



Presseschau Kantonsmarketing Glarus

Mai 2017

Kanton Glarus

Kontaktstelle für Wirtschaft

Zwinglistrasse 6

CH-8750 Glarus

T +41 55 646 66 14

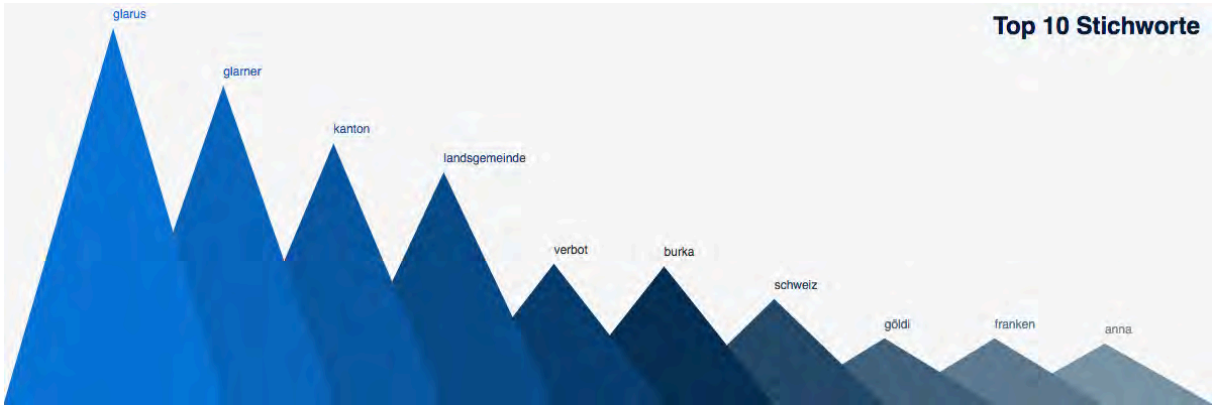
F +41 55 646 66 09

kontakt@glarus.ch

www.gl.ch/kantonsmarketing

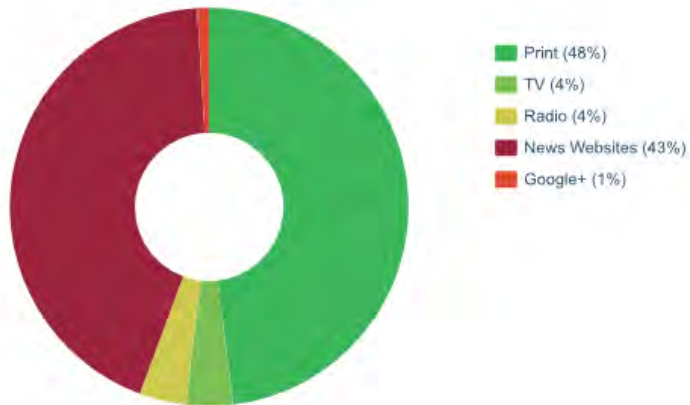


Verfasser: panta rhei pr



Verteilung nach Kanal

106

















MEDIENSPIEGEL



















01.06.2017

Avenue ID: 433
Artikel: 106
Folgeseiten: 114







Politik und Infrastruktur / Non-initiated coverage

	01.05.2017	bluewin.ch / Bluewin DE Sprudelnde Steuern in der Gemeinde Glarus	01
	01.05.2017	Competence Eignerstrategie für ein Grundversorgerspital	02
	03.05.2017	zsz.ch / Zürichsee-Zeitung Online Projekt Linth-Wind als Chance für die Zukunft	04
	04.05.2017	Radio SRF 1 / Echo der Zeit Dauer: 00:04:29 Wird an Glarner Landsgemeinde bald elektronisch abgestimmt?	06
	04.05.2017	Radio SRF 3 / Info 3 Abend Dauer: 00:03:19 Soll an der Glarner Landsgemeinde das e-Voting eingeführt werden?	07
	04.05.2017	Radio SRF 4 NEWS / Das war der Tag Dauer: 00:04:30 Glerner Unternehmer will über 600-jährige Tradition an der Landsgemeinde beenden ...	08
	05.05.2017	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Neues Baugesetz schafft Probleme	09
	05.05.2017	swissinfo.ch / swissinfo DE Die heimliche Revolution in den Glarner Alpen	10
	06.05.2017	nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online Vorreiter ohne Nachahmer	15
	07.05.2017	blick.ch / Blick Online Kein Burka-Verbot im Kanton Glarus	16
	07.05.2017	bluewin.ch / Bluewin DE Kein Burka-Verbot im Glarnerland	17
	07.05.2017	cash.ch / Cash Online Glerner Landsgemeinde verwirft Burka- Verbot	19
	07.05.2017	kath.ch / Katholischer Mediendienst Online Kein Burka-Verbot im Kanton Glarus	21
	07.05.2017	luzernerzeitung.ch / Luzerner Zeitung Online Kein Burka-Verbot im Glarnerland	22


Politik und Infrastruktur / Non-initiated coverage

	07.05.2017	nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online Glarus will kein Verhüllungsverbot	24
	07.05.2017	ref.ch / Ref.ch- Portal der Reformierten Kein Burka-Verbot im Kanton Glarus	25
	07.05.2017	SDA / Schweizerische Depeschagentur Glarner Landsgemeinde verwirft Burka-Verbot	27
	07.05.2017	SDA / Schweizerische Depeschagentur Landsgemeinde mit Appell wider "vorlauten Individualismus" eröffnet	29
	07.05.2017	SRF 1 Besonders heftig wird über das Burka-Verbot diskutiert.	30
	07.05.2017	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Kein Burka-Verbot im Kanton Glarus	31
	07.05.2017	tagesanzeiger.ch / Tages-Anzeiger Online Glarner Landsgemeinde verwirft Burkaverbot	32
	07.05.2017	TeleZüri Glarner Landsgemeinde sagt "Nein" zum Burkaverbot	35
	07.05.2017	TeleZüri Burkaverbot abgelehnt	36
	07.05.2017	watson.ch / Watson Glarner Landsgemeinde lehnt Burka-Verbot ab	37
	07.05.2017	welt.de / Die Welt Online Burka-Verbot in Schweizer Kanton gescheitert	40
	08.05.2017	20min.ch / 20 Minuten Online Burkaverbot in Glarus klar abgelehnt	42
	08.05.2017	Basler Zeitung Nein zu einem Burka-Verbot	43
	08.05.2017	blick.ch / Blick Online «Das Burkaverbot ist etwa gleich nötig wie ein Krokodilverbot im Walensee»	44
	08.05.2017	Google+ / IslamiQ Burka-Verbot im Kanton Glarus gescheitert	46
	08.05.2017	Neue Zürcher Zeitung Glarus will kein Verhüllungsverbot	48
	08.05.2017	swissinfo.ch / swissinfo DE Glarner lehnen Burkaverbot ab	50
	08.05.2017	Tages-Anzeiger Glarner stimmen gegen Burka-Verbot	53










Politik und Infrastruktur / Non-initiated coverage

	08.05.2017	tagesanzeiger.ch / Tages-Anzeiger Online Das Glarner Vorbild	54
	08.05.2017	Watson «Die Landsgemeinde eignet sich nicht, um Dampf abzulassen» – 5 Gründe für das Bu ...	56
	09.05.2017	Der Bund Das Glarner Vorbild	60
	09.05.2017	Der Bund Die Gewinne den Eigentümern - die Verluste dem Bund	61
	09.05.2017	Tages-Anzeiger Das Glarner Vorbild	64
	24.05.2017	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Glarus will Spitex fördern - Organisationen nehmen Stellung	66









Wirtschaft und Regionalprodukte / Self-initiated coverage

	08.05.2017	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Vor dem Weben wird gekocht	67
	23.05.2017	handelskammerjournal.ch / Handelskammerjournal Das Glarnerland als starker Wirtschaftsstandort	68

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

	01.05.2017	Das ideale Heim Erbstücke	70
	10.05.2017	moneycab.com / moneycab Der digitale Kanton Glarus steht in den Startlöchern	72
	11.05.2017	cafe-europe.info / Café Europe- Nachrichtenagentur Glarus will zum Zentrum für Start-ups werden	74
	11.05.2017	Gourmet Eimer Citro: Redesign zum 90-Jahre-Jubiläum	75
	11.05.2017	inside-channels.ch / inside-channels Glarus wird "nü"	76
	11.05.2017	inside-it.ch / inside-it Glarus wird "nü"	78
	11.05.2017	it-markt.ch / IT Markt Online Kanton Glarus wird digital	81
	11.05.2017	netzwoche.ch / Netzwoche Online Kanton Glarus wird digital	85
	11.05.2017	organisator.ch / ORGANISATOR Online Digital Economic Forum in Zürich mit echter Innovation	92





Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

	11.05.2017	persoenlich.com / Persönlich Online Die Entstehung eines Klassikers	94
	12.05.2017	inside-it.ch / inside-it Der nächste RZ-Versuch im Glarner Land	97
	12.05.2017	lifechannel.ch / Radio Life Channel Online Digitaler Kanton Glarus: Attraktive Arbeitsplätze auf dem Land	99
	16.05.2017	Coop-Zeitung / Region Glarus Ziger würzt MAL MILD, MAL RICHTIG WILD	101
	23.05.2017	infoticker.ch / INFO ticker Exklusiv! Selbstfahrendes ETH-Auto am Klausenpass erwischt	103
	24.05.2017	Netzwoche Kanton Glarus wird digital	104
	24.05.2017	Sarganserländer Weesen hat genug von Lärm und Dreck aus Glarus Nord	105
	27.05.2017	Südostschweiz am Wochenende / Gaster & See Weesen hat genug vom Lärm und Dreck aus Glarus Nord	107



















Kultur und Bevölkerung / Self-initiated coverage

	10.05.2017	Glarus / Glarner Woche Slow Food schnell gemacht	110
	11.05.2017	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Der Glarner Stoff, der die Welt eroberte	114
	12.05.2017	Südostschweiz / Ausgabe Glarus «Wenn alle ihren Stil einbringen können, dann ist das Mando»	115
	17.05.2017	Glarus / Glarner Woche Endspurt fürs Anna Göldi Museum	116
	24.05.2017	Obersee Nachrichten Sound of Glarus	121










Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

	01.05.2017	marktindex.ch / Marktindex Aktiver und erholsamer Urlaub im Glarnerland	122
	02.05.2017	Kunst-Bulletin Mathis Gasser	127
	02.05.2017	Steiner Anzeiger «Es bitzli nervös bin i scho»	135
	03.05.2017	Aargauer Zeitung / Gesamt Regio St. Galler Bewerbung nimmt weitere Formen an	138









Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

	03.05.2017	Sarganserländer Landsgemeinde als nächste Hürde für Mollis	139
	03.05.2017	Schaffhauser Nachrichten St. Galler Bewerbung nimmt konkretere Formen an	140
	07.05.2017	Radio SRF 1 / Regionaljournal Ostschweiz / Regjournal Ostschweiz 17.30 Dauer: Glarus will das Eidg. Schwing- und Älplerfest 2025 organisieren	141
	08.05.2017	Sarganserländer Auf in das Glarner Sagemehl	142
	10.05.2017	freiburger-nachrichten.ch / Freiburger Nachrichten Online Masha Karell spielt Anna Göldi im neuen Schweizer Musical	143
	10.05.2017	Saldo Erhalte ich eine Differenzzahlung?	144
	10.05.2017	Schaffhauser Nachrichten Die Anna Göldi steht fest	145
	11.05.2017	Aargauer Zeitung / Aarau-Lenzburg-Zofingen Neue Musical-Rolle Karell spielt Göldi	146
	11.05.2017	Basellandschaftliche Zeitung Neue Musical-Rolle Karell spielt Göldi	147
	11.05.2017	fm1today.ch / FM 1 Today St.Gallen kämpft weiter gegen Glarus	148
	11.05.2017	Neuhauser Woche Frankfurterin spielt Anna Göldi	150
	11.05.2017	Solothurner Zeitung Neue Musical-Rolle Karell spielt Göldi	151
	13.05.2017	Schaffhauser Nachrichten Die ersten Klänge von «Anna Göldi»	152
	13.05.2017	shn.ch / Schaffhauser Nachrichten Online Die ersten Klänge von «Anna Göldi»	154
	14.05.2017	NZZ am Sonntag Tumms Züüg	155
	16.05.2017	20 Minuten St. Gallen Schwing- und Älplerfest spaltet St. Galler Regierung	158
	16.05.2017	20min.ch / 20 minuten Online Kanton St. Gallen spaltet sich wegen Schwingfest	159
	16.05.2017	Sarganserländer Schwingfest: St. Galler wollen nicht mit Glarnern	161


Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

	19.05.2017	Schweizer Illustrierte Hier lacht die le letzte Hexe!	163
	19.05.2017	solothurnerzeitung.ch / Solothurner Zeitung Online Eveline Suter und ihr Ehemann gehen getrennte Wege	167
	23.05.2017	Zürichsee-Zeitung / Obersee Gottesdienst mit Pilgergruppe	169
	24.05.2017	Obersee Nachrichten AUFGELESEN	170
	24.05.2017	Schaffhauser Nachrichten Vier Mädchen teilen sich eine Rolle auf der grossen Musicalbühne	171
	26.05.2017	Beobachter «Was tun denn die hier oben?»	173
	27.05.2017	Kulturtipp Filigrane Porträts	181
	29.05.2017	nordagenda.ch / nordagenda Helfer/innen für Anna Göldi – Das Musical	182
	30.05.2017	Höfner Volksblatt Es braucht wohl noch Geduld	184





Tourismus und Natur / Self-initiated coverage

	08.05.2017	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Ein wirklich grandioser Auftritt	185
	09.05.2017	TeleZüri Ärger vor Sechseläuten	186
	10.05.2017	Höfner Volksblatt Der lange Arm der Chinesen reicht bis ins Glarnerland	187
	12.05.2017	derbund.ch / Der Bund Online Irgendein Böögg hat die Bestellungen verlegt	189
	12.05.2017	tagesanzeiger.ch / Tages-Anzeiger Online Irgendein Böögg hat die Bestellungen verlegt	195
	13.05.2017	Tages-Anzeiger Irgendein Böögg hat die Bestellungen verlegt	208
	16.05.2017	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Erst die Bestellung verühnert, dann noch mehr verkauft	210
	30.05.2017	swissfamily.ch / swissfamily Magazin Online Spiele- und Erlebnisweg Glarnerland	211

Tourismus und Natur / Non-initiated coverage

	01.05.2017	Cockpit Einsames Bänkli im Schnee	213
---	------------	---	-----

Tourismus und Natur / Non-initiated coverage

	01.05.2017	Wandern.ch Berglistüber	214
	12.05.2017	bergwelten.com / Bergwelten Magazin Online Vrenelisgärtli	215
	22.05.2017	reiseziele.ch / Reiseziele Braunwald: Perfekte Wetteraussichten für den Saisonstart	217
	24.05.2017	Höfner Volksblatt Der Kanton Glarus würde den Sportbahnen Schulden erlassen	219



Was passiert mit dem Paket?



News | [Schlagzeilen](#) | [Inland](#) | [Ausland](#) | [Vermischtes](#) | [Wirtschaft & Börse](#) | [Wissen & Technik](#) | [Regional](#)

01.05.2017 - 09:51, sda

Sprudelnde Steuern in der Gemeinde Glarus

ANZEIGE

3 Bewertungen

Sprudelnde Steuererträge und Disziplin bei den Ausgaben haben der Gemeinde Glarus ein Plus in der Rechnung 2016 beschert. Der Überschuss beträgt eine Millionen Franken.

Der Ertragsüberschuss resultiert aus 53 Millionen Franken Einnahmen und 52 Millionen Franken Ausgaben. Budgetiert war ein Überschuss von rund 200'000 Franken.

Wie die Gemeinde Glarus am Montag mitteilte, fielen sämtliche Ertragsarten über Budget aus. Die grösste Differenz ergab sich bei den Steuern. 32 Millionen Franken waren budgetiert, effektiv eingenommen wurden 35 Millionen Franken.

Netto wies die Gemeinde Glarus per Ende letzten Jahres ein Vermögen von 26 Millionen Franken aus, was 2070 Franken pro Einwohner entspricht oder 13 Franken mehr als im Vorjahr. Das Eigenkapital beziffert die Gemeinde auf 57 Millionen Franken.

Mehr aus dem Ressort

Verkehrsunfall **Autofahrer durch Überholmanöver von der Strasse ...**

Gewalt **Polizei rückt wegen mehrerer Streithähne in ...**

Brand **Verletzter Mann nach Brand in ...**

ANZEIGE

[Zurück zur Startseite](#)

Teilen Teilen Teilen Weiterleiten

Tags: [News](#) [Inland](#)

Weitere Artikel



ANZEIGE



Eignerstrategie für ein Grundversorgerspital

Die Eignerstrategie für das Kantonsspital Glarus ist ein wichtiges Element der Corporate Governance zwischen Eigentümer und Grundversorger. – Von Rolf Widmer



Dr. Rolf Widmer, Landammann, Departement Finanzen und Gesundheit des Kantons Glarus;
rolf.widmer@gl.ch

Stratégie révisée et complétée

En vue de l'introduction du nouveau financement hospitalier en 2012, le canton de Glaris a converti en 2011 l'Hôpital cantonal de Glaris (KSGL) en société anonyme. Simultanément, l'hôpital a conclu un contrat de coopération avec l'Hôpital cantonal des Grisons.

Déjà en 2009, le canton avait défini des lignes directrices pour le KSGL, dont il quittait la direction d'entreprise. Cette stratégie de propriétaire plutôt rudimentaire est actuellement révisée et complétée. Elle contient maintenant des buts stratégiques dans plusieurs domaines: stratégie d'entreprise, qualité des prestations, coopérations, responsabilité sociale et écologique, objectifs financiers, infrastructures, normes comptables et gestion des risques.

Le canton est conscient de ses rôles multiples comme planificateur, proprié-

taire, acheteur et financeur de prestations, régulateur et arbitre. Il accorde au KSGL la marge de manœuvre nécessaire pour son activité et son développement et s'efforce de ne pas le privilégier ni de le désavantager par rapport aux autres hôpitaux de sa liste.

Mit Blick auf die Einführung der neuen Spitalfinanzierung 2012, überführte der Kanton Glarus im Jahr 2011 das Kantonsspital Glarus (KSGL) von einer unselbstständig öffentlich-rechtlichen Anstalt in eine privatrechtliche Aktiengesellschaft. Gleichzeitig ging das KSGL eine Kooperation mit dem Kantonsspital Graubünden ein.

Eignerstrategie 2009

Im Sinne einer modernen Corporate Governance definierte der Kanton bereits 2009 Leitlinien für das KSGL in Form einer Eignerstrategie, zog sich darüber hinaus aber aus der Unternehmensführung zurück. Die Eignerstrategie umfasst drei Hauptziele:

Erhaltung und Stärkung des Spitalstandorts; Gewährleistung einer wohnortnahen Grundversorgung; Schaffung und Erhalt volkswirtschaftlich positiver Effekte

Das KSGL ist hinsichtlich Qualität und Wirtschaftlichkeit konkurrenzfähig und erfüllt damit die Vorgaben des KVG.

Schaffung eines unternehmerischen Rahmens für das KSGL

Strategie wird überarbeitet

Die eher rudimentäre Eignerstrategie wird aktuell vom zuständigen kantonalen Depar-



tements Finanzen und Gesundheit in Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung des KSGL überarbeitet. Sie wird im Verlauf dieses Jahrs vom Regierungsrat als Aktionärsvertreter des Kantons verabschiedet werden. Die neue Eignerstrategie sieht (momentan) folgende strategischen Ziele vor:

- Die KSGL AG gewährleistet als eine langfristig konkurrenzfähige Leistungserbringerin die Spitalgrundversorgung im Kanton Glarus.
- Die KSGL AG pflegt eine starke regionale Verankerung des Spitalbetriebs und nimmt ihre Verantwortung gegenüber Mensch und Umfeld wahr.
- Sie erwirtschaftet ein ausreichendes Betriebsergebnis (EBIT) und einen ausreichenden EBITDA für die Deckung der Kapital- und Investitionskosten und verfügt über ein angemessenes Eigenkapital.
- Sie erhält, erneuert und betreibt ihre Infrastruktur aus eigener Kraft nachhaltig.
- Sie erbringt gemeinwirtschaftliche Leistungen im Auftrag des Kantons qualitativ angemessen und nachhaltig. Der Kanton gewährt maximal die Kostendeckung.

Diese Ziele manifestieren sich in Vorgaben für die Bereiche Unternehmensstrategie, Leistungserbringung, Qualität, Kooperationen, soziale und ökologische Verantwortung, finanzielle Ziele, Infrastruktur,

Rechnungslegungsstandard und Risikomanagement. Hinzu kommen Bestimmungen zum Beteiligungscontrolling sowie zur Ausübung der Eigentümerrolle.

Vorgaben zur Unternehmensstrategie

Die Eignerstrategie enthält z.B. die Vorgabe, dass die KSGL AG eine Unternehmensstrategie verfolgt, die das Erreichen der (oben erwähnten) strategischen Ziele des Kantons unterstützt und insbesondere auf eine qualitativ gute und wirtschaftliche Leistungserbringung ausgerichtet ist.

Ausreichender Handlungsspielraum

Der Kanton ist sich seiner Mehrfachrolle als Spitalplaner, -eigner, Leistungseinkäufer, -finanzierer, Regulator und Schiedsrichter bei den Tarifen bewusst. Er gewährt dem KSGL in der Eignerstrategie den notwendigen unternehmerischen Handlungs- und Entwicklungsspielraum und ist bestrebt, das KSGL gegenüber anderen Listenspitalern weder zu bevorzugen noch zu benachteiligen.

Die Eignerstrategie soll mindestens alle vier Jahre überprüft und bei Bedarf angepasst werden. Sie wird, nachdem der politische Prozess durchlaufen ist, auf der Internetseite des Kantons publiziert werden. 📄

Zürichsee-Zeitung

ENERGIE

Projekt Linth-Wind als Chance für die Zukunft

Der Verein Energieallianz Linth lud zu einer Orientierung über das Projekt Linth-Wind in die Mensa der Berufsschule Ziegelbrücke ein. Sehr viele Interessierte und Betroffene wollten sich aus erster Hand orientieren lassen.



Derzeit werden Messungen gemacht, um die Effizienz von Windrädern zur Stromerzeugung im Linthgebiet zu testen. Bild: Symbolbild/Keystone

In seiner Begrüssung wies Jürg Rohrer, Präsident der Energieallianz Linth, darauf hin, dass es nicht um die Diskussion für oder gegen einen Windpark gehe, sondern der Abend solle dazu dienen, Fakten aufzuzeigen, auf Grund derer man sich seine Meinung bilden könne. Ralph Egeter, Leiter Stromprojekte der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke (SAK), ist auch Hauptleiter der geplanten Anlage im Linthgebiet und konnte aus erster Hand orientieren.

Egeter sieht in diesem Projekt eine grosse Chance für die Gegend. Die Stromproduktion für die Region sei ein wichtiger Beitrag zur Energiewende. Für die Ostschweiz entstehe ein Leuchtturmprojekt und sichere dabei eine lokale Wertschöpfung. Nicht zuletzt solle mit dieser Innovation auch an die Zukunft, unsere Kinder, gedacht werden, meinte der Referent.

Wie geht es weiter?

Nachdem die SAK die 2012 entstandene Konzeptstudie übernommen haben, sind viele Arbeiten gemacht worden. Die vier bis fünf Windturbinen könnten 25 bis 30 Gigawattstunden erzeugen, was bedeutet, dass 5000 bis 6000 Haushalte mit Windenergie versorgt werden könnten. Bis zur Realisierung seien aber noch viele Vorarbeiten zu tätigen. So geht es vor allem um die Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP), die sowohl für die Technik wie die Umwelt durchgeführt werden müssen. Erst wenn diese detailliert vorliegen könne das Baubewilligungsverfahren eingeleitet werden.

Hansjakob Becker.

Artikel zum Thema

Nicht überall im Linthgebiet wächst die Solarenergie gleich schnell



Linthgebiet Im Linthgebiet werden überall Photovoltaikanlagen gebaut. Doch die Förderprogramme für erneuerbare Energien sind nicht in allen Gemeinden gleich effektiv. [Mehr...](#)

Von Olivia Tjon-A-Meeuw . 11.04.2017

Grosser Run auf Energie-Aktien der Stadt

Rapperswil-Jona Die Stadt reduziert ihre Beteiligung an Energie Zürichsee Linth von 95 auf 35 Prozent. Die Hälfte dieser Aktien wurden öffentlich angeboten. Drei Tage nach Zeichnungsfrist steht fest: Alle 12'000 Aktien wurden gezeichnet. Die Stadt hätte sogar doppelt so viele Aktien veräussern können. [Mehr...](#)

Von Paul Steffen . 17.11.2016

Der Planungsablauf hat sich nach den kantonalen und kommunalen Richtplänen zu richten. Bis September 2018 sollte der UVP vorhanden sein meinte der Referent. Im Moment sind zwei Messmasten aufgestellt mit denen man die Fledermausaktivitäten, die Windvorkommnisse und die Meteodaten aufzeichnet. Gleichzeitig hat man auch die Bodenverhältnisse überprüft. Die Bohrkerns die die Bodenstrukturen bis auf fünfzig Meter Tiefe darstellen, sind bereit zur Untersuchung.

Dialog mit der Bevölkerung

Der SAK ist es ein Anliegen, den Dialog schon frühzeitig mit der Bevölkerung aufzunehmen. Diese Arbeit übernimmt die unabhängige Stiftung Risikodialog, die die ersten Gespräche mit den Betroffenen schon geführt hat. Ein interessanter Dialog entstand auch mit den Anwesenden Besucherinnen und Besuchern in der Fragestunde. Dabei ging es um Fragen des Lärms, der Abstände zwischen Masten und Häusern, die teilweise beantwortet werden konnten. Vor allem müssten die bestehenden Lärmschutzverordnungen eingehalten werden.

So erfuhr man auch, dass praktisch sämtliche Materialien der Windturbinen beim Rückbau recycelbar seien und die Kosten des Rückbaus schon eingerechnet sind. Der Strom solle wenn möglich unterirdisch direkt ins Netz eingespeist werden. Ein Fragesteller verglich die Angaben eines Politikers und wurde dabei verunsichert. Egeter konnte ihm versichern, dass im Winter mehr Windenergie entstehe und im Sommer mehr von Wasser und Sonne. Dadurch entstehe ein Ausgleich, was er anhand von Messungen auch beweisen konnte.

Weitere Informationen unter: www.energieallianz-linth.ch, www.linthwind.ch, www.risiko-dialog.ch. (Zürichsee-Zeitung)

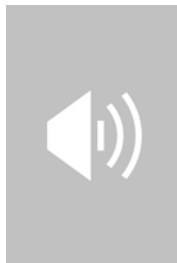
Erstellt: 03.05.2017, 16:04 Uhr



Radio SRF 1

Radio SRF 1
8042 Zürich
044/ 366 11 11
www.srf.ch/radio-srf-1

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio
Sendezeit: 18:09
Sprache: Deutsch



Grösse: 4.1 MB
Dauer: 00:04:29

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65215324
Ausschnitt Seite: 1/1

Wird an Glarner Landsgemeinde bald elektronisch abgestimmt?

Sendung: Echo der Zeit



Im Kanton Glarus stimmt das Volk an der Landsgemeinde per Handaufheben ab. Jeder und jede sieht also, wie die anderen stimmen. Im Zweifelsfall entscheidet der Landammann. Anfechtbar ist das Urteil nicht. Nun gibt es Vorschläge, diese 600 Jahre alte Tradition zu reformieren.

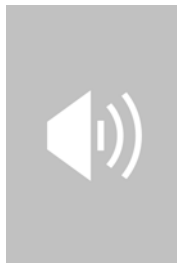


RADIO SRF

Radio SRF 3

Radio SRF 3
8042 Zürich
044/ 366 11 11
www.srf.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio
Sendezeit: 17:00
Sprache: Deutsch



Grösse: 3.0 MB
Dauer: 00:03:19

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65215362
Ausschnitt Seite: 1/1

Soll an der Glarner Landsgemeinde das e-Voting eingeführt werden?

Sendung: Info 3 Abend



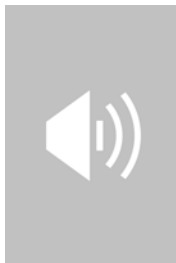
Ja, findet der Glarner Unternehmer Hansjörg Stucki, dessen Firma elektronische Abstimmungsgeräte herstellt, welche heute an Generalversammlungen benutzt werden. Doch andere Glarner sind skeptisch



Radio SRF 4 NEWS

Radio SRF 4 NEWS
3000 Bern 14
031/ 388 91 11
www.srf.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio
Sendezeit: 20:03
Sprache: Deutsch



Grösse: 4.1 MB
Dauer: 00:04:30

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65215402
Ausschnitt Seite: 1/1

Glarner Unternehmer will über 600-jährige Tradition an der Landsgemeinde beenden: Die Abstimmung mittels Handaufhebens

Sendung: Das war der Tag



Künftig soll dies via e-Voting erfolgen. Bericht mit pro und kontra



Heute 17°/27°C

NEWS SPORT METEO KULTUR DOK

SENDUNGEN A-Z JETZT IM TV JETZT IM RADIO

SCHWEIZ REGIONAL INTERNATIONAL WIRTSCHAFT PANORAMA MEHR

Landsgemeinde Glarus

Neues Baugesetz schafft Probleme

Montag, 8. Mai 2017, 5:03 Uhr

1

Glarus Nord muss viel Bauland auszonieren. Gemäss dem Gemeindepräsidenten Martin Laupper hat dieses einen Wert von 200 bis 300 Millionen Franken. Nach der Landsgemeinde hat Glarus Nord nun ein Problem. Das Geld für die Entschädigung von Auszonungen fehlt.



Der Bund will die Bauzonen schweizweit reduzieren. Gemeinden wie Glarus Nord müssen besonders viel rückzonen. SRF/PHILIPP GEMPERLE

Die Glarner Landsgemeinde stimmte dem neuen Raumentwicklungs- und Baugesetz ohne Änderungen zu.

Dieses Gesetz musste angepasst werden, weil der Bund neue Vorgaben macht. Das Ziel ist, dass **weniger grüne Wiese verbaut** wird.

Die Gemeinde **Glarus Nord hat viel zu viel Bauland eingezont**. Dieses muss nun ausgezont werden. Gemäss Gemeindevorstand Laupper hat dieses einen Wert von 200 bis 300 Millionen Franken.

Laut dem neuen Baugesetz sollen die Landbesitzer **durch Einnahmen aus der Mehrwertabgabe** entschädigt werden; also aus Abgaben, welche von Landbesitzern kommen, deren Land von billigem in teures Land umgezont wird.

Dieser **Topf sei aber leer** und die Gemeinde Glarus Nord dürfe kein Land einzonen, sagt Laupper. Deshalb sei unklar, wer für die Entschädigungen aufkommen muss.

Laupper **rechnet mit Gerichtsfällen**. Eine gute Übergangslösung müsse noch gefunden werden.

Audio

1 Die Bedrohung bleibt (08.05.2017)

1:30 min

Mehr zu Ostschweiz



Kirschen aus der Region werden Mangelware



Wie viele Sessions dürfen es sein?



Lösung für Frauenfeld Wärme AG gefunden



Glarus versucht Wasserpest in den Griff zu bekommen



Computer sollen Kanton St. Gallen effizienter machen



Landsgemeinde Glarus

Die Entscheide

STIMMRECHTSALTER 16

Die heimliche Revolution in den Glarner Alpen

Von Cora Pfafferott in Glarus und Bruno Kaufmann

05. MAI 2017 - 11:14



Politiert durch Stimmrecht 16: Pascal Vuichard auf dem Glarner Zaunplatz, wo die Bürgerinnen und Bürger an der Landsgemeinde vor zehn Jahren zwei historische Entscheide fällten.
(Cora Pfafferott)

So mutig können Schweizer Bergler sein: Vor zehn Jahren senkten die Stimmbürger von Glarus das Stimmrechtsalter für kantonale Vorlagen

von 18 auf 16 Jahre. Diese Ausweitung der Demokratie blieb bis heute einzigartig in der Schweiz. Ein Resultat davon: Umtriebige Jung-Politiker, die nicht nur die Glarner Politlandschaft prägen, sondern auch auf der nationalen Bühne mitmischen.

Dieser Beitrag ist Teil von [#DearDemocracy](#), der Plattform für direkte Demokratie von swissinfo.ch.

Selbstbewusst schiebt Leana Meier ihr Moped an diesem nasskalten Apriltag über die Zaunstrasse von Glarus, dem Hauptort des gleichnamigen Kantons im Osten der Schweiz. Den Führerschein hat die 14-Jährige vor einem Monat gemacht.

Für das Abstimmen und Wählen muss Leana aber noch zwei Jahre warten. Dafür wird es dann etwas Besonderes sein. Denn nur im Kanton Glarus können innerhalb der Schweiz bereits 16-Jährige politisch mitentscheiden. Und das seit dem 6. Mai 2007.

Anders sieht es für Laura aus, die ich im Jugendhaus Glarus treffe, wo sie sich mit Freundin Lucia ein Duell in Tischfussball liefert: Die Oberschülerin, eben 16 Jahre alt geworden, steht vor ihrer Feuertaufe als Stimmbürgerin. "Das Stimmrecht zu erhalten, bedeutet Vertrauen zu bekommen. Es ist ein Privileg, aber auch eine grosse Verantwortung", sagt Laura.

Die Senkung des Stimm- und Wahlrechtsalters wird heute weltweit diskutiert. Dabei ist der Impuls von einem Schweizer Kanton ausgegangen, der die direkte Demokratie auch heute noch in seiner vormodernen Form der Versammlungsdemokratie praktiziert, der so genannten Landsgemeinde. Was hat sich aber in Glarus seit dem äusserst knappen Volksentscheid von 2007 verändert? Beteiligen sich mehr junge Menschen an den politischen Entscheiden? Sind die Volksentscheide mutiger geworden?

Pascal Vuichard verkörpert das, worauf sich die Schweizer Jungsozialisten bezogen, als sie 2005 eine Initiative zur Einführung des Stimmrechtsalters 16 lancierten: Damit sollten die interessierten und engagierten Jugendlichen für eine aktive Teilnahme am politischen Geschehen gewonnen werden.



Die neue Generation Stimmrecht 16: Laura (links) und Lucia wärmen sich mit Tischfussball auf für ihren ersten Einsatz als Glarner Stimmbürgerinnen. (Cora Pfafferott.)

Bei Pascal Vuichard hat das voll eingeschlagen. Vor drei Jahren gründete er gemeinsam mit Kollegen die Grünliberale Partei im Kanton Glarus. Heute ist Pascal Vuichard Kantonalpräsident und Co-Präsident der Jungen Grünliberalen der Schweiz. Zudem organisiert er das Glarner Jugendparlament, das Teenager auf den Geschmack der kantonalen Politik bringen soll.

Der grosse Push

"Der Entscheid für das Stimmrecht 16 hat mich unheimlich motiviert, in die Politik zu gehen. Auch hat er mich sehr stolz gemacht. Denn der Kanton Glarus hat in der Schweiz ein eher rückständiges Image. Dass wir uns für Stimmrecht 16 entschieden haben war progressiv und hat gezeigt, dass sich auch hier politisch etwas bewegen lässt", sagt Vuichard, der heute an der Universität St. Gallen eine Doktorarbeit in Betriebswirtschaft schreibt.

Glarus ist nicht irgendeiner der 26 Kantone der Schweiz: Hier werden die Gesetze weiterhin durch die Landsgemeinde gemacht. Einmal im Jahr, jeweils am ersten Sonntag im Mai, versammeln sich mehrere tausend Bürgerinnen und Bürger des Kantons auf dem "Zaunplatz", dem grossen Platz im Zentrum des Hauptortes, und stimmen ab.

Ihr Zeichen, die erhobene Hand, ist für alle sichtbar. Ein Stimm- oder Wahlgeheimnis gibt es nicht. Der Landamman, wie der Präsident der Kantonsregierung genannt wird, befindet über die Mehrheit.

Der Kanton Glarus zählt zu den kleineren Teilstaaten der Schweiz. Zentral gelegen, leben gerade einmal 40'000 Menschen in den engen Tälern zwischen den schroff aufsteigenden Glarner Alpen. Davon sind 26'500 stimmberechtigt.

Zu ihnen gehört auch der heute 32 Jahre alte Marco Kistler. Auch er wurde durch die Diskussion über das Stimmrechtsalter zur Mitte des vergangenen Jahrzehnts politisiert. Und landete 2006 an der Landsgemeinde einen noch viel spektakuläreren Coup als das Stimmrecht 16 des darauf folgenden Jahres: die radikale Fusion der 25 Glarner Gemeinden zu nur noch drei Grossgemeinden – ein einzigartiger Entscheid in der modernen Schweiz.

Der lange Weg zu mehr Mitsprache

Im revolutionären Übermut hatte die Islamische Republik Iran nach der Vertreibung des Schahs das nationale Wahlrechtsalter auf 15 Jahre gesenkt. Eine Signalwirkung ging davon allerdings nicht aus. Im Gegenteil: 2007 wurde in Iran das Stimmrechtsalter wieder auf 18 Jahre angehoben. Dieses gilt derzeit weltweit als eine Art Standard, wobei Länder wie Japan diesen Schritt erst kürzlich vollzogen.

Die Senkung des Stimmrechtsalters ist weltweit schrittweise erfolgt. Bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts galt fast überall noch Stimmrechtsalter 20. Dann folgte die Absenkung auf 18. Und jetzt steht Stimmrecht 16 an: neben dem Schweizer Kanton Glarus und Österreich kennen dies auch Schottland, Malta und mehrere Bundesstaaten in [🇩🇪 Deutschland](#). In Skandinavien, insbesondere Norwegen, werden derzeit Versuche mit dem tieferen Wahlrechtsalter auf kommunaler Ebene durchgeführt.

Diese Erfolge machten Mut: Der Jungsozialist Kistler schaffte den Sprung ins Kantonsparlament und 2009 in die Exekutive der neugeschaffenen Grossgemeinde Glarus-Nord, wo ihm sechs bürgerliche Kollegen zur Seite stehen. Seither ging es immer weiter für Marco Kistler, der davon überzeugt ist, dass "es tiefgreifende Veränderungen" in unserer Gesellschaft brauche. In den letzten Jahren machte er sich einen Namen als Kampagnenleiter von sozialpolitischen Volksinitiativen, die an der Abstimmungsurne zwar nicht mehrheitsfähig waren, aber für grosse öffentliche Debatten sorgten: so etwa die von ihm miterfundene [1:12-Initiative](#), welche exzessive Lohnunterschiede eindämmen wollte.

"Stimmrecht heisst Verantwortung"

Tradition und Fortschritt bilden in Glarus nur auf den ersten Blick einen Widerspruch. Wohl werden an der [Landsgemeinde vormoderne Sitten und Bräuche gepflegt](#): So etwa der pünktliche Einmarsch des Landammanns (Regierungschefs), der sich während der Versammlung auf ein altes Schwert stützt, wie auch das abschliessende gemeinsame Kalberwurstessen. Gleichzeitig ist das Glarner Stimmvolk offen für Neues.

Basel macht den zweiten Schritt

Trotz der Verjüngungskur durch Stimmrecht 16 ist Glarus Glarus geblieben. Zu der von

So auch in Österreich, dem östlichen Nachbarland der Schweiz, wo sich die 16- bis 18-Jährigen seit 2008 am politischen Geschehen auf Augenhöhe mit allen Älteren betätigen können. Wissenschaftliche Untersuchungen machen deutlich, dass die Stimmrechtsreform einerseits das Interesse der Jungen für die Politik gestärkt hat. Andererseits jedoch stellten die Forscher kaum spürbare Unterschiede im Stimmverhalten fest.

In der Schweiz wird die Senkung des Stimmrechtsalters jetzt auch andernorts Thema: Im Kanton Basel-Landschaft kommt im Herbst eine entsprechende Volksinitiative der Jungsozialisten zur Abstimmung. Und im Kanton Freiburg will die Regierung ebenfalls das Stimmrecht 16 einführen - zur Revitalisierung der Politik auf lokaler Ebene.

;it Aussenminister Didier Burkhalter haben die Befürworter der Reform einen prominenten Fürsprecher auf nationaler Ebene: "Ich befürworte den Grundsatz des Stimmrechtsalters 16, da dadurch die Verantwortung der Jugend für unsere Schicksalsgemeinschaft gefördert werden kann."

Cora Pfafferott ist Pressesprecherin von [Democracy International](#) und leitet die Geschäftsstelle der [Schweizer Demokratie Stiftung](#).

Bruno Kaufmann ist internationaler Demokratie-Korrespondent von swissinfo.ch.

Stimmrechtsalter 16 - ja oder nein? Was ist Ihre Meinung? Schreiben Sie uns in den Kommentaren.

The image shows a Facebook interface for the page 'swissinfo.ch auf Deutsch'. The page has 6,104 likes. There are two buttons: 'Like Page' and 'Sign Up'. Below the buttons, there is a section titled 'Be the first of your friends to like this' with a row of 12 small profile pictures of various people.

[Treten Sie unserer Facebook Seite auf Deutsch bei!](#)

Stimmrechtsalter 16 in Glarus

Vorreiter ohne Nachahmer

von Marcel Amrein / 6.5.2017, 05:30 Uhr

Vor einem Jahrzehnt senkte die Glarner Landsgemeinde das Stimmrechtsalter auf 16 Jahre. Seither gab es in etlichen Kantonen Versuche, es den Glarnern gleichzutun – ohne Erfolg.

Man mag Bergbewohnern gemeinhin vorhalten, sie seien wenig aufgeschlossen gegenüber neuen Ideen. Die Glarner jedenfalls haben diese Bezeichnung in der jüngeren Vergangenheit wiederholt Lügen gestraft. Nicht nur beschlossen sie 2006 die radikalste Gemeindereform der Schweiz. Vor genau zehn Jahren, am 6. Mai 2007, gewährte die Landsgemeinde den 16- und 17-Jährigen das Stimm- und das (aktive) Wahlrecht – eine nationale Premiere.

Sympathiebonus für Junge

Nutzen die so jungen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger ihr neues Recht überhaupt? Angesichts der Glarner Pionierrolle interessiert diese Frage auch über die Kantongrenzen hinaus. Doch fragt man in Glarus nach, sind leider keine exakten Angaben erhältlich. Zu schwierig ist es, an der Landsgemeinde festzustellen, wer genau mitstimmt. Und für die einzigen beiden Urnengänge im Kanton – die Wahlen von Parlament und Regierung – wird auch keine gesonderte Stimmbeteiligung erhoben.

Gleichwohl hat der Glarner Ratsschreiber Hansjörg Dürst in den vergangenen Jahren einschlägige Beobachtungen gemacht. «Im Vergleich zu früher ergreifen heute mehr Junge das Wort an der Landsgemeinde», erklärt er. Auch die über 17-Jährigen beteiligten sich stärker als einst. Jüngere Teilnehmer ohne politisches Amt geniessen laut Dürst einen Sympathiebonus, wenn sie vor dem versammelten Volk sprechen. Eine weitere Beobachtung: Der Stimmrechtskörper sei an den Landsgemeinden tendenziell jünger als an der Urne, stellt der Ratsschreiber fest. Den Grund dafür sieht er in der sozialen Komponente der Landsgemeinde – die Jungen gingen zum Beispiel zusammen mit Freunden in den Ring.

Viele misslungene Anläufe

In den letzten zehn Jahren gab es in den übrigen Kantonen etliche Versuche, es den Glarnern gleichzutun. 2009 lehnten die Basler, die Urner und die Berner Vorlagen für ein tieferes Stimmrechtsalter ab. Mindestens elf Kantonsparlamente versenkten Vorstösse. Im Kanton Neuenburg ist vor einem halben Jahr eine Initiative eingereicht worden, deren Urheber aus den vielen Misserfolgen gelernt haben wollen: Unter 18-Jährige sollen das Stimmrecht nur dann erhalten, wenn sie sich bei ihrer Gemeinde ausdrücklich ins Stimmregister eintragen lassen. Ob eine solche Einschränkung skeptische Bürger überzeugen wird, bleibt abzuwarten. Sicher ist, dass Glarus den zehnten Jahrestag der Einführung von Stimmrechtsalter 16 als die weiterhin grosse Ausnahme begehen kann.

Newsletter NZZ am Abend

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Glarner mit heissem Geschäft in kaltem Regen

Kein Burka-Verbot im Kanton Glarus

Soll es im Kanton Glarus ein Burkaverbot geben wie im Tessin? Die Stimmbürger und -bürgerinnen haben das Vermummungsverbot heute an der Landsgemeinde deutlich abgelehnt. Nach einer intensiven Diskussion.

Nächste Videos



**Mit Burka-Plakaten
gegen erleichterte
Einbürgerung
Andreas Glarner im
Interview**



**Angstmacherei oder
Symbol der Freiheit?
Das sind die
Argumente zum
Burka-Verbot**



**Mutiger Song
Saudi-Frauen
singen gegen
Unterdrückung**



**Skandalauftritt bei
«Anne Will»
Nora Illi rechtfertigt
Dschihad-Teenager**



**Ösi-Politiker beleidigt
Burka-Nora am TV
«Sie sollten mal
wieder ein bisschen
Luft unter den
Schleier lassen!»**



07.05.2017 - 06:14, aktualisiert: 13:17, sda

Kein Burka-Verbot im Glarnerland

ANZEIGE

1/8



Schleier ist nicht gleich Schleier: In der muslimischen Welt gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Formen der Verschleierung. Unsere Galerie erklärt die Unterschiede.

Bild: AP Photo/Manish Swarup/Yves Logghe/Anja Niedringhaus

tsch, 07.05.2017, 13:18

29 Bewertungen

Der Kanton Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Im Glarnerland verwarf die Landsgemeinde am Sonntag ein Verhüllungsverbot.

Nach gut einer halben Stunde war die Sache am Sonntag im Ring im Hauptort Glarus ausdiskutiert. Landammann Rolf Widmer (CVP) musste seine Regierungskollegen nicht um Hilfe bitten, um das Resultat der Abstimmung festzustellen. Der vom Biltener SVP-Politiker Roland Hämmerli eingebrachte Antrag für ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum wurde im Stimmverhältnis von zwei zu eins abgelehnt.

Anti-Burka-Verfechter Hämmerli hatte in der Begründung seines Antrages ausschliesslich mit der Sicherheit argumentiert. "Stimmen sie dem Antrag für ein sicheres Leben und Wohnen in unserem Kanton zu", rief er in den Ring. Er sprach von Vermummten, Chaoten, Saubannerzügen oder Hooligans, gegen die sein Antrag gerichtet sei.

Für Symbolpolitik missbraucht

Auf der Gegenseite wurde ins Feld geführt, Kleidervorschriften gehörten nicht in die Verfassung. Gesagt wurde weiter, rechtsnationale Kreise missbrauchten die Landsgemeinde für ihre Anliegen. Die Landsgemeinde werde instrumentalisiert für Symbolpolitik. Fünf Rednerinnen und Redner hatten sich gegen das Verbot ausgesprochen, vier dafür.

Die Regierung und das Kantonsparlament, der Landrat, hatten das Verbot den

Mehr aus dem Ressort



Spionageverdacht
Parmelin: Seit 2014
kein Kontakt zu
Spion



Presseschau
Sonntagspresse
über Spionage
und Pensionen



Energiewende
Energiewende
zahlt sich laut
Studie aus

Videos aus dem Ressort



Inland
Traditionelle
Töffsegnung
auf dem
Simplon



Inland
Mont Vully
feiert die
Rückkehr der
Helvetier



Inland
Vierzig neue
Schweizergardisten
vereidigt



Inland
Eine Rose für
Franziskus: Doris
Leuthard vom
Papst empfangen



Inland
Höhere Strafen
für Littering?

ANZEIGE

Stimmberechtigten im Ring zur Ablehnung empfohlen. Der Handlungsbedarf im Kanton sei gering, sagte Justizdirektor Andrea Bettiga. Zudem wollten die Regierung und die Mehrheit des Landrates die Entwicklung auf nationaler Ebene abwarten. Dort läuft eine Unterschriftensammlung für ein schweizweites Burka-Verbot.

Bilder aus der Schweiz



[100 Bilder](#)

Nach wie vor nur im Tessin verboten

Ein Burka-Verbot kennt seit Mitte letzten Jahres einzig der Kanton Tessin. Verstösse dagegen werden mit einer Busse von mindestens 100 Franken geahndet. Das im Glarnerland an der Landsgemeinde gescheiterte Verhüllungsverbot orientierte sich im Wesentlichen am Text der Tessiner Volksinitiative, welche die Stimmberechtigten im Jahre 2013 angenommen hatten.

Zugestimmt hat die Landsgemeinde einem Beitrag von 2,2 Millionen Franken für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfests 2025 in Mollis. 200'000 Franken sind an die Kandidatur vorgesehen. 1,3 Millionen Franken sind budgetiert für Organisation und Durchführung. 700'000 Franken sollen als Defizitgarantie eingesetzt werden.

Am meisten zu reden gab das letzte Traktandum, die Änderung des kantonalen Raumentwicklungs- und Baugesetzes. Beschlossen wurde anderem eine Mehrwertabgabe von mindestens 20 Prozent der Wertsteigerung, wenn ein Grundstück umgezont worden ist.

"Wider den Zeitgeist des vorlauten Individualismus"

Die diesjährige Landsgemeinde war mit rund 6000 Stimmberechtigten durchschnittlich besucht, dauerte über drei Stunden und fand bei regnerischem Wetter statt. Landammann Rolf Widmer hatte die wichtigste politische Versammlung der Glarnerinnen und Glarner mit einem Appell wider den "Zeitgeist des vorlauten Individualismus" eröffnet.

Die Landsgemeinde zeichne sich dadurch aus, dass man Verantwortung als Kollektiv wahrnehme, sagte Widmer. Die Einzelinteressen hätten gegenüber dem Gesamtinteresse erfahrungsgemäss einen schweren Stand.

"Pflegen wir diese Errungenschaft auch an der diesjährigen Landsgemeinde", sagte Widmer und fuhr fort: "Lassen wir uns nicht vom Zeitgeist des vorlauten Individualismus, nicht vom Fokus auf das eigene Bedürfnis vereinnahmen."

[Zurück zur Startseite](#)



Teilen



Teilen



Teilen



Weiterleiten

Tags: [News](#) [Inland](#)

Glarner Landsgemeinde verwirft Burka-Verbot

Der Kanton Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Im Glarnerland verwarf die Landsgemeinde am Sonntag ein Verhüllungsverbot.

07.05.2017 13:17

Nach gut einer halben Stunde war die Sache am Sonntag im Ring im Hauptort Glarus ausdiskutiert. Landammann Rolf Widmer (CVP) musste seine Regierungskollegen nicht um Hilfe bitten, um das Resultat der Abstimmung festzustellen. Der vom Biltener SVP-Politiker Roland Hämmerli eingebrachte Antrag für ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum wurde im Stimmverhältnis von zwei zu eins abgelehnt.

Anti-Burka-Verfechter Hämmerli hatte in der Begründung seines Antrages ausschliesslich mit der Sicherheit argumentiert. "Stimmen sie dem Antrag für ein sicheres Leben und Wohnen in unserem Kanton zu", rief er in den Ring. Er sprach von Vermummten, Chaoten, Saubannerzügen oder Hooligans, gegen die sein Antrag gerichtet sei.

Auf der Gegenseite wurde ins Feld geführt, Kleidervorschriften gehörten nicht in die Verfassung. Gesagt wurde weiter, rechtsnationale Kreise missbrauchten die Landsgemeinde für ihre Anliegen. Die Landsgemeinde werde instrumentalisiert für Symbolpolitik. Fünf Rednerinnen und Redner hatten sich gegen das Verbot ausgesprochen, vier dafür.

Die Regierung und das Kantonsparlament, der Landrat, hatten das Verbot den Stimmberechtigten im Ring zur Ablehnung empfohlen. Der Handlungsbedarf im Kanton sei gering, sagte Justizdirektor Andrea Bettiga. Zudem wollten die Regierung und die Mehrheit des Landrates die Entwicklung auf nationaler Ebene abwarten. Dort läuft eine Unterschriftensammlung für ein schweizweites Burka-Verbot.

Ein Burka-Verbot kennt seit Mitte letzten Jahres einzig der Kanton Tessin. Verstösse dagegen werden mit einer Busse von mindestens 100 Franken geahndet. Das im Glarnerland an der Landsgemeinde gescheiterte Verhüllungsverbot orientierte sich im Wesentlichen am Text der Tessiner Volksinitiative, welche die Stimmberechtigten im Jahre 2013 angenommen hatten.

Zugestimmt hat die Landsgemeinde einem Beitrag von 2,2 Millionen Franken für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfests 2025 in Mollis.

Meistgelesen

00:05

Schweizer Aktien unter einem Franken - Die Rückkehr der «Penny Stocks» ...

09:11

+++Börsen-Ticker+++ - SMI von Dividenden gebremst ...

08:31

Macron-Sieg - nur kurze Atempause?! ...

08:35

Aufstrebender Chemiekonzern - Clariant-Aktie: Der Appetit kommt beim Essen ...

07:28

Wahlen in Frankreich - Macron will Frankreichs Spaltung überwinden ...

**Kurz und knackig:
alle Top-News als Push-Nachricht**



200'000 Franken sind an die Kandidatur vorgesehen. 1,3 Millionen Franken sind budgetiert für Organisation und Durchführung. 700'000 Franken sollen als Defizitgarantie eingesetzt werden.

Am meisten zu reden gab das letzte Traktandum, die Änderung des kantonalen Raumentwicklungs- und Baugesetzes. Beschlossen wurde anderem eine Mehrwertabgabe von mindestens 20 Prozent der Wertsteigerung, wenn ein Grundstück umgezont worden ist.

Die diesjährige Landsgemeinde war mit rund 6000 Stimmberechtigten durchschnittlich besucht, dauerte über drei Stunden und fand bei regnerischem Wetter statt. Landammann Rolf Widmer hatte die wichtigste politische Versammlung der Glarnerinnen und Glarner mit einem Appell wider den "Zeitgeist des vorlauten Individualismus" eröffnet.

Die Landsgemeinde zeichne sich dadurch aus, dass man Verantwortung als Kollektiv wahrnehme, sagte Widmer. Die Einzelinteressen hätten gegenüber dem Gesamtinteresse erfahrungsgemäss einen schweren Stand.

"Pflegen wir diese Errungenschaft auch an der diesjährigen Landsgemeinde", sagte Widmer und fuhr fort: "Lassen wir uns nicht vom Zeitgeist des vorlauten Individualismus, nicht vom Fokus auf das eigene Bedürfnis vereinnahmen."

(SDA)

Kommentare **Gemeinschaft**  **Anmelden** ▾

 **Empfehlen**  **Teilen** **Nach Besten sortieren** ▾

Die Diskussion starten...

Schreiben Sie den ersten Kommentar.

 **Abonnieren**

 **Disqus deiner Seite hinzufügen** Disqus hinzufügen **Hinzufügen**

Sekretariatsleitung 50 - 80%

röm.kath.Kirchgemeinde St. Katharina, Zürich

Affoltern

Kirchenjobs, jobs.kath.ch – weitere Stellen



weiter und weiter ...

Schweizerisches Katholisches Bibelwerk
Bibelpastorale Arbeitsstelle

SRF Schweizer Radio und Fernsehen, 07.05.2017, 20:48



0



Kein Burka-Verbot im Kanton Glarus

Der Kanton Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Im Glarnerland verwarf die Landsgemeinde am Sonntag ein Verhüllungsverbot.

[weiterlesen ...](#)

Luzerner Zeitung

7. Mai 2017, 06:14

Kein Burka-Verbot im Glarnerland



Die Glarner Landsgemeinde: Abstimmung über Burka-Verbot interessiert (Archivbild).
(KEYSTONE/SAMUEL TRUEMPY)

LANDSGEMEINDE GL - Der Kanton Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Im Glarnerland verwarf die Landsgemeinde am Sonntag ein Verhüllungsverbot.

Nach gut einer halben Stunde war die Sache am Sonntag im Ring im Hauptort Glarus ausdiskutiert. Landammann Rolf Widmer (CVP) musste seine Regierungskollegen nicht um Hilfe bitten, um das Resultat der Abstimmung festzustellen. Der vom Biltener SVP-Politiker Roland Hämmerli eingebrachte Antrag für ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum wurde im Stimmverhältnis von zwei zu eins abgelehnt.

Anti-Burka-Verfechter Hämmerli hatte in der Begründung seines Antrages ausschliesslich mit der

Sicherheit argumentiert. "Stimmen sie dem Antrag für ein sicheres Leben und Wohnen in unserem Kanton zu", rief er in den Ring. Er sprach von Vermummten, Chaoten, Saubannerzügen oder Hooligans, gegen die sein Antrag gerichtet sei.

Für Symbolpolitik missbraucht

Auf der Gegenseite wurde ins Feld geführt, Kleidervorschriften gehörten nicht in die Verfassung. Gesagt wurde weiter, rechtsnationale Kreise missbrauchten die Landsgemeinde für ihre Anliegen. Die Landsgemeinde werde instrumentalisiert für Symbolpolitik. Fünf Rednerinnen und Redner hatten sich gegen das Verbot ausgesprochen, vier dafür.

Die Regierung und das Kantonsparlament, der Landrat, hatten das Verbot den Stimmberechtigten im Ring zur Ablehnung empfohlen. Der Handlungsbedarf im Kanton sei gering, sagte Justizdirektor Andrea Bettiga. Zudem wollten die Regierung und die Mehrheit des Landrates die Entwicklung auf nationaler Ebene abwarten. Dort läuft eine Unterschriftensammlung für ein schweizweites Burka-Verbot.

Nach wie vor nur im Tessin verboten

Ein Burka-Verbot kennt seit Mitte letzten Jahres einzig der Kanton Tessin. Verstösse dagegen werden mit einer Busse von mindestens 100 Franken geahndet. Das im Glarnerland an der Landsgemeinde gescheiterte Verhüllungsverbot orientierte sich im Wesentlichen am Text der Tessiner Volksinitiative, welche die Stimmberechtigten im Jahre 2013 angenommen hatten.

Zugestimmt hat die Landsgemeinde einem Beitrag von 2,2 Millionen Franken für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfests 2025 in Mollis. 200'000 Franken sind an die Kandidatur vorgesehen. 1,3 Millionen Franken sind budgetiert für Organisation und Durchführung. 700'000 Franken sollen als Defizitgarantie eingesetzt werden.

Am meisten zu reden gab das letzte Traktandum, die Änderung des kantonalen Raumentwicklungs- und Baugesetzes. Beschlossen wurde anderem eine Mehrwertabgabe von mindestens 20 Prozent der Wertsteigerung, wenn ein Grundstück umgezont worden ist.

"Wider den Zeitgeist des vorlauten Individualismus"

Die diesjährige Landsgemeinde war mit rund 6000 Stimmberechtigten durchschnittlich besucht, dauerte über drei Stunden und fand bei regnerischem Wetter statt. Landammann Rolf Widmer hatte die wichtigste politische Versammlung der Glarnerinnen und Glarner mit einem Appell wider den "Zeitgeist des vorlauten Individualismus" eröffnet.

Die Landsgemeinde zeichne sich dadurch aus, dass man Verantwortung als Kollektiv wahrnehme, sagte Widmer. Die Einzelinteressen hätten gegenüber dem Gesamtinteresse erfahrungsgemäss einen schweren Stand.

"Pflegen wir diese Errungenschaft auch an der diesjährigen Landsgemeinde", sagte Widmer und fuhr fort: "Lassen wir uns nicht vom Zeitgeist des vorlauten Individualismus, nicht vom Fokus auf das eigene Bedürfnis vereinnahmen." (sda)

Diesen Artikel finden Sie unter:

<http://www.luzernerzeitung.ch/nachrichten/schweiz/Glarner-stimmen-ueber-Burka-Verbot-ab:art46447,1023297>

Entscheid der Landsgemeinde

Glarus will kein Verhüllungsverbot

von Jörg Kruppenacher / 7.5.2017, 18:24 Uhr

Das Tessin bleibt der einzige Kanton mit einem Verhüllungsverbot. Die Glarner Landsgemeinde hat es klar abgelehnt, ein solches auf Kantonsebene einzuführen.

Dem Entscheid, der im Stimmenverhältnis von etwa zwei zu eins gefällt wurde, ging eine lebhafte, kontroverse Diskussion voraus. Angestossen hatte sie Ronald Hämmerli, ein SVP-Politiker aus Bilten, der eine Einzelinitiative für ein «Verbot der Verhüllung des eigenen Gesichts» im Kanton eingereicht hatte. Deren Inhalt entsprach der Tessiner Initiative für ein generelles Verhüllungsverbot, das die Stimmbürger dort 2013 angenommen und Mitte 2016 in Kraft gesetzt hatten. Praktisch identisch ist der Glarner Vorstoss auch mit der 2016 lancierten nationalen Volksinitiative des «Egerkinger Komitees», für die derzeit noch Unterschriften gesammelt werden.

Bürgerkomitee gegründet

Die Glarner Regierung stellte sich denn auch auf den Standpunkt, dass besser zuerst die nationale Diskussion und voraussichtliche Volksabstimmung abgewartet werden solle, bevor in Glarus ein kantonales Verhüllungsverbot erlassen werde. Insgesamt machten sich im Ring vier Rednerinnen und Redner für das Verhüllungsverbot stark, fünf sprachen sich dagegen aus. Mehrere sprachen von Symbolpolitik, von einem Zeichen, das die Landsgemeinde an das nationale Stimmvolk aussenden könne.

Die nationale Dimension der Glarner Verhüllungsdebatte war insbesondere im Vorfeld der Landsgemeinde spürbar geworden. So hatte sich, was unüblich ist im Glarnerland, eigens ein Bürgerkomitee gebildet, das gegen die Vorlage antrat, Tausende Flyer verteilte, Leserbriefe schrieb und mit Crowdfunding Geld für Inserate in den regionalen Medien sammelte. Unterstützt wurde das Bürgerkomitee von der Operation Libero. Es schickte mit dem früheren kantonalen FDP-Präsidenten Peter Aebli zudem einen Vertreter in den Ring, um «gegen die Verbotskultur und für die Freiheit» anzureden.

Der Initiant Ronald Hämmerli beschränkte sich darauf, Sicherheitsfragen anzuführen: Er wolle mit seinem Vorstoss verhindern, dass sich Raufbrüder, Chaoten und Hooligans vermummten und von der Polizei nicht identifiziert werden könnten.

Das Gesicht sehen

Im Vordergrund standen aber Argumente für oder wider das Tragen einer Burka (Ganzkörperschleier) oder eines Nikab (Gesichtsschleier), die lediglich die Augen frei lassen. «Das Gesicht eines Menschen muss man sehen», betonte etwa Margrit Brunner in einem engagierten Votum. Die Burka sei nicht ein religiöses Symbol, sondern ein kulturelles Phänomen patriarchaler und frauenfeindlicher Kulturen und ein Instrument zur Unterdrückung der Frauen. Die Schweiz aber stehe für eine ganz andere, freiheitliche Kultur. Brunner begrüßte das Verhüllungsverbot als präventives Instrument.

Auch die Gegner des Verhüllungsverbots begründeten ihre Haltung mit der liberalen Gesellschaftsordnung, die geprägt

Kein Burka-Verbot im Kanton Glarus

ref.ch 7. Mai 2017



(Bild: public domain)

Burka tragen ist im Glarnerland weiterhin erlaubt: Die Teilnehmer der Landsgemeinde vom 7. Mai wollten nichts wissen von einem Verhüllungsverbot.

Der Kanton Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Im Glarnerland verwarf die Landsgemeinde am Sonntag ein Verhüllungsverbot.

Nach gut einer halben Stunde war die Sache am Sonntag im Ring im Hauptort Glarus ausdiskutiert. Landammann Rolf Widmer (CVP) musste seine Regierungskollegen nicht um Hilfe bitten, um das Resultat der Abstimmung festzustellen. Der vom Biltener SVP-Politiker Roland Hämmerli eingebrachte Antrag für ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum wurde im Stimmverhältnis von zwei zu eins abgelehnt.

Anti-Burka-Verfechter Hämmerli hatte in der Begründung seines Antrages ausschliesslich mit der Sicherheit argumentiert. «Stimmen sie dem Antrag für

ein sicheres Leben und Wohnen in unserem Kanton zu», rief er in den Ring. Er sprach von Vermummten, Chaoten, Saubannerzügen oder Hooligans, gegen die sein Antrag gerichtet sei.

Für Symbolpolitik missbraucht

Auf der Gegenseite wurde ins Feld geführt, Kleidervorschriften gehörten nicht in die Verfassung. Gesagt wurde weiter, rechtsnationale Kreise missbrauchten die Landsgemeinde für ihre Anliegen. Die Landsgemeinde werde instrumentalisiert für Symbolpolitik. Fünf Rednerinnen und Redner hatten sich gegen das Verbot ausgesprochen, vier dafür.

Die Regierung und das Kantonsparlament, der Landrat, hatten das Verbot den Stimmberechtigten im Ring zur Ablehnung empfohlen. Der Handlungsbedarf im Kanton sei gering, sagte Justizdirektor Andrea Bettiga. Zudem wollten die Regierung und die Mehrheit des Landrates die Entwicklung auf nationaler Ebene abwarten. Dort läuft eine Unterschriftensammlung für ein schweizweites Burka-Verbot.

Nach wie vor nur im Tessin verboten

Ein Burka-Verbot kennt seit Mitte letzten Jahres einzig der Kanton Tessin. Verstösse dagegen werden mit einer Busse von mindestens 100 Franken geahndet. Das im Glarnerland an der Landsgemeinde gescheiterte Verhüllungsverbot orientierte sich im Wesentlichen am Text der Tessiner Volksinitiative, welche die Stimmberechtigten im Jahre 2013 angenommen hatten.

Die diesjährige Landsgemeinde war mit rund 6000 Stimmberechtigten durchschnittlich besucht, dauerte über drei Stunden und fand bei regnerischem Wetter statt. (sda)

Kommentar(e)

Artikel drucken



07.05.2017 13:17:38 SDA 0009bsd
Schweiz / KGL / Glarus (sda)
Politik, Wahl, Stimmwahl

Glarner Landsgemeinde verwirft Burka-Verbot

Der Kanton Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Im Glarnerland verwarf die Landsgemeinde am Sonntag ein Verhüllungsverbot.

Nach gut einer halben Stunde war die Sache am Sonntag im Ring im Hauptort Glarus ausdiskutiert. Landammann Rolf Widmer (CVP) musste seine Regierungskollegen nicht um Hilfe bitten, um das Resultat der Abstimmung festzustellen. Der vom Biltener SVP-Politiker Roland Hämmerli eingebrachte Antrag für ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum wurde im Stimmverhältnis von zwei zu eins abgelehnt.

Anti-Burka-Verfechter Hämmerli hatte in der Begründung seines Antrages ausschliesslich mit der Sicherheit argumentiert. "Stimmen sie dem Antrag für ein sicheres Leben und Wohnen in unserem Kanton zu", rief er in den Ring. Er sprach von Vermummten, Chaoten, Saubannerzügen oder Hooligans, gegen die sein Antrag gerichtet sei.

Für Symbolpolitik missbraucht

Auf der Gegenseite wurde ins Feld geführt, Kleidervorschriften gehörten nicht in die Verfassung. Gesagt wurde weiter, rechtsnationale Kreise missbrauchten die Landsgemeinde für ihre Anliegen. Die Landsgemeinde werde instrumentalisiert für Symbolpolitik. Fünf Rednerinnen und Redner hatten sich gegen das Verbot ausgesprochen, vier dafür.

Die Regierung und das Kantonsparlament, der Landrat, hatten das Verbot den Stimmberechtigten im Ring zur Ablehnung empfohlen. Der Handlungsbedarf im Kanton sei gering, sagte Justizdirektor Andrea Bettiga. Zudem wollten die Regierung und die Mehrheit des Landrates die Entwicklung auf nationaler Ebene abwarten. Dort läuft eine Unterschriftensammlung für ein schweizweites Burka-Verbot.

Nach wie vor nur im Tessin verboten

Ein Burka-Verbot kennt seit Mitte letzten Jahres einzig der Kanton Tessin. Verstösse dagegen werden mit einer Busse von mindestens 100 Franken geahndet. Das im Glarnerland an der Landsgemeinde gescheiterte Verhüllungsverbot orientierte sich im Wesentlichen am Text der Tessiner Volksinitiative, welche die Stimmberechtigten im Jahre 2013 angenommen hatten.

Zugestimmt hat die Landsgemeinde einem Beitrag von 2,2 Millionen Franken für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfests 2025 in Mollis. 200'000 Franken sind an die Kandidatur vorgesehen. 1,3 Millionen Franken sind budgetiert für Organisation und Durchführung. 700'000 Franken sollen als Defizitgarantie eingesetzt werden.

Am meisten zu reden gab das letzte Traktandum, die Änderung des kantonalen Raumentwicklungs- und Baugesetzes. Beschlossen wurde anderem eine Mehrwertabgabe von mindestens 20 Prozent der Wertsteigerung, wenn ein Grundstück umgezont worden ist.

"Wider den Zeitgeist des vorlauten Individualismus"

Die diesjährige Landsgemeinde war mit rund 6000 Stimmberechtigten durchschnittlich besucht, dauerte über drei Stunden und fand bei regnerischem Wetter statt. Landammann Rolf Widmer hatte die wichtigste politische Versammlung der Glarnerinnen und Glarner mit einem Appell wider den "Zeitgeist des vorlauten Individualismus" eröffnet.

Die Landsgemeinde zeichne sich dadurch aus, dass man Verantwortung als Kollektiv wahrnehme, sagte Widmer.



Die Einzelinteressen hätten gegenüber dem Gesamtinteresse erfahrungsgemäss einen schweren Stand.

"Pflegen wir diese Errungenschaft auch an der diesjährigen Landsgemeinde", sagte Widmer und fuhr fort: "Lassen wir uns nicht vom Zeitgeist des vorlauten Individualismus, nicht vom Fokus auf das eigene Bedürfnis vereinnahmen."



07.05.2017 09:59:06 SDA 0009bsd
Schweiz / KGL / Glarus (sda)
Politik, Wahl, Stimmwahl

Landsgemeinde mit Appell wider "vorlauten Individualismus" eröffnet


Der Glarner Landammann Rolf Widmer hat die diesjährige Landsgemeinde am Sonntag bei trübem Wetter mit einem Appell wider den "Zeitgeist des vorlauten Individualismus" eröffnet.

Die Landsgemeinde zeichne sich dadurch aus, dass man Verantwortung als Kollektiv wahrnehme, sagte Landammann Widmer. Die Einzelinteressen hätten gegenüber dem Gesamtinteresse erfahrungsgemäss einen schweren Stand.

"Pflegen wir diese Errungenschaft auch an der diesjährigen Landsgemeinde", sagte Widmer, der dann fortfuhr: "Lassen wir uns nicht vom Zeitgeist des vorlauten Individualismus, nicht vom Fokus auf das eigene Bedürfnis vereinnahmen."

Im Brennpunkt des Interesses steht an der diesjährigen Landsgemeinde das Burka-Verbot. Glarus ist erst der zweite Kanton, der über ein Verschleierungsverbot abstimmt.

Als einziger Kanton ein solches Verbot eingeführt hat das Tessin. Dort ist es seit Mitte letzten Jahres untersagt, im öffentlicher Raum das Gesicht zu verschleiern.

A wide-angle, high-angle shot of a large crowd of people gathered in a town square. The crowd is dense and colorful, with many people holding umbrellas, suggesting it might be raining or about to rain. In the background, there are traditional Swiss-style buildings with gabled roofs and a prominent church with a tall spire. The town is nestled at the base of large, rugged mountains with patches of snow and some clouds hanging around them. The overall atmosphere is one of a significant public gathering or protest.

**Besonders heftig wird
über das Burka-Verbot diskutiert.**

SRF News, gestern, 10:00 Uhr

Nein zum Burkaverbot



Heute 9°/12°C

NEWS SPORT METEO KULTUR DOK

SENDUNGEN A-Z

JETZT IM TV

JETZT IM RADIO

PLAY SRF

1 REGIONALJOURNAL OSTSCHWEIZ

SENDUNGEN ÜBER UNS

VORHERIGE SENDUNG

NÄCHSTE SENDUNG

Jetzt auf Sendung



Radio SRF 1



Jetzt hören

Heute, 10:03

Treffpunkt

Noch am Geburtsort wohnhaft oder in die Ferne gezogen?

Heute, 11:00

Nachrichten

Programm von Radio SRF 1

Radio-Sendung verpasst? Zu

Der Klick in die Region



Hier finden Sie die News rund um die Uhr

Kein Burka-Verbot im Kanton Glarus

Download

Sonntag, 7. Mai 2017, 17:30 Uhr

Sendetermine

Audio

Der Kanton Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Im Glarnerland verwarf die Landsgemeinde am Sonntag ein Verhüllungsverbot.



Der Kanton Glarus stimmt gegen ein Verhüllungsverbot. SRF

Weiter in der Sendung:

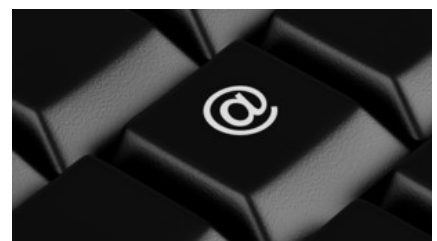
Die Landsgemeinde hat sich ohne Diskussion für einen Kredit für die Kandidatur, Organisation und Durchführung des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests 2025 in Mollis ausgesprochen.

Die Landsgemeinde verabschiedet das Raumentwicklungs- und Baugesetz ohne Änderungen.

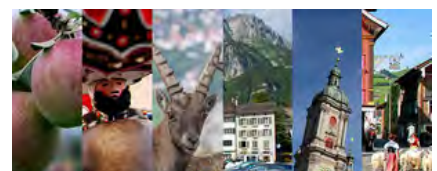
Der FC St.Gallen siegt in Lausanne.

Moderation: Jonathan Fisch

Kontakt



Hier erreichen Sie die Regionalredaktion Ostschweiz



Glarner Landsgemeinde verwirft Burkaverbot

In Glarus wurde heute über ein Burkaverbot befunden. Die Landsgemeinde hat entschieden, dass die Gesichtsverschleierung nicht strafbar ist.

1 | 5 Abstimmung vor imposanter Kulisse: Stimmberechtigte an der Landsgemeinde in Glarus. (7. Mai 2017) Bild: Gian Ehrenzeller/Keystone ([5 Bilder](#))



Im Kanton Glarus wird kein Burka-Verbot eingeführt. Die Landsgemeinde verwarf das von einem Stimmbürger beantragte Verhüllungsverbot am Sonntag im Verhältnis von zwei zu eins.

Der Glarner Landammann Rolf Widmer musste seine Regierungskollegen nicht um Hilfe bitten, um das Resultat festzustellen. Das Verhältnis von etwa zwei zu eins, mit dem das Verhüllungsverbot abgelehnt wurde, war relativ offensichtlich, auch wenn die Stimmen an der Landsgemeinde nicht ausgezählt, sondern geschätzt werden.

13:06

Artikel zum Thema

Burkaverbot trifft vor allem Schweizerinnen



Tessin Musliminnen aus dem Ausland halten sich eher ans Tessiner Gesetz als Frauen mit Schweizer Pass. In einem Fall wurde jemand wegen Anstiftung zum Burkatragen gebüsst. [Mehr...](#)

29.03.2017

«Der Hass ist nicht neu, nur sichtbarer»

Interview #12 Philosoph Richard David Precht glaubt nicht, dass Fake-News die Demokratie gefährden. Ein Gespräch über Burkaverbot und Facebook-Kommentare. [Mehr...](#)

Simon Widmer. 13.03.2017

«Volk wird Burkaverbot mit grossem Mehr annehmen»

Der Ständerat spricht sich deutlich gegen ein gesamtschweizerisches Verhüllungsverbot aus. Am Ende könnten die Stimmbürger das letzte Wort haben. [Mehr...](#)

09.03.2017

Blog





Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@tagesanzeiger folgen

Blog



Felix Hoesch
@FelixZRH

Follow

Ein interessanter Überblick über die #Landsgemeinde #Glarus.#Demokratie #Schweiz

10:13 AM - 7 May 2017

10 14

In der halbstündigen Diskussion um das Verhüllungsverbot hatte der Initiant, SVP-Politiker Roland Hämmerli aus Bilten, ausschliesslich mit der Sicherheit argumentiert. «Stimmen sie dem Antrag für ein sicheres Leben und Wohnen in unserem Kanton zu», rief er in den Ring. Hämmerli sprach von Vermummten, Chaoten, Saubannerzügen oder Hooligans, gegen die sein Antrag gerichtet sei.

Auf der Gegenseite wurde ins Feld geführt, Kleidervorschriften gehörten nicht in die Verfassung. Gesagt wurde auch, rechtsnationale Kreise missbrauchten die Landsgemeinde für ihre Anliegen. Die Landsgemeinde werde instrumentalisiert für Symbolpolitik.



Anna Storz
@annastorz

Follow

"Schirm müasst ma vilicht kurz zueue furd Abstimmig."
#Landsgemeinde #eströpfelet

10:10 AM - 7 May 2017

2 9

Die Regierung und das Kantonsparlament, der Landrat, empfahlen das Verbot zur Ablehnung. Der Handlungsbedarf im Kanton sei gering, sagte Justizdirektor Andrea

Bettiga. Zudem wollten Regierung und die Mehrheit des Landrates die Entwicklung auf nationaler Ebene abwarten. Dort läuft eine Unterschriftensammlung für ein schweizweites Burka-Verbot.

Ein Burka-Verbot gilt in der Schweiz seit Mitte letzten Jahres einzig im Kanton Tessin. Verstösse dagegen werden dort mit einer Busse von mindestens 100 Franken geahndet. (chi/sda)

Erstellt: 07.05.2017, 09:43 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein



0:06 / 2:28



GLARNER LANDSGEMEINDE SAGT „NEIN“ ZUM BURKAVERBOT



Der Kanton Glarus lehnt das Verbot deutlich ab. Die meisten Glarner sind der Meinung, es liege nicht am Kanton, Kleidervorschriften zu machen.



BURKAVERBOT ABGELEHNT

ZÜRINEWS



0:13 / 0:26



watson



Blick auf die Glarner Landsgemeinde. Aufnahme aus dem Jahr 2015. bild: keystone

Glarner Landsgemeinde lehnt Burka-Verbot ab

Der Kanton Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Im Glarnerland verwarf die Landsgemeinde am Sonntag ein Verhüllungsverbot.

Nach gut einer halben Stunde war die Sache am Sonntag im Ring im Hauptort Glarus ausdiskutiert. Landammann Rolf Widmer (CVP) musste seine Regierungskollegen nicht um Hilfe bitten, um das Resultat der Abstimmung festzustellen. Der vom Biltener SVP-Politiker Roland Hämmerli eingebrachte Antrag für ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum wurde im Stimmverhältnis von zwei zu eins abgelehnt.



watson_news @watson_news 23h
Glarner Landsgemeinde lehnt Burka-Verbot ab.
wat.is/-SAx3DoRC



Corrado N.
@NBblendwerk

Folgen

@watson_news Die Glarner (nicht zu verwechseln mit d e m Glarner) wollen nicht etwas verbieten, das sie noch nie gesehen haben

11:13 - 7 May 2017

Anti-Burka-Verfechter Hämmerli hatte in der Begründung seines Antrages ausschliesslich mit der Sicherheit argumentiert. «Stimmen sie dem Antrag für ein sicheres Leben und Wohnen in unserem Kanton zu», rief er in den Ring. Er sprach von Vermummten, Chaoten, Saubannerzügen oder Hooligans, gegen die sein Antrag gerichtet sei.

Für Symbolpolitik missbraucht

Auf der Gegenseite wurde ins Feld geführt, Kleidervorschriften gehörten nicht in die Verfassung. Gesagt wurde weiter, rechtsnationale Kreise missbrauchten die Landsgemeinde für ihre Anliegen. Die Landsgemeinde werde instrumentalisiert für Symbolpolitik. Fünf Rednerinnen und Redner hatten sich gegen das Verbot ausgesprochen, vier dafür.

Die Regierung und das Kantonsparlament, der Landrat, hatten das Verbot den Stimmberechtigten im Ring zur Ablehnung empfohlen. Der Handlungsbedarf im Kanton sei gering, sagte Justizdirektor Andrea Bettiga. Zudem wollten die Regierung und die Mehrheit des Landrates die Entwicklung auf nationaler Ebene abwarten. Dort läuft eine Unterschriftensammlung für ein schweizweites Burka-Verbot.

Nach wie vor nur im Tessin verboten

Ein Burka-Verbot kennt seit Mitte letzten Jahres einzig der Kanton Tessin. Verstösse dagegen werden mit einer Busse von mindestens 100 Franken geahndet. Das im Glarnerland an der Landsgemeinde gescheiterte Verhüllungsverbot orientierte sich im Wesentlichen am Text der Tessiner Volksinitiative, welche die Stimmberechtigten im Jahre 2013 angenommen hatten.

Zugestimmt hat die Landsgemeinde einem Beitrag von 2,2 Millionen Franken für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfests 2025 in Mollis. 200'000 Franken sind an die Kandidatur vorgesehen. 1,3 Millionen Franken sind budgetiert für Organisation und Durchführung. 700'000 Franken sollen als Defizitgarantie eingesetzt werden.

Am meisten zu reden gab das letzte Traktandum, die Änderung des kantonalen Raumentwicklungs- und Baugesetzes. Beschlossen wurde anderem eine Mehrwertabgabe von mindestens 20 Prozent der Wertsteigerung, wenn ein Grundstück umgezont worden ist.

«Wider den Zeitgeist des vorlauten Individualismus»

Die diesjährige Landsgemeinde war mit rund 6000 Stimmberechtigten durchschnittlich besucht, dauerte über drei Stunden und fand bei regnerischem Wetter statt. Landammann Rolf Widmer hatte die wichtigste politische Versammlung der Glarnerinnen und Glarner mit einem Appell wider den «Zeitgeist des vorlauten Individualismus» eröffnet.

Die Landsgemeinde zeichne sich dadurch aus, dass man Verantwortung als Kollektiv wahrnehme, sagte Widmer. Die Einzelinteressen hätten gegenüber dem Gesamtinteresse erfahrungsgemäss einen schweren Stand.

«Pflegen wir diese Errungenschaft auch an der diesjährigen Landsgemeinde», sagte Widmer und fuhr fort: «Lassen wir uns

nicht vom Zeitgeist des vorlauten Individualismus, nicht vom Fokus auf das eigene Bedürfnis vereinnahmen.» (sda)

Kommentar zum Thema:

Immer nur Burka, Handschlag, Dschihadisten: Reden wir endlich über normale Muslime

Hol dir die App!



User-Review:

★★★★★ Catloveeer, 19.12.2016

Die beste App ever! Einfach



Abonniere unseren Newsletter

Deine E-Mail



180 Kommentare anzeigen

MEISTGELESEN

- 1** Le Pen schwingt nach Niederlage das Tanzbein ++ Macron feiert vor dem ...
- 2** Pornostar wird bei Videodreh von Hai gebissen – und ist jetzt ...
- 3** Brigitte Macron – so tickt die neue «Première Dame»
- 4** Düstere Prognose – Stephen Hawking gibt der Menschheit noch 100 ...
- 5** Fünf Geschichten, die zeigen, dass im Schweizer Nachtleben immer noch ...

Hol dir die App! | watson auf Facebook | Newsletter | Werbung | Über uns | Impressum | AGB

Burka-Verbot in Schweizer Kanton gescheitert

Stand: 07.05.2017



Voll verschleierte Frau im Nikab

Quelle: Getty Images/Photographer's Choice

Die rechtsnationale SVP wollte ein Verhüllungsverbot in der Kantonalverfassung verankern. Ihre Begründung: Sicherheitsbedenken und Unterdrückung. Die Gegner unterstellen der SVP andere Gründe für den Antrag.

Das Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton in der Schweiz mit einem Burka-Verbot. Die Landsgemeinde als oberstes Organ im Kanton Glarus lehnte einen Antrag auf ein Verbot der islamischen Ganzkörperverschleierung mit deutlicher Mehrheit ab.

Der Antragsteller Ronald Hämmerli von der rechtsnationalen Schweizerischen Volkspartei (SVP), der ein Verhüllungsverbot in der Kantonalverfassung verankern wollte, begründete seinen Vorstoß mit Sicherheitsbedenken und zog Parallelen zu Ausschreitungen verummter Fans bei Fußball- und Eishockeyspielen. Außerdem wolle er nicht, das Frauen unterdrückt werden.

Gegner bei der etwa halbstündigen Aussprache nannten ein Burka-Verbot Symbolpolitik. Kleidervorschriften gehörten nicht in die Verfassung. Zudem wurde der Vorwurf formuliert,

rechtsnationale Kreise missbrauchten die Landsgemeinde für ihre Anliegen. Landammann Rolf Widmer betonte, dass der Handlungsbedarf im Kanton gering sei. Die Regierung und der Landrat lehnten das Verbot zum jetzigen Zeitpunkt ab.

Tessin bleibt der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot

Mit dem Entscheid der Glarner Landsgemeinde, die von rund 6000 Stimmberechtigten besucht wurde, bleibt das Tessin vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Dort trat das Verhüllungsverbot am 1. Juli vergangenen Jahres in Kraft.

Derzeit sammeln Befürworter eines Burka-Verbots Unterschriften, um einen entsprechenden Artikel in die schweizerische Bundesverfassung einzufügen. Diese Unterschriftensammlung läuft noch bis zum 15. September.

KNA/ara

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/164336140>

Burkaverbot in Glarus klar abgelehnt



GLARUS. Das deutliche Nein der Glarner zum Burkaverbot lässt die Gegner jubeln.

Vollverschleiert einzukaufen, ist im Kanton Glarus weiterhin genauso erlaubt wie mit einer Burka in die Moschee zu gehen. Die Glarner Landsgemeinde schickte ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum gestern im Verhältnis von zwei zu eins bachab. Die Abstimmung folgte auf eine Initiative von Roland Hämmerli (SVP). Er führte Sicherheit und Frauenrechte ins Feld. Ein Verbot hätte zudem Ausschreitungen an Sportanlagen verhindern sollen.

Verbotsgegner jubeln nach dem Entscheid. «Ich hatte das nicht erwartet», sagt Nora Illi vom umstrittenen Islamischen Zentralrat Schweiz (IZRS). Andere Kantone sollten sich an Glarus ein Beispiel nehmen. «Jede Frau soll selbst entscheiden können, wie sie sich kleidet», ergänzt IZRS-Sprecherin Janina Rashidi. Auch Yvonne Feri (SP) findet: «Ein Verhüllungsverbot ist keine Antwort auf die Ängste, die Frauen in Burkas bei Schweizern auslösen können.»

Saïda Keller-Messahli vom Forum für einen fortschrittlichen Islam findet hingegen: «Den Glarnern ist offenbar zu wenig bewusst, dass Musliminnen im Umfeld von Moscheen nichts zu sagen haben.» Walter Wobmann (SVP) ist vom Nein nicht überrascht. «Glarus hat keine grossen Zentren, in denen vermehrt verhüllte Frauen auftauchen.» Sein Komitee «Ja zum Verhüllungsverbot» braucht bis zum 15. September noch 30 000 Unterschriften, damit landesweit über ein Burkaverbot abgestimmt wird.



öffentlichen Raum im Stimmenverhältnis von 2:1 abgelehnt. KEYSTONE

Nora Illi vom IZRS. KEYSTONE

20 Sekunden

Leuthard beim Papst

BERN. Bundespräsidentin Doris Leuthard ist am Samstag im Vatikan von Papst Franziskus zu einer Privataudienz empfangen worden. Die Audienz anlässlich der Vereidigung der Päpstlichen Schweizergarde dauerte 27 Minuten. ANS

In Laden eingeschlossen

CHUR. Eine Frau hat am Samstag beim Shoppen in Chur die Zeit vergessen. Sie verpasste den Ladenschluss und wurde in einem Geschäft eingeschlossen. Ein aufgebotener Mitarbeiter konnte laut Stadtpolizei Chur die Frau aus dem Laden befreien. SDA

Teure Asylbewerber

BERN. Die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Asylbewerber kostet laut Kanton Bern pro Person und Tag 171 Franken. Damit werden die Betreuung, Unterbringung, interne Bildungsangebote und ein Teil der Gesundheitsversorgung finanziert. SDA

Post zeigt falschen Otter auf Briefmarke

BERN. Tierbabys geschützter heimischer Arten sollen die Briefmarken einer neuen Sonderreihe zeigen, die die Post im März in den Umlauf brachte. Bei der 85-Rappen-Marke ist jedoch ein Fehler passiert: Statt eines Fischotterbabys ist darauf eine Otterart abgebildet, die es in der Schweiz nicht gibt. «Es handelt sich ganz klar um einen asiatischen Zwergotter und nicht um den europäischen Fischotter», sagt Irene Weinberger, Geschäfts-

führerin der Stiftung Pro Lutra, die sich für den Fischotter in der Schweiz einsetzt.

Bei der Post räumt man den Fehler ein. Sprecherin Jacqueline Bühlmann: «Für dieses Missgeschick möchten wir uns entschuldigen.» Passiert sei es, weil das Foto, das als Vorlage verwendet worden sei, fälschlicherweise als Aufnahme eines Fischotters angeschrieben gewesen sei. «Diese Angabe haben wir leider nicht fundierter überprüft.» LUS



Die Briefmarke zeigt irrtümlicherweise eine asiatische Otterart.

Ferrari-Crash bei Probefahrt

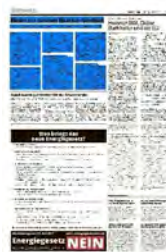
ZUFIKON. Eine Probefahrt mit einem geliehenen Ferrari ist am Samstagnachmittag gründlich misslungen. Aus unbekanntenen Gründen geriet das teure Fahrzeug auf der Sädelstrasse in Zufikon AG ins Schleudern und kollidierte mit einem entgegenkommenden Auto. Alle Beteiligten blieben laut Kapo Aargau unverletzt. Am Ferrari entstand ein grösserer Sachschaden, dem Fahrer wurde der Fahrausweis vorerst abgenommen. SDA

ANZEIGE

Sex on the Beach kann man auch ohne Glas geniessen.

Wie viel ist an heissen Tagen zu viel?





Nein zu einem Burka-Verbot

Glarner Landsgemeinde will von Kleidervorschriften nichts wissen

Glarus. Der Kanton Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Im Glarnerland verwarf die Landsgemeinde gestern Sonntag ein Verhüllungsverbot. Nach gut einer halben Stunde war die Sache am Sonntag im Ring im Hauptort Glarus ausdiskutiert. Landammann Rolf Widmer (CVP) musste seine Regierungskollegen nicht um Hilfe bitten, um das Resultat der Abstimmung festzustellen. Der vom Biltener SVP-Politiker Roland Hämmerli eingebrachte Antrag für ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum wurde im Stimmverhältnis von zwei zu eins abgelehnt.

Vermummte, Chaoten, Hooligans

Anti-Burka-Verfechter Hämmerli hatte in der Begründung seines Antrages ausschliesslich mit der Sicherheit argumentiert. «Stimmen Sie meinem Antrag für ein sicheres Leben und Wohnen in unserem Kanton zu», rief er in den Ring. Hämmerli sprach von Vermummten, Chaoten, Saubannerzügen oder Hooligans gegen die sein Antrag gerichtet sei.

Auf der Gegenseite wurde ins Feld geführt, Kleidervorschriften gehörten nicht in die Verfassung. Gesagt wurde weiter, rechtsnationale Kreise missbrauchten die Landsgemeinde für ihre Anliegen. Die Landsgemeinde werde instrumentalisiert für Symbolpolitik. Fünf Rednerinnen und Redner hatten sich gegen das Verbot ausgesprochen, vier dafür.

Tessin allein auf weiter Flur

Die Regierung und das Kantonsparlament, der Landrat, hatten das Verbot den Stimmberechtigten im Ring zur Ablehnung empfohlen. Der Handlungsbedarf im Kanton sei gering, sagte Justizdirektor Andrea Bettiga. Zudem wollten die Regierung und die Mehrheit des Landrates die Entwicklung auf nationaler Ebene abwarten. Dort läuft eine Unterschriftensammlung für ein schweizweites Burka-Verbot.

Ein Burka-Verbot kennt seit Mitte letzten Jahres einzig der Kanton Tessin. Verstösse dagegen werden mit einer Busse von mindestens hundert Franken geahndet. Das im Glarnerland an der

Landsgemeinde gescheiterte Verhüllungsverbot orientierte sich im Wesentlichen am Text der Tessiner Volksinitiative, welche die Stimmberechtigten im Jahre 2013 angenommen hatten.

Die diesjährige Landsgemeinde war mit rund 6000 Stimmberechtigten durchschnittlich besucht, dauerte über drei Stunden und fand bei regnerischem Wetter statt. Landammann Rolf Widmer hatte die wichtigste politische Versammlung der Glarner mit einem Appell wider den «Zeitgeist des vorlauten Individualismus» eröffnet.

Kollektive Verantwortung

Die Landsgemeinde zeichne sich dadurch aus, dass man Verantwortung als Kollektiv wahrnehme, sagte Widmer. Einzelinteressen hätten gegenüber dem Gesamtinteresse erfahrungsgemäss einen schweren Stand. «Pflegen wir diese Errungenschaft auch an der diesjährigen Landsgemeinde», sagte Widmer und fuhr fort: «Lassen wir uns nicht vom Zeitgeist des vorlauten Individualismus, nicht vom Fokus auf das eigene Bedürfnis vereinnahmen.» SDA

Blick

SIE SIND HIER: HOME > NEWS > POLITIK >

BDP-CHEF MARTIN LANDOLT ERKLÄRT DAS GLARNER NEIN ZUM BURKAVERBOT: «DAS BURKAVERBOT IST ETWA GLEICH NÖTIG WIE EIN KROKODILVERBOT IM WALENSEE»

BDP-Chef Martin Landolt erklärt das Glarner Nein zum Burkaverbot

«Das Burkaverbot ist etwa gleich nötig wie ein Krokodilverbot im Walensee»

BERN - Die Glarner Landsgemeinde lehnt ein kantonales Burkaverbot ab. BDP-Chef Martin Landolt erklärt im BLICK-Interview den Entscheid seines Kantons.



Der Glarner Nationalrat und BDP-Chef Martin Landolt zum Burkaverbots-Nein seines Kantons: «Wir haben entschieden, dass wir individuelle Freiheiten hochhalten, solange sie nicht die Freiheiten anderer einschränken.» SIGGI BUCHER

Interview: Ruedi Studler

Im **Kanton Glarus** wird es, anders als im Tessin, kein Burkaverbot geben. Die Stimmbürger haben das Vermummungsverbot gestern an der Landsgemeinde **deutlich abgelehnt**. Ein herber Rückschlag für die Burkagegner um SVP-Nationalrat Walter Wobmann. Er sammelt derzeit Unterschriften für eine nationale Verhüllungsverbots-Initiative.

In der **«Aargauer Zeitung»** zeigt sich Wobmann zwar enttäuscht ob des Glarner Resultats, aber nicht entmutigt. Als Hauptursache fürs Nein sieht er, dass die Glarner eine schweizweite Lösung bevorzugen würden anstelle von «26 Einzellösungen». Und: «Die Teilnehmer der Landsgemeinde sind tendenziell staats- und obrigkeitstgläubig.» Bei einer Urnenabstimmung zeige sich ein anderes Bild, ist sich Wobmann sicher.

Der Glarner Nationalrat und BDP-Chef Martin Landolt nahm an der Landsgemeinde teil. Im BLICK-Interview erklärt er das Votum und kontert seinem Ratskollegen Wobmann.

BLICK: Herr Landolt, die Glarner gelten doch als konservativ. Warum haben sie das Burkaverbot trotzdem abgelehnt?

Martin Landolt: Wir Glarnerinnen und Glarner sind progressiv und liberal. Wer glaubt, wir seien konservativ, ist schlichtweg falsch informiert. Gerade die Landsgemeinde hat immer wieder fortschrittliche Entscheide gefällt, wie zum Beispiel die Gemeindestrukturereform oder das Stimmrechtsalter 16. Am Sonntag ging es insbesondere darum, Freiheiten zu verteidigen. Und als liberales Stimmvolk tragen wir eben auch den Freiheiten der «anderen» Sorge.

Würde das Resultat in einer Urnenabstimmung anders ausfallen? Immerhin hat Ihr Kanton ja auch die Minarett-Initiative deutlich befürwortet.

Wir Glarnerinnen und Glarner sind keine Feiglinge, die sich in der Anonymität der Urne anders verhalten als an der Landsgemeinde. Aber wir befinden an der Landsgemeinde über kantonale und an der Urne über nationale Sachgeschäfte. Diese unterschiedlichen Betrachtungsweisen können auch mal zu unterschiedlichen Antworten führen.

Sehen Sie im gestrigen Votum ein Signal für die ganze Schweiz?

Wir haben am Sonntag entschieden, dass es in unserem Kanton kein Verbot braucht, weil wir hier schlichtweg kein Problem haben. Wir haben aber auch entschieden, dass wir individuelle Freiheiten hochhalten, solange sie nicht die Freiheiten anderer einschränken. Ich würde mich freuen, wenn dieses wertvolle Signal über unsere Kantongrenze hinaus Wirkung entfaltet.

SVP-Nationalrat Walter Wobmann hält die Landsgemeinde-Teilnehmer für «tendenziell staats- und obrigkeitstgläubig». Geben Sie ihm recht?

Was ist denn das für ein Demokrat?! Wir haben an der Landsgemeinde eine breite und emotionale, aber hochanständige Diskussion geführt. Und diese wurde kaum von der Politik, sondern vor allem von den Bürgerinnen und Bürgern geprägt. Eine bessere Art von Meinungsbildung gibt es nicht, eine bessere Art von direkter Demokratie besteht nicht. Die Glarner Landsgemeinde entspricht quasi den Olympischen Spielen der Demokratie. Walter Wobmann soll bitte nach seiner Niederlage jetzt nicht unsere Landsgemeinde schlechtreden und meine Mitlandsleute als obrigkeitstgläubig bezeichnen.

Sie lehnen auch das nationale Verhüllungsverbot ab, welches Wobmann mit seiner Initiative fordert. Weshalb?

Für mich ist ein Burkaverbot etwa gleich nötig wie ein Krokodilverbot im Walensee. Wo kein Problem ist, braucht es keine Verbote. Es geht hier um eine typische Stellvertreterdebatte, die von den Populisten als Bühne missbraucht wird.

Publiziert am 08.05.2017 | Aktualisiert am 08.05.2017

MEHR ZUM THEMA

Am Sonntag versammelt sich Glarus zur Landsgemeinde. Entscheidet Augenmass über das Burka-Verbot?

Landsgemeinde am Sonntag. Glarus stimmt über Burka-Verbot ab

«Die Frauen werden dazu gezwungen»

02:13

Schweiz

Burka-Verbot im Kanton Glarus gescheitert

Die rechtsnationale SVP wollte ein Burka-Verbot in der Kantonalverfassung verankern. Ein Antrag auf ein Verbot der islamischen Ganzkörperverschleierung im schweizerischen Kanton Glarus wurde an diesem Sonntag abgelehnt.



Symbolbild: Burka, Burka-Verbot © Montse PB auf flickr (CC BY 2.0), bearbeitet by IslamiQ.

Das Tessin bleibt vorläufig der einzige Kanton in der Schweiz mit einem Burka-Verbot. Die Landsgemeinde als oberstes Organ im Kanton Glarus lehnte am Sonntag laut Medienberichten einen Antrag auf ein Verbot der islamischen Ganzkörperverschleierung mit deutlicher Mehrheit ab.

Der Antragsteller Ronald Hämmerli von der rechtsnationalen Schweizerischen Volkspartei (SVP), der ein Verhüllungsverbot in der Kantonalverfassung verankern wollte, begründete seinen Vorstoß mit Sicherheitsbedenken und zog Parallelen zu Ausschreitungen verummelter Fans bei Fußball- und Eishockeyspielen. Außerdem wolle er nicht, dass Frauen unterdrückt werden.

Gegner bei der etwa halbstündigen Aussprache nannten ein Burka-Verbot Symbolpolitik. Kleidervorschriften gehörten nicht in die Verfassung. Zudem wurde der Vorwurf formuliert, rechtsnationale Kreise missbrauchten die Landsgemeinde für ihre Anliegen. Landammann Rolf Widmer betonte, dass der Handlungsbedarf im Kanton gering sei. Die Regierung und der Landrat lehnten das Verbot zum jetzigen Zeitpunkt ab.

Mit dem Entscheid der Glarner Landsgemeinde, die von rund 6.000 Stimmberechtigten besucht wurde, bleibt das Tessin vorläufig der einzige Kanton mit einem Burka-Verbot. Dort trat das [Verhüllungsverbot am 1. Juli](#) vergangenen Jahres in Kraft.

Derzeit sammeln Befürworter eines Burka-Verbots Unterschriften um einen entsprechenden Artikel in die schweizerische Bundesverfassung einzufügen. Diese Unterschriftensammlung läuft noch bis zum 15. September. (*KNA, iQ*)



Glarus will kein Verhüllungsverbot

Burka oder Nikab bleiben erlaubt – eine klare Mehrheit an der Landsgemeinde sieht keinen Anlass für «Symbolpolitik»



Kein Problem mit Burkas: Die Landsgemeinde stimmt in offener Abstimmung gegen das Verhüllungsverbot. GIAN EHREZZELLER / KEYSTONE

JÖRG KRUMMENACHER, GLARUS

Das Tessin bleibt der einzige Kanton, in dem das Gesicht nicht verhüllt werden darf. Die Glarner Landsgemeinde hat ein Verhüllungsverbot abgelehnt. Den Kampf gegen islamischen Extremismus will sie nicht über Kleidervorschriften führen.

Dem Entscheid, der im Stimmenverhältnis von etwa zwei zu eins gefällt

wurde, ging eine lebhafte, kontroverse Diskussion voraus. Angestossen hatte sie Ronald Hämmerli, ein SVP-Politiker aus Bilten, der eine Einzelinitiative für ein «Verbot der Verhüllung des eigenen Gesichts» im Kanton eingereicht hatte. Deren Inhalt entsprach der Tessiner Initiative für ein generelles Verhüllungsverbot, das die Stimmbürger dort 2013 angenommen und Mitte 2016 in Kraft gesetzt hatten. Praktisch identisch ist der Glarner Vorstoss auch mit der 2016 lan-

cierten nationalen Volksinitiative des «Egerkinger Komitees», für die derzeit noch Unterschriften gesammelt werden.

Bürgerkomitee gegründet

Die Glarner Regierung stellte sich denn auch auf den Standpunkt, dass besser zuerst die nationale Diskussion und voraussichtliche Volksabstimmung abgewartet werden solle, bevor in Glarus ein kantonales Verhüllungsverbot erlassen werde. Insgesamt machten sich im Ring



vier Rednerinnen und Redner für das Verhüllungsverbot stark, fünf sprachen sich dagegen aus. Mehrere sprachen von Symbolpolitik, von einem Zeichen, das die Landsgemeinde an das nationale Stimmvolk aussenden könne.

Die nationale Dimension der Glarner Verhüllungsdebatte war insbesondere im Vorfeld der Landsgemeinde spürbar geworden. So hatte sich, was unüblich ist im Glarnerland, eigens ein Bürgerkomitee gebildet, das gegen die Vorlage antrat, Tausende Flyer verteilte, Leserbriefe schrieb und mit Crowdfunding Geld für Inserate in den regionalen Medien sammelte. Unterstützt wurde das Bürgerkomitee von der Operation Libero. Es schickte mit dem früheren kantonalen FDP-Präsidenten Peter Aebli zudem einen Vertreter in den Ring, um «gegen die Verbotskultur und für die Freiheit» anzureden.

Der Initiant Ronald Hämmerli beschränkte sich darauf, Sicherheitsfragen anzuführen: Er wolle mit seinem Vorstoss verhindern, dass sich Raufbrüder, Chaoten und Hooligans verummten und von der Polizei nicht identifiziert werden könnten.

Das Gesicht sehen

Im Vordergrund standen aber Argumente für oder wider das Tragen einer Burka (Ganzkörperschleier) oder eines Nikab (Gesichtsschleier), die lediglich die Augen frei lassen. «Das Gesicht eines Menschen muss man sehen», betonte etwa Margrit Brunner in einem engagierten Votum. Die Burka sei nicht ein religiöses Symbol, sondern ein kulturelles Phänomen patriarchaler und frauenfeindlicher Kulturen und ein Instrument zur Unterdrückung der Frauen. Die Schweiz aber stehe für eine ganz andere, freiheitliche Kultur. Brunner begrüßte das Verhüllungsverbot als präventives Instrument.

Auch die Gegner des Verhüllungsverbots begründeten ihre Haltung mit der liberalen Gesellschaftsordnung, die geprägt sei von Toleranz. Da bedürfe es aber keiner Verbote, um ein nicht bestehendes Problem zu lösen. Dem Extremismus, wie er in einigen islamischen Staaten gepflegt werde, müsse der Riegel geschoben werden, doch dürfe der Kampf nicht über Kleidervorschriften erfolgen. Ein Sicherheitsproblem gebe es im Kanton nicht.

Die meisten Wortbeiträge fielen, wie an den Landsgemeinden in Glarus üblich, differenziert aus. Landammann Rolf Widmer hatte eingangs die Qualität

der Landsgemeinde hervorgehoben, welche «die Verantwortung als Kollektiv wahrnimmt». Das Aufbringen und Abwägen verschiedener Argumente impliziere eine Gesamtbetrachtung und stehe über Einzelinteressen.

Mehrwertabgabe fixiert

Der Besuch fiel diesmal durchschnittlich aus – bei wie oft in den letzten Jahren wenig erbaulichem, kühlem Wetter. Ausführlich zu reden gab neben dem Verhüllungsverbot die Ausgestaltung des revidierten Raumentwicklungs- und Baugesetzes. Umstritten war vor allem die Höhe der Abgabe, wenn Grundstücke durch Umzonungen oder Nutzungsänderungen einen Mehrwert erhalten. Die Abgabe wurde schliesslich gemäss Vorschlag von Regierung und Parlament bei mindestens 20 Prozent fixiert.

Einen Beitrag von 2,2 Millionen Franken sprach die Landsgemeinde für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2025 – so es denn an die Glarner Bewerbung am Standort Mollis vergeben wird. Allein für die Bewerbung sind 200 000 Franken vorgesehen. Konkurrent um die Durchführung ist die Stadt St. Gallen. Der Vergabeentscheid fällt erst in vier Jahren.

Glarner lehnen Burkaverbot ab

08. MAI 2017 - 08:14



Die berühmte Konvertitin Nora Illi wurde im Kanton Tessin wegen ihres Gesichtsschleiers gebüsst.

(Keystone)

Die Glarner und Glarnerinnen wollen die Burka nicht verbieten. An der Landsgemeinde vom Sonntag haben sie einen entsprechenden Antrag abgelehnt. Im Kanton Tessin hingegen muss man in der Öffentlichkeit Gesicht zeigen. Was bedeutet das für die nationale Volksinitiative?

Burka und Niqab sind in der Schweiz umstritten. Im Kanton Tessin sprachen sich die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in einer Volksabstimmung für ein Verbot der Gesichtsverhüllung aus. Ein Komitee sammelt zurzeit Unterschriften für ein nationales Verbot.

erzeugen ist: Der Antrag für ein Verhüllungsverbot im
e im Stimmverhältnis von zwei zu eins abgelehnt.



In der Schweiz tragen nur wenige Frauen einen Gesichtsschleier. Von einem möglichen Verbot wären vor allem Touristinnen aus dem arabischen Raum betroffen. Oder Demonstranten: Der Antragsteller Roland Hämmerli hatte nämlich mit der Sicherheit argumentiert. "Stimmen sie dem Antrag für ein sicheres Leben und Wohnen in unserem Kanton zu", rief er an der Landsgemeinde in den Ring. Er sprach von Vermummten, Chaoten, Saubannerzügen oder Hooligans, gegen die sein Antrag gerichtet sei.



BURKA

Die **Burka** ist die strengste Interpretation dieser religiösen Kleidervorschrift. In Afghanistan ist sie die gebräuchlichste Ganzkörper-Verschleierung. Das Gesicht ist bei der afghanischen Burka vollständig bedeckt. Im Bereich der Augen ist ein Gitter aus Stoff oder Rosshaar als Sichtfenster eingearbeitet.



NIQAB

Ein **Niqab** ist ein Gesichtschleier, der nicht nur Haare und Hals, sondern auch Teile des Gesichts unterhalb der Augen abdeckt. Getragen wird der Niqab hauptsächlich von Frauen aus den Golfstaaten.



HIDSCHAB

Der **Hidschab** ist ein Kopftuch, das Haare und Hals abdeckt. In einigen Regionen wird er in Kombination mit einem Niqab getragen.

Bei der Ganzkörper-Verhüllung, die in der Schweiz oft als Burka bezeichnet wird, handelt es sich meistens um einen Niqab. (Illustration: Kai Reusser)

(swissinfo.ch)

Ein Burka-Verbot kennt seit Mitte letzten Jahres einzig der Kanton Tessin. Verstöße dagegen werden mit einer Busse von mindestens 100 Franken geahndet. Das im Glarnerland an der Landsgemeinde gescheiterte Verhüllungsverbot orientierte sich im Wesentlichen am Text der Tessiner Volksinitiative, welche die Stimmberechtigten im Jahre 2013 angenommen hatten.

swissinfo.ch/sb, Agenturen und SRF (Tagesschau vom 07.05.2017)



Glarner stimmen gegen Burka-Verbot

Im Kanton Glarus verwarfen am Sonntag die rund 6000 Teilnehmer an der Landsgemeinde die Einführung eines Burka-Verbots. Nach gut einer halben Stunde war die Sache ausdiskutiert. Der Landammann musste seine Regierungskollegen nicht einmal um Hilfe bitten, um das Resultat der Abstimmung festzustellen. Der von einem SVP-Politiker eingebrachte Antrag für ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum wurde im Stimmverhältnis von zwei zu eins abgelehnt. Regierung und Parlament hatten das Verbot zur Ablehnung empfohlen.

Die Glarner Stimmbürger werden sich aber möglicherweise bald wieder mit dem Thema befassen müssen: Derzeit läuft die Unterschriftensammlung für ein schweizweites Burka-Verbot. Ein solches kennt seit letztem Jahr schon der Kanton Tessin. Verstösse werden mit einer Busse von mindestens 100 Franken geahndet. Das in Glarus gescheiterte Verbot orientierte sich im Wesentlichen am Text der Tessiner Initiative. (SDA)

Das Glarner Vorbild

Warum die Landsgemeinde fortschrittlich abstimmt.



Haben am Sonntag im Verhältnis zwei zu eins gegen das Verhüllungsverbot gestimmt: Die Glarner Landsgemeinde. Foto: Keystone

Es gehe hier um nicht weniger als das progressive Vermächtnis der Glarner Landsgemeinde, rief Pascal Vuichard, der Jungstar der Grünliberalen, seinen Mitlandsleuten in Erinnerung. Ein Ja zum Burka-Verbot wäre ein Bruch mit einer Politik, die schon vor über 150 Jahren Massstäbe gesetzt habe. Damals, im Jahr 1864, stimmte die Landsgemeinde für das Verbot von Kinder- und Nachtarbeit sowie für die Begrenzung der täglichen Arbeitszeit auf 12 Stunden. Das revolutionäre Glarner Fabrikgesetz wurde zum Vorbild der schweizerischen Sozialgesetzgebung. Doch auch in jüngerer Zeit ist die Glarner Landsgemeinde immer wieder ihrem fortschrittlichen Ruf gefolgt. So etwa als sie 2006 mit einem Schlag die 25 Gemeinden auf drei reduzierte und nur ein Jahr später als Glarus als erster und einziger Kanton das Stimmrechtsalter 16 einführte.

Und nun hat die Landsgemeinde im Verhältnis zwei zu eins gegen das Verhüllungsverbot gestimmt. Dieses Ergebnis ist mehr als bemerkenswert, denn die mutigen Reformen der Vergangenheit dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich an der Basis des ehemals progressiv-liberalen Kantons längst konservative Werte breitgemacht haben.

«Die Diskussion über das Burka-Verbot war frei von Polemik.»

Der vom Strukturwandel gebeutelte Industriekanton erinnert vor allem im hinteren Teil an Marine Le Pens Hochburgen der «Vergessenen» im deindustrialisierten Norden Frankreichs. Passend dazu stimmte Glarus Anfang dieses Jahres als einer von nur sechs Kantonen gegen die erleichterte Einbürgerung der dritten Ausländergeneration, und im Jahr 2009 votierten die Glarner hinter Appenzell Innerrhoden am zweitdeutlichsten für das Verbot von Minaretten. Mit fast 70 Prozent Zustimmung lag der Ja-Anteil damals sogar noch über jenem des Tessins. Und dort hat sich vier Jahre später eine Zweidrittelmehrheit für ein kantonales Burka-Verbot ausgesprochen.



Michael Hermann
Politologe und Kolumnist
@mhermann_08.05.2017

Hohe Bilder



Michael Hermann Der Politgeograf wechselt sich mit Schauspielerin und Autorin Laura de Weck und Ex-Preisüberwacher Rudolf Strahm ab.

Artikel zum Thema

Populär - und verdächtig



Kolumne Schweizerinnen und Schweizer schätzen politische Persönlichkeiten, die nicht in engen ideologischen Schemen denken. Trotzdem scheinen sie sich mit Parteien zufriedenzugeben, die genau dies

Befremdlich für Aussenstehende

Was sich am Sonntag zeigte, war keine Trendwende, sondern der besondere Geist der Glarner Landsgemeinde, denn sie ist weit mehr als eine blossе Volksversammlung. Sie ist im Kern ein Volksparlament. Nur hier kann die Kantonsbevölkerung Jahr für Jahr den Steuersatz festlegen. Nur hier kann sie «mindern» und «mehrern». Das heisst, die «Landleute» können Gesetze nicht nur annehmen oder verwerfen, sondern mit eigenen Änderungsanträgen gleich selber gestalten. Das ist bisweilen langwierig und kompliziert. Es wird geschwätzt im Ring und mehr noch ausserhalb davon, und es ist ein Kommen und Gehen.

Nicht nur Gäste aus dem traditionellen Landsgemeindekanton Appenzell finden dies zuweilen befremdlich, auch die Delegation eines autoritär geführten äthiopischen Regionalparlaments, die ich einmal an den Fuss des Glärnischs begleitete, nahm Anstoss an der mangelnden Ordnung.

Doch es ist exakt dieses Zwitterding aus Volk und Parlament, das die Glarner Landsgemeinde auszeichnet. Sie bindet die Bevölkerung auf weltweit einzigartige Weise in die Verantwortung ein und schafft das, was die Angelsachsen als «Empowerment» bezeichnen.

Konzentrierte Diskussion

Es war dieses Verantwortungsbewusstsein, das am vergangenen Sonntag in jedem Moment der Debatte zum Verhüllungsverbot spürbar war: kein Schwätzen, sondern konzentrierte Präsenz – trotz hochemotionalem Thema, eine Diskussion frei von Polemik. Der Ring lauschte gespannt der Frau, die sich als Feministin für das Verbot der frauenverachtenden Verhüllung aussprach, und jener mit marokkanischem Ehemann, die das Unislamische an der Burka hervorhob. Gehör fand aber ebenso der Lehrer, der den Verzicht auf Kleidervorschriften als Stärke einer liberalen Ordnung bezeichnete. Von Redner zu Rednerin schien die eine und dann wieder die andere Seite zu überzeugen. Doch am Schluss überwog die abstrakte, staatspolitische Sichtweise über das Bedürfnis, gegen eine unwürdige Praxis ein Zeichen zu setzen.

Es wäre naiv, daraus fehlende Erfolgchancen einer nationalen, anonymen Volksabstimmung zum Burka-Verbot abzuleiten. Die Art und Weise jedoch, mit der sich Befürworter und Gegner im Glarner Volksparlament, auf halber Höhe zwischen Elite und Basis, begegneten, war beeindruckend – und keine schlechte Richtschnur dafür, wie mit diesem Thema, bei dem es eigentlich kein Schwarz und Weiss gibt, verantwortungsvoll umgegangen werden kann.

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 08.05.2017, 20:28 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein

tun. [Mehr...](#)

Michael Hermann. 07.03.2017

Der nette Wutbürger am Telefon

Wie ich einen wütenden Stimmbürger zum Nachdenken brachte – und er mich. [Mehr...](#)
Michael Hermann. 18.04.2017

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@tagesanzeiger folgen

Blog



watson

Die Stimmbürger in Glarus sagten am Sonntag klar Nein zum Burkaverbot. bild: keystone

«Die Landsgemeinde eignet sich nicht, um Dampf abzulassen» – 5 Gründe für das Burka-Nein

Glarus hat am Sonntag ein Burkaverbot klar abgelehnt. Der Politikwissenschaftler Sean Müller, der selber aus dem Glarnerland stammt, liefert fünf Gründe für die Niederlage der SVP und erklärt, was das Abstimmungsresultat für die kommende nationale Volksinitiative bedeutet.



William Stern

Folge mir

1 Spezialfall Landsgemeinde

Das Glarner Stimmvolk hat Nein gesagt zu einem Verhüllungsverbot. Wie überraschend ist das Ergebnis?

Man muss dazu sagen, dass man keine exakten Zahlen hat. Es wird nur geschätzt. Offiziell fiel das Resultat mit einem Stimmenverhältnis von zwei zu eins relativ klar aus. Aus meiner Perspektive – ich sass etwas oberhalb auf einer Tribüne – war es aber nicht so deutlich. Allzu überraschend ist das Resultat nicht, die Pro-Stimmen entsprechen ungefähr dem Stimmvolumen der SVP, aus deren Reihen das Begehren kam. Trotzdem hätte ich gedacht, dass die Nein-Stimmen zahlreicher sind.

«Ich hätte verbluten können»

Sie haben eine deutlichere Ablehnung erwartet? Immerhin wurde doch aber das Minarett-Verbot seinerzeit deutlich angenommen ...

Ja, aber das war eine nationale Vorlage, die an der Urne entschieden wurde. Bei der Landsgemeinde spielen andere Faktoren als bei einer Urnenabstimmung. Die Abstimmung ist öffentlich und es wird nur über kantonale Vorlagen und Begehren abgestimmt. Diese betreffen den Bürger in der Regel mehr als nationale Vorlagen. Das führt dazu, dass es ideologisch-symbolische Anliegen im Ring schwerer haben als an der Urne. An der Urne kann man eher Dampf ablassen, an der Landsgemeinde wird das nicht so gerne gesehen, da setzt man auf eine Art Common Sense. Ich würde behaupten, dass öffentliches Abstimmen vernunftbasiertes Verhalten fördert – zumindest mehr als geheimes Abstimmen.

Der Politikwissenschaftler Sean Müller lehrt und forscht an den Universitäten Bern und Lausanne. Im Herbst 2016 war er Teil eines politischen Forschungsprojekts zu den Landsgemeinden in der Schweiz. *bild: zvg/seanmüller*

Sie erwähnten den Common Sense, der Stimmbevölkerung an der Landsgemeinde leite. Ist der Kanton besonders liberal?

Nein, im Gegenteil. Bei praktisch allen nationalen Vorlagen liegt man nahe bei den konservativen Innerschweizer Kantonen. Im gesamtschweizerischen Verhältnis ist der Glarus sogar stockkonservativ. Es ist der Faktor Öffentlichkeit, der entscheidend ist. Und der ist halt nun einmal bei Landsgemeinden speziell gegeben.

2 Warten auf nationale Vorlage

Sowohl Gegner als auch Befürworter führen das Ergebnis darauf zurück, dass zuerst eine nationale Vorlage abgewartet werden soll, anstatt in Eigenregie vorzupreschen.

Ja, das war sicher einer der Hauptgründe für das Nein. Zudem waren Regierung und Parlament dagegen, das spielte ebenfalls eine gewichtige Rolle.

Das Egerkinger-Komitee um SVP-Nationalrat Walter Wobmann sammelt gegenwärtig Unterschriften für eine nationale Volksinitiative. Welches Zeichen wurde mit dem deutlichen Nein am Sonntag gesetzt?

Das ist schwer zu beurteilen. Ein klares Ja hätte man sicherlich als Auftrieb für eine nationale Initiative interpretieren können. Jetzt ist es eher neutral. Aber fragen Sie mich in zwei, drei Jahren nochmals, wenn die Initiative tatsächlich bevorsteht. Bei emotional aufgeladenen Themen wie einem Verhüllungsverbot spielen dutzende Faktoren mit, die wir jetzt noch gar nicht beurteilen können. Stellen Sie sich vor, kurz vor einer Abstimmung in der Schweiz wird in einem Nachbarland ein Selbstmordattentat von einer Burkaträgerin ausgeübt. Dann ist ein Ja an der Urne so sicher wie das Amen in der Kirche.

Hidschab & Co. – islamische Verhüllungen vom Kopftuch bis zur Burka

3 Keine Burkas in Glarus

Das Tessin hingegen hat das Burkaverbot im vergangenen Jahr angenommen – obwohl schon absehbar war, dass eine nationale Initiative lanciert werden würde.

Ja, aber das Tessin ist auch bei anderen Fragen ausgesichert, bei der Ausschaffungsinitiative etwa, oder bei der Masseneinwanderungs-Initiative, wo man schweizweit den höchsten Ja-Anteil hatte. Dafür, dass das Tessin vor 30 Jahren ein europhiler, liberaler Kanton war, ist es in den letzten Jahren in ein völlig anderes Feld abgedriftet. Um auf Ihre Frage zurückzukommen:

Das Tessin ist also nicht mit Glarus zu vergleichen?

Nein, beim Thema Burka noch weniger als anderswo. Es ist einfach zu weit weg, geographisch, wirtschaftlich, kulturell und gesellschaftlich. Im Glarus orientiert man sich eher an den Inner-schweizer Kantonen oder an Zürich. Wenn Zürich ja zu einem Burkaverbot gestimmt hätte, wer weiss, wie das Resultat in Glarus ausgefallen wäre. Aber man muss auch sehen, dass Burkas in Glarus effektiv kein Thema sind. Selbst wer das Tragen einer Burka aus ideologischen Gründen ablehnt, muss feststellen, dass es im Kanton kaum Burkaträgerinnen gibt.

4 Sicherheitsfokus zog nicht

SVP-Mitglied Rolland Hämmerli, der den Antrag eingereicht hatte, betonte vor allem Sicherheitsaspekte. Mit dem Verhüllungsverbot hätte man eine Handhabe gegen Hooligans, Vermummte und Chaoten. Ein Fehler?

Es war ein Versuch, die Vorlage breiter abzustützen, weg von der

islamophoben Schiene, hin zu Sicherheitsargumenten. Im Ring selber wurde dieses Argument aber gekontert, ein Votant brachte das mit einer einfachen Formel auf den Punkt: «Wenn wir ja schon ein griffiges Hooligankonkordat haben, wieso brauchen wir auch noch ein Vermummungsverbot, das ebenfalls gegen Fussballfans gerichtet ist?» Die starke Betonung der Sicherheitsfrage war eher ein Eigengol, ja.




**«Glarus ist nicht ideal» – so erklärt sich
SVP-Wobmann die Burkaverbot-Niederlage**

5 Mobilisierung

Wenige Wochen vor der Abstimmung formierte sich in einer Hauruckübung ein Bürgerkomitee der Operation Libero, die entscheidend zum DSI-Nein beigetragen hatte. Hatte das Komitee einen entscheidenden Einfluss auf die Abstimmung?

Schwierig zu beurteilen. Ich habe das Grüppchen im Vorfeld der Abstimmung getroffen, das waren 20, 30 Leute. Rein numerisch spielten sie keine Rolle. Aber es ist gut möglich, dass sie dazu beigetragen haben, dem Thema medial mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen, und dass sie ein paar Junge mobilisiert haben, überhaupt an die Landsgemeinde zu kommen. Schlussendlich ist das nämlich entscheidend: Wer reist an einem regnerischen, nebelverhangenen Sonntagmorgen nach Glarus und wer nicht?

Das könnte dich auch interessieren:

	Brigitte Macron – so tickt die neue «Première Dame»
	Nach der Attacke auf Rüfenacht – kommt es im Spielerhotel noch zu einer Schlägerei?
	18 unterschätzte Städte in Europa, die du besuchen solltest, bevor es alle tun
	Und hier kommen 22 perfekte Bilder und Gifs, die dich sogar am Montag glücklich machen

[Alle Artikel anzeigen](#)

Das könnte dich auch interessieren:



Kolumne Michael Hermann

Das Glarner Vorbild



Es gehe hier um nichts weniger als das progressive Vermächtnis der Glarner Landsgemeinde, rief Pascal Vuichard, der Jungstar der Grünliberalen, seinen Mitlandsleuten in Erinnerung. Ein Ja zum

Burka-Verbot wäre ein Bruch mit einer Politik, die schon vor über 150 Jahren Massstäbe gesetzt habe. Damals, im Jahr 1864, stimmte die Landsgemeinde für das Verbot von Kinder- und Nachtarbeit sowie für die Begrenzung der täglichen Arbeitszeit auf 12 Stunden. Das revolutionäre Glarner Fabrikgesetz wurde zum Vorbild der schweizerischen Sozialgesetzgebung. Doch auch in jüngerer Zeit ist die Glarner Landsgemeinde immer wieder ihrem fortschrittlichen Ruf gefolgt. So etwa, als sie 2006 mit einem Schlag die 25 Gemeinden auf drei reduzierte und, nur ein Jahr später, als Glarus als erster und einziger Kanton das Stimmrechtsalter 16 einführte.

Und nun hat die Landsgemeinde im Verhältnis zwei zu eins gegen das Verhüllungsverbot gestimmt. Dieses Ergebnis ist mehr als bemerkenswert, denn die mutigen Reformen der Vergangenheit dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich an der Basis des ehemals progressiv-liberalen Kantons längst konservative Werte breitgemacht haben.

Der vom Strukturwandel gebeutelte Industriekanton erinnert vor allem im hinteren Teil an Marine Le Pens Hochburgen der «Vergessenen» im deindustrialisierten Norden Frankreichs. Passend dazu stimmte Glarus Anfang dieses Jahres als einer von nur sechs Kantonen gegen die erleichterte Einbürgerung der dritten Ausländergene-

ration, und im Jahr 2009 votierten die Glarner hinter Appenzell Innerrhoden am zweitdeutlichsten für das Verbot von Minaretten. Mit fast 70 Prozent Zustimmung lag der Ja-Anteil damals sogar noch über jenem des Tessins. Und dort hat sich vier Jahre später eine Zweidrittelmehrheit für ein kantonales Burka-Verbot ausgesprochen.

Befremdlich für Aussenstehende

Was sich am Sonntag zeigte, war keine Trendwende, sondern der besondere Geist der Glarner Landsgemeinde, denn sie ist weit mehr als eine blosse Volksversammlung. Sie ist im Kern ein Volksparlament. Nur hier kann die Kantonsbevölkerung Jahr für Jahr den Steuersatz festlegen. Nur hier kann sie

«mindern» und «mehrern». Das heisst, die «Landleute» können Gesetze nicht nur annehmen oder verwerfen, sondern mit eigenen Änderungsanträgen gleich selber gestalten. Das ist bisweilen langwierig und kompliziert. Es wird geschwätzt im Ring und mehr noch ausserhalb davon, und es ist ein Kommen und Gehen. Nicht nur Gäste aus dem traditionellen Landsgemeindekanton Appenzell finden dies zuweilen befremdlich, auch die Delegation eines autoritär geführten äthiopischen Regionalparlaments, die ich einmal an den Fuss des Glärnischs begleitete, nahm Anstoss an der mangelnden Ordnung. Doch es ist exakt dieses Zwitterding aus Volk und Parlament, das die Glarner Landsgemeinde auszeichnet. Sie bindet die Bevölkerung auf weltweit einzigartige Weise in die Verantwortung ein und schafft das, was die Angelsachsen als «Empowerment» bezeichnen.

Konzentrierte Diskussion

Es war dieses Verantwortungsbewusstsein, das am vergangenen Sonntag in jedem Moment der Debatte zum Ver-

hüllungsverbot spürbar war: kein Schwatzen, sondern konzentrierte Präsenz - trotz hochemotionalem Thema, eine Diskussion frei von Polemik. Der Ring lauschte gespannt der Frau, die sich als Feministin für das Verbot der frauenverachtenden Verhüllung aussprach, und jener mit marokkanischem Ehemann, die das Unislamsche an der Burka hervorhob. Gehört fand aber ebenso der Lehrer, der den Verzicht auf Kleidervorschriften als Stärke einer liberalen Ordnung bezeichnete. Von Redner zu Rednerin schien die eine und dann wieder die andere Seite zu überzeugen. Doch am Schluss überwog die abstrakte, staatspolitische Sichtweise über das Bedürfnis, gegen eine unwürdige Praxis ein Zeichen zu setzen.

Es wäre naiv, daraus fehlende Erfolgchancen einer nationalen, anonymen Volksabstimmung zum Burka-Verbot abzuleiten. Die Art und Weise jedoch, mit der sich Befürworter und Gegner im Glarner Volksparlament, auf halber Höhe zwischen Elite und Basis, begegneten, war beeindruckend - und keine schlechte Richtschnur dafür, wie mit diesem Thema, bei dem es eigentlich kein Schwarz und Weiss gibt, verantwortungsvoll umgegangen werden kann.

Dienstagskolumne

Der Politgeograf Michael Hermann wechselt sich mit Ex-Preisüberwacher Rudolf Strahm sowie der Autorin und Schauspielerin Laura de Weck ab.

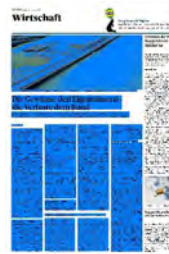


Die Gewinne den Eigentümern – die Verluste dem Bund

Das Energiegesetz will Grosswasserkraftwerke subventionieren. Ökonomen kritisieren dies als heimliche Rettung durch den Staat, die zu leichtsinnigen unternehmerischen Entscheidungen verleite.



Investition in eine ungewisse Zukunft: Die Staumauer beim Muttsee des Pumpspeicherwerks Linth-Limmern bei ihrer Einsegnung im September 2016. Foto: Axpo/Keystone



Andreas Valda

Das neueste Stausee der Schweiz ging letzten Herbst in Betrieb. Er heisst Muttsee, ist Teil des Kraftwerks Linth-Limmern, hat 2,1 Milliarden Franken gekostet, gehört mehrheitlich der Axpo und liegt zuhinterst im Glarnerland. Niemand weiss, ob sich die Investition je auszahlt. Das frühere Geschäftsmodell - also mit billigem Strom zu Randzeiten Wasser hochzupumpen und dieses zu Spitzenverbrauchszeiten wieder über Turbinen herabzulassen - funktioniert nicht mehr. Die Axpo und der an Linth-Limmern beteiligte Kanton Glarus erzielten Verluste.

Unter den heutigen Bedingungen würde Linth-Limmern wohl nicht mehr gebaut, sagte Axpo-Chef Andrew Walo 2015. Geplant wurde das Projekt vor zwölf Jahren. Jetzt sollen die Steuerzahler des Bundes oder, besser gesagt, alle Schweizer Stromkonsumenten das Defizit mittragen. So steht es im Energiegesetz, über welches das Volk am 21. Mai abstimmt. Mit einer Zwangsabgabe von 0,1 bis 0,2 Rappen pro Kilowattstunde Strom sollen Grosswasserkraftwerke jährlich mit bis zu 180 Millionen Franken subventioniert werden. Mit anderen Worten: Die ganze Schweiz soll für Verluste zahlen, obwohl die Axpo nur neun Kantone gehört, nämlich Zürich, Aargau, Thurgau, St. Gallen, den beiden Appenzell, Schaffhausen, Glarus und Zug.

Die vom Parlament beschlossene Subvention durch Zwangsabgaben wirft zwei ökonomische Fragen auf: Ist es gerecht, wenn alle für Verluste zahlen, während die Eigner Kantone jahrelang Gewinne in Millionenhöhe abkassierten? Und wird mit dieser Subvention ein gefährliches unternehmerisches Verhalten gefördert? Die Wirtschaftsforschung nennt es «moral hazard», die moralische Verführung zum Handeln, ohne zur Rechenschaft gezogen zu werden, weil andere die Folgen tragen.

Viel Gewinne, wenig Reserven

Stauseen betreiben auch Alpiq und die BKW. Dass die Stromkonzerne Axpo, Alpiq und BKW jahrelang die Gewinne aus der Grosswasserkraft kassierten, gilt unter Energieexperten als erwiesen. «Die üppig sprudelnden Gewinne kamen den Kantonen und Gemeinden als Eigen-

tümern zugute», sagt Patrick Dümmler, Energieforschungsleiter bei Avenir Suisse. Um wie viel Geld es sich handelt, ist unbekannt. Eine genaue Zahl lasse sich im Nachhinein kaum berechnen, da viele der Angaben nicht öffentlich verfügbar seien, so Dümmler. «Bis 2010 dürften es Hunderte von Millionen Franken gewesen sein.» Auch die Aufsichtsbehörde, das Bundesamt für Energie (BFE), kennt keine Zahl, obwohl sie jährlich die Elektrizitätsstatistik herausgibt.

Die Eigner der Stromkonzerne verteilen nicht nur Gewinne, sie entzogen den Firmen auch Reserven. «Beim Zusammenschluss mehrerer Unternehmen zu Alpiq und Axpo entnahmen die öffentlichen Eigentümer Kapital. Dieses fehlt heute als Rücklage für die schlechten Zeiten», sagt Dümmler. Er empfiehlt, das Energiegesetz auch deshalb

«Die früheren Strombarone sollte man eigentlich persönlich zur Rechenschaft ziehen können.»

Rudolf Strahm, ehemaliger Preisüberwacher

abzulehnen. «Wir sind gegen die Lösung der finanziellen Probleme einzelner Stromkonzerne über den Bund. Denn nicht alle konnten in der Vergangenheit von den üppigen Gewinnen profitieren.» Ein Beispiel sei Schwyz. «Die dortigen Bewohner haben nie Gewinnanteile von den grossen Stromkonzernen erhalten und sollten sich deshalb nicht via Bund an einer Lösung beteiligen müssen.» Seine Forderung: «Es müssen die Kantone und Städte geradestehen, die in früheren Jahren von den Gewinnen profitierten.»

Anreiz zu grossem Risiko

In die gleiche Kerbe haut Christoph Schaltegger, Professor an der Uni Luzern, Ökonom und Experte für Steuer- und Finanzpolitik. «Die im Energiegesetz beschlossenen Subventionen der Grosswasserkraft sind eigentlich eine Staatsrettungsmassnahme» - also ein

Bailout. Dieses Vorgehen schaffe den Kantonen und Gemeinden als Eignern der Wasserkraftwerke einen Anreiz, zu viel Risiko auf sich zu nehmen, ohne dass man dafür zur Rechenschaft gezogen würde. «Ein typischer «moral hazard»», so Schaltegger.

Moralisch zersetzende Wirkung

Die faireste Methode wäre laut Schaltegger, überschuldete Wasserkraftbetreiber in den Konkurs zu führen. Das heutige Recht sehe das so vor, «auch für Firmen in Staatseigentum», so der Experte für öffentliche Finanzen. Als oberstes Prinzip müsse gelten, dass die Eigner, die falsche Unternehmensentscheide zu verantworten haben, zur Kasse gebeten werden. «Die beteiligten Kantone müssten neues Kapital einschiessen, nicht alle Kantone.»

Dies verhindern aber die Vertreter der Kantons- und Stadtregierungen in den Verwaltungsräten der Stromkonzerne. Sie hätten kein Interesse, eine überschuldete Wasserkraftfirma in den Konkurs zu führen, sagt Schaltegger. Würden Axpo und Alpiq bankrott gehen, würden die kantonalen und städtischen Politiker ihre Wiederwahl gefährden.

Der Steuerökonom findet es stossend, wie die befürwortenden Politiker die Vorlage verharmlosen. «Viele sagen, dass eine solche Subvention der Wasserkraft nicht so schlimm sei. Der höhere Zweck der Förderung alternativer Energien soll die fragwürdige Massnahme rechtfertigen.» Das sei ein Trugschluss, so Schaltegger. Das Vorgehen führe «zur Verschwendung von Steuermitteln». Der Vorgang habe über die Energiepolitik

eine «moralisch zersetzende Wirkung»: Jeder, der jetzt nicht profitiere, denke beim nächsten Mal im Kontakt mit den Behörden: «Wenn sich Stromkonzerne beim Staat schadlos halten können, dann darf ich das auch.» Schaltegger lehnt das Energiegesetz kategorisch ab.

Kantone sollen refinanzieren

Gefahren sieht auch der Ökonom und frühere Preisüberwacher Rudolf Strahm, obwohl er im Vergleich zu Dümmler und Schaltegger politisch links steht und das Energiegesetz befür-



wortet. Die Ursachen sieht er in der Misswirtschaft. «Die Betreiber der Grosswasserkraftwerke glauben, sie seien zu gross, um bankrottzugehen.» Das sei ein ärgerliches Dilemma, für Linke wie für Bürgerliche.

Dahinter stünden die Energiedirektoren der Kantone. «Sie betreiben ein starkes Lobbying in Bundesbern, so wie die von ihnen beherrschten Firmen Alpiq, BKW und Axpo.» Strahm spricht aus eigener Erfahrung, kämpfte er doch jahrelang als Preisüberwacher ziemlich vergeblich für Strompreissenkungen. Die Stromkonzerne liessen ihn auflaufen.

Die vermeintliche Gewissheit, keine negativen Konsequenzen zu gewärtigen, habe «zu unternehmerischen Fehlentscheidungen verführt, so etwa zum weiteren Ausbau von Pumpspeicherkraftwerken in der jüngsten Vergangenheit», sagt Strahm. Die Fehlinvestitionen hätten die früheren Chefs der Elektrizitätswerke und Energiefirmen zu verantworten. «Diese früheren Strombarone sollte man eigentlich persönlich zur Rechenschaft ziehen können», fordert Strahm. Man könne von Glück reden, dass einige Projekte wegen Umweltschutzbedenken abgeblockt worden seien, so etwa am Grimsel. «Die Stromkosten aus Pumpspeichieranlagen sind mit über 25 Rappen pro Kilowattstunde ein Vielfaches höher als der Marktpreis.»

Im Unterschied zu Dümmler und Schaltegger sieht Strahm im Konkurs keine Lösung. «Die Kantone würden die Kontrolle über die Werke verlieren. So könnte beispielsweise eine US-Investmentfirma einen Stausee aufkaufen und später teurer wiederverkaufen.» Zu den Gläubigern, die bei einer Sanierung Verluste erleiden, dürften beispielsweise auch Pensionskassen zählen, die langjährige Anleihen von Wasserkraftbetreibern gekauft haben. Doch auch Strahm sieht die Eigentümer direkt in der Verantwortung: «An sich sollte nicht der Bund, sondern die Kantone die maroden Wasserkraftwerke retten, die lange Jahre von den Gewinnen profitiert hatten.»

Axpo und Alpiq wehren sich Zwangsabgabe ist keine Subvention

Die betroffenen Konzerne Alpiq und Axpo weisen auf Anfrage alle Vorwürfe zurück. «Die Aktionäre der Axpo haben bewusst auf Gewinnabschöpfungen verzichtet, um diese Investitionen in die Schweizer Versorgungssicherheit zu ermöglichen», sagt ein Axpo-Sprecher. Schuld am Verlust seien «die politisch gewollt tiefen Marktpreise», die die Kosten der Wasserkraftwerke nicht mehr decken können. Im Energiegesetz sieht Axpo die nötigen «Rahmenbedingungen, die es weiterhin erlauben, die einheimische erneuerbare Wasserkraft als Stütze der Schweizer Stromversorgung zu nutzen». Die im Gesetz vorgesehene Zwangsabgabe sei keine Subvention. Vor dem Konkurs stehe Axpo nicht. «Wir haben trotz gesunkener Erträge in der

konventionellen Stromproduktion eine ausgezeichnete Bilanz und verfügen über eine solide Eigenkapitalbasis und Liquidität.» Ähnlich argumentiert Alpiq. In ihrem Statement betont sie, man habe ein «striktes Kostenmanagement» eingeführt und damit «in den letzten Jahren über 400 Millionen Franken eingespart». Gewinne würden über Dividenden nicht mehr ausgeschüttet, auch werde kein Zins mehr an Kapitalgeber gezahlt. Eine Zwangsabgabe zugunsten der Grosswasserkraft im Energiegesetz sei gerechtfertigt: «Der Schweizer Kunde wünscht eine effiziente, einheimische und umweltfreundliche Wasserkraft und keinen billigen, ausländischen und klimaschädlichen Kohlestrom.» (val)



Kolumne Michael Hermann

Das Glarner Vorbild

Es gehe hier um nicht weniger als das progressive Vermächtnis der Glarner Landsgemeinde, rief Pascal Vuichard, der Jungstar der Grünliberalen, seinen Mitlandsleuten in Erinnerung. Ein Ja zum Burka-Verbot wäre ein Bruch mit einer Politik, die schon vor über 150 Jahren Massstäbe gesetzt habe. Damals, im Jahr 1864, stimmte die Landsgemeinde für das Verbot von Kinder- und Nachtarbeit sowie für die Begrenzung der täglichen Arbeitszeit auf 12 Stunden. Das revolutionäre Glarner Fabrikgesetz wurde zum Vorbild der schweizerischen Sozialgesetzgebung. Doch auch in jüngerer Zeit ist die Glarner Landsgemeinde immer wieder ihrem fortschrittlichen Ruf gefolgt. So etwa als sie 2006 mit einem Schlag die 25 Gemeinden auf drei reduzierte und nur ein Jahr später als Glarus als erster und einziger Kanton das Stimmrechtsalter 16 einführte.

Und nun hat die Landsgemeinde im Verhältnis zwei zu eins gegen das Verhüllungsverbot gestimmt. Dieses Ergebnis ist mehr als bemerkenswert, denn die mutigen Reformen der Vergangenheit dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich an der Basis des ehemals progressiv-liberalen Kantons längst konservative Werte breitgemacht haben.

Der vom Strukturwandel gebeutelte Industriekanton erinnert vor allem im hinteren Teil an Marine Le Pens Hochburgen der «Vergessenen» im deindustrialisierten Norden Frankreichs. Passend dazu stimmte Glarus Anfang dieses Jahres als einer von nur sechs Kantonen gegen die erleichterte Einbürgerung der dritten Ausländergeneration, und im Jahr 2009 votierten

die Glarner hinter Appenzell Innerrhoden am zweitdeutlichsten für das Verbot von Minaretten. Mit fast 70 Prozent Zustimmung lag der Ja-Anteil damals sogar noch über jenem des Tessins. Und dort hat sich vier Jahre später eine Zweidrittelmehrheit für ein kantonales Burka-Verbot ausgesprochen.

Befremdlich für Aussenstehende

Was sich am Sonntag zeigte, war keine Trendwende, sondern der besondere Geist der Glarner Landsgemeinde, denn sie ist weit mehr als eine blosse Volksversammlung. Sie ist im Kern ein Volksparlament. Nur hier kann die Kantonsbevölkerung Jahr für Jahr den Steuersatz festlegen. Nur hier kann sie «mindern» und «mehren». Das heisst, die «Landleute» können Gesetze nicht nur annehmen oder verwerfen, sondern mit eigenen Änderungsanträgen gleich selber gestalten. Das ist bisweilen langwierig und kompliziert. Es wird geschwätzt im Ring und mehr noch ausserhalb davon, und es ist ein Kommen und Gehen.

Nicht nur Gäste aus dem traditionellen Landsgemeindekanton Appenzell finden dies

zuweilen befremdlich, auch die Delegation eines autoritär geführten äthiopischen Regionalparlaments, die ich einmal an den Fuss des Glärnischs begleitete, nahm Anstoss an der mangelnden Ordnung.

Doch es ist exakt dieses Zwitterding aus Volk und Parlament, das die Glarner Landsgemeinde auszeichnet. Sie bindet die Bevölkerung auf weltweit einzigartige Weise in die Verantwortung



ein und schafft das, was die Angelsachsen als «Empowerment» bezeichnen.

Konzentrierte Diskussion

Es war dieses Verantwortungsbewusstsein, das am vergangenen Sonntag in jedem Moment der Debatte zum Verhüllungsverbot spürbar war: kein Schwatzen, sondern konzentrierte Präsenz - trotz hochemotionalem Thema, eine Diskussion frei von Polemik. Der Ring lauschte gespannt der Frau, die sich als Feministin für das Verbot der frauenverachtenden Verhüllung aussprach, und jener mit marokkanischem Ehemann, die das Unislamische an der Burka hervorhob. Gehör fand aber ebenso der Lehrer, der den Verzicht auf Kleidervorschriften als Stärke einer liberalen Ordnung bezeichnete. Von Redner zu Rednerin schien die eine und dann wieder die andere Seite zu überzeugen. Doch am Schluss überwog die abstrakte, staatspolitische Sichtweise über das Bedürfnis, gegen eine unwürdige Praxis ein Zeichen zu setzen.

Es wäre naiv, daraus fehlende Erfolgchancen

einer nationalen, anonymen Volksabstimmung zum Burka-Verbot abzuleiten. Die Art und Weise jedoch, mit der sich Befürworter und Gegner im Glarner Volksparlament, auf halber Höhe zwischen Elite und Basis, begegneten, war beeindruckend - und keine schlechte Richtschnur dafür, wie mit diesem Thema, bei dem es eigentlich kein Schwarz und Weiss gibt, verantwortungsvoll umgegangen werden kann.

Die Diskussion über das Burka-Verbot war frei von Polemik.



Michael Hermann

Der Politgeograf wechselt sich mit Schauspielerinnen und Autorinnen Laura de Weck und Ex-Preisüberwacher Rudolf Strahm ab.

SRF

Heute



17°/27°C

NEWS SPORT METEO KULTUR DOK

SENDUNGEN A-Z

JETZT IM TV

JETZT IM RADIO

SRF

SCHWEIZ REGIONAL INTERNATIONAL WIRTSCHAFT PANORAMA MEHR

Pflege im Alter

Glarus will Spitex fördern - Organisationen nehmen Stellung

Mittwoch, 24. Mai 2017, 17:44 Uhr

Im Kanton Glarus werden überdurchschnittlich viele Senioren in Heimen betreut, auch wenn dies ambulant zu Hause möglich wäre. Das möchte die Regierung mit einem neuen Konzept ändern. Parteien und betroffene Organisationen haben Stellung genommen.



Viele Senioren im Kanton Glarus gehen direkt ins Altersheim und engagieren nicht die Spitex. KEYSTONE

Beim Thema Pflege im Alter muss sich etwas ändern. Da sind sich die Parteien und Organisationen einig. Aber es gibt Kritik an einzelnen Punkten:

Die Regierung plant eine obligatorische Beratung für älteren Menschen zum Thema Betreuungsform. «Das beschneidet die Autonomie der älteren Menschen», kritisiert die **SVP**.

Der **Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner** weist darauf hin, dass diese Beratungsstelle unabhängig sein müsse. Die Spitex wolle die Leute eher zu Hause behalten und die Heime eher zu sich holen.

Die **SP** richtet ihr Augenmerk auch auf die Angehörigen. Diese sollen für die Betreuung und Pflege eines Familienmitglieds finanziell unterstützt werde – zum Beispiel mit einer Pauschale.

Mangel an Pflegepersonal ist auch ein grosses Thema. «Dass die Regierung diesem mit Langzeit-Arbeitslosen und Asylsuchenden begegnen will, ist im Einzelfall möglich, aber nicht grossflächig», meint Peter Zimmermann, Geschäftsleiter der **Pro Senectute Glarus** und selber jahrelang Heimleiter.

Mehr zu Ostschweiz



Kirschen aus der Region werden Mangelware



Wie viele Sessions dürfen es sein?



Lösung für Frauenfeld Wärme AG gefunden



Glarus versucht Wasserpest in den Griff zu bekommen



Computer sollen Kanton St. Gallen effizienter machen



Spitex fördern

Die Glarner Regierung will Probleme im Pflegebereich anpacken

Vor dem Weben wird gekocht

Die Daniel Jenny & Co in Haslen hat ihre Türen zur Reihe «Industriespionage» geöffnet. Und zeigt, wie ihre Angestellten auf raffinierten Maschinen hochwertige Stoffe weben.

von Fridolin Rast

Die Besucherinnen und Besucher des Industriespionage-Tages bei der Daniel Jenny & Co in Haslen schauen genau hin. Cécile Horath hat die Elemente auf dem Tisch ausgelegt. Die Textildesignerin und Designerin zeigt eins zu eins, wie Kette und Schuss abwechselungsweise verkreuzt, wie ein Stoff gewoben wird.

Drei Fäden auf dem Tisch zeigen das Prinzip. Auf den Webmaschinen, die bis 3,5 Meter breiten Stoff weben können, sind es bis zu 7000 nebeneinander. «Wir wollen auch komplexe Systeme selber produzieren können», begründet Horath, warum in Haslen nicht mit Hochgeschwindigkeitswebstühlen gearbeitet wird, die nur einfache Stoffe weben können.

Horath hat auch die Stoffe ausgelegt auf dem Tisch, die Besucherinnen spüren mit ihren Fingern den Unterschieden nach zwischen dem rohen Gewebe aus der Webmaschine und dem gefärbten, satinweichen Endprodukt.

Der Erfinder ist zu Besuch

«Für einen Satin brauchen wir mindestens fünf Schäfte», erklärt Hansruedi Lussi, gelernter Textilkaufmann und «Bindeglied gegen Aussen»: «Manchmal ist der Stoff so speziell gewoben, dass wir bei einer anderen Firma die vorstehenden Fadenenden abschneiden lassen.» Damit die verschiedensten Muster möglich sind, werden die Kettfäden von bis zu 24 Schäften abwechselnd angehoben.

Von mächtigen Rollen läuft jeder Kettfaden durch den Fadenwächter und durchs Auge der Litze, die ihn einmal anhebt, einmal absinken lässt. Dann durch eine der unzähligen Lücken im Webblatt. Zu Hunderten oder Tausenden sind die Fäden nebeneinander auf die Webmaschine gespannt. Worauf der Schussfaden eingetragen und vom Webblatt an den frisch gewebenen Stoff angeschlagen wird – und dieser auf den Warenbaum aufgerollt.

«Unsere Erfindung hat sich weltweit durchgesetzt.»

Peter Flüeler

Erfinder des superleichten Greifarms

Für den Gang durch die Produktionshalle verteilt Horath Gehörschutzpfropfen. Dutzende Webmaschinen rattern. Wo früher das Schiffchen flog, legen blitzschnelle Greifer den Schuss ins Fach. «Mit etwa 40 Stundenkilometern», rechnet Ingenieur Peter Flüeler aus. Flüeler hat 1986 den superleichten Greiferarm mit entwickelt, so erzählt er: «Und unsere Erfindung hat sich weltweit durchgesetzt.»

Er ist als Besucher mit seiner Frau aus dem zürcherischen Aathal angereist, wo es früher die von Schwander Industriellen gegründete Spinnerei Streiff gab.

Horath lässt ihre Finger an den Stahl-Litzen vorbei gleiten und

streicht über die neu eingezogenen Kettfäden. «Eine Webmaschine ist eine Faden-Zertrümmerungsmaschine», zitiert sie ihren Berufsschullehrer von früher. Aber man muss halt den Faden stärker machen, damit er es aushält. «Schlichten» nennt man das.

209

Jahre

Die Daniel Jenny & Co in Haslen gibt es seit 209 Jahren.

Das Unternehmen ist noch heute im Besitz der Gründerfamilie.

Wie glatte, blonde Haare sehen sie aus. Horath hat in der Zettlerei gezeigt, wie bis zu 700 Kettfäden von einzelnen Spulen auf dem Gestell zusammengeführt werden auf eine mächtige Rolle, den Teil-Kettbaum. Zehn Rollen auf einmal braucht es dann, um den maximal feinen, maximal breiten Stoff zu weben.

Doch vorher wird die 700-Faden-Rolle gekocht, zwei Stunden lang und zusammen mit der Schlichte aus Polyvinyl-Alkohol, die sich später auswaschen lässt. «Die feinen Fäserli werden an den Faden angeklebt, damit sie nicht aufschieben und so der Faden in der Webmaschine stoppt.» Dann muss die Rolle in den Trocknungszylinder. Gerade noch ein wenig feucht, werden die Fäden wieder aus der gekochten Rolle in die Einzelfäden geteilt. Schon das allein ist eine Wissenschaft.

So wichtig ist der Prozess, dass die Firma Jenny ihn in ihren eigenen Händen halten will und darum 2008 fürs Zetteln und Schlichten eine neue Halle gebaut hat. Gekocht wird in einer Maschine aus den 1960er Jahren, und Horath sagt: «Es gibt noch nichts Moderneres für unsere Bedürfnisse.» Doch weil der Prozess viel Wärme braucht, wird die Abwärme modern und effizient zurückgewonnen.

Familienbetrieb seit 209 Jahren

Ausgelastet ist die Schlichterei heute nicht, wie Lussi erklärt. Überhaupt ist die Auftragslage in der Rohweberei schwierig: «Wir haben immer wieder Phasen mit Kurzarbeit.» 60 Angestellte sind es, die Läden in Ennenda, Aarburg und Zürich mitgerechnet. Das Unternehmen gehört immer noch der Gründerfamilie und wird heute den beiden Kobelt-Brüdern Daniel und Jakob junior geführt. Es hat in seinen 209 Jahren manches Hoch und Tief erlebt. «Gut läuft es mit unseren eigenen Produktlinien und mit unseren Läden», sagt Lussi.

Dafür gehen die Stoffe von der Webmaschine zu sogenannten Ausrüstern. Sie bleichen, färben oder bedrucken den Stoff beispielsweise. Sie rauhen Molton auf oder sengen Stoffe, damit sie ganz glatt werden im Griff.

Dann sind aber wieder die Jenny-Angestellten in Haslen und in Aarburg am Zug. Flinke Näherinnen schneiden oder reissen, säumen und schichten. Konfektionieren Frotteetü-



Prüfender Blick: Zusammen mit dem Webmeister betrachten die Besucherinnen einen farbig gewebenen Jenny-Stoff.



Das Prinzip: Cécile Horath erklärt, wie Kettfäden und Schussfäden zum Gewebe verkreuzt werden.



Farblich abgestimmt: Eine Konfektioniererin näht natürlich mit dem farblich passenden Faden den Stoff zum fertigen Frotteetuch.

cher, Bettwäsche und Spezialitäten. In allen möglichen Farben, beispielsweise auch in «Blattgrün» oder «Wolke». Verkauft werden sie dann in Ennenda, in Zürich und Aarburg, aber auch etwa über verschiedene Detailhändler.

Warum die Fabrik genau da ist

Anfangen haben Cécile Horath und Hansruedi Lussi die Führung mit dem Kraftwerk. «Die Fabrik steht quer zum Tal, weil sich so früher die Energie von den Wasserrädern direkt mechanisch auf die Transmissionswelle und die Maschinen übertragen liess», erklärt Lussi. Schon lange fliesst elektrischer Strom stattdessen. Früher, mit dem alten Kraftwerk, hat man ihn meist in der Fabrik selber verbraucht und nur

auf komplizierte Art ins öffentliche Netz einspeisen können. Seit 2012 liefert ein neues Werk mit 930 Kilowatt Leistung den Strom ins Netz, um die 4,5 Millionen Kilowattstunden pro Jahr und mit KEV-Finanzierung.

Noch einen Funken heller leuchten Lussis Augen bei der Sulzer-Dampfmaschine von 1899. Von zwei Dampfkesseln gespeist, leistete sie gegen 500 Pferdestärken und lief bis 1964, wenn das Wasser im Fabrikkanal und damit der Strom aus dem Kraftwerk nicht reichte. «Wir hätten die Dampfmaschine schon mehrmals verkaufen können, aber sie bleibt da, wo sie ist.»

www.swissfabrics.ch

Montagskolumne

Ein wirklich grandioser Auftritt

Martin Vogel
ist Hotelier im
(Un-)Ruhestand



Es war genau heute vor zehn Jahren, als ich den amerikanischen Botschafter als Gast an der Landsgemeinde betreuen durfte. Am Samstagnachmittag wartete ich vor dem «Glarnerhof» auf ihn. Neben mir stand unser Ratschreiber, der Bundespräsidentin Calmy-Rey erwartete. Ich war beeindruckt, wie Hansjörg Dürst sie mit einem freundlichen «Soyez bienvenu à Glaris» begrüßte. Die auch bei meinem Gast anfänglich steife, protokollarische Stimmung wurde stets etwas lockerer, und eine Stunde später bot er mir im Freulerpalast das «Du» an und lud mich später zu einem Konzert in seine Botschaft ein. Er schwärmte noch lange von der Landsgemeinde und sagte mir, dass ihn nicht nur die hohe Politik beeindruckt habe, sondern die junge Frau aus Elm. Das war Sandra Fuhrer mit ihrem Votum, dass die 16-Jährigen bei der Landsgemeinde mit «learning by doing» motiviert würden, später auch ein politisches Amt zu übernehmen. So konnte sie die Stimmung zugunsten des «Wahrechts ab 16» kippen.

Wir sind stolz auf die Landsgemeinde wie die Zürcher auf ihr Sechseläuten, auch wenn es zwei ganz verschiedene Anlässe sind. Zoodirektor Alex Rübel verbrachte schon als Kind seine Sommerferien auf dem Bauernhof von Familie Schuler und später mit seiner Familie als Hotelgast in Braunwald. So durfte ich bei ihm als Zunftmeister in der Stube zur Saffran Gast sein. Und was hat mir während dieser vier Tage besonders gefallen? Eine strahlende Regierungsrätin Marianne Lienhard, die es verstand, mit den Mitarbeitern in ihrem Departement ein unwahrscheinlich abwechslungsreiches und attraktives Bild des Glarnerlandes nach Zürich zu bringen. Alles fröhliche, lachende Glarnerinnen und Glarner.

Beeindruckt hat mich das Statement von Jürg Läderach bei Tele-Züri, dass man in der heutigen Zeit sein Geschäftsmodell zwar laufend anpassen müsse. Er wolle jedoch am Glarnerland als Standort festhalten, auch wenn die Produktion teurer sei, denn die Glarner zeigten immer wieder Ehrlichkeit, Verbindlichkeit und blieben mit Herzblut ihrer Firma treu.

Tief berührt hat mich die Aussage einer Niederurnerin, die mir erzählte, dass ihr Mann «vum musigä» auf dem Lindenhof zurückgekommen sei und ihr gesagt habe: «Diese Stimmung musst du auch erleben, wir gehen am Sonntag gleich noch einmal nach Zürich.» Und zu mir sagte sie: «Noch nie war ich so stolz, dass ich eine Glarnerin sein darf.»

@ Kontaktieren Sie unseren Autor:
glarus@suedostschweiz.ch

Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.

Facebook
Südostschweiz



23. Mai 2017, Standort | Glarus Per E-Mail Senden

Das Glarnerland als starker Wirtschaftsstandort

Der Kanton Glarus ist der am stärksten industrialisierte Kanton der Schweiz. Fast die Hälfte der kantonalen Bruttowertschöpfung wird im Sektor Kunststofftechnik - und Technologie generiert. Der deutsch - schweizerische Kanton weist besonders viele Firmen dieser Branche auf.

Weitere Schlüsselbranchen sind Maschinen - und Anlagenbau, Elektronik, Fahrzeugtechnik, Textilien und Pharmazie sowie Nahrungsmittelproduktion. Das Glarnerland verknüpft Tradition mit Innovation und Dynamik – und schafft so Qualitätsprodukte.

Glarner Unternehmen fertigen Spitzenprodukte

Der Kanton Glarus hat eine große Dichte an national und international bedeutenden Unternehmen:

Die Europoles GmbH in Mollis ist weltweiter Marktführer bei absenkbaaren Flutenträgern für Flutlichtmasten. Diese Systeme kommen auf Flughäfen von Doha bis Zürich oder in Stadien von Spanien bis Südkorea zum Einsatz. In Ennenda und Bilten steht mit Läderach die grösste Confiserie der Schweiz. Mit Tradition punktet die Möbelfabrik Horgenglarus – sie existiert seit 130 Jahren. Ihre Stühle und Tische haben längst Kultcharakter. Die Kunststoff Schwanden AG zählt zu den grössten privaten Arbeitgebern im Kanton Glarus. Die über fünfhundert Mitarbeitenden des Hightech - Unternehmens produzieren Spritzgussteile für höchste Ansprüche an Design und Funktion.

Niedrige Kosten machen den Unterschied

All die Spitzenleistungen der Glarner Unternehmen sind dank einem idealen Umfeld möglich. Die Vorteile des



Glarnerlandes sind:

Firmen zahlen eine Flat-Rate-Tax, also eine einfache Steuer, auf ihren Gewinn. Holding- und Verwaltungsgesellschaften besteuern ihren Gewinn gar nicht oder nur moderat. Der effektive Gewinnsteuersatz (Bund, Kanton und Gemeinde) beträgt 2016 für ordentlich besteuerte Unternehmen noch 15,7 Prozent. Junge Firmen berät die Kontaktstelle für Wirtschaft. Niedrige Lebenshaltungskosten und günstige Immobilienpreise machen den Kanton als Wirtschaftsstandort attraktiv. Im Vergleich zu Zentrumsanlagen sind die Lohnkosten rund zehn Prozent niedriger.

Gemeinde Mollis beheimatet Helikopter Kompetenzzentrum

In Mollis ist mit der Marenco Swisshelicopter AG der einzige Helikopter-Produktionsbetrieb der Schweiz ansässig. Im April 2016 gründeten deshalb die Geschäftsleiter des Swiss Aerospace Clusters, der Marenco sowie der Euro poles Suisse das Schweizer Helikopter Kompetenzzentrum. Die Gründung fand in Anwesenheit der Gemeinde Glarus Nord und der Standortförderung des Kantons Glarus statt. Das Kompetenzzentrum fördert den Austausch und stärkt die Helikopterunternehmen untereinander.

Die Helikopterunternehmen sind Ansprechpartner für Fragen im Zusammenhang zu:

Produktion und Zulieferung von Helikoptertechnologie Betrieb von Helikoptern Produktion von Helikopterlandeplätzen Aus- und Weiterbildung sowie Forschung im Helikopterbereich CAMO (Continuing Airworthiness Management Organisation) Wartungsbetrieben

Der Standort Glarus Nord gewinnt durch die Aktivitäten des Kompetenzzentrums weiter an Attraktivität.

(Titelbild: Der Flugplatz Mollis in Glarus Nord beheimatet das Schweizer Helikopter Kompetenzzentrum) Per E-Mail Senden

DAS IDEALE HEIM

Magazin für Architektur, Design und Wohnkultur

Das ideale Heim
8002 Zürich
044/ 204 18 18
www.archithema.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 27'000
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 32
Fläche: 59'886 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65095008
Ausschnitt Seite: 1/2



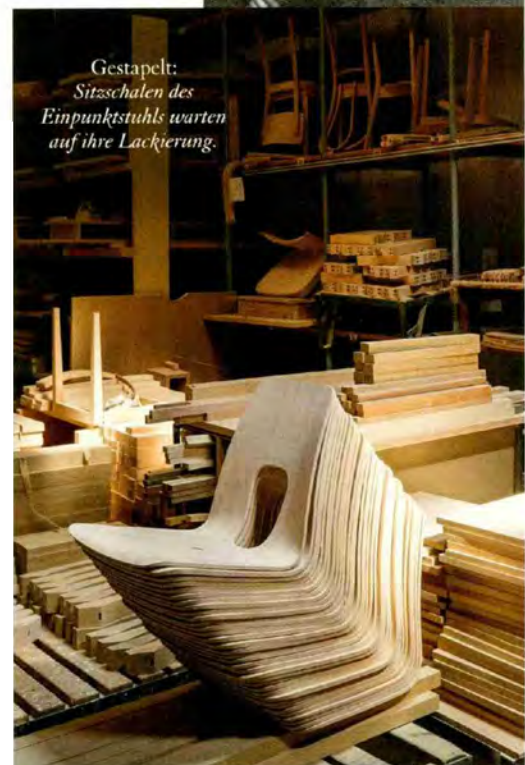
Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

SWISSMADE



Geniale Entwürfe: *Einpunktstuhl* (1951), *Zweischalenstuhl* (1955), *stapelbares Satzstischchen* (1954).

Hans Bellmann:
Protagonist der Schweizer Wohnkultur.



Gestapelt:
Sitzschalen des Einpunktstuhls warten auf ihre Lackierung.

FIRMA: ag möbelfabrik
horgenglarus
GRÜNDUNG: 1880
STANDORT: Kirchweg
8750 Glarus
PRODUKTE: Designstühle und
-tische aus Holz
GESCHÄFTSFÜHRUNG:
Marco Wenger



Erbstücke

Seit letztem Herbst produziert
HORGENGLARUS wieder Stühle
und Tische nach Entwürfen von
Hans Bellmann. Ein schönes Erbe.

Redaktion: Anita Simeon Lutz

Alle Innovationen beruhen letztlich auf den Erkenntnissen der Vergangenheit, denn um Neues entstehen zu lassen, muss man sich bewusst sein, woher man kommt und wohin man will. Diese Maximen hat sich die 1880 in Horgen bei Zürich gegründete und seit 1902 in Glarus tätige ag möbelfabrik horgenglarus auf die Fahne geschrieben. Dabei spielen Design und Qualität eine grosse Rolle. In einzigartiger Symbiose von traditionellem Handwerk und modernster CNC-Technologie produziert die älteste Schweizer Stuhl- und Tischmanufaktur zeitlose Möbel von höchstem formalem Anspruch. Bereits Le Corbusier pries die Produkte der Glarner Möbelmanufaktur als Beispiele zeitgemässer und zukunftsweisender Wohnkultur. Die Zusammenarbeit mit namhaften Schweizer Architekten und Designern brachte und bringt immer wieder Produkte von zeitloser Eleganz hervor, Stücke, die man gerne seinen Kindern weitervererben möchte. Mit ihrer Treue zum Schweizer Produktionsstandort und der Pflege des Schweizer Designs leistet die Manufaktur auch einen grossen Beitrag an den Erhalt der Schweizer Wohnkultur. Seit letztem Jahr gibt es nun eine Neuauflage dreier Entwürfe von Hans Bellmann: den Atelierstisch (1953), den Zweischalstuhl (1955) und das Stapeltischchen (1954). Der Einpunktstuhl hingegen wird seit 1951 durchgängig bei horgenglarus hergestellt.

www.horgenglarus.ch



Der digitale Kanton Glarus steht in den Startlöchern

Von admin.moneycab – 10. Mai 2017 17:17

Glarus – Der digitale Kanton Glarus wird Realität. Innert lediglich 12 Wochen hat die Glarner Kantonalbank zusammen mit den kantonalen Technischen Betrieben und der HIAG Data AG die Basis für die „schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen“ geschaffen. Das Projekt als neue Basis des Wirtschaftens für eine periphere Region wurde am Mittwoch am Digital Economic Forum (DEF) in Zürich präsentiert.

Der digitale Graben in der Peripherie ist mit einem grossen Sprung überwunden worden, lobte der Glarner Nationalrat und BDP-Präsident Martin Landolt das Projekt. „Das Zusammenspiel der verschiedenen Stakeholder, um gute Rahmenbedingungen für Investitionen zu schaffen, ist offenbar im ländlichen Raum einfacher als in urbaner Anonymität“, erklärte Landolt an einem Medienroundtable und einer Paneldiskussion am DEF. Die Politik müsse dabei weder regional noch national regulieren, sondern solche Projekte zulassen und Freude haben. Für Glarus sei diese digitale Infrastruktur von eminenter Bedeutung, auch um Pendlerströme in beide Richtungen zu durchbrechen und um eine optimale Basis für das Wirtschaften zu realisieren.

Hanspeter Tinner, COO der HIAG Data AG, machte deutlich, dass das Unternehmen als technischer Enabler grundsätzlich daran interessiert ist, Industriebranchen digital zu erschliessen und den Unternehmen, die für die neue Arbeitswelt nötige Infrastruktur zu bieten. Entsprechend gross sei das Interesse gewesen, in Zusammenarbeit mit der Glarner Kantonalbank als Initiantin ein innovatives, schnelles und vor allem sicheres Netz für die gesamte Region zu realisieren, erklärte Tinner. „Wir stellen mit 9,6 Terrabit die grösste Bandbreite für ein unabhängiges, schnelles und günstiges Glasfasernetz zur Verfügung, an das geschäftskritische Applikationen und Daten angeschlossen werden können. Als Empowerment für den Kanton habe man zusammen mit den kantonalen Technischen Betrieben und der Kantonalbank ein Pionierwerk geschaffen.“

Es funktioniert

Peter Rufibach, Präsident der Glarner Handelskammer und Verwaltungsrat der Kantonalbank ist stolz, dass eine Initiative Glarner Kantonalbank mit enormem Drive dieses Projekt ermöglicht hat. „Die Kantonalbank zeigt damit, dass nicht nur mit dem klassischen Bankgeschäft Geld verdient werden kann. Wir hoffen, damit sicher zu stellen, dass bestehende Firmen beste Voraussetzungen haben, aber auch neue Unternehmen anziehen zu können. Grundsätzlich sehe ich keine Risiken und wir stehen damit das lokale Gewerbe“, zeigte sich Rufibach überzeugt.

„Es funktioniert“, erklärte Ralf Luchsinger, CIO der Kantonalbank und Vizepräsident der ebenfalls neu gegründeten Initiative Nü Glarus. „Wir können jetzt Digitalisierung und Wirtschaft zusammenbringen und das Projekt koordinativ begleiten“, ist Luchsinger überzeugt. Nü Glarus soll mithelfen, dass über die schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen neue Startup-Dienstleistungen und Co-Working Möglichkeiten in allen grösseren Orten realisiert werden. Zudem will sie gemeinsame Innovationsstrukturen und die Verwaltung bei der Einführung von E-Government unterstützen. Der digitale Kanton biete jetzt einen riesigen Werkzeugkasten und Nü Glarus habe die Aufgabe, dieses Potential zu vermitteln, ergänzte Hanspeter Tinner.

Digitalisierung und Cyber Security

Das dritte Digital Economic Forum hatte am Mittwoch die massiven Auswirkungen der unaufhaltsamen Digitalisierung auf die Gesellschaft und die Cyber Security zum Thema. Als integrierte Diskussionsplattform präsentierte das DEF eine grosse Bandbreite an Erfahrungen und Wissen und damit einen deutlichen Mehrwert und Lösungsansätze für die digitale Transformation in Unternehmen mit praktischen Inputs, Business Tracks und

State-of-the-art zu Themen wie Sicherheit und Datensouveränität als Leadthemen.

NüGlarus

Digital Economic Forum

Moneycab.com  **Twitter**  **Facebook**  **Google+**

Moneycab.com - All Rights Reserved.



Glarus will zum Zentrum für Start-ups werden

11 Mai 2017 | aktualisiert 11 Mai 2017

Näfels GL - Die neue Initiative NüGlarus will im Kanton Glarus eine Gründerwelle auslösen. In wenigen Monaten sollte die schnellste Datenautobahn der Alpen gebaut werden. Ausserdem werden neue Dienstleistungen und Co-Working Möglichkeiten für Start-ups angeboten.

Am vergangenen Sonntag hat die Glarner Landsgemeinde bereits positive Signale an Gründer gesendet. Er hat entschieden, die Vermögenssteuern für Start-ups zu senken. Am Mittwoch wurde dann auch die Initiative NüGlarus öffentlich lanciert. Diese ist bestrebt, das durch den Landsgemeindebeschluss entstandene Momentum zu nutzen und Jungunternehmen in der Region verschiedene lokale Dienstleistungen anzubieten sowie die Vernetzung mit lokalen Unternehmen zu fördern.

NüGlarus konnte bereits die Hochschule für Technik Rapperswil (HSR), die TB.glarus , den Inkubator Linklabs , den IT-Dienstleister Glaronia , den Co-Working-Anbieter Ungleich , den Videoproduzent BSV und den Beratungsanbieter ob8 als Partner gewinnen, wie es in einer Mitteilung heisst. Auf der Internetseite nüglarus.ch bieten die Partner den Mitgliedern von NüGlarus Innovationsinfrastrukturen, Internetpakete oder Co-Working Räume zu Spezialpreisen an.

NüGlarus will zudem in den kommenden Monaten die „schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen“ aufbauen. Damit werden die Reaktionszeiten zu den grössten Rechenzentren in Zürich und auf den ganzen Kontinent einen Spitzenwert im Alpenraum erreichen, heisst es. Unternehmen können ihre Programme so auch direkt in der Cloud betreiben, ohne dazu eine lokale Software, Server oder PC Infrastruktur zu benötigen. Ausserdem wird der Aufbau von globalen Rechenzentren im Kanton möglich. Eine Möglichkeit wäre auch der Aufbau eines Data Valley in Glarus, „in dem Daten sicher gespeichert werden und wo hochspezialisierte Experten Modelle entwerfen, Daten interpretieren sowie neuartige Produkte und künstliche Intelligenzen erschaffen“.

Die Initianten setzen die Latte hoch: „Wir wollen dadurch mit dem Kanton bis 2030 in das erste Drittel des UBS Innovationsindexes vorrücken“, erklärt Roberto Balmer, Präsident von NüGlarus. Ausserdem möchte die Initiative rasch ein Vorbild für andere Regionen werden und plant parallel bereits die Expansion. ssp



Elmer Citro: Redesign zum 90-Jahre-Jubiläum

Zum 90-Jahre-Jubiläum hat die Schweizer Kultmarke Elmer ihre Produktpalette einem Redesign unterzogen. Dieses hat Ramseier Suisse-CEO Christian Consoni in den Mineralquellen in Elm der Öffentlichkeit vorgestellt, nicht ohne auf die Traditionsgeschichte von Elmer zurückzuschauen.

Mit einem neuen Design feiert die Schweizer Kultmarke, die mit Wasser der Mineralquellen Elm seit jeher direkt im Dorf Elm abgefüllt wird, ihr 90-Jahre-Jubiläum. Dieses Design hat Ramseier Suisse-CEO Christian Consoni den Medien vorgestellt.

Dabei liess er es sich nicht nehmen, die erste Produktreihe der Elmer Bevölkerung als Dankeschön zu überreichen, für die Unterstützung vor Ort wie auch für die starke Identifikation mit der Marke Elmer: «Ohne die enorme Unterstützung der Elmer Bevölkerung wäre aus Elmer Citro und Elmer Mineral nie eine derart erfolgreiche Schweizer Getränkemarkte geworden.»

Neues Erscheinungsbild, unveränderte Rezeptur

Im Jahr 1927 kreierte der einheimische Oskar Schärli aus dem Quellwasser in Elm das erste Zitronengetränk und taufte es auf den Namen ELMER Citro. 90 Jahre später erhalten nun sämtliche ELMER Produkte zwar ein neues Er-



scheinungsbild, Name und die (geheime) Rezeptur bleiben aber unverändert. «Der neue Auftritt betont die hochwertige Qualität des Wassers aus den Elmer Mineralquellen und die grosse Verbundenheit zum Ort Elm und zum

Glarnerland», so Christian Consoni.

Das Elmer Mineral stammt aus den alpinen St. Martinsquellen. Die liegen oberhalb von Elm auf 1200 Meter über Meer tief im Berginnern. Prägende Symbole des neuen Designs sind das Elmer Bergpanorama und das Martinsloch. Sie betonen die Bergfrische, für welche die Produkte stehen, erklärt Christian Consoni.

Im Zuge des Redesigns wurden auch die PET-Flaschen neugestaltet. Die neue Elmer Flaschenform ist eigenständiger, handlicher und fällt auf. Auch hier ist das Panorama stilbildend und wurde sorgfältig eingearbeitet. Das Elmer Mineral Sortiment wird neu zusätzlich mit einer 75cl Mehrwegflasche ergänzt, ein Gebinde, das wegen seiner Grösse besonders in der Gastronomie sehr beliebt ist.

9 Millionen Franken in den Standort Elm investiert

Die Ramseier Suisse AG hat neun Millionen Franken in eine neue Abfüllanlage in Elm investiert. Die Inbetriebnahme der Anlage ist im Juni geplant. Damit werde der Produktionsstandort Elm bewusst gestärkt, sagt Christian Consoni. «Mit der modernisierten Anlage in Elm können wir unseren hohen Qualitätsansprüchen gerecht werden. Schliesslich soll die Glarner Erfolgsgeschichte des Elmer Citro und Elmer Mineral fortgesetzt werden.»

Ramseier Suisse AG
Merkurstrasse 1, 6210 Sursee
Tel. 058 434 44 00, Fax 058 434 44 04
info@ramseier.ch, www.ramseier-suisse.ch



Donnerstag, 11.05.2017 / 16:33

Glarus wird "nü"



Grosse strategische Ziele: NüGlarus. Die Initiative NüGlarus will den digitalen Kanton schaffen und Innovations-Cluster aufbauen. Und dann nationales Vorbild werden.

Eine von der Wirtschaft und Privaten getragene Initiative will die rasante digitale Entwicklung in Glarus nutzen, um den Kanton attraktiv für Startups zu machen. Umworben werden die Jungunternehmen mit dem günstigen Steuerfuss, den die Landsgemeinde soeben verabschiedete. Gleichzeitig sollen aber auch schon im Kanton ansässige Firmen Unterstützung bei den mit der Digitalisierung anstehenden wirtschaftlichen Veränderungen erhalten. Die als Verein organisierte Initiative präsentiert sich im Glarner Dialekt als "NüGlarus" mit der gleichnamigen Webseite und trumpfte zum Start nicht nur mit ersten privaten und Unternehmensmitgliedern auf, sondern auch mit konkreten technischen Projekten.

Die als Nonprofit-Organisation aufgegleiste Initiative, es gibt keine eigene Geschäftsstelle und alle Anfragen werden online abgewickelt, verspricht

Firmen, der Verwaltung und Privaten zu helfen, Entwicklungschancen und Nischen zu nutzen. So soll bis Anfang 2018 in ganz Glarus auf die "schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen" zugegriffen werden können. Weiter werde man neue Startup-Dienstleistungen aufgleisen und sogenannte Co-Working-Möglichkeiten in allen grösseren Orten des Kantons realisieren. Wie Vereinsvorstand Roberto Balmer auf Anfrage erklärt, geht es konkret um Ziegelbrücke, Glarus, Schwanden, Näfels und Linthal.

Die schnelle Datenautobahn im Detail

Die guten Steuerkonditionen für Startups, die sich im Kanton ansiedeln wollen, werden übrigens von der Regierung festgelegt, die im Verein über ihre Wirtschaftsförderung als Beobachter vertreten ist. Balmer erklärt, dass mit der Regierung eine schnelle und unkomplizierte Abwicklung vereinbart sei, die nicht voraussetze, schon ein Unternehmen gegründet zu haben.



Neben der Besteuerung wirbt NüGlarus auch mit den tiefen Raumkosten, dem breiten lokalen Dienstleistungsangebot und einer guten Vernetzung in die Unternehmen vor Ort.

Ivan Büchi, privat im Steuerungsausschuss der Initiative engagierter Leiter des Digital Office der Glarner Kantonalbank, erklärt uns die Spezifikationen der geplanten Datenautobahn. Sie wird aus einem redundanten Netz bestehen, das die Cloud-Anbindungen mit 0,5 Millisekunden in bis zu 80 Kilometer entfernte Rechenzentren bietet und 2,5 Millisekunden in alle anderen Schweizer Datacenter liefert. Umgesetzt ist sie bereits für die Glarner Kantonalbank und wird nun von den Technischen Betrieben Glarus (TB.glarus) und der HIAG Data sukzessiver erweitert, so dass der ganze Kanton dann fit für neue, etwa Cloud-basierte Geschäftsmodelle ist.

Rabatte und Expansions-Pläne

NüGlarus lockt seine Mitglieder zudem mit Rabatten bei Angeboten beteiligter Unternehmen. Dabei soll es immer um Innovationsprojekte gehen. So versprechen die ersten NüGlarus-Partner bereits Sonderpreise, die beispielsweise den Telekomsektor betreffen, Räumlichkeiten für die virtuelle Zusammenarbeit, oder für den Bereich Hololens oder spezielle Drohnen. Von günstigen Preisen profitierten können aber auch Privatpersonen bei Internet, TV und Telefonie. Die Partner-Angebote werden ständig weiter ausgebaut, verspricht NüGlarus in einer Mitteilung.

Mit-Initiant Balmer betont, dass man in den letzten Tagen starke Unterstützung gefunden habe. Nötig sei aber die Unterstützung weiterer Glarner, Neuglarner, Heimwehglarner und Sympathisanten. "Unsere Instrumente und unser Treibstoff sind Ideen, Netzwerke und finanzielle Mittel", fügt er an. "Solange weiterhin so viele innovative Sponsoren, Partner sowie Privat- und Firmenmitglieder zu uns stossen, können wir etwas bewirken und werden uns mit der Initiative weiter engagieren".

Als ambitioniert darf man wohl den Plan beschreiben, die Initiative national "rasch" zum Vorbild für andere Regionen zu machen. NüGlarus schreibt jedenfalls, dass die Expansion bereits in Planung ist.

Derzeit engagieren sich in der Initiative HIAG Data, TB.glarus und Netstream als Telekom-Partner. Ausserdem ist die Hochschule für Technik Rapperswil genauso dabei wie Linklabs, IT-Dienstleister Glaronia, Co-Working-Anbieter Ungleich, der Videoproduzent BSV und der Berater ob8. (vri)

Technologie-Partner

netcetera

ergon

inside-it.ch

Donnerstag, 11.05.2017 / 16:33 ● 0

Gold-Sponsor

Hewlett Packard Enterprise

ABACUS Business Software

Glarus wird "nü"



Grosse strategische Ziele: Nüglarus.

Die Initiative NüGlarus will den digitalen Kanton schaffen und Innovations-Cluster aufbauen. Und dann nationales Vorbild werden.

Eine von der Wirtschaft und Privaten getragene Initiative will die rasante digitale Entwicklung in Glarus nutzen, um den Kanton attraktiv für Startups zu machen. Umworben werden die Jungunternehmen mit dem günstigen Steuerfuss, den die Landsgemeinde soeben verabschiedete. Gleichzeitig sollen aber auch schon im Kanton ansässige Firmen Unterstützung bei den mit der Digitalisierung anstehenden wirtschaftlichen Veränderungen erhalten. Die als Verein organisierte Initiative präsentiert sich im Glarner Dialekt als "NüGlarus" mit der gleichnamigen Webseite und trumpfte zum Start nicht nur mit ersten privaten und Unternehmensmitgliedern auf, sondern auch mit konkreten technischen Projekten.

Die als Nonprofit-Organisation aufgegleiste Initiative, es gibt keine eigene Geschäftsstelle und alle Anfragen werden online abgewickelt, verspricht Firmen, der Verwaltung und Privaten zu helfen, Entwicklungschancen und Nischen zu nutzen. So soll bis Anfang 2018 in ganz Glarus auf die "schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen" zugegriffen werden können. Weiter werde man neue Startup-Dienstleistungen aufgleisen und sogenannte Co-Working-Möglichkeiten in

IT Jobs

Gesucht
IT Security
Engineer NEVIS

ADNOVUM



allen grösseren Orten des Kantons realisieren. Wie Vereinsvorstand Roberto Balmer auf Anfrage erklärt, geht es konkret um Ziegelbrücke, Glarus, Schwanden, Näfels und Linthal.

Die schnelle Datenautobahn im Detail

Die guten Steuerkonditionen für Startups, die sich im Kanton ansiedeln wollen, werden übrigens von der Regierung festgelegt, die im Verein über ihre

Wirtschaftsförderung als Beobachter vertreten ist. Balmer erklärt, dass mit der Regierung eine schnelle und unkomplizierte Abwicklung vereinbart sei, die nicht voraussetze, schon ein Unternehmen gegründet zu haben.

Neben der Besteuerung wirbt NüGlarus auch mit den tiefen Raumkosten, dem breiten lokalen Dienstleistungsangebot und einer guten Vernetzung in die Unternehmen vor Ort.

Ivan Büchi, privat im Steuerungsausschuss der Initiative engagierter Leiter des Digital Office der Glarner Kantonalbank, erklärt uns die Spezifikationen der geplanten Datenautobahn. Sie wird aus einem redundanten Netz bestehen, das die Cloud-Anbindungen mit 0,5 Millisekunden in bis zu 80 Kilometer entfernte Rechenzentren bietet und 2,5 Millisekunden in alle anderen Schweizer Datacenter liefert. Umgesetzt ist sie bereits für die Glarner Kantonalbank und wird nun von den Technischen Betrieben Glarus (TB.glarus) und der HIAG Data sukzessiver erweitert, so dass der ganze Kanton dann fit für neue, etwa Cloud-basierte Geschäftsmodelle ist.

Rabatte und Expansions-Pläne

NüGlarus lockt seine Mitglieder zudem mit Rabatten bei Angeboten beteiligter Unternehmen. Dabei soll es immer um Innovationsprojekte gehen. So versprechen die ersten NüGlarus-Partner bereits Sonderpreise, die beispielsweise den Telekomsektor betreffen, Räumlichkeiten für die virtuelle Zusammenarbeit, oder für den Bereich Hololens oder spezielle Drohnen. Von günstigen Preisen profitierten können aber auch Privatpersonen bei Internet, TV und Telefonie. Die Partner-Angebote werden ständig weiter ausgebaut, verspricht NüGlarus in einer Mitteilung.

Mit-Initiant Balmer betont, dass man in den letzten Tagen starke Unterstützung gefunden habe. Nötig sei aber die Unterstützung weiterer Glarner, Neuglarner, Heimweglarner und Sympathisanten. "Unsere Instrumente und unser Treibstoff sind Ideen, Netzwerke und finanzielle Mittel", fügt er an. "Solange weiterhin so viele innovative Sponsoren, Partner sowie Privat- und Firmenmitglieder zu uns stossen, können wir etwas bewirken und werden uns mit der Initiative weiter engagieren".

Als ambitioniert darf man wohl den Plan beschreiben, die Initiative national "rasch" zum Vorbild für andere Regionen zu machen. NüGlarus schreibt jedenfalls, dass die Expansion bereits in Planung ist.

Derzeit engagieren sich in der Initiative HIAG Data, TB.glarus und Netstream als Telekom-Partner. Ausserdem ist die Hochschule für Technik Rapperswil genauso dabei wie Linklabs, IT-Dienstleister Glaronia, Co-Working-Anbieter Ungleich, der Videoproduzent BSV und der Berater ob8. (vri)

Technologie-Partner



Gold-Sponsor



[Kontakt \(/contact\)](#) (<http://www.aberfab.ch>) [Mediadaten \(/mediadaten\)](#)
[E-Paper markt.ch](#)

(/)

[\(/user/login?destination=/news/2017-05-11/kanton-glarus-wird-digital\)](#)
» [LOGIN](#)

[NEWS \(/news\)](#) [STORIES \(/stories\)](#) [INTERVIEWS \(/interviews\)](#) [KÖPFE \(/koepfe\)](#) [HANDS-ON \(/hands-on\)](#) [EVENTS \(/events\)](#) [DOSSIERS \(/dossiers\)](#) [SERVICE \(/service\)](#)

(<http://adserver.adtech.de/?adlink/780/6318846/0/225/AdId=3;BnId=0;itime=132726373;>)

[NEWS \(/NEWS\)](#)

Ausbau der Infrastruktur

Kanton Glarus wird digital

Do 11.05.2017 - 16:41 Uhr | Aktualisiert 11.05.2017 - 16:41
von [Tamara Schuele \(/user/19505\)](#)

Der Kanton Glarus hat am Digital Economic Forum in Zürich die Initiative NüGlarus präsentiert. Das Projekt soll das Glarnerland zur schnellsten und günstigsten Datenautobahn der Alpen machen. Die Region will dies mit Kooperationen und mit Steuererleichterungen für Start-ups erreichen.



Quelle: NüGlarus

Der Verein NüGlarus will das Glarnerland digitalisieren. Am dritten [Digital Economic Forum \(DEF\)](#) (<http://www.digitaleconomicforum.ch/default.shtml>) hat der Verein seine Pläne präsentiert, um den Wirtschaftsraum im Kanton Glarus zu fördern. Die Veranstaltung fand im Park Hyatt Zürich statt.





Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

NüGlarus (<http://www.nüglarus.ch/>) möchte eine Plattform für Unternehmen und Privatpersonen aus dem Glarnerland bieten. Die Bewohner der Region sollen sich vernetzen, Ideen austauschen, und Angebote nutzen können. Partner bieten dort Lösungen, Dienstleistungen und Rabatte an, wie es in der Mitteilung heisst. Mitglieder könnten die Angebote zu vergünstigten Preisen erwerben, verspricht NüGlarus.

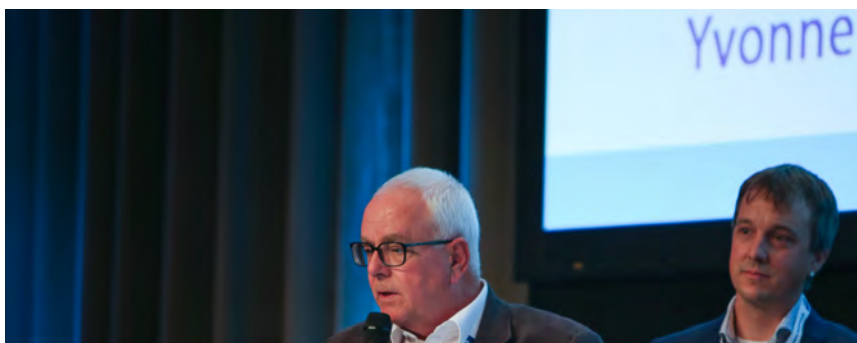


Die Initiative NüGlarus wurde Anfang 2017 von einem zehnköpfigen Team gegründet. Im Vorstand sitzen Roberto Balmer, Ralf Luchsinger sowie Michael Widmer. Balmer ist der Präsident der Initiative. Er doziert an der Universität Lugano und an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). In den vergangenen zehn Jahren war er als Berater und Manager für Microsoft, Sunrise und die Bundesverwaltung tätig. Der Vizepräsident der Initiative ist Luchsinger, der als CIO für die Glarner Kantonalbank arbeitet. Widmer ist gelernter Jurist, Lobbyist und bei UPC Schweiz als Government Relationship Manager tätig.



Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

"Auf den Kanton kommen im Rahmen der Digitalisierung und der Globalisierung enorme wirtschaftliche Veränderungen zu. Wir möchten mit unserem Einsatz der Region etwas zurückgeben und Firmen, der Verwaltung und Privaten helfen, Entwicklungschancen und Nischen zu nutzen", liess sich Rolf Balmer, Präsident der Initiative zitieren.





Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

Die Initianten wollen bis 2018 "die schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen", neue Startup-Dienstleistungen und Co-Working anbieten, wie Balmer mitteilt. Zudem wollen sie "bis 2030 in das erste Drittel des UBS Innovationsindexes vorrücken", wie Balmer sagt. Zu diesem Zweck will die Gruppe den Kanton innovativer machen und E-Government-Initiativen in der Verwaltung voranbringen.

Sechs Arbeitsgruppen sollen die Projekte in Glarus realisieren: NüGlarus, Infrastruktur, Co-Innovationen Channel, Co-Working, Start-ups und E-Government. Laut Balmer stehen die Arbeitsgruppen allen Interessierten offen. Weitere Informationen wollen die Initianten an einem Anlass im Herbst bekanntgeben.



Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

Im Kanton Glarus wird die digitale Infrastruktur ausgebaut

Am 10. Mai hat die Glarner Kantonalbank ein neues Telekommunikationsnetzwerk in Betrieb genommen.

Das Netzwerk stellt die Verbindung zwischen den Bankfilialen und Rechenzentren sicher, wie NüGlarus mitteilt. Die Initianten haben in Zusammenarbeit mit der HIAG Data und den drei technischen Betrieben des Kantons innert kurzer Zeit eine regionale Datenautobahn konzipiert. Auch andere Glarner Unternehmen könnten diese nutzen, verspricht NüGlarus. Zu den Telekompartnern zählen unter anderem HIAG Data, TB.glarus und Netstream.

Am 7. Mai beschloss die Glarner Landesgemeinde, die kantonalen Steuern auf Investitionen in Start-ups zu senken. NüGlarus will den Entscheid nutzen, um die Bedingungen für Jungunternehmen in der Region weiter zu verbessern. Die Initianten könnten für ihr Anliegen eine Reihe von Partnern gewinnen. Dazu gehören unter anderem die Glarner Handelskammer, die Hochschule für Technik Rapperswil, die TB.glarus, der Inkubator Linklabs, der IT-Dienstleister Glaronia, der Co-Workinganbieter Ungleich, der Videoproduzent BSV und der Beratungsanbieter ob8.





Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

"Das Zusammenspiel der verschiedenen Stakeholder, um gute Rahmenbedingungen für Investitionen zu schaffen, ist offenbar im ländlichen Raum einfacher als in urbaner Anonymität", erklärte BDP-Präsident und NüGlarus-Mitglied Martin Landolt an der DEF. "Ich freue mich, dass die Wirtschaft die Chance packt, den digitalen Kanton zu realisieren, und eine Innovations-Initiative mit bereits vielen Partnern entstanden ist. Es hat sich also gelohnt, dass die BDP im Landrat zusätzliche Verbesserungen in der Start-up-Besteuerung beantragt hat", liess sich Landolt zitieren.

Digital Economic Forum 2017

Die Besucher des Digital Economic Forum (DEF) diskutierten über Digitalisierung, Innovationen und Cyber-Sicherheit. Als Gastredner sprachen unter anderem Sascha Lobo, Xing-CEO Thomas Vollmoeller sowie Ferdinand Kobelt, VBS-Verantwortlicher in den Bereichen Risikoanalyse, Informations- und Cybersicherheit.



Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

[EVENTS \(/TAGS/EVENTS\)](#) [TRENDS \(/TAGS/TRENDS\)](#) [UNTERNEHMEN \(/TAGS/UNTERNEHMEN\)](#)

WEBCODE: DPF8_40203

KOMMENTARE

ZUM THEMA

[Ausbau der Infrastruktur](#)
Kanton Glarus wird digital

(/news/2017-05-11/kanton-glarus-wird-digital)



Online-Ausgabe

Netwoche
8005 Zürich
044/ 355 63 63
www.netzwoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Fachpresse
UUpM: 45'000

Web Ansicht

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65314458
Ausschnitt Seite: 1/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

News

Ausbau der Infrastruktur

Kanton Glarus wird digital

Do 11.05.2017 - 14:41 Uhr | Aktualisiert 11.05.2017 - 14:41

von Tamara Schuele

Der Kanton Glarus hat am Digital Economic Forum in Zürich die Initiative NüGlarus präsentiert. Das Projekt soll das Glarnerland zur schnellsten und günstigsten Datenautobahn der Alpen machen. Die Region will dies mit Kooperationen und mit Steuererleichterungen für Start-ups erreichen.



Quelle: NüGlarus

Der Verein NüGlarus will das Glarnerland digitalisieren. Am dritten Digital Economic Forum (DEF) hat der Verein seine Pläne präsentiert, um den Wirtschaftsraum im Kanton Glarus zu fördern. Die Veranstaltung fand im Park Hyatt Zürich statt.



Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

NüGlarus möchte eine Plattform für Unternehmen und Privatpersonen aus dem Glarnerland bieten. Die Bewohner der Region sollen sich vernetzen, Ideen austauschen, und Angebote nutzen können. Partner bieten dort Lösungen, Dienstleistungen und Rabatte an, wie es in der Mitteilung heisst. Mitglieder könnten die Angebote zu vergünstigten Preisen erwerben, verspricht NüGlarus.

Weitere Videos Die Änderung der Lautstärke wird von deinem Browser nicht unterstützt. Weitere Informationen

Die Initiative NüGlarus wurde Anfang 2017 von einem zehnköpfigen Team gegründet. Im Vorstand sitzen Roberto Balmer, Ralf Luchsinger sowie Michael Widmer. Balmer ist der Präsident der Initiative. Er doziert an der Universität Lugano und an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). In den vergangenen zehn Jahren war er als Berater und Manager für Microsoft, Sunrise und die Bundesverwaltung tätig. Der Vizepräsident der Initiative ist Luchsinger, der als CIO für die Glarner Kantonalbank arbeitet. Widmer ist gelernter Jurist, Lobbyist und bei UPC Schweiz als Government Relationship Manager tätig.



Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

"Auf den Kanton kommen im Rahmen der Digitalisierung und der Globalisierung enorme wirtschaftliche Veränderungen zu. Wir möchten mit unserem Einsatz der Region etwas zurückgeben und Firmen, der Verwaltung und Privaten helfen, Entwicklungschancen und Nischen zu nutzen", liess sich Rolf Balmer, Präsident der Initiative zitieren.



Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

Die Initianten wollen bis 2018 "die schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen", neue Startup-Dienstleistungen und Co-Working anbieten, wie Balmer mitteilt. Zudem wollen sie "bis 2030 in das erste Drittel des UBS Innovationsindexes vorrücken", wie Balmer sagt. Zu diesem Zweck will die Gruppe den Kanton innovativer machen und E-Government-Initiativen in der Verwaltung voranbringen.

Sechs Arbeitsgruppen sollen die Projekte in Glarus realisieren: NüGlarus, Infrastruktur, Co-Innovationen Channel, Co-Working, Start-ups und E-Government. Laut Balmer stehen die Arbeitsgruppen allen Interessierten offen. Weitere Informationen wollen die Initianten an einem Anlass im Herbst bekanntgeben.



Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

Im Kanton Glarus wird die digitale Infrastruktur ausgebaut

Am 10. Mai hat die Glarner Kantonalbank ein neues Telekommunikationsnetzwerk in Betrieb genommen.

Das Netzwerk stellt die Verbindung zwischen den Bankfilialen und Rechenzentren sicher, wie NüGlarus mitteilt. Die Initianten haben in Zusammenarbeit mit der HIAG Data und den drei technischen Betrieben des Kantons innert kurzer Zeit eine regionale Datenautobahn konzipiert. Auch andere Glarner Unternehmen könnten diese nutzen, verspricht NüGlarus. Zu den Telekompartnern zählen unter anderem HIAG Data, TB.glarus und Netstream.

Am 7. Mai beschloss die Glarner Landesgemeinde, die kantonalen Steuern auf Investitionen in Start-ups zu senken. NüGlarus will den Entscheid nutzen, um die Bedingungen für Jungunternehmen in der Region weiter zu verbessern. Die Initianten konnten für ihr Anliegen eine Reihe von Partnern gewinnen. Dazu gehören unter anderem die Glarner Handelskammer, die Hochschule für Technik Rapperswil, die TB.glarus, der Inkubator Linklabs, der IT-Dienstleister Glaronia, der Co-Workinganbieter Ungleich, der Videoproduzent BSV und der Beratungsanbieter ob8.



Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

"Das Zusammenspiel der verschiedenen Stakeholder, um gute Rahmenbedingungen für Investitionen zu schaffen, ist offenbar im ländlichen Raum einfacher als in urbaner Anonymität", erklärte BDP-Präsident und NüGlarus-Mitglied Martin Landolt an der DEF. "Ich freue mich, dass die Wirtschaft die Chance packt, den digitalen Kanton zu realisieren, und eine Innovations-Initiative mit bereits vielen Partnern entstanden ist. Es hat sich also gelohnt, dass die BDP im Landrat zusätzliche Verbesserungen in der Start-up-Besteuerung beantragt hat", liess sich Landolt zitieren.

Digital Economic Forum 2017

Die Besucher des Digital Economic Forum (DEF) diskutierten über Digitalisierung, Innovationen und Cyber-Sicherheit. Als Gastredner sprachen unter anderem Sascha Lobo, Xing-CEO Thomas Vollmoeller sowie Ferdinand Kobelt, VBS-Verantwortlicher in den Bereichen Risikoanalyse, Informations- und Cybersicherheit.

Online-Ausgabe

Netwoche
8005 Zürich
044/ 355 63 63
www.netzwoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Fachpresse
UUpM: 45'000

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65314458
Ausschnitt Seite: 7/7

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage



Digital Economic Forum 2017 (Quelle: Azure Art)

Tags Events Trends Unternehmen

11. Mai 2017

Digital Economic Forum in Zürich mit echter Innovation

Spannende Referenten - aber auch die Präsentation eines kantonalen Digitalisierungsprojekts: Das dritte Digital Economic Forum vom 9. und 10. Mai in Zürich vermochte alle Register zu ziehen.

thb / PD



Anonym und maskiert: Der Hacker FIL am Digital Economic Forum. (Bild: PD / zVg)

Ein Jungspund, ein Kommunikationspunk, ein Hacker und etliche andere Referenten aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft: Sie waren verantwortlich für einen spannenden Themenmix am diesjährigen Digital Economic Forum. Die massiven Auswirkungen der unaufhaltsamen Digitalisierung auf die Gesellschaft und die Cyber Security standen im Zentrum der mit ca. 250 Gästen ausverkauften Tagung. Philipp Riederle – eben der „Jungspund“ und Digital Native – präsentierte die Ansprüche der Millennials an Job und Leben. Autor, Blogger und Strategieberater Sascha Lobo sagte u.a., dass nicht die Technologie unsere Welt verändere, sondern die Art, wie wir damit umgehen. Und alle Illusionen einer sicheren Cyber - Welt zerstörte der „Gentlemenhacker“ FIL vom Team Red: Er machte deutlich, dass Privatpersonen, Organisationen und Unternehmen, die Ziel einer Hackerattacke werden, keine Chance haben sich zu wehren. Wichtig sei das persönliche Verhalten und das Bewusstsein, dass diese Unsicherheit permanent bestehe. Als VBS - Verantwortlicher für die Risikoanalyse in allen Belangen der Informations - und Cybersicherheit wusste Ferdinand Kobelt um die massive Relevanz, die enormen Chancen, aber auch die beispiellosen Risiken des nicht mehr aufzuhaltenden Internet of Things. Den Abschluss bildete der Wirtschaftsphilosoph Anders Indset mit der eindringlichen Forderung, dass die Philosophie von gestern mit der Wissenschaft und Technologie von morgen gepaart werden müsse. In verschiedenen Businessstracks präsentierte das Digital Economic Forum ausserdem erfolgreiche Visionen, Konzepte und Ideen zur Bewältigung der digitalen



Herausforderungen.

Für Aufsehen sorgte am Digital Economic Forum aber die Ankündigung der Realisierung des digitalen Kantons Glarus. Innert lediglich 12 Wochen hat die Glarner Kantonalbank zusammen mit den kantonalen Technischen Betrieben und der HIAG Data AG die Basis für die „schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen“ geschaffen, wie es heisst. Dieses Projekt soll eine neue Basis für das Wirtschaften in einer peripheren Region bilden, damit der „digitale Graben“ überwunden werden kann. „Das Zusammenspiel der verschiedenen Stakeholder, um gute Rahmenbedingungen für Investitionen zu schaffen, ist offenbar im ländlichen Raum einfacher als in urbaner Anonymität“, erklärte Landolt an einem Medienroundtable und einer Paneldiskussion am DEF. Die Politik müsse dabei weder regional noch national regulieren, sondern solche Projekte zulassen und Freude haben. Für Glarus sei diese digitale Infrastruktur von eminenter Bedeutung, auch um Pendlerströme in beide Richtungen zu durchbrechen und um eine optimale Basis für das Wirtschaften zu realisieren. Hanspeter Tinner, COO der HIAG Data AG, machte deutlich, dass das Unternehmen als technischer Enabler grundsätzlich daran interessiert ist, Industriebranchen digital zu erschliessen und den Unternehmen, die für die neue Arbeitswelt nötige Infrastruktur zu bieten. Entsprechend gross sei das Interesse gewesen, in Zusammenarbeit mit der Glarner Kantonalbank als Initiantin ein innovatives, schnelles und vor allem sicheres Netz für die gesamte Region zu realisieren, erklärte Tinner. „Wir stellen mit 9,6 Terrabit die grösste Bandbreite für ein unabhängiges, schnelles und günstiges Glasfasernetz zur Verfügung, an das geschäftskritische Applikationen und Daten angeschlossen werden können. Digitalisierung und Wirtschaft werde nun zusammengebracht, führte Ralf Luchsinger, CIO der Glarner Kantonalbank und Vizepräsident der ebenfalls neu gegründeten Initiative NüGlarus, weiter aus. Diese Initiative soll mithelfen, dass über die schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen neue Startup - Dienstleistungen und Co - Working Möglichkeiten in allen grösseren Orten realisiert werden. Zudem will sie gemeinsame Innovationsstrukturen und die Verwaltung bei der Einführung von E - Government unterstützen. Der digitale Kanton biete jetzt einen riesigen Werkzeugkasten und NüGlarus habe die Aufgabe, dieses Potential zu vermitteln, ergänzte Hanspeter Tinner.

Weitere Informationen auf der Website der Tagung

(/)

10.05.2017

Frame eleven / Lauschtsicht

Die Entstehung eines Klassikers

In einer Co-Produktion haben die Agenturen die traditionelle Stuhlherstellung der Schweizer Möbelfabrik Horgenglarus filmisch gewürdigt. Eine Hommage an die Schweizer Handwerkskunst.



Horgenglarus, das ist die Tradition von Schweizer Design und Schweizer Handwerk. In einer Co-Produktion von Frame eleven und Lauschtsicht werden diese Qualitätsmerkmale filmisch gewürdigt, wie es in einer gemeinsamen Mitteilung heisst. Der Klassiker der Möbelmanufaktur, der Stuhl Classic, verkörpert als ältestes Kollektions-Mitglied diese Eigenschaften und erzählt als Protagonisten die Geschichte von Perfektion und tradiertem Know-how.





[\(/sites/default/files/galleries](#)



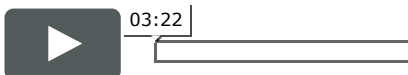
[\(/sites/default/file](#)



Vom Konzept bis zur Postproduktion wurde das Projekt von einem schlanken Team umgesetzt. Dies auch an den Drehtagen selbst, denn die Möbelproduktion wurde keineswegs für die Dreharbeiten gestoppt. Vielmehr gliederte sich die dreiköpfige Filmcrew in die Prozesse ein, um sie in sehr authentischer Weise einzufangen.

Eintauchen auf allen Sinnesebenen

Trotzdem, Kompromisse sollten deswegen keineswegs gemacht werden. Dank einer spannenden Zusammenarbeit mit Broncolor und Canon konnte die Entstehung des Stuhls in einem sehr natürlichen und selbstverständlichen Licht gezeigt werden. «Ziel war ein akzentuiertes und durchaus kontrastreiches Licht, welches jedoch stets eine natürliche Quelle haben könnte», wird Regisseur und DOP Kevin Blanc in der Mitteilung zitiert.



frame eleven

Eine eigens für diesen Film kreierte Musik-Komposition lässt den Zuschauer zudem

akustisch in die Horgenglarus-Welt eintauchen. Tonaufnahmen aus der Produktionsstätte werden in einer faszinierenden Symphonie orchestriert und vollenden einen Film, der denselben Ansprüchen gerecht wird, wie der Stuhl: schlicht, präzise, authentisch und elegant.

Verantwortlich bei Horgenglarus: Marco Wenger (CEO), Roman Rüegg (Projektleitung); bei Frame eleven: Marc Haas (Creative Direction), Leoni Kool (Producing, Schnitt), Cyril Käppeli (Komposition, Sound Design), bei Lauschsicht: Kevin Blanc (Regie, Kamera, Grading). (pd/cbe)

Adresse

persönlich Verlags AG
Birmensdorferstr. 198
8003 Zürich

Tel.: +41 (0) 43 960 79 00
Email: info@persoendlich.com

Copyright © 2017 persönlich Verlags AG

Technologie-Partner



inside-channels.ch

Freitag, 12.05.2017 / 14:56 ● 1

Gold-Sponsor



Der nächste RZ-Versuch im Glarner Land



Der künftige RZ-Standort auf dem malerisch gelegenen Legler Areal (Foto: HIAG Immobilien)

Unter dem Namen Data Center Light sollen bis zu 7700 Quadratmeter RZ-Fläche in den nächsten Monaten in Glarus Süd verfügbar sein.

Nach dem Flop des hochfliegenden Densitas-Projektes (DeepGreen) mit einem wassergekühlten Rechenzentrum (RZ) am Walensee, ist kürzlich "Data Center Light" an den Start gegangen. Es handelt sich um einen Brand der Firma Ungleich von Nico Schottelius. Die finanziellen Dimensionen sind diesmal aber nicht nur viel bescheidener, sondern auch für ein Rechenzentrum ziemlich gering. Mit drei Millionen Franken will der 2005 in die Schweiz gekommene Schottelius mit VM-Hosting (Virtual Machine) zunächst in der Schweiz, dann in Deutschland und ganz Europa ins Geschäft einsteigen.

Der erste Kunde aus Bern, den Namen will Schottelius im Gespräch mit inside-it.ch (noch) nicht nennen, werde nächste Woche mit zehn VMs die Arbeit aufnehmen. Geplant ist mit ihm der Ausbau auf 70 bis 80 VMs. Derzeit stünden 200 Quadratmeter in Au in Schwanden in einem Einfamilienhaus zur Verfügung, in denen aktuell das RZ im Prototypen-Massstab betrieben wird.

Von hier aus führt Schottelius die von ihm 2013 gegründete Firma Ungleich, die das Design, die Konfiguration und Pflege von Linux-Infrastrukturen anbietet. Schottelius, der sich auch im Steuerungsausschuss von NüGlarus engagiert, sieht





Glarus bereits als Swiss IT Valley und hat auch Digital Glarus im sogenannten Digital Chalet Schwanden initiiert. Das bietet Coworking-Spaces für Freiberufler, Startups oder Kreativen an, also Arbeitsplätze inklusive der nötigen Infrastruktur.

Richtig losgehen mit dem RZ soll es dann mit einem zweiten Standort auf dem Legler-Fabrik-Areal des

Gebäudeentwicklers HIAG in Diesbach in der Gemeinde Glarus Süd. Dort sollen in den nächsten drei bis sechs Monaten weitere bis zu 7700 Quadratmeter RZ-Fläche hinzukommen, wie ein Zuvorsicht verbreitender Schottelius ausführt. Allerdings sind die grossen Flächen auch nötig, denn die Rechner sollen nur luftgekühlt werden, wie er ausführt. Das heisse, statt der üblichen 40 Server auf einem Quadratmeter steht nur ein Server auf fünf Quadratmetern, führt er aus.

Die breite Masse im Blick

Die Notstromversorgung sei durch die fabrikeigenen Stromaggregate sichergestellt. Abgesehen davon soll sich der gesamte Bereich rund um das Thema Sicherheit agil entwickeln und sukzessive ausgebaut werden. Der Standort in Schwanden werde dann für das Backup und als Vorführrort möglicher Business-Cases genutzt. Hochsicherheitsansprüche etwa der Finma (Eidgenössische Finanzmarktaufsicht), so Schottelius, seien derzeit und auch auf absehbare Zeit nicht erfüllbar. Es gehe darum RZ-Kapazitäten auf einem sehr realitätsnahen Level einer breiten Masse günstig verfügbar zu machen.

Das ist die nächste Herausforderung die dem Data Center Light mit seinem Geschäftsmodell bevorsteht. Schottelius will den Massenmarkt adressieren und insbesondere mit günstigen Preisen trumpfen. Profitieren könne man dabei nicht zuletzt von den billigen Mieten im Glarnerland, sagt er. Man trete in Konkurrenz zu grossen und grössten Anbietern wie Amazon, Microsoft und Rackspace, erklärt der Initiator.

Insbesondere die mit NüGlarus verfolgte Einführung einer schnellen Internetverbindung im gesamten Kanton bis Anfang 2018 ist für das internationale Geschäft natürlich eine Voraussetzung, sagt Schottelius. Der Standort Schwanden soll noch heute angeschlossen werden und das Legler Areal wird es dann auch sein, sagt er. Die drei Millionen Franken sollen übrigens vor allem ins Marketing fließen. Zur Finanzierung äussert sich der Gründer derzeit nicht. (Volker Richert)

Technologie-Partner

netcetera

ergon

Gold-Sponsor



Anzeige

Digitaler Kanton Glarus: Attraktive Arbeitsplätze auf dem Land

12. Mai 2017 Im ländlichen Kanton Glarus wird zurzeit technologisch derart aufgerüstet, dass man ihn als digitalen Kanton bezeichnen kann. Am «Digital Economic Forum», welches am 9. und 10. Mai in Zürich stattfand, war gar die Rede von einem kleinen «Silicon Valley». Das Beispiel von Glarus zeigt, wie man auch in einem ländlichen Gebiet attraktive Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen schaffen kann.

Im Beitrag zu hören ist Hanspeter Tinner von der Infrastrukturfirma «Hiag Data».

Links

- [IG NüGlarus](#)
- [Digital Economic Forum](#)

Mehr zu Life Channel oder Newsletter abonnieren
TeilenTeilenTwittern

Verwandte Beiträge

- [Digital Economic Forum DEF: DEFtig, was da in Zukunft kommt](#)
- [Digitalisierung erfordert System à la Grundeinkommen](#)

Stichwörter

- [Wirtschaft](#)
- [Gesellschaft](#)
- [Technik](#)
- [Arbeit](#)
- [Digital](#)
- [Glarus](#)
- [Digitalisierung](#)

1 bis 6 von 150 [<< 1 2 3 4 >>]
[Weitere "Politik & Wirtschaft" Beiträge](#)



Digitaler Kanton Glarus: Attraktive Arbeitsplätze auf dem Land

Im ländlichen Kanton Glarus wird zurzeit technologisch aufgerüstet.



Digitale Transformation – Mission impossible oder possible?

Diese Frage stellen sich Schweizer KMUs.



Hermann Luchsinger (l.) mit Sepp Weber-Giger, der hier – wie übrigens schon seit 1999 – jeden Tag abliefern, was er am Vorabend und frühmorgens gemolken hat.

Ziger würzt

MAL MILD, MAL RICHTIG WILD

◆ **Glarus** Im Jahr 1463 regelte die Landsgemeinde, wie er hergestellt werden muss – der Schabziger. Seither wird er exakt so produziert – und bis heute nur mit Milch von einheimischen Bauern.

BEAT KELLER

Sepp Weber-Giger fährt jeden Morgen, an 365 Tagen im Jahr und bei jedem Wetter, aus Ennetberge fünf Kilometer steil talwärts. Dort angekommen, lässt er bei der Geska in Glarus die Milch aus dem Tank auf seinem Anhänger abzapfen. «Als Rohstoff für den Schabziger kommt uns nur zertifizierte Glarner Bergmilch ins Haus. Sepp ist einer der 24 Bauern, die sie uns liefern», erklärt Hermann Luchsinger, der Geschäftsleiter der Geska.

Der Bergbauer erzählt darauf, dass sein Hof auf rund 1000 Metern über Meer liege – und «outet» sich dann (wie könnte es anders sein?) als echter Schabziger-Liebhaber: «Ich raffle am liebsten schon zum Zmorgä etwas davon aufs «Ankäbrot» oder ins 3-Minuten-Ei. Und in der Küche geht ohne Ziger fast gar nichts: Meine Frau und ich schaben oder hobeln ihn auf Teigwaren und über den Salat, würzen damit Suppen oder Saucen und verfeinern grilliertes Fleisch

mit Zigerbutter.» Die Dosierung sei «natürlich individuelle Geschmacks-sache», gibt Hermann Luchsinger zu – rät aber gleichzeitig schmunzelnd von einer Überdosis ab: «Kurzerhand ein herzhaftes Stück vom Zigerstöckli abzu-beissen, wäre sicher des Guten zu viel.»

Ein Selbstversuch ...

Am Tag nach der Reportage hat es der Berichtende – aus der neutralen Sicht eines «Ausserrhödlers» – selbst versucht: Ja doch, in der Nase hinterlässt Schabziger schon sehr nachhaltige Eindrücke. Also mal ganz, ganz vorsichtig ein paar Körnchen über ein Häufchen Nudeln raffeln. Wie schmeckts? Zunge und Gaumen melden bisher ungekannte Geschmackserlebnisse. Der Mut wächst: Für den grossen Rest der Pasta wird der Ziger ein bisschen höher dosiert. Nach zwei, drei Gabeln voll darfs – nein, muss es! – dann noch deutlich mehr sein. Plus ein Glas eher fruchtiger Rotwein dazu. Passt das? Perfekt! ●

► Rezepte: www.geska.ch

IN VIER VARIATIONEN BEI COOP

Die Glarner Spezialität ist bei mittleren und grossen Coop-Supermärkten in vier Variationen erhältlich: als Schabziger-Stöckli, «Zibu»-Ziberbutter, «Glarner Grüessli» und «Glarissa»-Schmelzkäsli.



Exklusiv! Selbstfahrendes ETH-Auto am Klausenpass erwischt

23.05.2017 12:00 | Von: pad

Auf dem Klausenpass bei Testfahrten mit einem selbstfahrenden Auto erwischt. Wir liefern Ihnen exklusive Einblicke in das spannende Konzept der ETH Zürich.



Am Montag machte infoticker.ch am Klausenpass eine äusserst interessante Entdeckung. Ein selbstfahrendes Auto der ETH Zürich wurde beim Testen erwischt. Wir liefern erste exklusive Einblicke in die Übungsfahrten.

Die Änderung der Lautstärke wird von deinem Browser nicht unterstützt. Weitere Informationen

Die ETH beschreitet völlig neue Wege. Das Gefährt verfügt über ein komplett anderes Konzept als zum Beispiel Tesla. Es reagiert auf sämtliche Umstände und ist nicht nur auf die Strasse fixiert.

Um sämtliche Daten aufnehmen zu können, musste das Auto die Passstrecke allerdings mehrmals absolvieren.

Die Änderung der Lautstärke wird von deinem Browser nicht unterstützt. Weitere Informationen

Artikelfoto: infoticker.ch

Top News, Sponsored Post, Tipps, Schweiz, Produkterückruf, Verkehr, Technik, Wissenschaft, Motor Top Front, Automobil



Kanton Glarus wird digital

tsc. Der Verein «NüGlarus» will das Glarnerland digitalisieren. Am dritten Digital Economic Forum (DEF) hat der Verein seine Pläne präsentiert, um den Wirtschaftsraum im Kanton Glarus zu fördern. Die Veranstaltung fand Anfang Mai im Park Hyatt Zürich statt.

«NüGlarus» bietet Unternehmen und Privatpersonen aus dem Glarnerland eine Plattform für die Standortförderung. Die Bewohner der Region sollen sich vernetzen, Ideen austauschen, und lokale Angebote nutzen können. Partner bieten dort Lösungen, Dienstleistungen und Rabatte an, wie es in der Mitteilung heisst. Mitglieder könnten die Angebote zu vergünstigten Preisen erwerben, verspricht der Verein.

Eine Datenautobahn für die Alpen

Bis 2018 soll in Glarus die «schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen» entstehen, wie Vereinspräsident Roberto Balmer an der Veranstaltung sagte. «Wir wollen

mit unserem Einsatz der Region etwas zurückgeben und Firmen, der Verwaltung und Privaten helfen, Entwicklungschancen und Nischen zu nutzen», wird Balmer in der Mitteilung zitiert.

Sechs Arbeitsgruppen sollen in Glarus Projekte realisieren. Laut Balmer stehen die Arbeitsgruppen allen Interessierten offen. Weitere Informationen wollen die Initianten an einem Anlass im Herbst bekanntgeben.

«Das Zusammenspiel der verschiedenen Stakeholder ist offenbar im ländlichen Raum einfacher als in urbaner Anonymität», erklärte BDP-Präsident und «NüGlarus»-Mitglied Martin Landolt am DEF. «Ich freue mich, dass die Wirtschaft die Chance packt, den digitalen Kanton zu realisieren, und eine Innovationsinitiative mit bereits vielen Partnern entstanden ist», sagte er weiter.

Artikel online: www.netzwoche.ch » Webcode DPF8_40024



Weesen hat genug von Lärm und Dreck aus Glarus Nord

In der Biäsche, an der Kantonsgrenze zu Weesen, sollen lärmintensive Firmen angesiedelt werden. So sieht es jedenfalls der neue Nutzungsplan der Gemeinde Glarus Nord vor. Was dem Nachbar ennet des Linthkanals gar nicht passt, der sich gegen die zusätzlichen Immissionen wehrt.

von Marco Lüthi

Mehr Lärm, mehr Staub und mehr Lastwagenverkehr: Das könnte in der Biäsche schon bald Realität sein. Die Gemeinde Glarus Nord will an der Grenze zu Weesen weitere emissionsintensive Firmen ansiedeln. Das sieht die neue Ortsplanung von Glarus Nord vor, über die das Volk im Herbst an der Gemeindeversammlung abstimmen wird. Heute sind in der Biäsche ein Beton- und Kieswerk mit Materialbewirtschaftungsplatz, ein Recycling-Zentrum, ein Palettenhersteller sowie ein Präzisionsmechanik-Unternehmen beheimatet.

Damit weitere Industriebetriebe entlang der Autobahn A3 angesiedelt werden können, soll die Lärmempfindlichkeitsstufe erhöht werden. Konkret bedeutet das: Im Gebiet Biäsche Süd, zwischen der Autobahn und der Bahnlinie Zürich–Chur, soll neu die Stufe IV gelten. Was einer Industriezone entspricht und womit auch «stark störende Betriebe» angesiedelt werden können.

Bisher gilt in der Biäsche die Stufe III. In der sogenannten Mischzone sind Wohnen, Gewerbe und Landwirtschaft zugelassen. Im Gebiet Biäsche Nord, zwischen SBB-Strecke und Linthkanal, soll die Stufe III weitestgehend beibehalten werden. Mit Ausnahme des östlichen Bereichs beim ehemaligen Bahnhof Weesen, wo ebenfalls die höchste Lärmempfindlichkeitsstufe gelten soll.

Lärmgeplagte Weesner

Dass Glarus Nord mehr Lärm erlauben will, passt dem Nachbar ennet dem Linthkanal gar nicht. In Weesen sorgt schon die heutige Situation in der Biäsche regelmässig für Unmut. «Der Gemeinderat erhält laufend Klagen von Einwohnern entlang des Linthkanals, die sich über Lärm, Staub und Dreck auf den Strassen von den in der Biäsche ansässigen Firmen beklagen», sagt Gemeindepräsident Marcel Benz.

«Der Gemeinderat erhält laufend Klagen von Einwohnern entlang des Linthkanals.»

Marcel Benz
Gemeindepräsident Weesen

Bemühungen von Glarus Nord und den beiden betreffenden Unternehmen, dagegen etwas zu unternehmen, gab es schon. Allerdings mit geringem Erfolg. «Die baulichen Massnahmen sind leider noch nicht ausreichend und konkret genug, um die verschiedenen Immissionen erträglich zu halten», sagt Benz.

Doch nun hat man in Weesen genug, wie der Gemeindepräsident sagt: «Das Mass an Belastungen hat ein Niveau erreicht, das je nach Witterungsverhältnissen nicht mehr zumutbar ist.» Weshalb Weesen gegen den Nutzungsplan von Glarus Nord

Einsprache erhoben hat. «Um die Interessen unserer Einwohner zu wahren», sagt Benz. Mit dem Ziel, dass die Lärmempfindlichkeitsstufe in der Biäsche reduziert wird. «Für uns ist das der richtige Weg, und es wäre ein positives Zeichen.»

Gleichzeitig wehrt sich der Weesner Gemeinderat gegen den geplanten Umschlagplatz beim ehemaligen Bahnhof Weesen, der auf Glarner Boden liegt. Regionale Holztransporteure sollen dort Baumstämme auf Bahnwaggons verladen. «Mit dem Holzverlad käme dort eine zusätzliche Immissionsquelle dazu», begründet Marcel Benz die Einsprache gegen den Gemeinderatsentscheid von Glarus Nord. Über die Beschwerde muss nun der Kanton Glarus entscheiden.

Sensibleres Vorgehen gewünscht

Grundsätzlich hat man in Weesen nichts gegen eine Industriezone entlang des Linthkanals auf der Glarner Seite, wie Benz sagt. Auch nicht dagegen, dass der Boden effizient genutzt wird und weitere Firmen angesiedelt werden. «Jedoch wünschen wir uns dabei ein sensibleres Vorgehen und die Berücksichtigung unserer nachbarschaftlichen Anliegen.» Ausserdem ist der Weesner Gemeindepräsident überzeugt, dass eine Reduktion der Lärmempfindlichkeitsstufe in der Biäsche im Einklang mit den Absichten von Glarus Nord steht, qualitativ hochstehende Arbeitsplätze anzuziehen. «Womit beiden Gemeinden und vor allem auch den direkt betroffenen Anwohnern geholfen wäre.» Ein Ent-



gegenkommen würde helfen, die Situation für die Zukunft zu entschärfen, glaubt Benz.

In Glarus Nord werden zurzeit die Einsprachen zum Nutzungsplan vom Gemeinderat behandelt, wie es auf Anfrage heisst. So auch die von Weesen. Weitere Auskünfte könnten dazu nicht gegeben werden.

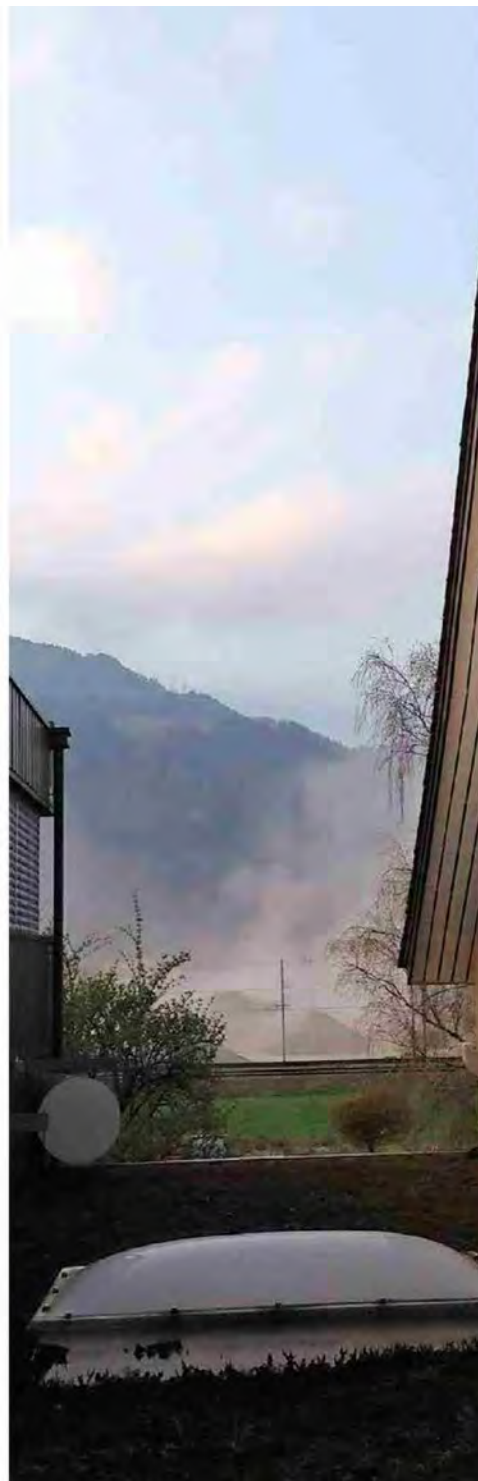


«Die baulichen Massnahmen sind leider noch nicht ausreichend und konkret genug.»

Marcel Benz
Gemeindepäsident Weesen

Wie Lärm in Nutzungszonen definiert wird

Die Lärmschutzverordnung des Bundes schreibt vor, dass alle Nutzungszonen in sogenannte Lärmempfindlichkeitsstufen von I bis IV eingeordnet werden. Diese legen fest, welche Lärmemissionen erlaubt sind. Je mehr Lärm in einem Gebiet verursacht werden darf, umso höher ist die jeweilige Stufe. Zur Stufe I gehören beispielsweise Naherholungsgebiete, zur Stufe II zählen Wohnquartiere, zur Stufe III Mischzonen mit Wohnungen und Gewerbe, und zur Stufe IV gehören Industriegebiete. (ml)



Nicht nur Lärm: Die Weesner in der Bläschle leiden unter dem Glarner Dreck. Bild: Gabor Heussi

Weesen hat genug vom Lärm und Dreck aus Glarus Nord

In der Biäsche, an der Kantonsgrenze zu Weesen, sollen lärmintensive Firmen angesiedelt werden. So plant es zumindest die Gemeinde Glarus Nord. Das passt der Gemeinde Weesen gar nicht – sie wehrt sich dagegen.

VON MARCO LÜTHI

Mehr Lärm, mehr Staub und mehr Lastwagenverkehr: Das könnte in der Biäsche schon bald Realität sein. Die Gemeinde Glarus Nord will an der Grenze zu Weesen weitere emissionsintensive Firmen ansiedeln. Das sieht die neue Ortsplanung von Glarus Nord vor, über die das Volk im Herbst an der Gemeindeversammlung abstimmen wird.

Heute sind in der Biäsche ein Beton- und Kieswerk mit Materialbewirtschaftungsplatz, ein Recycling-Zentrum, ein Palettenhersteller sowie ein Präzisionsmechanik-Unternehmen beheimatet. Damit weitere Industriebetriebe entlang der Autobahn A3 angesiedelt werden können, soll die Lärmempfindlichkeitsstufe erhöht werden. Konkret bedeutet das: Im Gebiet Biäsche Süd, zwischen der

schen SBB-Strecke und Linthkanal, soll die Stufe III weitestgehend beibehalten werden. Mit Ausnahme des östlichen Bereichs beim ehemaligen Bahnhof Weesen, wo ebenfalls die höchste Lärmempfindlichkeitsstufe gelten soll.

Lärmgeplagte Weesner

Dass Glarus Nord mehr Lärm erlauben will, passt dem Nachbar ennet dem Linthkanal gar nicht. In Weesen sorgt schon die heutige Situation in der Biäsche regelmässig für Unmut. «Der Gemeinderat erhält laufend Klagen von Einwohnern entlang des Linthkanals, die sich über Lärm, Staub und Dreck auf den Strassen beklagen», sagt der Weesner Gemeindepräsident Marcel Benz.

Bemühungen von Glarus Nord und den beiden betreffenden Unternehmen, dagegen etwas zu unternehmen, gab es zwar schon. Allerdings mit geringem Erfolg. «Die baulichen Massnahmen sind leider noch nicht ausreichend und konkret genug, um die verschiedenen Immissionen erträglich zu halten», so Benz.

Doch nun hat man in Weesen genug, wie der Gemeindepräsident sagt: «Das Mass an Belastungen hat ein Niveau erreicht, das je nach Witterungsverhältnissen nicht mehr zumutbar ist.» Deshalb hat Weesen gegen den Nutzungsplan von Glarus Nord Einsprache erhoben. «Um die Interessen unserer Einwohner zu wahren», wie Benz ausführt. Mit dem Ziel, dass die Lärmempfindlichkeitsstufe in der Biäsche reduziert wird. «Für uns ist das der richtige Weg, und es wäre ein positives Zeichen.»

Gleichzeitig wehrt sich der Weesner

Gemeinderat gegen den geplanten Umschlagplatz beim ehemaligen Bahnhof Weesen, der auf Glarner Boden liegt (die «Südostschweiz» berichtete). Regionale Holztransporteure sollen dort Baumstämme auf Bahnwaggons verladen. «Mit dem Holzverlad käme dort eine zusätzliche Immissionsquelle dazu», begründet Marcel Benz die Einsprache gegen den Gemeinderatsentscheid von Glarus Nord. Über die Beschwerde muss nun der Kanton Glarus entscheiden.

Sensibleres Vorgehen gewünscht

Grundsätzlich hat man in Weesen nichts gegen eine Industriezone entlang des Linthkanals auf der Glarner Seite, wie Benz betont. Auch nicht dagegen, dass der Boden effizient genutzt wird und weitere Firmen angesiedelt werden. «Jedoch wünschen wir uns dabei ein sensibleres Vorgehen und die Berücksichtigung unserer nachbarschaftlichen Anliegen.»

Ausserdem ist der Weesner Gemeindepräsident überzeugt, dass eine Reduktion der Lärmempfindlichkeitsstufe in der Biäsche im Einklang mit den Absichten von Glarus Nord steht, qualitativ hochstehende Arbeitsplätze anzuziehen. «Womit beiden Gemeinden und vor allem auch den direkt betroffenen Anwohnern geholfen wäre.» Ein Entgegenkommen würde helfen, die Situation für die Zukunft zu entschärfen, glaubt Benz.

In Glarus Nord werden zurzeit die Einsprachen zum Nutzungsplan vom Gemeinderat behandelt, wie es auf Anfrage heisst. So auch jene von Weesen. Weitere Auskünfte könnten momentan dazu nicht gegeben werden.



«Wir erhalten viele Klagen von Einwohnern, die sich über Lärm, Staub und Dreck beklagen»

MARCEL BENZ
GEMEINDEPRÄSIDENT

Autobahn und der Bahnlinie Zürich-Chur, soll neu die Stufe IV gelten. Was einer Industriezone entspricht und womit auch «stark störende Betriebe» angesiedelt werden können.

Bisher gilt in der Biäsche die Stufe III. In der sogenannten Mischzone sind Wohnen, Gewerbe und Landwirtschaft zugelassen. Im Gebiet Biäsche Nord, zwi-



Gaster & See

Die Südostschweiz am Wochenende / Gaster & See Medienart: Print

8730 Uznach

055/ 285 91 00

www.suedostschweiz.ch

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auflage: 5'904

Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 7

Fläche: 69'240 mm²

Auftrag: 1086938

Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65497786

Ausschnitt Seite: 2/3

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage



Nicht nur der Lärm ist ein Problem: Die Weesner in der Biäsche leiden unter dem Glarner Staub und Dreck.

Gabi Heu.



Gaster & See

Die Südostschweiz am Wochenende / Gaster & See
Medienart: Print
8730 Uznach
055/ 285 91 00
www.suedostschweiz.ch
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'904
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 7
Fläche: 69'240 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017
Referenz: 65497786
Ausschnitt Seite: 3/3

Wirtschaft und Regionalprodukte / Non-initiated coverage

So wird Lärm in Nutzungszonen definiert

Die Lärmschutzverordnung des Bundes schreibt vor, dass alle Nutzungszonen in sogenannte Lärmempfindlichkeitsstufen von I bis IV eingeordnet werden. Diese legen

fest, welche Lärmemissionen erlaubt sind. Je mehr Lärm in einem Gebiet verursacht werden darf, umso höher ist die jeweilige Stufe. Zur Stufe I gehören beispielsweise

Naherholungsgebiete, zur Stufe II zählen Wohnquartiere, zur Stufe III Mischzonen mit Wohnungen und Gewerbe, und zur Stufe IV gehören Industriegebiete. (ml)

glarus

OPTIK
gallati
www.gallati.com

Bahnhofstrasse 8 Näfels
Telefon 055 618 45 65

glarner woche

Nr. 19, 10. Mai 2017
Glawo online:
glarnerwoche.ch



**ADLER
BRÄU**
ZWICKELBIER

18 28

www.brauereiadler.ch

IdeeKaffee.ch

IdeeKaffee GmbH
Bahnhofstrasse 18
8750 Glarus
Tel. 055 534 77 50
www.ideekaffee.ch

Öffnungszeiten
Mo geschlossen
Di - Fr 09.00 - 18.30
Sa 09.00 - 16.00

Originelles geniessen...

MelodyTrain
im Schützenhaus Glarus

20.5.2017 19 Uhr
sing & dine

**musical
melodien**

Anmeldung / Tickets
www.melodytrain.ch

MelodyTrain
im Schützenhaus Glarus

21.5.2017 18 Uhr
Konzert

**musical
melodien**

ab 1730 Uhr
Abendkasse



Der Crêpe «Papageno» mit Käse, Rohschinken, Rucola, Papaya und Balsamico sorgt für Freude im Mund und nationale Aufmerksamkeit.

EIN GOLDBRAUNES, ANMÄCHELIG DUFTENDES DING

Von Tina Wintle

«Mit diesen salzigen Crêpes musst du nicht kommen, das kennen die Leute hier nicht», hiess es am Anfang misstrauisch.

Anja Kick aus Netstal war das nicht Grund genug, den hiesigen Crêpes-Markt nicht auf den Kopf zu stellen. «Wo ich herkomme, da gibt es Crêpes in allen Varianten und Geschmacks-Kombinationen. Süss, salzig oder alles gemeinsam, da sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.» Ein guter Crêpe dürfe

nicht matschig und nicht hart, sondern müsse «ein goldbraunes, anmächlich duftendes Ding» sein. «Ein guter Crêpe ist mit Liebe und Fantasie gemacht», stellt Anja Kick als weitere Bedingung dazu.

Seit vier Jahren verkauft die gebürtige Deutsche mit ihrem Glarner Lebenspartner in Glarus und Weesen sowie im Rest der Schweiz mit

Es geht um den Duft – die Leute stecken immer erst ihre Nasen in die Crêpes

ihrer fahrbaren Küche die besten und einfallsreichsten Crêpes weit und breit.

«Es ist ein Moment der Liebe», schmunzelt Anja Kick, wenn sie daran denkt, wie viele hungrige Leute ihr jeweils zulächeln, wenn sie ihnen das dampfende, fertig gefüllte Teiglein von der Küchentheke herunterreichert. «In den Augen der Kunden bin ich für diesen einen Moment 'die liebe Crêpe-Frau', wie eine Heilige, die Gutes tut.» Dann stecken die Leute ihre Nasen in die Crêpes und sagen: «Oh, wie fein das duftet.» Es sei ein spezielles Käuferlebnis, frisch zubereitete Nahrung zu erstehen, mit Wasser im Mund darauf zu warten und einen kurzen Schwatz dabei zu halten. «Nicht so, wie an der Tankstelle tanken.»

Anja Kick verkauft seit 2013 Crêpes in Glarus und Weesen. Sie ist mit ihrer fahrbaren Küche aber auch an Street-Food-Anlässen in der ganzen Schweiz sowie an Open-Airs und anderen Festen unterwegs. Mit ihrer fröhlichen Art und ihren ausgefallenen Qualitäts-Crêpes hat sie es dieses Jahr in das brandneue Kochbuch «Food Trucks» geschafft. Im Rezept- und Geschichtenbuch werden die kreativsten Schweizer Köche von fahrbaren Küchen sowie ihre Rezepte vorgestellt. Anja Kick vertritt darin als Einzige das Glarnerland mit den Rezepten: Crêpe Helena mit Magenträs, Birnen und Marzi-

pan und die Galette Fridolin, mit Apfelmus und Schabziger. Vielleicht eine etwas ungewohnte Kombination gibt sie zu: «Es gibt aber viel mehr Crêpe-Kreationen, als man sich vorstellt und nicht nur die hiesige

Zimt-Zucker-Version», so Anja Kick, die nur dank eines Zufalls ihre mobile Crêperie von Netstal aus lenkt.

Anja Kick studierte einst Kunstgeschichte und Germanistik, bevor sie sich entschied, etwas Praktischeres zu machen. Sie wollte reisen, brach das Studium ab und lern-te Reiseverkehrskauffrau. Sie bildete sich sportlich weiter und tingelte einige Jahre als Fitnessanimateurin durch die schönsten Plätze der Welt. «Von meiner Familiengeschichte her war ich schon als Kind sehr früh selbstständig. Ich bin nicht so sehr der verwurzelte Typ.»

Sie erinnert sich, als sie mit 26 Jahren von einem Arbeits-Aufenthalt in der Karibik zurück nach Deutschland kam. «Es war in der Vorweihnachtszeit und bitterkalt.» Es sei wie ein Schock gewesen: «Diese vielen Leute mit ihren steifen Körpern und schlechtgelaunten Mienen.» Sie habe in der Kälte kaum atmen können und sei ziemlich sofort wieder im Flugzeug Richtung Lanzarote unterwegs gewesen, um wieder in einem Hotel zu arbeiten.

Sie dachte eigentlich, dass sie ihr Leben lang von ihrem Zigeunerblut getrieben sein würde, als es der Zufall wollte, dass sie eine Service-Anstellung in der damaligen «Baracke»-Bar in Näfels fand. «Eines Tages – ich

war gerade beim Limettenschneiden – sah ich hoch und blickte in dieses Augenpaar. Es war, als treffe mich der Blitz.» Das war 2009, und sie ist seither im Glarnerland geblieben.

Ich war gerade beim Limettenschneiden, als ich aufblickte und in dieses Augenpaar sah.

Zusammen mit ihrem Partner reifte die Idee, den Schweizer Crêpe-Markt aufzumischen und eben auch der gut schweizerischen Zimt-Zucker-Mischung den Kampf anzusagen.

Anja Kick erlebt einiges, wenn sie mit ihrer mobilen Crêperie in der Schweiz unterwegs ist. Anfangs sei sie mit ihrem selbst bemalten schwarzen Wägelchen argwöhnisch beäugt worden. Die Leute hätten Fragen nach ihrer Herkunft gestellt: «Bist du eine Hiesige?», gefragt. Das sei genauso wichtig gewesen wie die Frage nach den Produkten, die sie verkaufe. Unterdessen spricht sie nicht nur Schweizer Dialekt, sondern hat auch Glarner Ausdrücke übernommen.

Es sei anfangs nicht immer leicht gewesen, die neuartigen süssen Crêpes aus Weizen-teig und salzigen Galettes aus Buchweizenmehl an die Kunden zu bringen. «Ich bin bekannten Personen wie Christian Marti oder Kaspar Marti sehr dankbar, dass sie ab und zu an meinen Tischchen gestanden und mei-

ne Crêpes gegessen haben», erinnert sie sich lächelnd. Die Leute hätten geguckt und gesagt: «Schau mal, die essen auch diese Crêpes bei der.»

Unterdessen hat sie Stammkundschaft und das Sortiment laufend angepasst. Nutella sei bei den süssen Crêpes schon noch der Renner, aber auch süss-salzige Kombinationen wie Käse, Rohschinken und Rucola mit frischen Papaya-Stücken kommen gut an.

Ein anderer Crêpe wird mit Käse, Speck, Rüeblli und blauen Kartoffeln gemacht. «Ich beobachte meine Kunden ganz genau und mache mir einen Spass daraus, vor der Bestellung den jeweiligen 'Crêpe-Typ' zu erraten. Meistens liege ich richtig.» Sie beobachtet auch Paare. Frauen sagen: «Schau mal, da gibt es Crêpes mit Rucola und Tomaten.» Worauf er dann sage: «Ich will lieber eine Bratwurst.» Die Produkte, die sie für ihre Crêpes braucht, sind hauptsächlich saisonal und einheimisch. So verwendet sie Glarner

Sie: «Schau mal, da gibt es Crêpes mit Tomaten und Rucola.»

Er: «Ich will aber lieber eine Bratwurst.»

Alpkäse, Freiland-eier und Bio-Gemüse von Jud in Benken. Es komme immer auch darauf

an, wo sie verkaufe: «Bin ich in Linthal, habe ich sicher genug Fleisch und Käse dabei, gehe ich nach Zürich, müssen die Crêpes stylish und trendig, angepasst an den neusten Food-Trend, sein. Auch ein «Insekten-



Die Glarner Crêpe-Köchin Anja Kick schafft es mit ihrer fahrbaren Küche, in das Buch «Food Truck» – der Traum von der eigenen Küche auf Rädern.

Bilder Tina Wintle

Crêpe» ist sie am Austüfteln, den sie demnächst ins Angebot aufnehmen möchte. Für ältere Menschen seien ihre Crêpes «Omeletten» und die Jungen würden oft ein englisch ausgesprochenes «Crap» haben wollen. Immer aber hat sie auch deftig-gefüllte Crêpes im Angebot: «Ich habe keine Angst vor Zwiebeln und Knoblauch.»

Kaffi, Kick & Eierkuchen – www.kaffikickundeierkuchen.com. Anja Kick ist mit ihrer Crêperie dienstags in Weesen (Spar), mittwochs in Glarus (Gemeindehausstrasse) und manchmal beim Holästei.

Nachdem der Crêpe «Papageno» (siehe Bild 1) hergestellt wurde, muss er natürlich auch verspiesen werden! Redaktionsleiterin Tina Wintle freuts.



CRÊPE HELENA MIT MAGENTRÄS

TIPP: MAGENTRÄS IST EIN GLARNER GEWÜRZZUCKER, EINE RUND HUNDERTJÄHRIGE SPEZIALITÄT, DIE IN AUSGEWÄHLTEN FACHGESCHÄFTEN ZU BEZIEHEN IST. ANSTELLE VON MAGENTRÄS KANN MAN AUCH ZUCKER UND ZIMT MISCHEN.



4 PERSONEN (4 CRÊPES)
ZUBEREITUNGSZEIT: 25 MINUTEN
 (PLUS ZWEI STUNDEN RUHEZEIT)
KOCHZEIT: 15 MINUTEN

TEIG:

300 ml	Milch
2	Eier
1 Prise	Salz
150 g	Mehl

FÜLLUNG:

1	Birne
100 g	Marzipan
4 EL	Schokoladenaufstrich
4 EL	Magenträs, ersatzweise Zimtzucker
30 g	Butter zum Braten

ZUBEREITUNG:

1. Für den Teig die Milch mit den Eiern, 2 Esslöffel Wasser und dem Salz mischen. Nach und nach das Mehl dazugeben und mit dem Schwingbesen gut untermischen, damit sich keine Klümpchen bilden.
2. Für die Füllung die Birne entkernen und in feine Scheiben schneiden. Das Marzipan in Stückchen von 2 x 2 cm schneiden.
3. Die Butter zum Braten in einer beschichteten Bratpfanne erwärmen. Eine Suppenkelle voll Crêpeteig in die Pfanne geben, den Teig in der gesamten Pfanne verteilen und einseitig bräunen.
4. Die Crêpe wenden, die untere Hälfte mit 1 Esslöffel Schokoladenaufstrich bestreichen, mit einem Viertel der Birnenscheiben und der Marzipanstückchen belegen und mit einem Viertel Magenträs bestreuen.
5. Die Crêpe über die Füllung schlagen und zu einem Dreieck falten (zwei- bis dreimal falten) und sofort servieren.

Der Glarner Stoff, der die Welt eroberte

Die Stiftung Thomas-Legler-Haus eröffnet eine Ausstellung über die Geschichte der Produktion von Denim, wie der Jeansstoff auch genannt wird. Die Glarner Unternehmer Legler waren 1970 die Ersten, die den Kult-Stoff in Europa produzierten. Am Samstag ist im Bürogebäude des Leglerareals in Diesbach Vernissage.

von Claudia Kock Marti

Die Vorbereitung läuft auf Hochtouren. Am Samstag muss alles parat sein. Sorgfältig ordnet Ausstellungsmacherin Kaba Rössler vorbereitete Text Stationen zu, an denen die Kulturgeschichte des Jeansstoff erzählt wird – eines Stückes Textil-Geschichte, an dem die Diesbacher Unternehmer Legler ihren Teil mitgewoben haben.

«Wir haben für alle produziert, für Levi's und für Wrangler, einfach für alle. Jeder vierte oder fünfte Europäer trug einen Denimstoff von uns am Hintern.» So brachte dies Fredy A. Legler in einem Interview 2001 auf den Punkt. Bis in die 1970er Jahre gab es kein Unternehmen in Europa, das echten Denim produzierte. Das änderte sich, als Legler rasant in das Geschäft einstieg. Zuerst 1970 in Norditalien und dann auch im 1857 in Diesbach gegründeten Mutterhaus.

Rössler rollt zusammen mit Andréa Kaufmann diese Geschichte auf. Die beiden Historikerinnen spinnen die Fäden zu den Anfangsmythen der Erfindung der Jeans. So waren die Überhosen zuerst einmal Arbeitskleidung der Goldgräber in den USA. Bald trugen auch Farmer, Cowboys, Holzfäller und Minenarbeiter die mit Nieten verstärkten strapazierfähigen Hosen. Dann entdeckten sie Reiter und andere Freizeitsportler.

«Der Schnee färbte sich blau, wenn die Klimaanlage nicht richtig funktionierte.»

Kaba Rössler
Historikerin

In den 1960er Jahren werden Bluejeans zum Symbol der Rebellion. «Halbstarke» und «Hippies» tragen die Hosen aus Amerika, bevor sie von der Mode entdeckt werden sollten. Interessanterweise war der Stoff ursprünglich aus Nîmes in Frankreich in die USA importiert worden. Was auch den Namen Denim erklärt.

Einige der starken, blauen Fäden hängen bereits an einer Ausstellungsstation. Die Besucher erfahren dort näher, was Denim konkret ist. Das Zusammenspiel von blauen Kett- und weissen Schussfäden wird ebenso erklärt wie die unvollständige Färbung des Garns mit Indigo. Weshalb jede Jeans mit der Zeit die Geschichte ihres Besitzers erzählen könne, fügt Rössler schmunzelnd an. Heute hätten manche keine Zeit mehr dafür – Stone-washed Jeans lassen grüssen.

Einige Meter Stoff sind noch da

«In den Untiefen des 2001 geschlossenen Leglerareals haben wir die letzten noch hier produzierten Meter Jeansstoff gefunden», sagt Rössler. Klar wird dieser Original-Stoff in der Ausstellung neben unverarbeiteter Baumwolle, Garnspulen und Webschiffchen sinnlich eingesetzt. Auf einem Film der Webmaschinen-Sammlung Neuthal können Besucher dann den Weg von der Baumwolle zum gewobenen Stoff verfolgen.

Rössler, die seit zehn Jahren das Museum für Stadtgeschichte in Aarau



Ein Hauch von Freiheit: Kaba Rössler hängt in der Ausstellung auch Werbeposter von Legler auf.

Bilder Claudia Kock Marti

leitet, blickt zum Fenster. Auch diese würden einbezogen. Richtung Süden blicke man sozusagen nach Ponte San Pietro, Bergamo, wo Legler mit der Denim-Produktion startete.

Im Westen sieht man direkt auf das Fabrikareal mit zwei Gebäuden von 1857 und 1870 und der Spinnerei von 1910. Teils noch quer zur Linth, solange die Wasserkraft via Transmissionswelle und -riemen übertragen wurde. Wobei die Leglers auch mit einer frühen Elektrifizierung Vorreiter gewesen seien, fügt Rössler an.

Cord, Samt und Bettwäsche kamen aus Diesbach, bevor 1976 auf Denim umgestellt wurde. Derzeit ruhen die Gebäude im Besitz der Hiag Immobilien im Dornröschenschlaf. Nutzungs-ideen sollen indes auch in der Ausstellung diskutiert werden. Die früheren Webmaschinen verrichten laut Rössler weiterhin in Sri Lanka ihren Dienst.

Dann blickt sie gen Norden, dorthin, wo diverse Firmen zum Legler-Erfolg beitrugen, darunter die aufgekaufte Firma Stoffel und auch deren Betrieb in Netstal, der heute den Wigis-Park beherbergt.

Fotos und Zeitzeugen erzählen

Rössler nimmt ein Plakat neben der Türe des Direktoriums im ersten Stock von der Wand und platziert es in der Ausstellung. Die Modeplakate erzählen etwas vom Lebensgefühl, das die modernen Stoffe aus Diesbach transportieren sollten.

Um 1950 arbeiteten rund 250 Personen bei Legler in Diesbach. 1980 waren es 75, welche die Maschinen bedienten. «Wir werden auch Videos von Zeitzeugen zeigen, in denen langjährige Arbeiterinnen und Arbeiter, aber auch Leute aus der Führungsetage in Italien von damals erzählen», macht die Projektleiterin weiter neugierig auf die Ausstellung, für die sie neben Andréa Kaufmann auch von Sebastian Marbacher in der Grafik sowie von Hans Marti als Präsident und den Mitgliedern des Vorstands der Stiftung Thomas-Legler-Haus unterstützt wird.

Aus dem Fenster schaut man auch auf das Haus, ein ehemaliges Mädchenheim für Fabrikarbeiterinnen der Leglers, in dem die Zürcherin seit 30 Jahren wohnt. Sie mache gerne wieder einmal eine Ausstellung im Glarnerland, sagt Rössler: «Ich kann mich noch gut erinnern, als hier der Betrieb noch lief. Auch wie sich der Schnee manchmal blau färbte, wenn die Klimaanlage nicht richtig funktionierte.»

«Jeans made in Diesbach»

Die Ausstellung wird vom 13. Mai bis zum 1. Oktober im Bürogebäude der Legler & Co. in Diesbach gezeigt. Vernissage ist am Samstag, 13. Mai, 14 bis 17 Uhr, musikalisch umrahmt von Betty Legler und Roland Schiltknecht. Die Ausstellung ist an diversen Wochenenden jeweils von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Für Gruppen und Schulen ist dies auch auf Vereinbarung möglich (055 643 15 20). Es finden mehrere Veranstaltungen zur Ausstellung statt, unter anderem auch eine Exkursion in die Museumsfabrik in Neuthal im Zürcher Oberland; siehe www.museum-legler.ch (ckm)

Grüne sagen Ja zur Energiewende

Die Grünen des Kantons Glarus sagen überzeugt und einstimmig Ja zum Energiegesetz mit der Energiestrategie 2050, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Diese Parole für die eidgenössische Abstimmung vom 21. Mai haben sie kürzlich an ihrer Mitgliederversammlung gefasst.

Die Energiestrategie 2050 stellt die Weichen für eine zukunftsorientierte Energiepolitik, die langfristig auf Uran, Öl und Gas verzichten wird und stattdessen erneuerbare Energien und Energieeffizienz fördert. Dies ist ein wichtiger Beitrag für den Klimaschutz, denn nur so kann der Ausstoss von Treibhausgasen gesenkt werden. Die vermehrte Nutzung einheimischer Energie hat dazu den Vorteil, dass viel mehr Wertschöpfung in der Schweiz liegt, mit Wasserkraft, Biogas, Solar- und Erdwärme, Holz und Windkraft. Dies generiert Stellen im heimischen Arbeitsmarkt und senkt zunehmend die Abhängigkeit vom Ausland.

Grosses Sparpotenzial

Daneben umfasst die Vorlage verschiedene Massnahmen zur Energieeffizienz. Bei Gebäuden liegen riesige Einsparpotenziale auch im Kanton Glarus. Zudem sind die Massnahmen in der Industrie, bei Elektro- und Haushaltsgeräten und der Mobilität wichtig, um das zwar ambitionierte, aber machbare Einspar-Ziel zu erreichen. Denn die günstigste und umweltfreundlichste Energie sei die, die man nicht verbrauche.

Ein Ja zur Energiestrategie 2050 bedeutet auch, dass der Bau neuer AKW verboten ist – ein aus Sicht der Grünen zukunftsweisender und längst überfälliger Entscheid. Das heisst auch, dass auf milliardenteure Rohstoffimporte aus dem Ausland verzichtet werden kann. (eing)

Noch keine dreijährige Pflege-Lehre

Pflege-Studierende ohne einschlägige Vorbildung müssen nicht einen verkürzten zweijährigen, sondern einen dreijährigen Bildungsgang besuchen. Der aber wird im Kanton Glarus aktuell nicht angeboten. Glarner Studierende müssen dafür nach Zürich oder Chur fahren und bleiben nach ihrer Lehre dann häufig dort.

Deshalb hat die SP-Landratsfraktion im November letzten Jahres mit einem Postulat beantragt, die Einführung des ersten Ausbildungsjahres des Lehrgangs HF Pflege am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BZGS) zu prüfen. Dies in Ergänzung zur bestehenden, verkürzten Ausbildung von zwei Jahren. So will sie dem Mangel an Fachpersonal im Gesundheitsbereich entgegenwirken.

Der Regierungsrat schreibt in seiner Stellungnahme dazu, dass die räumliche Situation am BZGS zurzeit sehr angespannt sei. Deshalb werde aktuell die Erweiterung der Schulhausanlagen abgeklärt. Wirkliche sich die Idee des Umzuges der ganzen Schule in genügend dimensionierte Räumlichkeiten in Ziegelbrücke, so könnte auch das Einzugsgebiet für einen zusätzlichen, dreijährigen Bildungsgang erweitert werden. Damit könnte sich die Wirtschaftlichkeit erhöhen, die sich laut Regierungsrat am aktuellen Standort erst noch zeigen müsse.

Das Postulat sei zu überweisen, um Bericht erstatten zu können, sobald über Standort und Ausmass der künftig verfügbaren Räumlichkeiten der Schule Klarheit herrscht. (mitg)

Mit Björn Dixgård, Carl-Johan Fogelklou und Jens Siverstedt sprach Johanna Burger

Ihr habt einmal gesagt, dass man einem Lied anhören soll, wo es entstanden ist. An welchen Stellen hört man denn die Insel Gotland – wo die Grundstimmung für das neue Album Good Times entstanden ist?

JENS SIVERSTEDT: Vielleicht sind die melancholischen Texte ein Zeichen für Schweden?
BJÖRN DIXGÅRD: Ja, das ist typisch schwedisch oder skandinavisch. Du singst gleichzeitig darüber, jemanden zu verlieren, und darüber, zu tanzen. Diese Art von Kontrast ist weit verbreitet, das kam schon in alten schwedischen Volksliedern vor.

Könnte die Hauptaussage sein: Egal, was passiert, versuche dein Bestes zu geben, hab Spass beim Versuch, und wer weiss, vielleicht schaffst du es damit, die Welt zu einem besseren Ort zu machen?

BJÖRN DIXGÅRD: Wir hoffen, dass dieses Album Leute inspiriert, gute Dinge zu machen. Das erhoffen wir uns aber auch von unserem ganzen Leben.
JENS SIVERSTEDT: Wir lieben, was wir tun. In diesem Album steckt viel von uns: Liebe, Arbeit und die Freundschaft, die wir zueinander haben. Wenn wir das, diese Stimmung, diese Atmosphäre, den Hörern vermitteln könnten, wäre das überwältigend für uns.

BJÖRN DIXGÅRD: Das erreichen wir nicht immer. Ein Freund sagte nach einem Auftritt zu mir: «Diese Show war nicht die beste, die ich von euch gesehen habe, sie war sogar echt schlecht.» Ich fragte wieso. Die Antwort war, dass wir es nicht geschafft hatten, die gute Stimmung auf das Publikum zu übertragen. Wir müssen diese Art von guter Energie und Freude finden und die dann den Hörern weitergeben.

Ihr habt beim Schreiben für das neue Album mehr kooperiert, und

«Wir hoffen, dass unser neues Album Leute inspiriert, gute Dinge zu machen.»

Björn Dixgård
Sänger von Mando Diao



Mando Diao: Patrik Heikinpieti, Daniel Haglund, Jens Siverstedt, Carl-Johan Fogelklou und Björn Dixgård treten am 25. August am Sound of Glarus auf. Bild Erik Weiss

«Wenn alle ihren Stil einbringen können, dann ist das Mando»

Im August spielt die schwedische Band Mando Diao am Sound of Glarus. Heute erscheint ihr neues Album. Die «Südostschweiz» traf drei Bandmitglieder im obersten Stock des Zürcher «Renaissance Tower» zum Interview.

alle haben beim Verfassen der Texte mitgeholfen. Wie kann man sich das vorstellen? Beginnt jemand mit einer Zeile, und der nächste versucht diese zu komplettieren?

BJÖRN DIXGÅRD: Oft ist es so, dass jemand mit einer Grundidee kommt und wir arbeiten dann zusammen am Text. Und manchmal gibt es zu Beginn gar keine Idee, und wir beginnen einfach zu spielen und schauen, was dabei rauskommt.

Kommt es bei euch denn auch vor, dass jemand mit einer guten Melodie und einem unpassenden Text kommt und ihr ihm dann sagen müsst, dass ihr da lieber einen anderen Text drüberlegen wollt?

BJÖRN DIXGÅRD: Ja natürlich (alle lachen). Wir versuchen, ehrlich miteinander zu sein. Wir alle wollen eine ehrliche Rückmeldung der anderen.
JENS SIVERSTEDT: Genau. Und alle Songs des neuen Albums haben auch eine andere Entstehungsgeschichte. Ei-

nige haben wir zusammen geschrieben, andere alleine. Das ist aber auch das Spannende, wir wissen nie, wann und wem ein guter Song in den Sinn kommt.

Was ist denn auf dem neuen Album typisch Mando Diao, und was neu?

JENS SIVERSTEDT: Ich denke typisch für uns ist, Sachen zusammen zu machen, und das haben wir schon seit vielen Jahren so gemacht.

BJÖRN DIXGÅRD: Aber trotzdem hört es sich nicht an wie irgendetwas, das wir bisher gemacht haben. Das denken wir auch nicht. Es ist immer schwierig, objektive Aussagen über sich selbst zu machen.

JENS SIVERSTEDT: Wenn alle von uns während dem Schaffensprozess ihren eigenen Stil in ein Lied integrieren können, dann ist ein Song Mando.

Eines der Livekonzerte, die ihr in diesem Jahr geben werdet, ist am Sound of Glarus. Wart ihr denn schon mal in Glarus?

BJÖRN DIXGÅRD: Ich glaube nicht. Aber wir sagen das echt oft bei dieser Frage, und dann kommt jemand und sagt, «doch, da wart ihr schon». Vielleicht müssen wir, wenn wir mal nicht mehr touren – wenn das überhaupt jemals passieren wird – zu reisen beginnen, um zu sehen, wo wir tatsächlich schon überall waren (schmunzelt).

Was sind eure Pläne bis August?

BJÖRN DIXGÅRD: Momentan haben wir einen vollen Terminkalender.
JENS SIVERSTEDT: Im Sommer werden wir dann unsere neuen Lieder an Openairs spielen, das wird bestimmt spassig. Und im Herbst geht das Touren weiter.
BJÖRN DIXGÅRD: Ja, Europa und Japan, das wird crazy.

Dann gönnt ihr euch keine Verschnaufpause?

BJÖRN DIXGÅRD: Naja, um mir eine Pause zu gönnen, verbringe ich jeweils Zeit mit meiner Familie. Oder wir ge-

hen zusammen fischen. Ich bringe den beiden (zeigt auf seine Bandkollegen) das Fischen bei.

CARL-JOHAN FOGELKLOU: Ja, das ist echt spassig, wir sitzen nur da, und es passiert nichts. Ich backe dann meistens Sauerteig.

«Wir sind echte Nerds. Carl-Johan hat alleine diese Woche vier Bässe gekauft.»

Jens Siverstedt
Gitarist bei Mando Diao

Dann kann man zu euch essen kommen, wenn ihr entspannt?

BJÖRN DIXGÅRD: Nein, ich lasse die Fische jeweils wieder vom Haken.

JENS SIVERSTEDT: Aber als wir doch letztthin zusammen fischen waren, haben wir welche gegessen.

BJÖRN DIXGÅRD: Echt? Hoppla, dann habe ich gelogen (lacht).

CARL-JOHAN FOGELKLOU: Ach ja, Jens und ich verweilen uns die Zeit auf Ebay. Wir kaufen immer wieder Instrumente.

JENS SIVERSTEDT: Ja, wir sind echte Nerds, was das angeht. Du (zeigt auf Carl-Johan) hast allein diese Woche vier Bässe gekauft!

Echt?

CARL-JOHAN FOGELKLOU: Ja, aber ich hoffe, es werden noch mehr. Ich meine, wie kann man in einer Band sein und keine Instrumente besitzen, Björn? (Alle lachen bei dem Seitenhieb auf den Leadsänger)

BJÖRN DIXGÅRD: Na, ich habe wenigstens mein Mikrofon.

JENS SIVERSTEDT: (Nach einer kurzen Pause) Ja, aber wenn man so drüber nachdenkt, machen wir schon viel unterschiedliche Sachen. Patrik Heikinpieti zum Beispiel geht gerne in die Berge. Er ist sehr naturverbunden und war ziemlich eifersüchtig, dass er nicht hierher mitkommen konnte – er musste zu seiner Familie nach Hause gehen.

Dann wird ihm Glarus bestimmt sehr gefallen.

BJÖRN DIXGÅRD: Definitiv.

Das komplette Interview finden Sie unter suedostschweiz.ch/mandodiao17

Leserbriefe

Energiestrategie 2050: Nicht tatenlos zusehen

Im Seilziehen um die Energiestrategie 2050 hat sich inzwischen klar herausgeschält, dass das neue Energiegesetz nicht das ist, was die Schweiz im Hinblick auf eine sichere Stromversorgung braucht. Denn es sorgt nur dafür, dass künftig noch mehr Geld in die Kassen der Energiewendeprofiture gespült wird, weiter nichts. Es löst keine Probleme, aber ist eine gezielt und raffiniert konstruierte Mogelpackung, um dem Schweizer Volk über die kommenden Jahrzehnte Milliarden aus den Taschen zu holen, ohne dass in Sachen Versorgungssicherheit, Umwelt- und Klimaschutz etwas verbessert wird.

Und nicht nur dies. Das Volk soll zum Sparen und zu Einschränkungen erzogen und wenn nötig dazu ge-

zwungen werden. Ich will nicht vom Staat bevormundet werden und tatenlos zuschauen, wie die Schweiz energiepolitischen Selbstmord begeht. Deshalb stimme ich am 21. Mai Nein zu dieser absurden, unglücklichen Gesetzesvorlage. Denn nur eine Ablehnung ebnet den Weg aus dem Energie-Subventionsschlamassel hin zu einer vernünftigen, echten Energie-wende, von der nicht nur wenige, sondern alle profitieren. Inklusiv Umwelt und Klima.

Jack Leuzinger aus Schwändi

Es braucht nicht viel für neue Tröge

Ich habe letztes Jahr Gemeinderat Christian Büttiker einen Brief geschrieben, dass in den Ennetbergen ob Ennenda vier Holzbrunnentröge total verfault sind. Das Wasser läuft

durch den Trog aus. Bis heute habe ich keine Antwort erhalten. Für einen Politiker finde ich dies ein Armutszeugnis.

Im Brief hatte ich erwähnt, dass der Forst, der seit Jahren im Wald tätig ist, nicht imstande ist, einen neuen Trog zu erstellen. Man müsste nur Lärchen fällen und im Winter Forstlehrlinge mit dieser Arbeit beauftragen. Im Kanton Glarus wird der Tourismus scheinbar hochgepriesen. Was denken da die Wanderer, wenn diese an solchen Brunnen vorbeikommen! Es wäre sinnvoller, wenn sich die verantwortlichen Personen mehr um die praktischen Probleme wie diese Holzbrunnen bemühten, als nur farbige Prospekte zu verteilen. Diese Holzbrunnentröge prägen das Landschaftsbild wie auch die alten Ställe in den Ennetbergen.

Fritz Jenny aus Ennenda

Finden Sie uns auf Twitter: [@suedostschweiz](https://twitter.com/suedostschweiz)

Glarner aufgepasst!

Mit dem neuen Energiegesetz werden Photovoltaikanlagen und Windräder stark subventioniert. Darunter leidet die Wasserkraft.

Prof. Dr. Anton Gunzinger von der ETH, der geistige Vater des Energiegesetzes zeigt, wohin er will:

«Man müsste halt eines oder zwei Täler mit Solaranlagen zupflastern.»

(Interview vom 24. April 2017 in der Aargauer Zeitung)

Welche Täler werden wohl nebst den Windparks mit Solaranlagen zugepflastert?

Abstimmung vom 21. Mai 2017 www.energiegesetz-nein.ch

Energiegesetz

NEIN

Überparteiliches Komitee gegen das Energiegesetz, Postfach, 3001 Bern | Danke für Ihre Spende für dieses Inserat: PC 31-604614-3

glarus

glarner woche

Nr. 20, 17. Mai 2017
Glawo online:
glarnerwoche.ch



RAIFFEISEN

WIR MACHEN DEN WEG FREI

Mit dem Raiffeisen-Fonds-Sparplan können Sie Schritt für Schritt ein Vermögen aufbauen. Einfach, flexibel und mit mehr Renditechancen.

raiffeisen.ch/fonds-sparplan
Raiffeisenbank Glarnerland



Gefällt mir:
www.facebook.com/glarnerwoche

Job in der Region finden!
Südostschweizjobs.ch
Arbeiten in der Region

ADLER BRAU
ADLERPIFF
18 28
www.brauereiadler.ch

www.casa-vita.ch
Professionalität im Neubau, Holzbau, Umbau und Erweiterungsbau.
Casa-Vita®/ Frefel Holzbau AG
8753 Mollis
055 618 73 30
Fürs Leben bauen. Mit Holz.
CASA-VITA

50 Jahre
1967-2017 *Tödi Reisen*
Carreisen mit Qualität
★★★★★
Telefon 055 646 50 00
www.toedireisen.ch

IdeeKaffee.ch
IdeeKaffee GmbH
Bahnhofstrasse 18
8750 Glarus
Tel. 055 534 77 50
www.ideekaffee.ch
Öffnungszeiten
Mo geschlossen
Di - Fr 09.00 - 18.30
Sa 09.00 - 16.00
Originelles geniessen...

DEM TOD DER ANNA GÖLDI SINN GEBEN

Am 20. August wird das neue Museum im historischen Hänggitturm in Ennenda eröffnet

Von Beate Pfeifer

Das frisch zusammengestellte Museums-Team: (von links) Christine Späth, Nadja Kundert, Rita Grendelmeier, Astrid Rhyner und Maggie Wandfluh. Bild Hans Speck



«Was denn, schon wieder Anna Göldi? Jetzt auch noch ein Museum. Ach, lasst mich doch damit in Ruhe!», so reagiert manch ein Glarner oder eine Glarnerin, angesprochen auf das neue Anna-Göldi-Museum in Ennenda. «Wer nichts mehr von der letzten Hexe hören möchte, muss das auch nicht und soll sich doch dem zuwenden, was ihn interessiert», sagt Fridolin Elmer, Leiter des neuen Museums, dazu. «Ich bin kein Missionar und will auch niemanden überzeugen. Unser Ziel ist es, Menschen ins Glarnerland zu holen, die sich von der Geschichte von Anna Göldi berühren lassen wollen.» Und dass es diese Menschen gibt, zeigen die bereits jetzt zahlreich eingegangenen Anmeldungen für Museumsführungen aus dem In- und Ausland. Im ersten Jahr rechnen die Museumsverantwortlichen mit rund 4000 Besuchern.

Regional, national und international

Das neue Museum will sich sowohl regional, national als auch international positionieren. So werden die erklärenden Texte teil-

weise auch auf Englisch zu lesen sein. Der Fokus liegt aber klar auf einer nationalen Ausrichtung.

Bis Ende März 2015 war eine Anna-Göldi-Ausstellung im Ortsmuseum Mollis untergebracht. Damals habe man bereits Besucher aus der ganzen Schweiz begrüßen dürfen, so Fridolin Elmer. Allerdings werden im neuen Ausstellungsraum nur wenige Exponate aus Mollis zu sehen sein. «Die dortige Ausstellung war, trotz der begrenzten Mittel die dem Team um Hansruedi Gallati zur Verfügung standen, sorgfältig und sehr liebevoll umgesetzt», erklärt der Leiter des neuen Museums. «Aber wir werden im historischen Hänggitturm ganz anders arbeiten, wir werden ein sehr modernes Museumskonzept umsetzen.» So können die Besucher beispielsweise an Hörstationen und Touchscreens in die Zeit um 1782 eintauchen. Zudem wird es Transkriptionen von Prozessakten geben, die es ermöglichen, die damalige Verhandlung ganz nah mitzuerleben. «Es ist

berührend und macht betroffen, wenn man liest, was für ‘Geständnisse’ Anna nach den grausamen Folterungen dem Gerichtsschreiber zu Protokoll gibt», sagt Fridolin Elmer.

Aufbau der Ausstellung

Im Zentrum der Ausstellung steht der Prozess gegen Anna Göldi. Er ist Ausdruck einer Justiz, die mit Folter Geständnisse erzwingt und willkürlich unter Missachtung von Verteidigungsrechten urteilt. Neben Anna Göldi spielen viele andere Persönlichkeiten eine wichtige Rolle. «Für mich ist Johann Melchior Kubli die eigentliche Hauptfigur», sagt Elmer. Kubli war als junger Protokollführer am damaligen Prozess beteiligt und hat die geheimen Akten des Göldi-Prozesses dem deutschen Journalisten Ludwig Lehmann zugespielt. Heute nennt man solche Personen «Whistleblower».

Die Ausstellung selbst wird kreisrund aufgebaut sein, und die Besucher werden von einer Themeninsel zur anderen geführt – von

«Anna Göldi gehört zu unserem Kanton, genau wie die Schlacht von Näfels» – Fridolin Elmer

*Im Hänggigturm
wird ab August das
neue Museum
beheimatet sein.*

Hexenwahn über das Netzwerk der Macht zur Aufklärung bis hin zur Rehabilitierung.

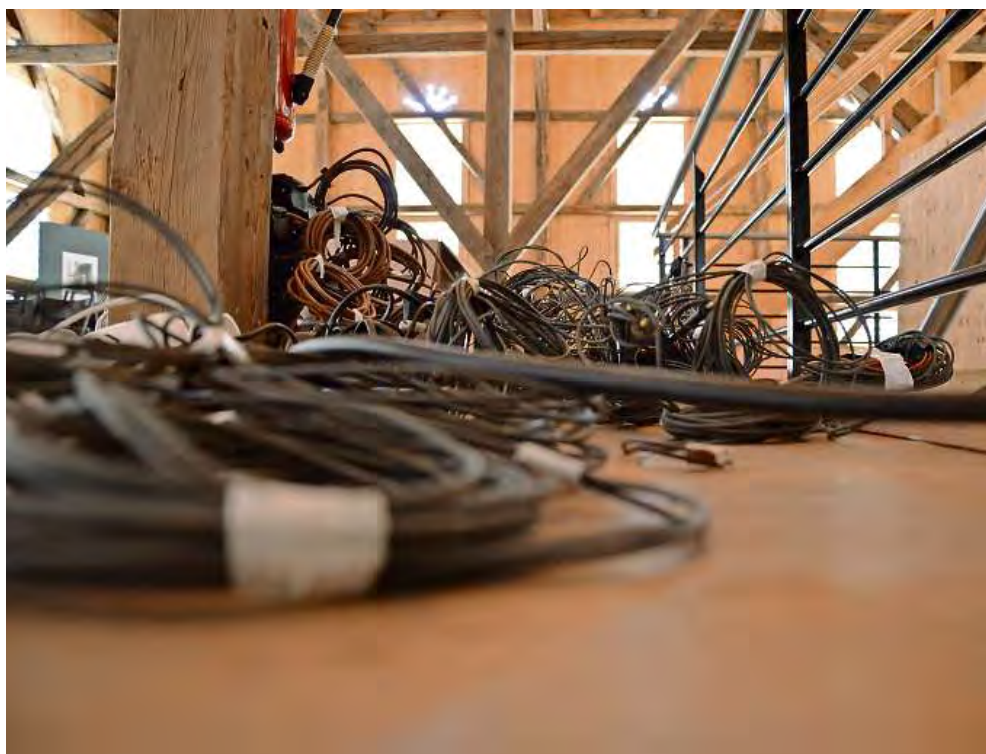
Prominente Unterstützer

Für die Realisierung und den Betrieb des Anna-Göldi-Museums ist die Anna-Göldi-Stiftung verantwortlich. Dieser gehören unter anderen regionale Persönlichkeiten wie Walter Hauser (Präsident), Peter Bertschinger (Vizepräsident), Gabi Ferndrigger (Verlegerin) und Andrea Trümpy (alt Gemeindepräsidentin Glarus) an, aber auch nationale Persönlichkeiten wie Elisabeth Kopp (alt Bundesrätin) oder Sandro Brotz (Redaktor SRF).

Prominente Unterstützung erhält das Museum auch von den Patronatsmitgliedern, beispielsweise Dr. Guisep Nay (alt Bundesgerichtspräsident), Prof. Dr. Daniel Jositsch (Ständerat und Strafrechtsprofessor), Gilles Tschudi (Schauspieler) oder Dr. Fritz Schiesser (ETH-Ratspräsident und alt Ständerat), um nur einige zu nennen. «Ich unterstütze das Museum, weil es für mich als Historiker ein in der Schweiz für dieses Thema einzigartiges und vorbildliches Werk der Erinnerungskultur ist – auch von europäischer Geltung», sagt Dr. Otto Sigg, der an der Erarbeitung der historischen Stoffe mitgearbeitet hat.

Spendenaktion

Nach der Anschubfinanzierung durch den Glarner Regierungsrat ist die Stiftung auf private Geldquellen angewiesen. Aus diesem Grund hat sie zwei Spendenaktionen lanciert, eine am Sechseläuten in Zürich und eine am Landsgemeindesonntag in Glarus. Es konnten zwar einige neue Gönner gewonnen werden, aber «wir sind froh, wenn die Leute weiter spenden, weil der Betrieb ja



Noch ist von der geplanten Ausstellung nichts zu sehen, ein paar Kabel, ein paar Lampen – die Vorbereitungen und Aufbauarbeiten sind noch in vollem Gange.

Bilder Beate Pfeifer

auch nach der Öffnung laufen muss», sagt Stiftungsratsmitglied Fridolin Elmer. Wie viele Franken genau bisher zusammengekommen seien, könne er zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht genau sagen, aber man sei grundsätzlich zufrieden und bedanke sich an dieser Stelle herzlich für die bisherige Unterstützung.

Anna Göldi auch heute noch aktuell

Die Museumsmacher wissen genau, was sie mit der neuen Ausstellung im Hänggiturm erreichen wollen: Sie wollen dem Tod von Anna Göldi nachträglich einen Sinn geben.

«Es geht um ein persönliches Schicksal. Ein Schicksal, das viele Frauen erleiden mussten», sagt

Fridolin Elmer. Und weil der Fall Anna Göldi der wohl am besten dokumentierte Hexenprozess ist, ist er wohl der berührendste.

Der Prozess und die Hinrichtung der «letzten Hexe» in Glarus sei offenbar auch heute noch ein emotionales Thema, das kontrovers diskutiert wird. Warum das Thema so emotionalisiert, kann der neue Museumsleiter Fridolin Elmer nur vermuten: «Vielleicht weil man die damals Herrschenden infrage stellt? Das sehen anscheinend viele Leute nicht gerne. In Glarus wird das Thema Anna Göldi fast wie eine Glaubensfrage betrachtet. Viele meinen, es sei Nestbeschmutzung.» Dabei gehe oft vergessen, dass der Kanton Glarus auch die erste demokratische Hexenrehabilitierung im Jahre 2008 durchgesetzt hat. Ein Akt, der weltweit positive mediale Beachtung gefunden hat.

«Ein Museum wie das Anna-Göldi-Museum ist wichtig, weil es aufzeigt, wie Unrecht dazumal funktioniert hat, und aufzeigt, wie Unrecht auch heute noch funktioniert», ist der Museumsleiter überzeugt. «Unser Museum will einen nüchternen, kritischen und realistischen Blick werfen. Es soll aufzeigen, wie sich Gerichtsbarkeit und Gesellschaft entwickelt haben.»

Forum für Veranstaltungen

Darum hat die Stiftung auch den Menschenrechtspreis initiiert. Denn, wie damals das Unrecht an Anna Göldi verübt wurde, finden auch heute immer wieder Amtsmissbrauch, Justizwillkür und Gewaltherrschaft statt. Diesen heutigen Menschenrechtsverletzungen will sich die Stiftung entgegenstellen und sich für die Einhaltung der Grundrechte einsetzen. Ab Oktober werden auch Wechselausstellungen über Menschen zu sehen sein, die heute für ihre Rechte kämpfen müssen. Insofern ist das neue Museum viel mehr als nur ein Ort der Geschichte. Es ist auch ein Ort der Gegenwart, ein Ort, an dem Politik gemacht wird und an

dem Bildungs- und Kulturveranstaltungen stattfinden.

Eine Veranstaltungsreihe ist das sogenannte Auditorium, in dessen Rahmen verschiedene Referenten über Menschenrechtsverletzungen und Willkür von Machthabenden berichten. Am 24. Juni referieren Walter Hauser und Nicole Lieberherr über Johann Melchior Kubli. Im Oktober wird die Ärztin und Gründerin von Medica Mondiale, Monika Hauser, über die unzähligen kriegstraumatisierten Frauen berichten, die im Bosnien-

krieg vergewaltigt und in den darauffolgenden Friedenszeiten von der Gesellschaft verstossen wurden. Hauser hat für ihren Einsatz den Alternativen Nobelpreis erhalten.

«Das Museum braucht es, weil der Justizmord an Anna Göldi bis in die heutige Zeit ein Mahnmal dafür ist, dass Menschenrechte keine Selbstverständlichkeit sind und immer wieder von Neuem verteidigt werden müssen.» Sandro Brotz

Das neue Museumsteam

Die fünf Aufsichtspersonen, die den Besuchern im neuen Museum Rede und Antwort stehen werden, sind mittlerweile gefunden. Es seien allesamt Personen, die eine grosse Affinität zum gezeigten Stoff haben. Ein Team, das motiviert ist und sich auf die neue Aufgabe freut. Die Museumsleitung hat am Eröffnungstag kein Fest für die Öffentlichkeit geplant. «Wir möchten nicht, dass alle Besucher an einem Tag kommen», erklärt Fridolin Elmer. Dafür seien die Räumlichkeiten auch nicht ausgelegt. «Für uns ist das Fest, wenn die Leute zu uns kommen, egal an welchem Tag. Wir freuen uns über jeden, der kommt und sich von der Geschichte berühren lassen will.»

Der neue Museumsleiter Fridolin Elmer freut sich auf die Ausstellung und auf interessierte Besucher.





Anton Largo: Was man häufig mitbekommt, sind die unglaublich hohen Löhne derer, die weit oben in einem Unternehmen sitzen. Gleichzeitig verdienen immer mehr Menschen zu wenig Geld oder finden gar keinen Job. Das finde ich am schlimmsten.



Silvia Zeller: Ich finde es ungerecht, das Rentenalter für Frauen zu erhöhen. Denn viele Frauen bewältigen den Haushalt alleine. Und solange das so bleibt, sehe ich keinen Grund, warum die Pensionierung für Frauen hinausgeschoben werden soll.



Anna Streiff: Dass Menschen auf der ganzen Welt so unterschiedliche Grundbedingungen haben, stört mich. Leider haben Organisationen wie die UNO oder WTO zu wenig Einfluss auf diejenigen, die die Entscheidungen treffen, um etwas zu ändern.

DIE WELT IST NICHT GERECHT



Managerlöhne, Kriege, Verbrechen oder politische Entscheide: Ungerechtigkeiten gibt es überall. Welche Missstände stören die Glarner?
Von Marcel Ott



Adrian April: Die ungleiche Ressourcenverteilung. Und damit die ungleiche Verteilung von Vermögen. Man müsste eigentlich das Wirtschaftskonzept umstellen, von einer geldbasierten zurück zu einer ressourcenbasierten Wirtschaft.



Elmije Memeti: Ich finde, Streit ist etwas sehr Ungerechtes. Anstatt jeweils laut zu werden, müsste man besprechen, was der Grund für den Streit ist. Ausserdem ist es sehr ungerecht, dass überall auf der Welt Menschen umgebracht werden.

Anzeige



Fischli Bike
macht schön ...
... und schnell!
www.fischli-bike.ch
Näfels



GLARUS

Sound of Glarus

Das war Sommer, Musik und Glarus: Zum zweiten Mal in Folge verzeichnete das Stadtopenair GLKB «Sound of Glarus» im letzten Jahr einen Besucherrekord und rekordverdächtige Sommer-Temperaturen.

Marktinfo. – 2017 steigen die Veranstalter in die zehnte Runde Glarner Stadtopenair und präsentieren die ersten Acts ihres Jubiläums-Musikfests. Am 24. August hat das Warten ein Ende und drei gediegene Nächte können beginnen. Am Donnerstag geht's los mit den Prinzen und Cousin Leonard. Am Freitag tanzt Mando Diao in Glarus und The Konincks verzaubern die kleinste Hauptstadt der Schweiz mit einem at-



The Konincks kommen nach Glarus.

mosphärischen Bluesrock Revival. Am Samstag: Baba Shrimps gelang mit «Neon» eine Pop-Perle. Act Nummer sechs ist der R&B- und Soul-Musiker Seven.

**Stadtopenair, 24. bis 26. August,
Tickets bei Glarner Kantonalbank
und Ticketino, www.ticketino.ch**



Aktiver und erholsamer Urlaub im Glarnerland

Das Hotel Restaurant Adler, Linthal (GL): Der ideale Ausgangspunkt für Ihre Ausflüge auf die Braunwalder Bergterrasse

Gastwirt Peter Welter und sein Team heissen Sie herzlich im Hotel Restaurant Adler im idyllischen Linthal (GL) willkommen. Direkt am Fusse des Klausenpasses gelegen, ist das gemütliche Hotel der ideale Ausgangspunkt für Wanderungen und Ausflüge auf die Braunwalder Bergterrasse. Nach einem aktiven Tag serviert Ihnen die hervorragende Adler - Küche regionale Spezialitäten. Sie geniessen Ihren Aufenthalt in familiärer Atmosphäre und verbringen eine erholsame Nacht in komfortabel eingerichteten Zimmern.

Einladendes Hotel im Kanton Glarus

Direkt am Fusse des Klausenpasses im Ortskern von Linthal befindet sich das Hotel Restaurant Adler. Mit seinem einladenden Charme begrüsst es Gäste aus ganz Europa, die sich von der Schweizer Bergwelt verzaubern lassen möchten.

Den Gästen stehen 17 Zimmer zur Verfügung, alle mit Dusche, WC und TV ausgestattet. Ein kostenloser Internet - Zugang gehört ebenfalls zum Standard. Zum Urlaub im Glarnerland können Sie auch einen vierbeinigen Freund mitbringen, Hunde sind im Hotel ebenfalls herzlich willkommen.



Das Ausflugsziel Klausenpass fast vor der Haustür

Linthal im Glarnerland ist der ideale Ausgangspunkt für ausgedehnte Wanderungen. Vom Frühjahr bis zum Herbst laden die Glarner Alpen zu Ausflügen ins Gebirge ein. Abenteuerlustige sehen sich die atemberaubende Landschaft beim Gleitschirmfliegen von oben an oder begeben sich auf eine Motortour.

Ein beliebtes Ausflugsziel ist der Klausenpass, der den Kanton Glarus mit dem Kanton Uri verbindet. Wollen Sie noch mehr vom Glarnerland kennen lernen, steigen Sie in Linthal in die Braunwaldbahn und fahren zur autofreien Stadt Braunwald. In nur wenigen Minuten erreichen Sie ausserdem das Ausflugsziel Tierfehd am Fusse des Tödi oder den Urnerboden.



Regionaler Genuss im Glarnerland

Nach der Wanderung knurrt der Magen. Das Team der Adler - Küche serviert Ihnen nach einem langen Tag voller unvergesslicher Eindrücke die richtige Stärkung. Deftig und frisch kommt zum Beispiel die Spezialität des Hauses auf den Tisch: Classic Cordon Bleu, zubereitet aus feinem Schweinesteak, mit Käse und Schinken gefüllt, serviert der freundliche Service im Leiterwägli. Dazu gibt es Pommes frites.



In rustikaler Atmosphäre speisen Sie im Restaurant mit 40 Sitzplätzen. Weitere 30 Personen finden im heimeligen Adlerstübli Platz. Bis zu 40 Personen geniessen im Wintergarten den Panoramablick auf das Linthal. Im Sommer nehmen Sie bei schönem Wetter im Adlergarten Platz.





Stimmungsvolle Feiern im Hotel in Glarus

Gerne veranstalten Peter Welter und sein Team auch Ihre Feiern und für Firmen Weihnachtsessen und Seminare. Ob Verlobung, Taufe, Hochzeit oder Geburtstag: Auf Anmeldung kümmert sich das Hotel um alle Festlichkeiten .

Haben Sie Lust, einen erholsamen Urlaub in der malerischen Schweizer Bergwelt zu verbringen, nehmen Sie einfach Kontakt zum Adler-Team auf.

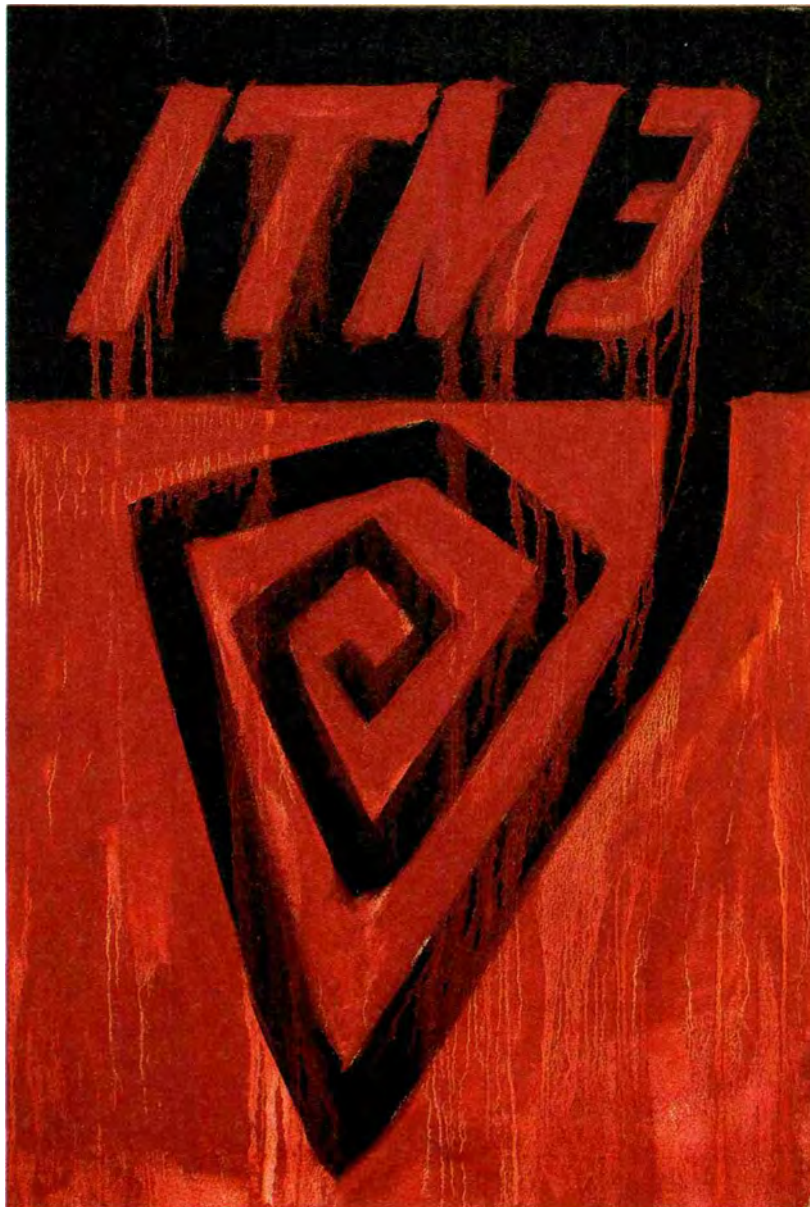
Gastwirt Peter Welter freut sich auf Ihre Anfrage .



Mathis Gasser — Splatter, Spaghetti und mordende Skulpturen



In the Museum (Poster 13, After René Daniëls), 2012, Öl auf Leinwand, 80 x 55 cm



ITM 3 (Maze), 2013, Öl auf Leinwand, 80 x 55 cm



Wer das Kunsthaus verlässt, dem erscheint Glarus roter als vorher. Mathis Gasser präsentiert hier erstmals die Trilogie «In the Museum». Seine Referenzen sind vom Horrorfilm bis zur Kriegspolitik ausschliesslich blutigen Genres entnommen. Sie stellen unbequeme Verbindungen zwischen Bildern her, die in den Tiefen des kollektiven Unbewussten lagern. *Meredith Stadler*

Intro von «In the Museum 3», 2015–17: Rauchwolken wuchern in die Höhe. Überblendung. Jede Detonation erzeugt eine neue Bildschicht. Kein Originalton, doch der sphärische Soundtrack lässt das Aufschlagen der Bomben in maschinell erzeugten Tönen mitklingen. Ein rot ausgeleuchtetes Gesicht lauert verschwommen im Bildhintergrund. Da erwacht der Protagonist, dem das Gesicht gehört. Die Action-Figur von Christopher Walken, dem düsteren Hollywoodstar, dreht den Kopf. Neben ihm steht der Guide, ein Knochenmann mit Bart. Er streckt die Hand aus. Gemeinsam betreten sie das Labyrinth aus roten Wänden: das Unbewusste des Museums. Vor einer Öffnung in der Wand halten Walken und der Guide an. Sie blicken in einen Raum, der ein Lager für Anti-Helden sein muss. Hannibal Lecter, Ghostface, Samara Morgan aus «The Ring», Mutierte und Mutierte stehen hier in Reih und Glied. Im dunklen Labyrinth bewegen sich unterdessen Figuren, die uns durch die Massenmedien vertraut sind: In einem Raum mit Goldtapete hantiert Obama mit Maschinenhebeln, eine Hydra des Bösen trägt ihre vielen Köpfe durch das Labyrinth, Truppen von SWAT und ISIS schwärmen aus.

Alle diese so unterschiedlichen Akteure bettet die «ITM»-Trilogie in das Narrativ ein. Unsichtbarer Schnitt, Farbdramaturgie und Sounddesign, ebenso wie der «Realismus» der von Hand bewegten Figuren, berufen sich auf etablierte Stilmittel von Hollywood und Horror-Genre. Fortsetzungsfilm und Action-Figur sind gängige Instrumente, um die Anziehungskraft eines Films über sich selbst hinaus (markt-)wirksam zu machen. Auch dieses Potenzial schöpft Gasser aus. So hängen in den Kunsthaus-Korridoren Malereien, die als «ITM»-Filmplakate angelegt sind. Die projizierten Bilder aus der Blackbox scheinen sich hier im hellen Gang fortzupflanzen, ihn zum Kinofoyer zu machen. Immersiv ist die Ausstellung, aber auf eine Art, der es nicht um die rein sinnliche Überwältigung geht. Vielmehr nutzt Gasser die Mechanismen einer ganz spezifischen Macht. Es ist die Macht der Fiktion, welche das Sinnliche mit Ideen zu verweben vermag.

Das Unbewusste des Museums, in dem «ITM 3» spielt, visualisiert eine eigentliche Unterwelt kollektiver Vorstellungen. Diese Unterwelt ist unsichtbar, unbetretbar und zeitigt dennoch Effekte an der Erdoberfläche, auf der manche Entscheidung auf-

«Meine intuitive These ist, dass es eine Tiefenebene gibt, eine kollektive Sphäre, in der die Menschen verbunden sind. Mit «In the Museum» wollte ich so eine unbewusste Sphäre skizzieren.» Mathis Gasser, 2017



In the Museum 3, 2015–2017, Filmstills, 1-Kanal-Videoprojektion (HD, Farbe, Ton), 23 Min.



In the Museum 1 (oben und Mitte), 2011–2012; In the Museum 2 (unten), 2012–2013, Filmstills, 1-Kanal-Videoprojektion (HD, Farbe, Ton), 19 Min. bzw. 39 Min.



Kunst-Bulletin
8031 Zürich
044/ 298 30 30
www.kunstbulletin.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 7'501
Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 36
Fläche: 198'414 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65269685
Ausschnitt Seite: 6/8

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Mathis Gasser (*1984, Zürich) lebt in London
2005–10 HEAD Genf
2008–09 Toyo Institute of Art and Design, Tokyo
2010–12 Royal College of Art, London
2011 Hunter College, New York

Einzelausstellungen (Auswahl)

2016 «Sept sont tombés vers le ciel», Centre d'édition contemporaine, Genf
2015 «Seven Fell from Earth», Hester, New York; «Regulators 1», Union Pacific, London
2013 «In the Museum», Kunsthalle Bern; «In the Museum 1 & 2», Piper Keys, London,
«In the Museum 2», ribordy contemporary, Genf

grund latent vorhandener Vorstellungen getroffen wird. Gasser arbeitet mit fiktiven Figuren – worunter auch fikionalisierte Bilder realer Persönlichkeiten fallen –, um solche Wechselwirkungen zu untersuchen, gesellschaftliche Vorgänge quasi «von unten her» zu verstehen. In der «ITM»-Trilogie wie in der Gemälde Serie «Heroes and Ghosts», die er seit 2007 entwickelt, sind die Charaktere aber nicht allein Populärmedien entnommen. Es sind auch ikonische Kunstwerke, die zu Akteuren im kollektiven Unbewussten werden.

In der Anfangsszene von «In the Museum 1», 2011–12, nehmen James Rosenquists Spaghetti mit Tomatensauce die Eingeweide-Ästhetik des Splattermovies vorweg, noch bevor der erste Zombie um die Ecke biegt; die Stäbe von Eva Hesses «Accretion» werden zu Waffen, die ebenfalls Pasta-ähnliche Filz-Skulptur von Robert Morris und die hyperrealistische Putzfrau von Duane Hanson erwachen zu kämpferischem, ja mörderischem Eigenleben. Gegenüber den halbtoten Menschenwesen scheinen sich die Kunstwerke ihres subjektgleichen, quasi-lebendigen Status zu besinnen. Der reungslose Zombieblick regiert das Museum – und die Kunstwerke starren zurück.

Gewalt und Kultur

So definiert Gasser das Museum sehr konkret als Ort der Untoten, als Ort also, an dem die Bildwelt aus den Tiefen des kollektiven Gedächtnisses erscheinen kann. Die Installation «In the Museum Trilogy Inventory», 2017, im Oberlichtsaal des Kunsthauses leuchtet zusätzlich das Unbewusste des gefilmten Museums aus. Zum einen weist die chronologische Auslegeordnung der gefilmten Action-Figuren und Modelle auf die Machart der Fiktion hin. Zum anderen konfrontiert eine im Cluster präsentierte Skulpturengruppe diese Ordnung mit einem Blick, der jeglicher Dramaturgie gegenüber indifferent bleibt, sich nicht bewegen, aber auch nicht orchestrieren lässt.

Die formulierte Institutionskritik bleibt bewusst ambivalent. Das Museum ist einerseits eine Sammlung materieller Zeugnisse der kollektiven Sphäre, die Kathar-

«Wenn die Verbindung zwischen Kultur und Gewalt nicht auf einer kollektiven Tiefenebene gesehen und bedacht wird, werden sich Gewaltereignisse stets wiederholen, als ob wir Puppen seien, die von aussen bewegt werden.» Mathis Gasser, 2017

sis und das Denken neuer Beziehungen ermöglicht. Andererseits ist das Museum eine Institution, durch welche dieselbe Macht, die Kriege führt, Kultur produziert. Dementsprechend verbindet Gasser die rote Farbe der Malerei – im Fall von «In the



Kunst-Bulletin
8031 Zürich
044/ 298 30 30
www.kunstbulletin.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 7'501
Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 36
Fläche: 198'414 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65269685
Ausschnitt Seite: 7/8

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Museum 2), 2012–13, die Streifen der US-Flagge von Jasper Johns – mit dem im Namen politischer Erzählungen vergossenen Blut.

Kein Zufall ist auch die Parallelausstellung von Melanie Gilligan (*1979, Toronto). Ihre Videoarbeit «Popular Unrest», welche die Ästhetik von High Definition und von anonymen Grossbüros mit Apokalypse verbindet, ist eine weitere Position in einer Art Denkfamilie, der sich Gassers Werk anschliesst. Beide Kunstschaffenden schöpfen in ihren Arbeiten dasselbe Potenzial der Fiktionalisierung aus, das auch den realen systembildenden Mächten zugutekommt.

Die Frage nach der Beziehung von Gewalt und Kultur ist eine, die Gasser fasziniert. Schliesslich bedient sich die Konstruktion von Helden und Anti-Helden in der Politik nur zu gerne in der Kultur erprobter Muster. Eine Ansichtskarte von Atlantic City, New Jersey, weist in «ITM 3» auf das unter der neuesten US-Präsidentschaft weitergeführte Schauspiel hin. Ein Stück, in dem die Macht, die Rollen zu verteilen, höchst einseitig gelagert ist. Anders das Finale von «In the Museum»: Christopher Walken übergibt seine Aufgabe an Normal Man – die nächste Generation. Abspann. Ein abgeschlagener Kopf liegt in der U-Bahn. Schnitt. Museumsrestauratorinnen nehmen die Körperteile antiker Puppen auseinander und setzen sie neu zusammen. End credits.

Meredith Stadler, Kunsthistorikerin in Zürich, meredith.stadler@bluewin.ch

Die Zitate stammen aus einem am 24.3. per E-Mail geführten Interview mit Mathis Gasser.

→ «Mathis Gasser – In the Museum Trilogy» und «Melanie Gilligan – Popular Unrest», Kunsthaus Glarus, bis 14.5.; «In the Museum Trilogy», Kunsthaus Glarus, 2017. Booklet mit Texten von Mathis Gasser, Chihiro Matsumura und Judith Welter.

↗ www.kunsthausglarus.ch



In the Museum Trilogy Inventory, 2017, Ausstellungsansicht Kunsthaus Glarus. Foto: Gunnar Meier



Leserratte Giulia Gnädinger aus Ramsen freut sich auf ihre Rolle im «Anna Göldi»-Musical. Bild Mark Schiesser

«Es bitzli nervös bin i scho»

Die einzige Kinderrolle im «Anna Göldi»-Musical wird von vier jungen Talenten aus der Region besetzt. Eines davon ist Giulia Gnädinger aus Ramsen. Sie wird das verhexte Miggeli spielen. **Mark Schiesser**

RAMSEN Es ist nicht gerade das ideale Wetter, das sich Schulkinder für ihre Frühlingsferien wünschen. Regentropfen werden von Schneeflocken abgelöst, die Sonne lässt sich kaum blicken.

Giulia Gnädinger hat es sich gemütlich gemacht in ihrem heimelig eingerichteten Mädchenzimmer daheim in Ramsen. Nur kurz war sie draussen vor der Tür, um nachzusehen, wie es wohl ihren Kaulquappen

in der Wassergelte an der Hauswand geht. Die kleine Nähmaschine auf ihrem Schreibtisch hat zwar den Geist aufgegeben, das noch eingespante Stück Stoff zeigt aber, dass sie sich auch gerne ab und zu mit Nähen beschäftigt.

«Gregs Tagebuch» als Lektüre

Vor allem viele Bücher reihen sich im Gestell, auf dem ein artgerechtes Nagerheim steht. Die Lese-

ratte nutzt den Moment, während ihre Geschwister Linus (4), Florin (3) und der elf Monate alte Timeo ihren Mittagsschlaf halten, zum Lesen. Zurzeit verschlingt sie eines der Bände von «Gregs Tagebuch» des Kinderbuchautors Jeff Kinney, von dem elf Bände erschienen sind. «Noch eines und ich habe alle gelesen, zum Teil mehrmals», erzählt sie mit einem verschmitzten Lächeln.

In Griffnähe liegt auch ein wahrer Klassiker; die Geschichte von der «kleinen Hexe», die seit vielen Generationen zu begeistern scheint. Ein Monat ist vergangen, seit ...



Steiner Anzeiger
 8201 Schaffhausen
 052/ 633 31 11
 www.steineranzeiger.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 1'073
 Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 1
 Fläche: 64'350 mm²

Auftrag: 1086938
 Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65195428
 Ausschnitt Seite: 2/3

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

... Giulia als erste von 20 Mitbewerberinnen am Kindercasting in Neuhausen für das «Anna Göldi»-Musical vorgesungen, einen Text aufgesagt und von Regisseur Mirko Vogelsang mit den Worten «Du machst das ganz souverän» ein grosses Kompliment bekommen hat.

«Es bitzli nervös bin i scho gsi», verrät die Drittklässlerin, die in der ökumenischen Kindergruppe Kolibri im Dorf Bühnenerfahrung sammeln und unter anderem mit ihrem fröhlich verträumten Kinderlied «Flüssige Wiibli» – eine Hommage an die Bienen von Andrew Bond – die Jury überzeugen konnte. «Alle haben von Herzen gelacht», erinnert sich ihre Mutter Karin. Sie war es auch, die ihr den Aufruf zum Vorsingen und zum Vorsprechen aus der Zeitung vorgelesen hatte. «Sie wollte unbedingt, dass ich sie anmelde. Mir persönlich ist es aber nicht wichtig, dass meine Tochter an so einer Aufführung teilnimmt», erklärt sie und sieht es als gute Lebenserfahrung. Vor Kurzem fand auch ein Familienanlass statt, bei dem Giulia vor all den Leuten etwas dargeboten hat. «Man hat gemerkt, dass sie es gut und ohne Berührungssängste gemacht hat.» Zum Vor-

sprechen hatte Giulia eine Szene aus «Gregs Tagebuch» ausgesucht. Und anscheinend konnte sie auch damit punkten, denn ihr wurde soeben mitgeteilt, dass sie, zusammen mit drei Mädchen aus der Region, für die Besetzung des Miggeli im «Anna Göldi»-Musical ausgewählt wurde. «Klar habe ich mich gefreut», meint sie, während sie sich um ihre beiden Mitbewohnerinnen, zwei herzige kleine Farbmäuse und ebenfalls «Wiibli», kümmert. «Ich hoffe, dass ich im Stück auch singen darf.»

Eine Sing- und Sprechrolle

«Die Entscheidung ist uns nicht leichtgefallen, wir durften viele grossartige Talente kennenlernen», erklärt Diane Kiesewetter, die ebenfalls in Ramsen beheimatet ist, von der Produktionsfirma Stageworks.

Damit die Belastung für ein Kind nicht zu gross werde – geplant sind immerhin 47 Vorstellungen –, habe man innerhalb der Jury entschlossen, die einzige Kinderrolle im Musical aufzuteilen. «Eines kann ich schon jetzt verraten: Beim Miggeli wird es sich um eine Sprech- und Singrolle handeln», so Kiesewetter.

Ein wenig Zeit bleibt noch, bis

Giulia im Juli zu den Proben antreten darf. Dass Anna Göldi als letzte Hexe in der Schweiz auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, weiss sie, auch dass ihre Rolle als Miggeli ein wichtiger Teil der Geschichte sein wird. Mehr möchte sie gar nicht darüber nachdenken. «Mir macht das einfach Spass, dass ich mitmachen darf», sagt sie. Ob sie später einmal Schauspielerin werden möchte, weiss sie noch nicht.

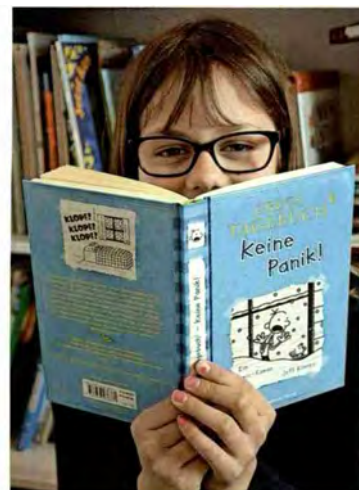
«Wir sind gespannt, was auf uns zukommt», meint Mutter Karin, «ich finde es schön, dass sie sich das zutraut und das erleben darf.» «Endlich berühmt. Wie Greg zum Filmstar wurde» heisst eines der Lieblingsbücher von Giulia. Wer weiss, vielleicht hat sie sich genau dieses ganz heimlich zu Herzen genommen.

Denn schliesslich wohnt sie im selben Dorf und hat erst noch denselben Nachnamen wie der berühmte, vor zwei Jahren verstorbene Volksschauspieler Mathias Gnädinger. Auch er hätte bestimmt Freude gehabt am «flüssige Wiibli» aus Ramsen.

«Anna Göldi – Das Musical» wird vom 7. September bis 22. Oktober in Neuhausen am Rheinflall aufgeführt. Infos unter www.stageworks.ch.



Giulia Gnädinger beim Spielen mit ihrer Maus Lili und bei ...



... ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Lesen. Bilder Mark Schiesser



SCHWINGEN St. Galler Bewerbung nimmt weitere Formen an

Die Pläne für das Eidgenössische Schwingfest in St. Gallen werden ab jetzt im Verein «ESAF 2025» konkreter vorangetrieben. Die Vorarbeiten wurden noch in einem Initiativkomitee geleistet. Für das turnusgemäss dem Nordostschweizer Verband zugesprochene Fest ist neben St. Gallen noch Glarus-Mollis im Rennen. Die Wahl wird im März 2021 getroffen. (SDA)



Sarganserländer
8887 Mels
081/ 725 32 00
www.sarganserlaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 9'906
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 21
Fläche: 5'555 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65195133
Ausschnitt Seite: 1/1

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Landsgemeinde als nächste Hürde für Mollis

Als einziger Konkurrent für die St. Galler Bewerbung ist die Glarner Bewerbung auf dem Armeeflugplatz Mollis verblieben.

An der Landsgemeinde vom kommenden Sonntag, 7. Mai, entscheidet das Glarner Stimmvolk, wie es mit der Kandidatur weitergeht. **Es entscheidet über einen Verpflichtungskredit von maximal 2,2 Millionen Franken für die Kandidatur.** Der Verein Esaf 2025 Glarus+ hatte diesen Antrag gestellt. Der Glarner Landrat und die Regierung stehen hinter der Kandidatur und beantragen ein Ja am Sonntag. Grösste Knacknüsse der Glarner Bewerbung sind die Infrastruktur und der Verkehr. Auch der Bahnhof Walenstadt ist in die Planungen mit einbezogen worden. (rvo)



Schaffhauser Nachrichten
8201 Schaffhausen
052/ 633 31 11
www.shn.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'793
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 29
Fläche: 4'033 mm²

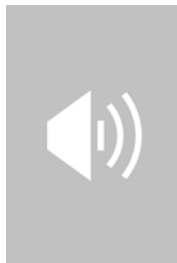
Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65189177
Ausschnitt Seite: 1/1

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

St. Galler Bewerbung nimmt konkretere Formen an

SCHWINGEN Die Pläne für das Eidgenössische Schwingfest in St. Gallen werden ab jetzt in einem Verein «Esaf 2025» konkreter vorangetrieben. Die Vorarbeiten wurden noch in einem Initiativkomitee geleistet. Für das turnusgemäss dem Nordostschweizer Verband zugesprochene Fest bleiben nach dem Rückzug von Schaffhausen die Bewerber St. Gallen und Glarus-Mollis im Rennen. Der Eidgenössische Schwingerverband ESV wird die Wahl im März 2021 treffen.



Glarus will das Eidg. Schwing- und Äplerfest 2025 organisieren

Sendung: Regjournal Ostschweiz 17.30



Die Landsgemeinde hat ohne Diskussion und stillschweigend einen Kredit von maximal 2,2 Mio. Franken bewilligt.



Auf in das Glarner Sägemehl

Jakob Kamm kann jetzt loslegen: Seit gestern steht der Kandidatur für das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2025 in Mollis nichts mehr im Weg. Das Glarner Stimmvolk hat das notwendige Geld zur Vorbereitung stillschweigend durchgewunken.

von **Sylvia Thiele-Reuther**

Seine Rede kann Jakob Kamm getrost in der Tasche seines Sakkos stecken lassen. Denn kein Gegner steigt auf die Rednertribüne im Landsgemeinding. Und so wird das Traktandum 8 «Beitrag an die Kandidatur, Organisation und Durchführung des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes 2025 (Esaf)» ohne Abstimmung durchgewinkt. Jakob Kamm ist der Kopf des Vereins «Kandidatur Esaf 2025 Glarus Plus» und seit sechs Jahren die treibende Kraft. «Ich muss jetzt feiern gehen», sagt ein erleichterter Kamm am Eingang des Zaunschulhauses, nachdem er unzählige Hände geschüttelt und erste Gratulationen entgegengenommen hat. «Ich bin natürlich hocherfreut. Das Resultat ist eindeutig. Sensationell. Die Glarnerinnen und Glarner wollen das Schwingfest erleben, und für uns ist das Ergebnis ein riesiger Vertrauensbeweis. Das zeigt, dass wir unsere Arbeit richtig gemacht haben», jubelt der überglückliche Kamm.

Ein wenig Unsicherheit am Vortag

Ob er seine Arbeit tatsächlich richtig gemacht hat, darüber machte sich Kamm am Vortag der Landsgemeinde noch Gedanken: «Ich bin nicht ganz sicher, ob ich den Glarnerinnen und Glarnern im Vorfeld gut genug herübergebracht habe, um was es bei der Abstimmung geht. Denn es gehe beim Traktandum 8 im ersten Schritt noch nicht um den Gesamtbetrag, sondern erst um 200'000 Franken, um die Kandidatur professio-

nell vorzubereiten. Die im Gegenvorschlag zum Memorialantrag der Initianten vorgesehenen 1,3 Millionen Franken brauche es erst, wenn Glarus tatsächlich den Zuschlag erhalten sollte. Vielleicht haben auch nicht alle verstanden, dass die 700'000 Franken für die Defizitgarantie nur dann gebraucht werden, wenn das Wetter schlecht ist. Denn die Tickets werden ausverkauft sein. Bei Regen wird aber wesentlich weniger konsumiert.» Der Landrat habe einstimmig grünes Licht gegeben. Nun zeige es sich, ob er auch das Stimmvolk überzeugt habe.

Glarus oder St. Gallen

Im zweiten Stock des Zaunschulhauses muss Kamm weitere Hände schütteln. Zum Beispiel die von Andreas Aebi, Nationalrat und OK-Präsident vom Esaf in Burgdorf 2013. Nun steht Glarus nur noch gegen St. Gallen im Rennen. Aebi vertritt eine klare Position: «Mein Tipp ist ganz klar Glarus. Der Kanton ist klein, überschaubar und nicht abgehoben. Er hat fähige Leute, die das gut anpacken.» Auf seine Erfahrung könne das Team auf jeden Fall zählen. «Glarus ist für mich als Austragungsort auf jeden Fall sympathischer als St. Gallen», so Aebi.

Wie es um die Chancen gegen die Kandidatur von St. Gallen stehe, sei jedoch die falsche Frage, meint Kamm. Vielmehr müsste die Frage doch lauten: «Was heisst die Abstimmung nun für die St. Galler?» Für ihn mache es wenig Sinn, dass beide Kantone bis

2021 an ihrer Kandidatur feilen: «Wir müssen daher 2018 Gespräche mit den St. Gallern führen, denn die profitieren ja so oder so.» Anders herum müsste er aber auch dafür geradestehen, wenn die Initianten die Aufgaben des Pflichtenheftes, die der eidgenössische Schwingerverband vorgebe, nicht erfüllen könnten.

Auch mit Roger Walser muss Kamm die Gläser klingen lassen. Denn zusammen mit Roland Anderegg hatte dieser die Machbarkeitsstudie der HTW Chur ausgearbeitet. «Ab morgen wird die ganze Arbeit nun professionalisiert, sogar mit einer Büroadresse», wie er erzählt. Dann gelte es, die Hausaufgaben zu machen und sich um Details zu kümmern und Lösungen mit Partnern wie der SBB zu finden. «Es gibt einen Bundesordner voller Fragen. Da wir ein Föhnkanton sind, müssen wir sogar zeigen, wie wir die Zelte verschrauben», erklärt Kamm.

In den nächsten vier Jahren werde das Marketing entscheidend sein. «Bis 2021 müssen wir vermitteln, dass wir alle Aufgaben erledigt haben.» Die grösste Knacknuss sei natürlich die Regelung des Verkehrs. Doch da müsse man viel grösser denken und auch vermeintlich absurde Ideen miteinbeziehen. Aber auch auf Fragen zur Nachhaltigkeit, Sicherheit und Wertschöpfung für das Glarnerland müssten Antworten gefunden werden.



Neues Musical 10.05.2017

Masha Karell spielt Anna Göldi im neuen Schweizer Musical



Die gebürtige Frankfurterin und Wahlbernerin Masha Karell spielt im neuen Schweizer Musical Anna Göldi, die in der Schweiz 1782 das letzte Opfer der Hexenjagd war. Die Premiere findet am 7. September in Neuhausen am Rheinfall statt.

Karell spielte bereits in vielen grossen Musicals mit, darunter in "Cats", "Mamma Mia", "Titanic" oder "Der Besuch der alten Dame". Das Team um Mirco Vogelsang, der für Drehbuch und Regie verantwortlich zeichnet, lobt Karells "unbestechliche Natürlichkeit". Sie sei eine grossartige Sängerin.

"Anna Göldi - Das Musical" sei "Unterhaltung mit Haltung", versprechen die Organisatoren. Gezeigt wird das Stück bis am 22. Oktober.

SDA



FAMILIENZULAGEN

Erhalte ich eine Differenzzahlung?

«Ich wohne mit meinem Mann und den Kindern im Kanton Glarus. Mein Mann arbeitet in Glarus. Ich werde demnächst in Zug eine Stelle antreten. Können wir davon profitieren, dass die Kinderzulagen im Kanton Zug höher sind als in Glarus?»

Ja. Wenn von erwerbstätigen zusammenlebenden Eltern nur ein Partner im Wohnsitzkanton arbeitet, hat dieser Anspruch auf die Kinder- und Ausbildungszulagen. Der andere Elternteil kann aber die Differenz einfordern, wenn er in einem anderen Kanton mit höheren Kinderzulagen arbeitet. Im Kanton Glarus gibts 200 Franken Kinderzulage pro Monat - 100 Franken weniger als im Kanton Zug. Auf diese Differenz haben Sie einen Anspruch. *sh*



Die Anna Göldi steht fest

Die Hauptdarsteller des Musicals «Anna Göldi», das im Herbst in Neuhausen startet, sind bekannt. Masha



Karella (Bild) wird die Rolle der letzten Hexe der Schweiz übernehmen. Die gebürtige Frankfurterin wurde in Israel, Wien und London zur Schauspielerin ausgebildet.

Sie war unter anderem in «Sunset Boulevard» zu sehen und war die Erstbesetzung der Grizabella in der deutschen «Cats»-Produktion. Die Rolle des Johann Jakob Tschudi übernimmt der Schweizer Bariton Simon Schnorr, der bereits während des Studiums an der Oper Leipzig gastierte. Eveline Suter spielt Elsbeth Tschui. Suter war bereits als weibliche Hauptrolle in «Alperose» zu sehen. Weitere Darsteller sind: Raphaël Tschudi, ein Nachfahre des Kantonsrichters, sowie Roland Herrmann, bekannt durch die Comedysendung «Café Bâle». Für das kleine Miggeli Tschudi wurden bereits vier Mädchen aus der Region ausgewählt. (r.)



Neue Musical-Rolle Karell spielt Göldi

Die gebürtige Frankfurterin und Wahlbernerin **Masha Karell** spielt im neuen Schweizer Musical Anna Göldi, die in der Schweiz 1782 das letzte Opfer der Hexenjagd war. Die Premiere findet am 7. September in Neuhausen am Rheinfall statt. Karell spielte bereits in vielen Musicals mit, darunter in «Cats», «Mamma Mia», «Titanic» oder «Der Besuch der alten Dame». Das Team um Mirco Vogelsang, der für Drehbuch und Regie verantwortlich zeichnet, lobt Karells «unbestechliche Natürlichkeit». Sie sei eine grossartige Sängerin. (SDA)

St.Gallen kämpft weiter gegen Glarus

Vor 3 Stunden



Wer kriegt das "Eidgenössische" 2025? (Archivbild). © KEYSTONE/Alexandra Wey

In Glarus steht nach der Zusage des Stimmvolkes für das Eidgenössische Schwing - und Älplerfest 2025 nichts mehr im Wege. Ausser der Kandidatur von St.Gallen, die noch im Rennen ist. Und deren Organisatoren schliessen Deals klar aus.

Glarner stimmen für Schwingfest

Impressionen vom Eidgenössischen Schwingfest

Eine grosse Hürde hat die Kandidatur des Eidgenössischen Schwing - und Älplerfestes 2025 bei der letzten Landsgemeinde genommen: Das Stimmvolk steht hinter der Kandidatur für die Durchführung des grössten Volksfestes der Schweiz im glarnerischen Mollis. Damit hat das Organisationskomitee eine weitere Hürde genommen, doch ein Gegner ist übrig, nämlich die Kandidatur von St.Gallen.

Glarus gegen St.Gallen

Dabei findet der Präsident des Kandidatenvereins für ein « Eidgenössisches » in Glarus, Jakob Kamm, dass St. Gallen seine Kandidatur überdenken müsste. Für ihn ergebe es laut « Sarganserländer » wenig Sinn, dass beide Kantone an einer Kandidatur festhalten. « Wir müssen daher 2018 Gespräche mit den St.Gallern führen, denn die profitieren ja so oder so », so Kamms Meinung. St.Gallen soll also einen Rückzieher machen?



Keine Zusammenarbeit

In St.Gallen sieht man das ganz anders. « Weder ein Zusammenschluss noch eine Unterordnung bei der Glarner Kandidatur ist für uns denkbar », sagt Michael Götte, Präsident des ESAF 2025, dem Verein, der sich für eine Austragung des Schwing - und Älplerfestes 2025 in St.Gallen ausspricht. « Möglicherweise profitiert ein Teil des Gewerbes. Aber deswegen geben wir jetzt nicht die Kandidatur auf. Denn die Teilverbände haben sich klar für St. Gallen ausgesprochen », sagt Götte. Zudem sei man schon viel zu weit fortgeschritten und habe schon viel investiert, wie beispielsweise in die Machbarkeitsstudie.

« St.Gallen bietet die perfekten Voraussetzungen »

Zudem sehe er St.Gallen als idealeren Standort für das Fest. « Unsere Infrastruktur bietet perfekte Voraussetzungen für die Durchführung dieses Grossanlasses. In St.Gallen sind wir mit dem Kybunpark direkt an der Autobahn angeschlossen. Die Verkehrsanbindung ist ideal. »

Wer das Rennen macht, wird erst im Jahr 2021 bekannt. Dann wird an der Abgeordnetenversammlung des Eidgenössischen Schwingverbandes entschieden, wo das Riesenfest stattfinden wird.

(lak)



Neuhauser Woche
8212 Neuhausen am Rheinfall
052 670 01 30
www.neuhauserwoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'200
Erscheinungsweise: 50x jährlich

Seite: 7
Fläche: 6'432 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65301821
Ausschnitt Seite: 1/1

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Frankfurterin spielt Anna Göldi

Die Hauptdarsteller des Musicals «Anna Göldi», das im September auf dem SIG-Areal startet, sind bekannt. Wie die Organisatoren mitteilen, wird Masha Karell (Bild) die Rolle der letzten



Hexe der Schweiz übernehmen. Die gebürtige Frankfurterin wurde in Israel, Wien und London zur Schauspielerin ausgebildet. Sie war unter anderem in «Sunset Boulevard» zu sehen und war die Erstbesetzung der Grizabella in der deutschen «Cats»-Produktion. Die Rolle des Johann Jakob Tschudi übernimmt der Schweizer Bariton Simon Schnorr, der bereits während des Studiums an der Oper Leipzig gastierte. Eveline Suter spielt Elsbeth Tschui. Suter war bereits als weibliche Hauptrolle in «Alperose» zu sehen. Weitere Darsteller sind: Raphaël Tschudi, ein Nachfahre des einstigen Glarner Kantonsrichters, sowie Roland Herrmann, bekannt durch die Comedysendung «Café Bâle». (r.)



Neue Musical-Rolle Karell spielt Göldi

Die gebürtige Frankfurterin und Wahlbernerin **Masha Karell** spielt im neuen Schweizer Musical Anna Göldi, die in der Schweiz 1782 das letzte Opfer der Hexenjagd war. Die Premiere findet am 7. September in Neuhausen am Rheinfall statt. Karell spielte bereits in vielen Musicals mit, darunter in «Cats», «Mamma Mia», «Titanic» oder «Der Besuch der alten Dame». Das Team um Mirco Vogelsang, der für Drehbuch und Regie verantwortlich zeichnet, lobt Karells «unbestechliche Natürlichkeit». Sie sei eine grossartige Sängerin. (SDA)



Die ersten Klänge von «Anna Göldi»



Versetzen sich bereits in ihre Rollen: (v.l.) Eveline Suter wird die Elsbeth Tschudi darbieten, Masha Karell die Anna Göldi und Paul Erkamp den Johann Melchior Zwicky.

Bild Selwyn Hoffmann

Mit dem Musical «Anna Göldi» geht es voran: Nicht nur die Besetzung steht jetzt, diese Woche gab es auch erste Hörproben. Danach zu urteilen, wird es eine spannende Aufführung.

Die Overtüre kommt zu Beginn daher wie eine zarte Weise, doch diese löst sich schnell in düsteren Tönen auf. Damit wird bereits das drohende und unausweichliche Unheil vorweggenommen, das Anna Göldi ereilen wird, die

Frau, die als eine der letzten Frauen in der Schweiz als «Hexe» hingerichtet wurde. Die Vorbereitungen für «Anna Göldi – Das Musical» (siehe SN vom 6. Februar), das ab September auf dem SIG-Areal in Neuhausen aufgeführt wird, schreiten mehr und mehr voran. Diese Woche gab es für Sponsoren und die Presse erste Hörproben. Die Firma Stageworks lud dazu in das «Alte Schützenhaus» auf der Breite ein.

Gut gezeichnete Charaktere

Bei einem Workshop trafen die Darsteller das erste Mal aufeinander und haben sich das Stück erarbeitet. In dieser «Werkstattatmosphäre» mit ver-

rückten Möbeln und wirren Notenblättern auf den Tischen trugen sie ihr erstes Ergebnis vor. Nach dem zu urteilen, was man hören und sehen konnte, wird es eine spannende Inszenierung. Nicht zuletzt weil Regisseur Mirco Vogelsang versucht, die Psyche seiner Charaktere in ihren Gefühlsräuschen, wo Liebe zu Hass wird und Hoffnung zu Verzweiflung, genau zu umreissen. Da sind Anna Göldi (Masha Karell) und ihr einstiger Dienstherr Johann Melchior Zwicky (Paul Erkamp). Er hat sie in jungen Jahren geschwängert, der gemeinsame Sohn wurde ihr weggenommen. «Im reifen Alter treffen sie wieder aufeinander», so Vogelsang, der von



Szene zu Szene führte. Anna verzehrt sich nach ihrem Sohn, sie singt: «Ich will ihn sehen, ich will ihn sprechen.» Zwickly rät ihr ab. Trotzdem hat man das Gefühl, dass die einstigen Liebenden sich wieder aufeinander zu bewegen. Noch ist Hoffnung da.

Da ist neben vielen anderen auch die Figur der Elsbeth Tschudi (Eveline Suter). Sie ist die Mutter der kleinen Miggeli, die angeblich Nägel spuckt, wofür Anna Göldi später verantwortlich gemacht wird. Tschudi trägt letztlich auch eine gewisse Tragik in sich. «Sie musste sehr jung heiraten», sagt Vogelsang, «und damals ging es nicht um Liebe.» Und so hinterfragt sie ihr Sein,

als sie voll Inbrunst, fast hysterisch singt: «Bin ich gestört?» Dann bricht die Eifersucht auf Anna durch: «Was hat sie, was ich nicht hab?»

Gar so düster, wie man nun meinen mag, wird die Inszenierung allerdings nicht: Laut Vogelsang hat sie auch durchaus heitere Momente, wenn zum Beispiel das Weibervolk in der Kirche eifrig tratscht, während der Priester predigt. Letztlich erwischt man sich bei dieser kleinen Vorabdarbietung immer wieder dabei, wie man sich zur Musik bewegt oder sogar leise mitsingt – bestimmt ein gutes Zeichen.

Produktion Moritz

Sachs nicht mehr dabei

SCHAFFHAUSEN Schauspieler Moritz Sachs ist bereits seit Anfang des Jahres nicht länger Produktionsleiter bei der Firma Stageworks, die das Musical produziert. Angaben dazu, warum Sachs die Firma verlassen hat, wollte Stageworks keine machen. Er war bereits 2007 Produktionsleiter bei der Uraufführung des Musicals «Die Schwarzen Brüder» in der alten Stahlgiesserei. Breit bekannt ist er aus der WDR-Serie «Lindenstrasse», in der er den Klaus Beimer spielte. (mcg)

VON **MARIA GERHARD**



Online-Ausgabe

Schaffhauser Nachrichten
8201 Schaffhausen
052/ 633 31 11
www.shn.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 79'068

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342925
Ausschnitt Seite: 1/1

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Die ersten Klänge von «Anna Göldi»



Kanton

Mit dem Musical «Anna Göldi» geht es voran: Nicht nur die Besetzung steht jetzt, diese Woche gab es auch erste Hörproben. Danach zu urteilen, wird es eine spannende Aufführung.

Dieser Inhalt steht nur unseren Abonnenten zur Verfügung. Bitte melden Sie sich an oder profitieren Sie jetzt in unserem Aboshop von einem günstigen Schnupperabo.



Tumms Züüg

Sie wollen kein Burkaverbot, dafür das Stimmrecht ab 16 Jahren. Warum sind die Glarner aus ihren engen Tälern so offen und fortschrittlich? Sie hätten nichts übrig für «Chabis», **schreibt Perikles Monioudis**

Die Glarnerinnen und Glarner haben in den vergangenen Jahren vermehrt freundeidgenössisches Erstaunen ausgelöst, und zwar im positiven Sinne. Nicht, dass sie es gerade darauf angelegt hatten. Vielmehr folgten sie ihrem politischen Impuls, «tumms Züüg» aus ihrer kollektiven Wirklichkeit tilgen zu wollen, «Chabis» nun einmal «Chabis» sein zu lassen. Man kann das für abgeklärt halten. Man tut in Wahrheit gut daran. Sie glauben mir nicht? Dann will ich Ihnen einen vom Pferd erzählen. Sehen Sie, es handelt sich hier nicht um irgendein Pferd. Ich spreche vom Ross ohne Kopf.

In der Geissgasse zu Netstal - der Ort ist seit der spektakulären Glarner Gemeindefusion die iure Teil der Stadt Glarus, aber dazu später mehr -, in der Geissgasse also, die vom Dorf kern in westlicher Richtung, am nahen Fussballplatz vorbei, direkt zum Fusse des kilometerweit steil aufragenden Wiggis führt, rumort in grauen Novemberrächten bisweilen ein Ross. Von diesem Ross ist heute nur noch selten die Rede, weil es auch kaum mehr gesichtet wird. Die Grossväter beschrieben es als ausgemergelten Schimmel, dessen langer Schweif ihm um den Hals spielt. Auf dem Hals aber sitzt kein Kopf mehr.

Zwischen Mitternacht und der ersten Stunde trabt das kopflose Ross in der Geissgasse umher, wühlt Grenzsteine aus dem Boden, drückt bei den Bauern Lattenzäune ein. In den Häusern hat man den Eindruck, das Ross reibe sich an der Fassade und scharre an den Treppen. Tatsächlich vermag es Fensterläden aus den Angeln zu heben und sie auch noch meterweit wegzuschleudern. Man muss warten, bis sich das Ross ausgetobt und auf seinen Ruheplatz irgendwo ob der Mugiweid in der Stotzigwaldrisi zurückgezogen hat.

Ja, man muss warten. Man ist sich darob gemeinhin einig. Die grösste Frivolität ist es, des Rosses ansichtig werden zu wollen, es wo-

möglich auch noch irgendwie aufzuhalten. Was immer es begehrte, was immer es ausdrücken oder suchen mochte - man lässt ihm seinen Grind, hätte ich fast gesagt. Eines Grindes aber ermangelt es dem Schimmel, warum auch immer. Vielleicht war der Grind der Grund, weshalb das Ross immer wieder in der Geissgasse rumorte. Vielleicht auch nicht.

Und wissen Sie was? Es spielt keine Rolle. Es reicht völlig hin, den Gleichmut aufbringen zu können, *nicht* darauf zu reagieren - mithin die Weisheit, Konkretes von rein Unkonkretem unterscheiden zu können und «Chabis» nun einmal «Chabis» sein zu lassen, «tumms Züüg». Das ist mehr als nur ein Wesenszug, das ist eine Kunst. Eine politische Kunst zumal, und ihre Ausübung erregt an der jährlich abgehaltenen Glarner Landsgemeinde jenes freundeidgenössische Erstaunen.

So war es etwa am 7. Mai 2006, als es auf dem Zaunplatz in Glarus darum ging, über eine Reform der Gemeinden zu beratschlagen und abzustimmen. Es war, ich erinnere mich deutlich, ein wunderschöner, klarer Sonntag, «glärrig», wie man in Glarus sagt, und auf dem weiten hölzernen Landsgemeindering trug das Stimmvolk, als wäre es am Glarner-Bündner Kantonalschwingfest, weisse Kopfbedeckung. Unter Traktandum 12 galt es über die Bildung von Einheitsgemeinden zu befinden, und unter Traktandum 13 über die Fusion von solchen Einheitsgemeinden.

Der Landrat des Kantons Glarus hatte im Vorfeld zuhanden der Landsgemeinde einen Antrag verabschiedet, der allerdings umstritten war. Denn es bestand dabei die Möglichkeit der Zwangsfusion von Gemeinden. In der Absicht, die Gemeindestrukturen im Kanton zu straffen, standen unterschiedliche Fusionsmodelle mit einer unterschiedlichen An-

Perikles Monioudis



Perikles Monioudis, 50, ist in Glarus geboren und aufgewachsen. Er veröffentlichte nach dem Studium der Soziologie und der Politologie rund 20 mannigfach ausgezeichnete literarische Titel, zuletzt den Roman «Frederick» (DTV, 2016). Am 5. Oktober erhält er den Glarner Kunstpreis.



zahl von Gemeinden im Raum, zu acht oder zu drei Gemeinden etwa. Beides hatte der Landrat verworfen, zugunsten einer Struktur mit zehn Gemeinden. Nun, es kam, wie Sie wissen, ganz anders.

Redner ergriffen das Wort, es kamen ein Rückweisungs-, ein Ablehnungsantrag und Abänderungsanträge aufs Tapet. Das geduldige Stimmvolk verlor langsam die Geduld. Dann trat der parteilose Kurt Reifler auf den Plan. Er wollte über das Modell mit den drei Einheitsgemeinden im Kanton abstimmen, das Glarner Stimmvolk trat darauf ein – und entschied sich dann auch gleich für die drei Gemeinden. Spätestens seit 2011, als die Reform Wirklichkeit wurde, muss also im Glarnerland keiner mehr befürchten, dass ein Gemeinderat oder eine Gemeinderätin aus einer der einst 25 Gemeinden des Kantons bei Nacht und Nebel mit der Gemeindekasse durchbrennen könnte oder dass etwa eine Gemeindeversammlung mangels Mandatsträgern in Gefahr geriete. Drei sind eine überschaubare Anzahl.

Bereits ein Jahr nach dem Beschluss zur Gemeindefusion machte die Glarner Landsgemeinde, 2007, erneut Schlagzeilen. Im strömenden Regen wurde das aktive Stimm- und Wahlrecht ab 16 Jahren beschlossen. Glarus nahm eine Vorreiterrolle in der Schweiz ein.

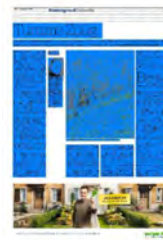
«Grad dur d'Sach git z'mindesch Müe» (Ohne Umschweife zur Sache kostet am wenigsten Kraft). Diese Redewendung hatte das Glarner Stimmvolk auch am letzten Wochenende an der Landsgemeinde parat. Diskutiert wurde ein Verhüllungsverbot, und der Antragsteller meinte damit nach Selbstaussage nicht nur Burkas. Die Diskussion im Vorfeld hatte

sich dennoch nur darum gedreht. Eine Rednerin mutmasste, dass er von seiner Partei praktisch vorgeschickt worden war, um auf der Landsgemeinde das Burkaverbot einzubringen. Denn damit liesse sich das Thema in der Schweizer Öffentlichkeit am Köcheln halten.

Mit dieser Einschätzung mochte sie so manchem auf dem Ring aus dem Herzen gesprochen haben. Der Grund, weshalb das Burkaverbot deutlich abgelehnt wurde, ist aber ein anderer. Ein Redner brachte es auf den Punkt: Bei vielleicht zwei oder drei Burkaträgerinnen im Kanton bestehe doch überhaupt kein Problem, man befinde sich im Bereich der Symbolpolitik. Dieser liegt per definitionem kein echtes Problem zugrunde, das gelöst werden müsste.

Das - sehen Sie! - ist Realpolitik pur. Auf den Fuss folgen ihr wie erwähnt «Chabis» und «tumms Züüg!». Sagen Sie, findet sich unter den Schweizer Idiomen ein besserer Ausdruck für einen Schimmel ohne Kopf auf einem Ruheplatz irgendwo ob der Mugiweid in der Stotzigwaldrisi?

Die Glarner kennen Sie aber erst, wenn Sie auch Folgendes vernehmen. Die Landsgemeinde 2017 hat einen günstigen Steuerfuss verabschiedet, denn Glarus will Startups anziehen. Keine Symbolpolitik: Vor ein paar Tagen erklärte sich die Non-Profit-Initiative «NüGlarus», getragen von Wirtschaft und Privaten, begleitet von der Hochschule für Technik Rapperswil und der kantonalen Wirtschaftsförderung. Sie strebt den «digitalen Kanton» an, plant «Innovations-Cluster», will Glarus bis 2018 die «schnellste und günstigste Datenautobahn der Alpen» verpassen. Freundeidgenössisches Erstaunen wäre den Glarnern sicher.



Bücher am Sonntag / NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 121'406
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 23
Fläche: 86'379 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65328078
Ausschnitt Seite: 3/3

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage



FRIDOLIN WALCHER

Ein Sinn fürs Reale: Glarner Bauer am Bergmäher. (Glarus Süd, 6. 7. 2015)

Schwing- und Älplerfest spaltet St. Galler Regierung

ST. GALLEN. Die Vergabe des Schwing- und Älplerfests 2025 birgt Zündstoff. Mehrere St. Galler Politiker unterstützen Glarus.

Stefan Kölliker, Bildungs- und Sportdirektor und als solcher Schirmherr über die Kandidatur St. Gallens fürs Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2025 (Esaf), zeigt sich im «St. Galler Tagblatt» empört. Sein Zorn richtet sich gegen Markus Schwizer, Gemeindepräsident von Kaltbrunn und Präsident der Region Zürichsee-Linth. Seine Region habe einstimmig beschlossen, die Kandidatur des Glarnerlandes «mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen», liess Schwizer die St. Galler Regierung wissen.

Unterstützung erhielten Schwizer und Co. letzte Woche von der Glarner Landsgemeinde, die die Kandidatur mit grossem Mehr gutgeheissen hat. Auch Peter Göldi, CVP-Politiker aus Gommiswald und als aktu-



Sorgt für Unruhe: Mehrere St. Galler Politiker setzen sich für die Kandidatur des Kantons Glarus ein. KEY

eller Kantonsratspräsident der höchste St. Galler, hat sich öffentlich auf die Seite der Glarner geschlagen. Das «St. Galler Tagblatt» schreibt deshalb von einem «St. Galler Regiönli-geist». Das Engagement der

Gemeindepräsidenten aus dem Linthgebiet für die Glarner Kandidatur sei unsportlich.

Der kritisierte Peter Göldi bedauert, «dass sich der Kanton spaltet». Für ihn liegt der Grund jedoch bei der St. Galler Kandi-

datur, die zu spät eingereicht worden sei.

Michael Götte, Präsident des Interessensvereins Esaf SG 2025, sagt dennoch: «Ich bin züversichtlich, dass St. Gallen das Rennen machen wird.» AIR

Schwingfest 2025 16. Mai 2017 05:52; Akt: 16.05.2017 05:52

Kanton St. Gallen spaltet sich wegen Schwingfest

Die Vergabe des Schwing - und Älplerfests 2025 birgt Zündstoff. Es bewerben sich St. Gallen und Glarus. Doch: Auch St. Galler Politiker und Gemeinden unterstützen Glarus.



Matthias Glarner (rechts) und Armon Orlik (links) im Schlussgang beim Eidgenössischen Schwing - und Älplerfest (ESAF) Estavayer 2016. (Bild: Keystone/Urs Flüeler)

Stefan Kölliker zeigte sich empört: Es sei stossend, wenn sich ein St. Galler Gemeindepräsident für die Kandidatur eines anderen Kantons einsetze, schimpft der Regierungsrat gegenüber dem « Tagblatt ». Als Bildungs - und Sportdirektor ist Kölliker Schirmherr über die Kandidatur St. Gallens für das Eidgenössische Schwing - und Älplerfest 2025 (Esaf).

Köllikers Zorn richtet sich gegen Markus Schwizer, Gemeindepräsident von Kaltbrunn und Präsident der Region Zürichsee - Linth. Seine Region habe einstimmig beschlossen, die Kandidatur des Glarnerlandes « mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen », liess Schwizer die St. Galler Regierung wissen. Unterstützung erhielten Schwizer und Co. letzte Woche von der Glarner Landsgemeinde, die die Kandidatur mit grossem Mehr gutgeheissen hat.

« St. Galler sind selber schuld »

Damit nicht genug des Ärgers für die St. Galler: Auch Peter Göldi, CVP - Politiker aus Gommiswald und als aktueller Kantonsratspräsident der höchste St. Galler, hat sich öffentlich auf die Seite der Glarner geschlagen. Von einem « St. Galler Regiönligeist, wie es ihn nicht geben sollte », schreibt deshalb das « St. Galler Tagblatt ». Und: Das



Online-Ausgabe

20 Minuten
8021 Zürich
044/ 248 68 20
www.20min.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 2'527'000
Page Visits: 77'895'356



Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65358242
Ausschnitt Seite: 2/2

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Engagement der Gemeindepräsidenten aus dem Linthgebiet für die Glarner Kandidatur sei unsportlich.

Der kritisierte Peter Göldi bedauert, « dass sich der Kanton spaltet ». Für ihn liegt der Grund jedoch bei der St. Galler Kandidatur, die zu spät eingereicht worden sei. « Das wäre nicht nötig gewesen », so Göldi.

Entscheid fällt 2021

Auch Michael Götte, Präsident des Interessensvereins ESAF SG 2025, findet es schade, dass sich die St. Galler Schwingergemeinde zofft. Die Kantonsregierung habe 150'000 Franken investiert, unter anderem in eine gross angelegte Machbarkeitsstudie. Da sei es unverständlich, dass der Kanton nicht seine Kräfte bündle und zusammenhalte, so Götte gegenüber 20 Minuten.

Dennoch bleibt er gelassen: « Ich bin zuversichtlich, dass St. Gallen das Rennen machen wird. » St. Gallen habe eine hervorragende Infrastruktur und sei vom Verkehr her super erschlossen. Wer am Schluss die Nase vorn hat, wird 2021 von der Delegiertenversammlung des Eidgenössischen Schwingerverbandes entschieden.

(air)



Schwingfest: St.Galler wollen nicht mit Glarnern

Nach dem Ja an der Landsgemeinde steht dem Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest 2025 in Mollis nichts mehr im Weg – ausser die Mitbewerber aus St.Gallen. Diese schliessen eine Zusammenarbeit aus.



Wer schwingt obenaus: Die Glarner und die St. Galler Organisatoren der Esaf-Kandidaturen 2025 liefern sich auch neben dem Sägemehl einen angeregten Kampf.

Bild Reto Voneschen



von Paul Hösl

Eine grosse Hürde hat die Kandidatur des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests 2025 an der Landsgemeinde am vorletzten Sonntag genommen: Das Stimmvolk steht widerspruchlos hinter der Kandidatur für die Durchführung des grössten Volksfestes der Schweiz auf dem Flugplatzgelände in Mollis. Damit hat das Organisationskomitee einen weiteren Meilenstein erreicht. Doch ein Gegner ist im Sägemehrling noch übrig – nämlich die Kandidatur von St.Gallen.

Dabei findet der Präsident des Kandidatenvereins für ein «Eidgenössisches» in Glarus, Jakob Kamm, dass St.Gallen seine Kandidatur überdenken müsste. Für ihn ergebe es wenig Sinn, dass beide Kantone an einer Kandidatur festhalten. «Wir müssen daher 2018 Gespräche mit den St.Gallern führen, denn die profitieren ja so oder so», so Kamms Meinung. St.Gallen soll also einen Rückzieher machen?

Keine Zusammenarbeit

In St.Gallen sieht man das ganz anders, wie der Radiosender FM1 auf seiner Website verlauten lässt. «Weder ein Zusammenschluss noch eine Unterordnung bei der Glarner Kandidatur ist für uns denkbar», sagt Michael Götte, Präsident des Esaf 2025, dem Verein, der sich für eine Austragung des Schwing- und Älplerfests 2025 in St.Gallen ausspricht. «Möglicherweise profitiert ein Teil des Gewerbes. Aber deswegen geben wir jetzt nicht die

Kandidatur auf. Denn die Teilverbände haben sich klar für St.Gallen ausgesprochen», sagt Götte.

Man sei in der Planung schon viel zu weit fortgeschritten und habe schon viel investiert, wie beispielsweise in die Machbarkeitsstudie, heisst es auf dem Newsportal des St.Galler Radiosenders weiter.

Perfekte Infrastruktur in St.Gallen vorhanden

Zudem sehe er St.Gallen als idealeren Standort. «Unsere Infrastruktur bietet perfekte Voraussetzungen für die Durchführung dieses Grossanlasses. In St.Gallen sind wir mit dem Kybunpark direkt an der Autobahn angeschlossen. Die Verkehrsanbindung ist ideal», so Götte.

Wer das Rennen macht, wird erst 2021 bekannt. Dann wird an der Abordnetenversammlung des Eidgenössischen Schwingverbandes entschieden, wo das Riesenfest stattfinden wird. Bis dahin dürften noch einige «Hoselupfe» getätigt werden.

«Unsere Infrastruktur bietet perfekte Voraussetzungen für die Durchführung.»

Michael Götte

Präsident der St. Galler Kandidatur für das «Eidgenössische» 2025



Schweizer Illustrierte
8008 Zürich
044/ 259 63 63
www.schweizer-illustrierte.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 168'963
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 38
Fläche: 217'580 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65400614
Ausschnitt Seite: 1/4

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage



Hier lacht die letzte Hexe!



Schweizer Illustrierte
8008 Zürich
044/ 259 63 63
www.schweizer-illustrierte.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 168'963
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 38
Fläche: 217'580 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65400614
Ausschnitt Seite: 2/4

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

TEXT **RENÉ HAENIG**
FOTOS **GERI BORN**

Dass eine Hexe böse sein und aussehen muss wie ein kleines, buckliges altes Weib mit Haken-nase, knöchigen Fingern und stehenden Augen, ist ein Märchen.

Sie ist eine schöne Hexe: Masha Karell, 48. Ein Energiebündel, fröhlich, mit dunkelbraunen langen Haaren, warm leuchtenden grünbraunen Augen und einem Lachen, das ansteckt. Masha Karell spielt Anna Göldi, die als letzte Hexe in Europa 1782 in Glarus hingerichtet wurde. Die Exekution ruft damals europaweit Empörung hervor. 226 Jahre nach ihrem Tod wird Göldi 2008 als Opfer eines Justizmords rehabilitiert. Die Geschichte von Europas letzter Hexenhinrichtung erzählt nun das Musical «Anna Göldi», das am 7. September in Neuhausen am Rheinfall uraufgeführt wird.

Eine «Traumrolle» für Karell. Seit Monaten recherchiert sie alles, was sich zu Göldi finden lässt. «Es ist wie eine Entdeckungsreise.» Sie plant sogar, von Sennwald, Göldis Geburtsort, bis Glarus zu laufen – eine 13-Stunden-Wanderung. «Das Schicksal dieser Frau berührt mich innerlich.» ▶

▶ **Die Wahlschweizerin** lebt seit fünf Jahren in Bolligen BE, ihr Mann Björn, 53, ist Berner. Eine Patchworkfamilie. Karell hat zwei Söhne aus erster Ehe, Paul-Aaron, 21, er studiert Physik, und Anatol, 16. Kaia, 12, die Tochter ihres Ehemannes kommt fast jedes Wo-

chenende zu Besuch. Und dann gibt es noch die beiden Katzen Poseidon und Wuschel im Haus.

Als riesige Herausforderung sieht es Karell, die Rolle der Anna Göldin (sie spricht im Gegensatz zu vielen Schweizern den Namen konsequent mit «n» am Ende) zu spielen. «Eine Frau, die nie lange an einem Ort blieb, und das kenne ich – durch meinen Beruf», sagt Karell. Sie sieht in Göldi «eine Art Powerfrau, mit deren Freiheitsliebe ich mich identifizieren kann». Dass Karells Unbefangenheit sie für die Rolle der Hexe Göldi qualifiziert, davon ist auch Regisseur Mirco Vogelsang überzeugt. «Masha hat eine unbestechliche Natürlichkeit. Sie ist wie geschaffen für die Unabhängigkeit, die Anna Göldi auszeichnet», schwärmt er.

Stark. Klug. Scharfsinnig. Und mutig. Mit diesen Attributen verbindet Karell Göldi. Eigenschaften, die auch auf sie selbst zutreffen. Als Jugendliche verkündet sie der Mutter, Schauspielerin zu werden. Karell entstammt einer einfachen Familie aus Frankfurt am Main. Die Mutter arbeitet als Sekretärin, der Vater ist Werkzeugmachermeister und «leidenschaftlicher Rennfahrer». «Sein Traum war es, zur See zu fahren.» Ihre Abenteuerlust erbt Masha von ihm. Und so beginnt sie nach dem Abi, die Welt zu entdecken. Geht als Austauschschülerin für ein Jahr nach Israel, reist durch den Sinai. Geld verdient sie, indem sie an Musikschulen

unterrichtet. Karell ist wie ihre Grossmutter sehr musikalisch, spielt Saxofon und Klavier. Als Jugendliche hat sie sogar ihre eigene Band, sie singt und schreibt die Songs.

Mit der Schauspielausbildung beginnt sie relativ spät, besucht Schulen in Wien und Israel, bildet sich stets weiter, absolviert Kurse und Workshops in London, spielt auf europäischen Bühnen. Darunter in Hit-Musicals wie «Cats», «Mamma Mia», «Titanic» und «Der Besuch der alten Dame» (bei der Welturaufführung der Thunerseespiele). «Ich gehe gern an meine Grenzen, probiere bis heute immer wieder Neues aus. Etwas, was ich auch unseren Kindern zu vermitteln versuche.»

Die Familie ist Karell wichtig. Ihren heutigen Ehemann lernte sie vor neun Jahren bei Dreharbeiten zu einer Doku im dänischen Oslo kennen. Er ist Chefkameramann beim Schweizer Fernsehen. Vor drei Jahren gibt sich das Paar das Ja-Wort. «Und das, obwohl ich nach meiner ersten Ehe nicht ein weiteres Mal heiraten wollte», sagt Karell lachend. Manchmal ist es wie verhext – auch im richtigen Leben. ●



Schweizer Illustrierte
8008 Zürich
044/ 259 63 63
www.schweizer-illustrierte.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 168'963
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 38
Fläche: 217'580 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65400614
Ausschnitt Seite: 3/4

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

WALTER HAUSER Der Anwalt der Hexe



Jurist & Journalist Walter Hauser, 59, sorgte für Göldis Rehabilitierung, die weltweit erste ihrer Art. Walter Hauser, woher rührt Ihr Interesse an Anna Göldi?
Sie ist ein Symbol für das Sünden-

bockdenken und wurde schon zu ihrer Zeit als Opfer eines Justizmordes bezeichnet. Da wurde eine Frau aus dem Weg geräumt, die zur Gefahr für die politische Elite des Landes geworden war. **Dank Ihnen wurde Göldi 2008 rehabilitiert – 226 Jahre nach ihrer Hinrichtung. Reichlich spät, oder?** Das Thema ist kein Ruhmesblatt – weder für Glarus noch für die Eidgenossenschaft. Man gedenkt lieber der Heldentaten unseres Landes, etwa der Schlachten von Morgarten, Sempach und Näfels. **Was war Göldi für eine Frau?** Eine gebildete, selbstbewusste Frau aus ärmlichen Verhältnissen,

die das Vertrauen der Herrscherfamilien im Glarnerland fand. **Es gibt ein Anna-Göldi-Denkmal – jetzt kommt ihre Story als Musical. Was fasziniert an dieser Frau so?** Im August wird noch das neue Anna-Göldi-Museum in Glarus eröffnet. Die Faszination liegt darin, dass sich ihr Fall wie ein Krimi liest. Es geht um Macht, Liebe und um Intrigen unter mächtigen Familien.

Walter Hauser ist Autor des Buches «Anna Göldi – Hinrichtung und Rehabilitierung» und Präsident der Anna-Göldi-Stiftung.



Starke Frau
Masha Karell in ihrem Wohnzimmer in Bolligen BE. Da, wo heute das Sofa steht, standen früher landwirtschaftliche Geräte des Bauernhofes.

Oben:
Gut eingelebt
Vor fünf Jahren folgte die gebürtige Frankfurterin ihrem Mann in dessen Heimat. Der Markt ist direkt neben ihrem Haus.



Hier lacht die tote Hexe

Schweizer Illustrierte
8008 Zürich
044/ 259 63 63
www.schweizer-illustrierte.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 168'963
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 38
Fläche: 217'580 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65400614
Ausschnitt Seite: 4/4

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage



Oben:
Ruhepause
Für die Rolle
der Anna Göldi
taucht Karell
in die Welt der
letzten in Europa
hingerichteten
Hexe ein – und
braucht dazwi-
schen Zeit zum
Durchatmen.



Kräuterhexe?
Gesunde
Ernährung ge-
hört für Masha
zum Zmorge
dazu. Und in
den Smoothie
kommen neben
Früchten auch
ein paar Kräuter
dazu.

Ehe zerbrochen

Eveline Suter und ihr Ehemann gehen getrennte Wege

sda

Zuletzt aktualisiert am 19.5.2017 um 13:07 Uhr



Eveline Suter als Kate im Musical "Titanic" (2015) in Walenstadt: Die Schauspielerin konzentriert sich nach ihrem Ehe-Aus wieder voll auf ihre berufliche Karriere. (Archivbild)

© Keystone/SAMUEL TRÜMPY

Die Schweizer Musicedarstellerin Eveline Suter hat sich von ihrem Ehemann Marcel Schilliger getrennt. Nun lenken die 37-Jährige die Proben für das neue Musical «Anna Göldi» ab.

Es seien viele Tränen geflossen, zum Glück aber sei "kein böses Wort gefallen" zwischen ihnen, liess Suter den "Blick" (Freitag) wissen. Was sie am Anfang ihrer Beziehung vor bald sieben Jahren ergänzt habe, sei nun zum Trennungsgrund geworden: Suter liebt das Pendeln zwischen New York und der gemeinsamen Wohnung in Zug, während ihr Ex darauf hoffte, dass seine Frau sesshaft werde. Offenbar vergebens, denn Suter sagte im Interview, sie brauche die örtliche Abwechslung als Inspiration und Motivation.

Die Künstlerin und der Koch heirateten an Weihnachten 2013. Suter stand schon für Musicals wie "Titanic" oder "My Fair Lady" auf der Bühne. In der neuen "Anna Göldi"-Produktion, die ab September in Neuhausen am Rheinfall gezeigt wird, mimt sie Göldis Gegenspielerin.

War dieser Artikel lesenswert?



Online-Ausgabe

Solothurner Zeitung
4501 Solothurn
032 624 74 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 542'000
Page Visits: 4'735'437



Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65406703
Ausschnitt Seite: 2/2

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

thumb-up JA thumb-down NEIN



GOMMISWALD

Gottesdienst mit Pilgergruppe

Über die Auffahrtstage pilgert eine deutsche Pfarreigruppe aus dem Glottertal im Schwarzwald mit ihrem Pfarrer auf dem Pilgerweg Felix und Regula von Linthal via Uetliburg nach Zürich. Dies als Abschiedsgeschenk von ihrer Pfarrei im Schwarzwald. Die Pilgergruppe wird von Pfarrer Josef Kohler, dem Initianten des Pilgerweges Felix und Regula, begleitet.

Am Samstag nach Auffahrt, am 27. Mai, besteht die Möglichkeit, mit dieser Gruppe um 15.30 Uhr in der Kapelle Felix und Regula in Gommiswald gemeinsam einen Gottesdienst zu feiern. e
Gottesdienst am Samstag, 27. Mai, um 15.30 Uhr in der Kapelle Felix und Regula in Gommiswald.

OBERSEE NACHRICHTEN

DIE GRÖSSTE ZEITUNG AM OBERSEE

Obersee Nachrichten
8640 Rapperswil-Jona
055/ 220 81 81
www.obersee-nachrichten.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 69'594
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 28
Fläche: 3'249 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65470672
Ausschnitt Seite: 1/1

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

AUFGELESEN



«Damit ist
St. Gallen
in Konkurrenz
zum Linthge-
biet getreten.»

Das ist Regionlizeist
in Ur-Form: Der
St. Galler Kantons-
ratspräsident Peter
Göldi (CVP) unter-
stützt die Glarner Bewerbung für das Eidgenössische Schwingfest 2025.



Vier Mädchen teilen sich eine Rolle auf der grossen Musicalbühne

Für «Anna Göldi – Das Musical» stehen ab dem 7. September 2017 nicht nur die grossen Musicalstars wie Masha Karell, Roland Herrmann oder Eveline Suter auf der Bühne, auch regionale Talente vervollständigen das Ensemble. Eine wichtige Rolle in diesem historischen Stück spielt «Miggeli», die einzige Kinderrolle der Produktion. Miggeli wurde die zweitälteste Tochter von Anna Göldis Dienstherrn Johann Jakob Tschudi genannt. Nachdem sie Gufen und Nägel gespuckt haben soll, wurde Anna Göldi beschuldigt, das Mädchen verhext zu haben. Dies führte schliesslich dazu, dass sie als letzte Hexe der Schweiz zum Tode verurteilt wurde.

Diese Kinderrolle wird von vier jungen Talenten aus der Region besetzt. Während der Spielzeit vom 7. September bis 22. Oktober 2017 teilen sich für die 47 Vorstellungen die vier Mädchen Lina und Nora Lüthi, Giulia Gnädinger sowie Lena Pallmann die Schlüsselrolle des Miggelis.



Lina und Nora Lüthi aus Hallau

Die ersten zwei Kandidatinnen am Kinder-casting Ende März überzeugten von Anfang an die Autoren der Stageworks

GmbH. Deshalb hat sich das Kreativteam auch für die zwei Schwestern Lina und Nora Lüthi aus Hallau entschieden.

Die neunjährige Lina Lüthi singt für ihr Leben gerne. Bis anhin nur zu Hause vor dem Spiegel, nun möchte sie aber etwas Neues ausprobieren. Als sie vom Miggeli-Casting gehört hat, war sie völlig begeistert und hat sich sofort für das Casting beworben.

Beim Schultheater hat Lina bereits eine kleine Rolle gespielt und dabei richtig

Spass gehabt. Nebst dem Singen zählt das Kunstradfahren zu Linas Hobbies. Wie auf der Bühne muss sie bei dieser Sportart ihr Können vor Zuschauern unter Beweis stellen und dies meistert sie mit viel Freude. Lina ist es also gewohnt, ihre Leistung unter Druck und vor Publikum zu erbringen.

Mit dem Flötenspielen hat Lina auch ein musikalisches Hobby. Zudem liest sie gerne Bücher, besonders solche mit einem geschichtlichen Bezug.



Umso mehr freut sich Lina, dass es sich bei «Anna Göldi – Das Musical» um ein Stück Schweizer Geschichte handelt und sie Teil dieser Produktion ist. «Ich freue mich riesig, beim Musical dabei sein zu dürfen und sehe einer spannenden Zeit mit vielen neuen Erfahrungen entgegen. Ich bin so gespannt, was alles auf mich zukommen wird.», freut sich Lina.

Ihre jüngere Schwester Nora Lüthi steht ebenfalls für «Anna Göldi – Das Musical» auf der Bühne. Die achtjährige Nora hörte ihrer Schwester zu Hause zu, als sie für das Casting das Lied «Mama, wo bist du?» vom Musical Elisabeth probte und schon bald konnte auch Nora mitsingen. Somit übten beide Schwestern mit viel Begeisterung gemeinsam für das Casting. Nach kurzer Zeit konnte Nora ihre Mutter davon überzeugen, auch sie für das Miggeli-Casting anzumelden.

Wie Lina fährt auch Nora in ihrer Freizeit Kunstrad und ist an Auftritte vor Publikum gewohnt. Zudem spielt sie Gitarre und verbringt viel Zeit mit ihren Haustieren und im Wald. Nun freut sie sich auf das Musical und die Probenzeit, sie kann es kaum erwarten bis der Startschuss fällt. Deshalb fragt sie ihre Mutter immer wieder, wann es endlich losgeht, was für ein Kostüm sie tragen und was sie singen wird. «Aber das Beste ist, dass ich das alles mit meiner Schwester erleben darf!», sagt Nora mit strahlenden Augen.



Giulia Gnädinger aus Ramsen

Ebenfalls in die Rolle des Miggelis schlüpft die zehnjährige Giulia Gnädinger aus Ramsen. Giulia spielte schon immer gerne

Theater und hat grosse Freude daran, vor Publikum aufzutreten und zu singen. In ihrer Freizeit liest die Drittklässlerin sehr gerne und viel. Zudem besucht sie wöchentlich die Ballettstunde und spielt fleissig Klavier. Weiter besitzt sie zwei Mäuse als Haustiere, welche sie in ihrem Zimmer in einem Käfig pflegt, füttert und mit ihnen spielt.

Dank ihren Freizeitbeschäftigungen konnte Giulia bereits erste Erfahrungen auf der Bühne sammeln: «Ich habe schon an Schul- und Ballettaufführungen teilgenommen, habe am Klavier vor Publikum gespielt und ich darf immer wieder kurze Lesungen in der Kirche vortragen. Das alles macht mir richtig Freude.», erzählt Giulia stolz. Auch wenn sie vor Auftritten manchmal etwas angespannt ist, freut sie sich bereits jetzt auf den Herbst. Ganz besonders schaut Giulia dem ganzen Betrieb eines Musicals in dieser Größenordnung entgegen sowie auch den vielen neuen und bisher noch unbekannt Mitspielerinnen und Mitspielern. Sie ist davon überzeugt, dass sie durch das Mitwirken bei «Anna Göldi – Das Musical» sehr viel lernen und viele unvergessliche Erfahrungen sammeln wird.



Lena Pallmann aus Hüttwilen (TG)

Die vierte Rollenbesetzung des Miggelis übernimmt Lena Pallmann aus Hüttwilen (TG).

Die elfjährige Lena hat bereits zwei Mal in einem Adonia-Musical mitgespielt und war beides Mal sehr begeistert. Deshalb hatte sie sofort Lust am Miggeli-Casting vom Anna Göldi-Musical teilzunehmen. «Das Casting war aufregend und eine

gute, sowie spannende Erfahrung für mich. Ich habe mich riesig gefreut, als ich die Zusage von Stageworks bekommen habe, denn es war schon immer mein Traum, einmal in einem richtigen Musical mitzuspielen.», verrät Lena. Einer von ihren Berufswünschen ist es Schauspielerin zu werden und nun hat sie die Chance, erste Erfahrungen zu sammeln. Bereits jetzt freut sich Lena die anderen Schauspieler kennen zu lernen, mit ihnen zu proben und sich in die Rolle des Miggels hinein zu versetzen. Sie ist gespannt, wie es sein wird, auf der Bühne vor einem so grossen Publikum aufzutreten. Bis die Proben starten, geht Lena weiterhin ihren Hobbies nach, denn sie tanzt in einer Girl-Formation Rock n'Roll und spielt seit vier Jahren Klavier. Viel Zeit verbringt sie auch mit ihren zwei Hasen Murrel und Schnuffi.

Erleben Sie die vier Miggeli-Darstellerinnen live auf der Bühne und lassen Sie sich verhexen!

Tickets für «Anna Göldi – Das Musical» gibt es unter annagoeldi-musical.ch oder bei allen Starticket Vorverkaufsstellen.

Text und Bilder: Stageworks GmbH



Beobachter
8021 Zürich
043/ 444 52 52
www.beobachter.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 282'822
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Seite: 46
Fläche: 278'062 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65476449
Ausschnitt Seite: 1/8

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage



46

Beobachter 11/2017

«Dieses Unfertige macht den Reiz aus»:
Alexandra Blättler und
Sabine Rusterholz Petko (r.)
auf dem Ausstellungsgelände

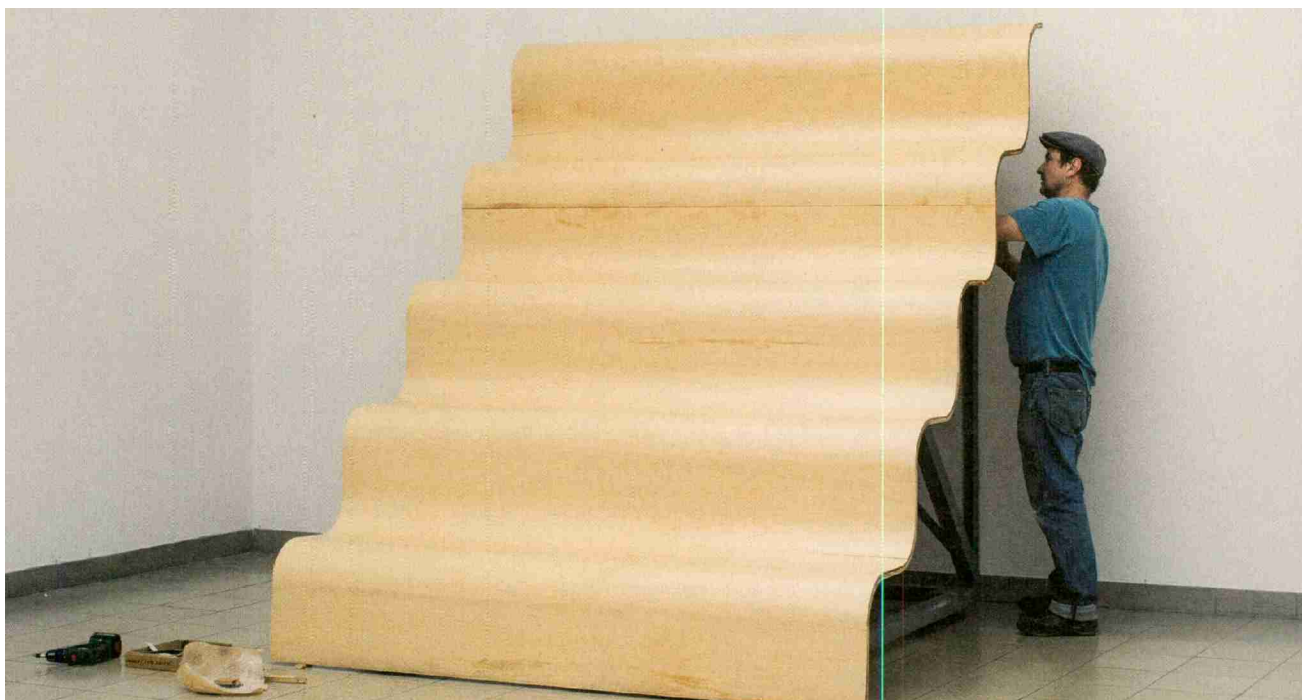


Ausstellung

«Was tun denn die hier oben?»

Die Klöntal Triennale bringt aktuelle Kunst in die karge Glarner Bergwelt.
Wie zwei Frauen diesen Spagat schaffen.

TEXT: DANIEL BENZ UND BIRTHE HOMANN; FOTOS: ORNELLA CACACE



**«Arena Seatings»:
Auf die Kunst von
Rita McBride soll
man sich setzen.**



Einem norwegischen Fjord gleich liegt der See im tief eingeschnittenen Klöntal oberhalb von Glarus. Südlich erhebt sich majestätisch der Glärnisch, im Norden der Dejenstock, am Horizont der Fronalpstock - eine erhabene Landschaft. Am Ende des Sees, auf dem Campingplatz Vorauen, stehen zwei dunkelhaarige Frauen, dunkel gekleidet, weisse Turnschuhe. Zwei aus der Stadt. Sie wirken etwas verloren in diesem grandiosen Naturtheater.

Wenig später wirken sie noch verlorener. Für einen Moment steht an diesem Mainachmittag ihre Welt still. Das ambitionierte Kunstprojekt, das die beiden Frauen gestalten wollen, droht zu scheitern: Soeben hat ihnen die Platzwartin beschieden, dass die Kunstwerke nicht auf dem Campinggelände aufgestellt werden dürfen. Zu gefährlich, versiche-

rungstechnisch heikel. «Das verstehen Sie doch?»

Alexandra Blättler schluckt leer, nestelt nervös an ihrer Tasche. Sabine Rusterholz Petko verschränkt die Arme über dem Mantel, starrt ernüchert vor sich hin. Hochkultur im Gebirge - vielleicht doch keine so gute Idee?

Mit Kunst die Landschaft zu erobern, das ist der Ansatz der beiden Kuratorinnen (siehe «Klöntal Triennale 2017», Seite 49). Aber wie es scheint, ist das nichts für diese hausbackene Umgebung mit ihren Wohnwagen, gepützten Vorgärten und mobilen Sanitäranlagen.

Die 44-jährige Rusterholz Petko fasst sich wieder, fragt nach der Nummer des Chefs und greift zum Handy. Sie seien versichert, erklärt sie wortreich, die Haftung kein Problem. Kollegin Blättler, die in der Nacht schon schlecht geschlafen hat - eine Vorahnung? -, denkt an ihren «Plan B», den sie immer parat hat. Bei einem solchen Vorhaben gehöre das Improvisieren

dazu, sagt die 40-Jährige. «Das ist wie ein roter Faden, der sich durchzieht.»

Aber das hier geht dann doch ein Stück weit über die übliche Frustrationstoleranz hinaus, schliesslich hat man telefonisch alles vorbesprochen. Eigentlich wäre es heute nur noch darum gegangen, die besten Standorte für die Objekte auszusuchen. Stattdessen: ein grosses Fragezeichen.

Wie Eindringlinge aus der Stadt

Zwei Monate zuvor deutet am Klöntalersee noch weniger darauf hin, dass hier einmal Wohnwagenmenschen und Kulturaffine aufeinandertreffen sollen. Anfang März hat sich der Winter zurückgemeldet, die überzuckerten Berge bilden eine Traumkulisse. Die Stille ist durchdringend. Nur ab und zu ist ein dumpfes Grollen zu hören, wenn sich oben ein Schneebrett löst.

Wie Eindringlinge in einer schlafenden Naturlandschaft stapfen Sabine Rusterholz Petko und Alexandra

Blättler auf dem verwaisten Campingplatz durch den Schnee. Auf der Suche nach weiteren Bausteinen für ihre Triennale, die ihnen die Umgebung liefern soll. Das grosse Bild haben sie im Kopf, aber an vielen Stellen fehlt noch die Farbe. «Dieses Unfertige macht den Reiz aus», sagt Sabine Rusterholz Petko.

Was hier im Sommer zu erleben sein wird, ist zu diesem Zeitpunkt erst

in gewundenen Worten in einem Konzeptpapier festgehalten. «Aktuelle Formen der Partizipation» steht da, «Arbeiten, die als performative und prozesshafte Projekte angelegt sind». Oder: «Ein temporäres Aufblitzen von künstlerischen Momenten».

Indem sie erklären, was die Ausstellung nicht sein will, stecken die Macherinnen den Rahmen genauer ab. «Es gibt keinen Parcours mit fest installierten Skulpturen, den man mit einem Plänli abläuft, und das wars dann», sagt Blättler. Für die Betrachter



werde das zur Entdeckungsreise. «Wir wollen den Leuten die künstlerischen Erlebnisse nicht aufs Auge drücken, sie sollen sich darauf einlassen.»

Der Wirtin im Ausflugsrestaurant vorne beim Staudamm wäre die konventionelle Variante lieber gewesen. Sie lässt die Kuratorinnen ziemlich schnöde links liegen, als diese um Unterstützung bei der Vermarktung bitten. Sabine Rusterholz Petko steht wieder draussen im Schnee, die unterkühlte Begegnung hat ein zwiespältiges Gefühl hinterlassen.

«Hier wirken seltsame Kräfte»

Diese gewisse Skepsis ihrem Projekt gegenüber ist stetige Begleiterin, dieses ungesagte «Was tun denn die bei uns oben?». «Hier wirken seltsame Kräfte», sagt die frühere Direktorin des Kunsthauses Glarus mit feinem



«Bei den «Camping-Bünzli» im Klöntal trifft Kunst auf Kleinbürgertum, crazy.»

Cristian Andersen, dänischer Künstler und Erschaffer von «skurrilem Mobiliar»



Lächeln. Dabei hat es Tradition, dass sich die Kunst im Klöntal einnistet: Bereits im 19. Jahrhundert gab es im Weiler Richisau eine Künstlerkolonie mit namhaften Landschaftsmalern.

Mit ganz anderen Konzepten ist San Keller im kargen Tal unterwegs. Der 46-Jährige – gross, hager, markantes Gesicht unter grauer Mähne – gilt als einer der profiliertesten Konzept- und Actionkünstler der Schweiz. An diesem Tag hat er sich Rusterholz Petko und Blättler angeschlossen, um die Naturkulisse auf sich wirken zu lassen. Er fotografiert, was ihm in die Quere kommt. Ihm schwebt ein Musikprojekt vor, eine Interaktion von Bands mit der Umgebung, sagt er vage.

Es dreht in seinem Kopf, das sieht man. Wochen später dreht es noch immer. Nicht einmal Sabine Rusterholz Petko und Alexandra Blättler wissen jetzt, kurz vor Ostern, so genau, was San Keller an der Triennale durchführen will. Eine Blackbox – aber kein Grund zur Sorge. Die Kuratorinnen lassen die eingeladenen Künstler bewusst an der langen Leine. «Es kommt nicht gut, wenn man Kreativen zu viel verordnet», sagt Rusterholz Petko. Es sei ein Suchen und Finden, bis das richtige Projekt stehe. «Die Künstler sollen auch uns verführen.»

Die Verführung erfolgt weitgehend online. In der Wohnung von Alexandra Blättler in Zürich tauschen die



«Fermentation und Gärprozesse sind Metaphern für die soziale Gärung.»

Maya Minder, Künstlerin und Köchin auf der Suche nach Essbarem für ihre Projekte

Beobachter

Beobachter
8021 Zürich
043/ 444 52 52
www.beobachter.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 282'822
Erscheinungsweise: 26x jährlich



Seite: 46
Fläche: 278'062 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65476449
Ausschnitt Seite: 6/8

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

beiden Frauen via Handy und Laptop Mails aus, um sich gegenseitig auf den aktuellen Stand zu bringen: Skizzen von Künstlern, Rückfragen wegen hängiger Termine, Absagen von Sponsoren. Das ist mobiles Ausstellungsmachen im Jahr 2017 - mal hier, mal dort, immer auf Zack.

«Sind die Flyer schon da?» - «Hast du mit denen von der Versicherung schon geredet?» Die Stichworte zu dem, was noch zu tun ist, fliegen durch den Raum. Sie machen deutlich: Hinter der Klöntal Triennale steht keine geölte Organisationsmaschine, sondern ein effizientes Zwei-Frauen-Team, das einen Haufen Fleissarbeit leistet.

«Ein schönes Ei gelegt!»

Und wie ist der aktuelle Stand? «Im Rückstand mit allem!», beschreibt Alexandra Blättler die Lage, doch das ist mehr ein Gefühl als ein Fakt. Zuletzt habe sie die Geldbeschaffung stark beansprucht, Inhaltliches musste hintanstellen. Aber das sei vor drei Jahren, als die beiden das erste Mal Kunst ins Klöntal brachten, nicht anders gewesen - ständig sei man am Aufholen. «Mit diesem Projekt haben wir uns ein schönes Ei gelegt», sagt Blättler, und beide Frauen lachen schallend. Nie wieder eine Freiluftausstellung, das haben sie sich nach dem letzten Mal geschworen - und jetzt sind sie doch wieder mittendrin. Klarer Fall: «Das ist ein Liebhaberprojekt.»

Die beiden Kunsthistorikerinnen haben ihren Namen im Kulturbetrieb, kennen sich seit 16 Jahren, ihre Wege kreuzten sich immer wieder. Beide betreiben eigene kuratorische Projekte und sitzen in Kulturkommissionen - die Nidwaldnerin Blättler im Kanton Zürich, die

Zürcherin Rusterholz Petko in der Stadt. Und vor allem: Sie sind auch privat befreundet - Blättler ist Gotte der älteren Tochter von Rusterholz Petko. Diese sagt: «Ohne diese Gemeinsamkeiten würde ein solches Unterfangen nicht funktionieren.» Und Blättler: «Ich bin froh, dass wir zu zweit sind. Die eine gibt der anderen Energie.»

Wer hat welche Rolle? Als Antwort die Aussensicht von Aline Juchler, die im April als kuratorische Assistentin dazugestossen ist: «Ich habe kein Muster entdeckt, beide sind an allem dran, entscheiden gemeinsam. Die zwei sind ein organisch gewachsenes Päckli.»

Und mit diesem steht Juchler nun auf dem Campingplatz. Es ist kühl für Anfang Mai. «Der Reiz der Ausstellung liegt für mich darin, dass die Kunst ausbricht, das Museum verlässt und sich in der Natur ihren Platz sucht», sagt die quirlige 30-Jährige. Sie ist heute hier, um mit dem Künstler Cristian Andersen Standorte für seine Skulpturen zu suchen. Der Däne, der in Zürich lebt und arbeitet, formt mit

seinen Objekten eine Art «skurriles Mobiliar», Sitzgelegenheiten sowie einen Grillplatz, die Möglichkeiten für Begegnungen schaffen sollen. Er nimmt kein Blatt vor den Mund, mokiert sich über die «Camping-Bünzli», spickt seine Sätze mit englischen Einsprengseln. «Hier trifft Kunst auf Kleinbürgertum, crazy», sagt der 42-Jährige mit der hippen Dächlikappe. Seine Installationen sind aus Wellblech, Metall, Industriekeramik und Beton - keine gängige Kost und nicht sofort als Kunst erkennbar.

Auch Maya Minders Kunst ist nicht alltäglich. Die 34-Jährige mit koreanischen Wurzeln beschäftigt sich mit Fermentation und Gärprozessen, für sie «Metaphern für soziale Gärung». Minder wird das Vernissage-Essen gestalten sowie Workshops vor Ort rund ums Kochen geben. Dabei holt sie gern

alte Ernährungsweisheiten aus der Versenkung und verwendet lokale Zutaten. Auf dem heutigen Streifzug am Ort ihrer Performance hat sie Pilze und ein paar Pflanzen gefunden. Zu mehr reicht die Zeit diesmal nicht. Zu Hause wartet ihr kleiner Sohn.

So verpasst die Künstlerin, wie Kuratorin Sabine Rusterholz Petko nach dem Schreckmoment mit der Platzwartin die Dinge wieder zu rechtbiegt. Nach dem Gespräch mit dem Campingchef meldet sie: Es sollte weitergehen können mit der Kunst in der Wohnwagenkolonie. «Sabine kann einfach gut telefonieren», sagt Kollegin Alexandra Blättler anerkennend. «Sie trifft den Ton mit den Leuten hier oben.»

«Wir spüren viel Goodwill»

Donnerstag, 18. Mai, noch zehn Tage bis zur Eröffnung der Klöntal Triennale 2017. Rusterholz Petko muss nach wie vor ihre Argumentationskraft in die Waagschale werfen - in Gesprächen mit der Gemeinde und der Versicherung, der Axpo, als Besitzerin des Landes am Stausee. Noch sind einige Punkte offen, was die Installation der Kunstobjekte anbelangt, aber unterdessen «spüren wir viel Goodwill».

Gut so, denn der kuratorische Endspurt läuft auf Hochtouren. Im Kunsthaus in Glarus wird die Sache konkret. Lastwagen haben Skulpturen der US-Amerikanerin Rita McBride angeliefert, die an diesem Morgen aufgebaut werden. Ihre «Arena Seatings» sind Kunstwerke zum Besitzen - im eigentlichen Wortsinn: Die drei Tribünenstrukturen bilden den Rahmen der «Blind Dates» - regelmässige Veranstaltungen, die das Geschehen an den Schauplätzen oben im Tal ergänzen.



Also: Platz nehmen zur Klöntal Biennale 2017! Doch noch ehe der Startschuss dazu gefallen ist, geht der Blick der beiden Macherinnen bereits nach vorn zur Ausgabe 2020. «Wir wollen wieder eine frische Nische besetzen, Überraschungen schaffen», kündigt Alexandra Blättler an. Von wegen nie wieder eine Freiluftausstellung. ■



«Es kommt nicht gut, wenn man Kreativen zu viel verordnet.»

Sabine Rusterholz Petko, Kuratorin

Klöntal Triennale 2017: «Part of a Moment»

2014 wurde die Klöntal Triennale als grosses Ausstellungsprojekt ins Leben gerufen. Grundidee: Die Kunst verlässt den gewohnten Raum und sucht sich ihren Platz in der Landschaft. Von **Mai bis September** findet sie zum zweiten Mal statt.

Die Ausstellung funktioniert im **Zusammenspiel verschiedener**

Schauplätze: einerseits dem Kunsthaus Glarus, wo unter dem Titel «Blind Date» zahlreiche Veranstaltungen stattfinden, andererseits in und um den Campingplatz Vorauen sowie im Gasthaus Richisau.

Im Zentrum stehen diesmal nicht primär fertige Kunstwerke, sondern «flüchtige künstlerische



Beobachter
8021 Zürich
043/ 444 52 52
www.beobachter.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 282'822
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Seite: 46
Fläche: 278'062 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65476449
Ausschnitt Seite: 8/8

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

Strategien». Daraus leitet sich das Motto «Part of a Moment» ab. Das heisst: **Die Besucher sollen sich selber vor Ort einbringen können**, statt einfach «nur» zu konsumieren.

Während der ganzen Ausstellungsdauer sendet das **Klöntal-Radio** über die Website kloentaltriennale.ch. Vorgesehen sind unter anderem Direktübertragungen von den Standorten im Klöntal und aus dem Kunsthaus Glarus.

Dauer: Im Klöntal vom 28. Mai bis 24. September, im Kunsthaus Glarus bis 30. Juli.

Aktuelle Informationen:

www.kloentaltriennale.ch,
facebook.com/kloentaltriennale





kultur tipp
8024 Zürich
043/ 300 52 00
www.kultur-tipp.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 12'814
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Seite: 5
Fläche: 28'635 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65478035
Ausschnitt Seite: 1/1

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

AUSSTELLUNG

Filigrane Porträts

Die 42-jährige deutsche Künstlerin Birgit Megerle stellt die menschliche Erscheinung in den Mittelpunkt ihrer Malerei: Sie widmet sich bekannten Persönlichkeiten wie Christine Lagarde vom Internationalen Währungsfonds oder anonymen Personen, die sie künstlerisch in präzise und detailgenaue Porträts umsetzt. Die Dargestellten erscheinen würdevoll und distanziert, als ob sie sich dem Betrachter entziehen möchten. «Die Bilder sind subtil voyeuristisch, lenken unseren Blick und bleiben doch vage, als wären wir von einer Glasscheibe oder einem Schleier von den Figuren getrennt», heisst es dazu in einem Einführungstext. Das Kunsthaus Glarus stellt die Künstlerin unter dem Titel «The Painted Veil» («Der gemalte Schleier») in ihrer ersten Schweizer Einzelausstellung vor. (hü)

Birgit Megerle – The Painted Veil
So, 28.5.–So, 30.7.
Kunsthaus Glarus



Birgit Megerle: «Backdrop for New Theater I», 2015

Helfer/innen für Anna Göldi – Das Musical



Diverses

Montag, 29.05.2017

19:00 Uhr Trottentheater

Wiesengrundstrasse 17

8212 Neuhausen

Informationsveranstaltung

Vom 7. September bis 22. Oktober 2017 wird „Anna Göldi – Das Musical“ direkt oberhalb des Rheinfalls in der historischen Industriehalle 1 auf dem SIG Areal Neuhausen uraufgeführt.

Wir suchen Helferinnen und Helfer in folgenden Bereichen:

- Bühnentechniker
- Garderobe
- Garderobenhilfe
- Maskenhilfe



Nordagenda
8201 Schaffhausen
052 633 35 55
www.nordagenda.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby
UUpM: 30'000
Page Visits: 42'027

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65501698
Ausschnitt Seite: 2/2

Kultur und Bevölkerung / Non-initiated coverage

- Saaldienst
- Auf- und Abbauarbeiten

Möchten Sie Näheres erfahren? Wenn ja, freuen wir uns auf Ihren unverbindlichen Besuch an der Infoveranstaltung.

Sollten Sie an diesem Datum verhindert sein, kontaktieren Sie uns bitte unter Tel. +41 52 632 63 39 oder kontakt@stageworks.ch .

www.annagoeldi-musical.ch



Es braucht wohl noch Geduld

100 Jahre nach dem ersten grossen Bergpreis der Schweiz soll 2022 am Klausenpass ein weiteres Autorennen stattfinden. Als Vorbereitung darauf sollte eigentlich noch in diesem Jahr, spätestens aber 2018, das 6. Klausenrennen-Memorial stattfinden. Doch daraus wird wohl eher nichts.

Memorial 2013: Egon Tauscher fährt einen Alfa Romeo.

Archivbild Brigitte Tiefenauer



von Marco Häusler

In Aussicht gestellt hatte es der Glarner Bauunternehmer Fritz Trümpi Mitte November 2015: «2017 respektive 2018 soll der Vorlauf auf das 100-Jährige sein», wurde der Präsident der Organisationskomitees (OK) für die Klausenrennen-Memorials 2006 und 2013 damals in einem Artikel der «Zentralschweiz am Sonntag» zitiert. Im OK wolle er auch dann mitmachen, führte der heute 67-Jährige gegenüber unserer Zeitung dazu noch aus, aber nicht mehr an der Spitze: «Wir sind daran, einen Nachfolger für mich zu suchen und die Leitung breiter abzustützen.»

Zum aktuellen Stand dieser Suche konnte Trümpi nun keine Stellung nehmen. Er war seit Freitag für unsere

Zeitung nicht erreichbar.

Trotzdem dürften sämtliche Oldtimer zumindest für dieses Jahr und vermutlich auch für 2018 längst abgefahren sein. Für das 5., dreitägige Klausenrennen-Memorial im September 2013 hatte Trümpi sein 120-seitiges Dossier für das Einholen aller erforderlichen Bewilligungen bereits im Dezember 2011 eingereicht.

Zurzeit ist jedoch nicht einmal die damalige Webseite in Betrieb und auch auf jener der «Freunde der Klausenrennen» ist unter «Aktuelles» statt eines Hinweises auf eine allfällige Neuauflage eines Memorials nur das Programm des Wintertreffens des Vereins zu finden – vom 13. Februar 2016.

Keine regelmässigen Memorials

Gegen ein Klausenrennen im nächsten Jahr spricht zudem die Neuaufgabe des Kerenzerbergrennens, welche dann als Konkurrenzveranstaltung für historische Fahrzeuge ins gleiche Jahr fiel. Das Kerenzerberg-Revival ist vom 1. bis 3. Juni 2018 geplant.

Über die konkreten Pläne dazu wollen die Verantwortlichen am Donnerstag, 1. Juni, informieren, also genau ein Jahr davor.

Die historischen Klausenrennen von Linthal bis auf die Passhöhe wurden zwischen 1922 und 1934 zehnmal ausgetragen. Memorials fanden 1993, 1998, 2002, 2006 und 2013 statt.

Vor dem Weben wird gekocht

Die Daniel Jenny & Co in Haslen hat ihre Türen zur Reihe «Industriespionage» geöffnet. Und zeigt, wie ihre Angestellten auf raffinierten Maschinen hochwertige Stoffe weben.

von Fridolin Rast

Die Besucherinnen und Besucher des Industriespionage-Tages bei der Daniel Jenny & Co in Haslen schauen genau hin. Cécile Horath hat die Elemente auf dem Tisch ausgelegt. Die Textildesignerin und Designerin zeigt eins zu eins, wie Kette und Schuss abwechselungsweise verkreuzt, wie ein Stoff gewoben wird.

Drei Fäden auf dem Tisch zeigen das Prinzip. Auf den Webmaschinen, die bis 3,5 Meter breiten Stoff weben können, sind es bis zu 7000 nebeneinander. «Wir wollen auch komplexe Systeme selber produzieren können», begründet Horath, warum in Haslen nicht mit Hochgeschwindigkeitswebstühlen gearbeitet wird, die nur einfache Stoffe weben können.

Horath hat auch die Stoffe ausgelegt auf dem Tisch, die Besucherinnen spüren mit ihren Fingern den Unterschieden nach zwischen dem rohen Gewebe aus der Webmaschine und dem gefärbten, satinweichen Endprodukt.

Der Erfinder ist zu Besuch

«Für einen Satin brauchen wir mindestens fünf Schäfte», erklärt Hansruedi Lussi, gelernter Textilkaufmann und «Bindeglied gegen Aussen»: «Manchmal ist der Stoff so speziell gewoben, dass wir bei einer anderen Firma die vorstehenden Fadenenden abschneiden lassen.» Damit die verschiedensten Muster möglich sind, werden die Kettfäden von bis zu 24 Schäften abwechselnd angehoben.

Von mächtigen Rollen läuft jeder Kettfaden durch den Fadenwächter und durchs Auge der Litze, die ihn einmal anhebt, einmal absinken lässt. Dann durch eine der unzähligen Lücken im Webblatt. Zu Hunderten oder Tausenden sind die Fäden nebeneinander auf die Webmaschine gespannt. Worauf der Schussfaden eingetragen und vom Webblatt an den frisch gewebenen Stoff angeschlagen wird – und dieser auf den Warenbaum aufgerollt.

«Unsere Erfindung hat sich weltweit durchgesetzt.»

Peter Flüeler

Erfinder des superleichten Greifarms

Für den Gang durch die Produktionshalle verteilt Horath Gehörschutzpfropfen. Dutzende Webmaschinen rattern. Wo früher das Schiffchen flog, legen blitzschnelle Greifer den Schuss ins Fach. «Mit etwa 40 Stundenkilometern», rechnet Ingenieur Peter Flüeler aus. Flüeler hat 1986 den superleichten Greiferarm mit entwickelt, so erzählt er: «Und unsere Erfindung hat sich weltweit durchgesetzt.»

Er ist als Besucher mit seiner Frau aus dem zürcherischen Aathal angereist, wo es früher die von Schwander Industriellen gegründete Spinnerei Streiff gab.

Horath lässt ihre Finger an den Stahl-Litzen vorbei gleiten und

streicht über die neu eingezogenen Kettfäden. «Eine Webmaschine ist eine Faden-Zertrümmerungsmaschine», zitiert sie ihren Berufsschullehrer von früher. Aber man muss halt den Faden stärker machen, damit er es aushält. «Schlichten» nennt man das.

209

Jahre

Die Daniel Jenny & Co in Haslen gibt es seit 209 Jahren.

Das Unternehmen ist noch heute im Besitz der Gründerfamilie.

Wie glatte, blonde Haare sehen sie aus. Horath hat in der Zettlerei gezeigt, wie bis zu 700 Kettfäden von einzelnen Spulen auf dem Gestell zusammengeführt werden auf eine mächtige Rolle, den Teil-Kettbaum. Zehn Rollen auf einmal braucht es dann, um den maximal feinen, maximal breiten Stoff zu weben.

Doch vorher wird die 700-Faden-Rolle gekocht, zwei Stunden lang und zusammen mit der Schlichte aus Polyvinyl-Alkohol, die sich später auswachen lässt. «Die feinen Fäserli werden an den Faden angeklebt, damit sie nicht aufschieben und so der Faden in der Webmaschine stoppt.» Dann muss die Rolle in den Trocknungszylinder. Gerade noch ein wenig feucht, werden die Fäden wieder aus der gekochten Rolle in die Einzelfäden geteilt. Schon das allein ist eine Wissenschaft.

So wichtig ist der Prozess, dass die Firma Jenny ihn in ihren eigenen Händen halten will und darum 2008 fürs Zetteln und Schlichten eine neue Halle gebaut hat. Gekocht wird in einer Maschine aus den 1960er Jahren, und Horath sagt: «Es gibt noch nichts Moderneres für unsere Bedürfnisse.» Doch weil der Prozess viel Wärme braucht, wird die Abwärme modern und effizient zurückgewonnen.

Familienbetrieb seit 209 Jahren

Ausgelastet ist die Schlichterei heute nicht, wie Lussi erklärt. Überhaupt ist die Auftragslage in der Rohweberei schwierig: «Wir haben immer wieder Phasen mit Kurzarbeit.» 60 Angestellte sind es, die Läden in Ennenda, Aarburg und Zürich mitgerechnet. Das Unternehmen gehört immer noch der Gründerfamilie und wird heute den beiden Kobelt-Brüdern Daniel und Jakob junior geführt. Es hat in seinen 209 Jahren manches Hoch und Tief erlebt. «Gut läuft es mit unseren eigenen Produktlinien und mit unseren Läden», sagt Lussi.

Dafür gehen die Stoffe von der Webmaschine zu sogenannten Ausrüstern. Sie bleichen, färben oder bedrucken den Stoff beispielsweise. Sie rauhen Molton auf oder sengen Stoffe, damit sie ganz glatt werden im Griff.

Dann sind aber wieder die Jenny-Angestellten in Haslen und in Aarburg am Zug. Flinke Näherinnen schneiden oder reissen, säumen und schichten. Konfektionieren Frotteetü-



Prüfender Blick: Zusammen mit dem Webmeister betrachten die Besucherinnen einen farbig gewebenen Jenny-Stoff.



Das Prinzip: Cécile Horath erklärt, wie Kettfäden und Schussfäden zum Gewebe verkreuzt werden.



Farblich abgestimmt: Eine Konfektioniererin näht natürlich mit dem farblich passenden Faden den Stoff zum fertigen Frotteetuch.

cher, Bettwäsche und Spezialitäten. In allen möglichen Farben, beispielsweise auch in «Blattgrün» oder «Wolke». Verkauft werden sie dann in Ennenda, in Zürich und Aarburg, aber auch etwa über verschiedene Detailhändler.

Warum die Fabrik genau da ist

Anfangen haben Cécile Horath und Hansruedi Lussi die Führung mit dem Kraftwerk. «Die Fabrik steht quer zum Tal, weil sich so früher die Energie von den Wasserrädern direkt mechanisch auf die Transmissionswelle und die Maschinen übertragen liess», erklärt Lussi. Schon lange fliesst elektrischer Strom stattdessen. Früher, mit dem alten Kraftwerk, hat man ihn meist in der Fabrik selber verbraucht und nur

auf komplizierte Art ins öffentliche Netz einspeisen können. Seit 2012 liefert ein neues Werk mit 930 Kilowatt Leistung den Strom ins Netz, um die 4,5 Millionen Kilowattstunden pro Jahr und mit KEV-Finanzierung.

Noch einen Funken heller leuchten Lussis Augen bei der Sulzer-Dampfmaschine von 1899. Von zwei Dampfkesseln gespeist, leistete sie gegen 500 Pferdestärken und lief bis 1964, wenn das Wasser im Fabrikkanal und damit der Strom aus dem Kraftwerk nicht reichte. «Wir hätten die Dampfmaschine schon mehrmals verkaufen können, aber sie bleibt da, wo sie ist.»

www.swissfabrics.ch

Montagskolumne

Ein wirklich grandioser Auftritt

Martin Vogel
ist Hotelier im
(Un-)Ruhestand



Es war genau heute vor zehn Jahren, als ich den amerikanischen Botschafter als Gast an der Landsgemeinde betreuen durfte. Am Samstagnachmittag wartete ich vor dem «Glarnerhof» auf ihn. Neben mir stand unser Ratschreiber, der Bundespräsidentin Calmy-Rey erwartete. Ich war beeindruckt, wie Hansjörg Dürst sie mit einem freundlichen «Soyez bienvenu à Glaris» begrüßte. Die auch bei meinem Gast anfänglich steife, protokollarische Stimmung wurde stets etwas lockerer, und eine Stunde später bot er mir im Freulerpalast das «Du» an und lud mich später zu einem Konzert in seine Botschaft ein. Er schwärmte noch lange von der Landsgemeinde und sagte mir, dass ihn nicht nur die hohe Politik beeindruckt habe, sondern die junge Frau aus Elm. Das war Sandra Fuhrer mit ihrem Votum, dass die 16-Jährigen bei der Landsgemeinde mit «learning by doing» motiviert würden, später auch ein politisches Amt zu übernehmen. So konnte sie die Stimmung zugunsten des «Wahlrechts ab 16» kippen.

Wir sind stolz auf die Landsgemeinde wie die Zürcher auf ihr Sechseläuten, auch wenn es zwei ganz verschiedene Anlässe sind. Zoodirektor Alex Rübel verbrachte schon als Kind seine Sommerferien auf dem Bauernhof von Familie Schuler und später mit seiner Familie als Hotelgast in Braunwald. So durfte ich bei ihm als Zunftmeister in der Stube zur Saffran Gast sein. Und was hat mir während dieser vier Tage besonders gefallen? Eine strahlende Regierungsrätin Marianne Lienhard, die es verstand, mit den Mitarbeitern in ihrem Departement ein unwahrscheinlich abwechslungsreiches und attraktives Bild des Glarnerlandes nach Zürich zu bringen. Alles fröhliche, lachende Glarnerinnen und Glarner.

Beeindruckt hat mich das Statement von Jürg Läderach bei Tele-Züri, dass man in der heutigen Zeit sein Geschäftsmodell zwar laufend anpassen müsse. Er wolle jedoch am Glarnerland als Standort festhalten, auch wenn die Produktion teurer sei, denn die Glarner zeigten immer wieder Ehrlichkeit, Verbindlichkeit und blieben mit Herzblut ihrer Firma treu.

Tief berührt hat mich die Aussage einer Niederurnerin, die mir erzählte, dass ihr Mann «vum musigä» auf dem Lindenhof zurückgekommen sei und ihr gesagt habe: «Diese Stimmung musst du auch erleben, wir gehen am Sonntag gleich noch einmal nach Zürich.» Und zu mir sagte sie: «Noch nie war ich so stolz, dass ich eine Glarnerin sein darf.»

@ Kontaktieren Sie unseren Autor:
glarus@suedostschweiz.ch

Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.

Facebook
Südostschweiz

ÄRGER VOR SECHSELÄUTEN

ZÜRINEWS



0:26 / 0:30





Der lange Arm der Chinesen reicht bis ins Glarnerland

Die Volksrepublik China wollte beim Auftritt der Glarner am Zürcher Sechseläuten mitreden. Glarus bewies allerdings Stärke. Die Tibeter durften am Umzug trotz der diplomatischen Intervention mitmarschieren.

von **Martin Meier**



Haben den Auftritt genossen: Die Glarner Tibeter-Gemeinschaft lief am Sechseläuten mit, trotz der chinesischen Intervention. Bild Sasi Subramaniam



N ahezu 8000 Kilometer Luftlinie liegen zwischen der Millionen-Metropole Peking und der kleinsten Hauptstadt der Schweiz. Für die Volksrepublik China nah genug, um auch auf Glarus ein Auge zu werfen. Anders kann die diplomatische Einmischung des Reichs der Mitte ins «Reich der Alpen» nicht erklärt werden.

Die konsularische Vertretung Chinas hat im Vorfeld des Sechseläutens interveniert, weil mit den Glarnern am Umzug auch Tibeter mitlaufen dürfen. Für die Weltmacht ein Affront, wenn in Zürich dem «Staatsfeind» zugejubelt wird. Noch schlimmer, wenn er Flagge zeigen darf. Doch genau dies durfte «er», friedlich vereint mit der Schweizerfahne.

«Wir haben den Anruf freundlich zur Kenntnis genommen»

Die Tibeter durften dies, weil die «kleine» Regierung des Glarnerlands gross war, gegen das übermächtige China Stärke bewies, vor allem Neutralität. «Den Anruf haben wir einfach freundlich zur Kenntnis genommen», erklärt Ratsschreiber Hansjörg

Dürst. «Wir haben dann klargemacht, dass wir kein Problem sehen, weil die Tibeter zu uns gehören.» Glarus ist wie China verbunden mit dem Tibet. Nach dem Volksaufstand gegen die chinesische Besetzung fliehen 1959 10 000 Tibeter über den Himalaja. Das Schweizerische Rote Kreuz übernimmt die Betreuung der Flüchtlinge und bringt 1973 deren 70 ins Glarnerland. Weitere Tibeter folgen. Das Glarnerland wird für sie zur «zweiten» Heimat.

Die Reaktion des chinesischen Konsulats überrascht Tenzin Nyingbu, den Präsidenten der Tibetergemeinschaft in der Schweiz und Liechtenstein, überhaupt nicht: «Das sind wir uns gewohnt.» Konsularischer Druck werde im Übrigen nicht nur in der Schweiz ausgeübt, wenn es um Tibeter geht, sondern weltweit. Nicht nur auf Regierungen, sondern auch auf Firmen, die mit China zusammenarbeiten. Nyingbu: «Trotzdem müssen wir weitermachen.» Unsere Zeitung bat das Konsulat schriftlich um eine Stellungnahme, warum sich die diplomatische Vertretung der Volksrepublik China über den Auftritt der Tibeter geärgert hat. Die Frage blieb bisher unbeantwortet.

Irgendein Böögg hat die Bestellungen verlegt

Den Glarnern ist am Sechseläuten ein kleines Malheur passiert: Sie haben Bestellungen für ein ganz spezielles Glarnertüechli verühnert. Wir fahnden mit.



Da war die Welt noch in Ordnung: Der Böögg harrt der Dinge, die da kommen, Fridolin hat das Weite gesucht. Bild: Urs Jaudas

Nicola Brusa

Redaktor Zürich

@tagesanzeiger Aktualisiert vor 28 Minuten

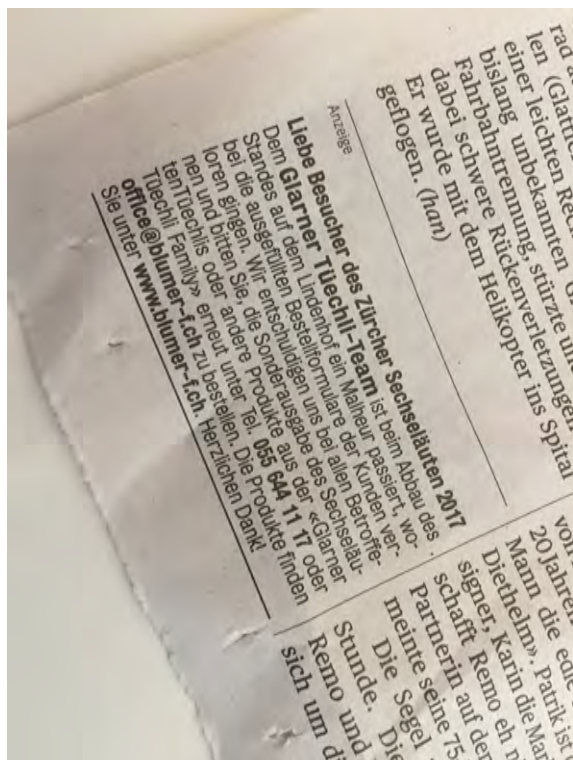
Die Glarner hatten etwas Pech am diesjährigen Sechseläuten. Ganz zu Beginn kam dem Gastkanton ein grosses Werbebanner am Lindenhof abhanden. Über Nacht verschwand die Blache, 22 mal 2 Meter gross. Und am Ende gingen den Glarnern wichtige Bestellungen, Format A5, verloren.

Es muss Freundschaft sein:

Fridolin und Böögg liegen sich innig in den Armen.

Es darf davon ausgegangen werden, dass im ersten Fall Zürcher und im zweiten Fall Glarner für das Verschwinden verantwortlich sind. Um die Blache können wir uns hier nicht kümmern (ist sicher Sache der Polizei). Bei der Suche nach den verschwundenen Bestellungen helfen wir aber gerne mit.

Heute schalteten die Glarner im Tagi ein kleines Inserätlein: Sie entschuldigten sich für ihr Malheur und forderten die Bestellerinnen und Besteller auf, sich doch bitte zu melden. Zudem verschickten sie einem Mail an die Zünfte der Stadt - auf dass möglichst viele erneut bestellen und möglichst wenige von Glarus enttäuscht zurückbleiben.



Gesucht werden...: Das Inserat, das die Glarner schalteten.

Exportschlager in Sonderausführung

Der Fall liegt so: Beim Aufräumen am Montagabend nach dem grossen Fest kamen aus bisher ungeklärten Gründen Bestellformulare weg - wie genau, das dürfte wohl für immer im Dunkeln bleiben. Jedenfalls hatten während den drei Tagen mehrere Dutzend Personen ihr Kaufinteresse für einen Glarner Exportschlager in einer Sonderausführung angemeldet. Ihren Namen und Adressen wurden auf Zetteln sowie einer Liste notiert. Sie bestellten alle das Glarnertüechli, Sonderedition Sechseläuten 2017. Darauf liegen sich der Glarner Heilige Fridolin und der Zürcher Böögg in den Armen, gefasst wird das Sujet von einem traditionellen Glarner Ornament.

Im Zelt auf dem Lindenhof seien sie regelrecht überrannt worden, sagt Mark Feldmann, der für den Stand mit den Glarnertüechli verantwortlich war. Sie hatten damit gerechnet, 5000 Stück zu verkaufen - und waren bereits am Sonntag um den Mittag herum ausverkauft. « Viele, die extra vorbeikamen mussten wir enttäuschen », sagt Feldmann. Also begannen sie, eifrig Bestellungen aufzunehmen.

Ärger weicht schlechtem Gewissen

Einige Tage nach dem Sechseläuten kam der Produzent der Tüechli bei Mark Feldmann vorbei, um die Bestellungen abzuholen. Dieser kramte das entsprechende Sichtmäppli aus einer Schachtel mit allerlei Papierkram war dann auf einen Schlag ziemlich Baff: Darin steckten bloss leere Bestellalons, auch die Liste war nicht da, wo sie sein sollte.



Objekt der Begierde: Das Glarnertüchli mit Fridolin und Böögg. Foto: PD

Bis heute bleibt Feldmanns Suche nach den ausgefüllten Blättern erfolglos. Der Glarner geht davon aus, dass sie bei den Abräumarbeiten am Montagabend versehentlich im Abfall gelandet sind. Der Ärger wich bald einem schlechten Gewissen und so wurde Mark Feldmann aktiv, richtete sich eben an seine Besteller.

Natürlich steht es nun allen offen, so ein Tüchlein mit Fridolin und Böögg zu bestellen, nicht nur denen, die dies schon am Sechseläuten gemacht haben. Gestaltet hat die Sonderausgabe des Glarnertüchlis Jürg Glarner. Er ist Zürcher Architekt und Mitglied bei der Zunft Witikon.

Bestellungen werden erbeten an: office@blumer-f.ch oder per Telefon 055 644 11 17. www.blumer-f.ch

Sechseläuten 2017

Impressionen vom Sechseläuten-Umzug mit dem Gastkanton Glarus.



Web Ansicht

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342909
Ausschnitt Seite: 4/6

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



Sechseläuten 2017 9 Minuten 56 Sekunden: Der Bögg sagt einen guten Sommer voraus. Bild: Sabina Bobst (27 Bilder)

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 12.05.2017, 16:43 Uhr

ANHANG: Bildstrecke



2 27

Gut gepanzert: Dieser Zünfter hatte schwer zu tragen. Bild: Urs Jaudas



3 27

Gast bei der Weggen - Zunft: Johann Schneider - Ammann grüsst die Zuschauer. Bild: Urs Jaudas



4 27

Schleckmäuler: Kinder sammeln Weggen und Süssigkeiten ein. Bild: Urs Jaudas



5 27

Hut ab: Schauspieler Walter Andreas Müller geht, sichtlich gut gelaunt, in den Reihen der Stadtzunft. Bild: Urs Jaudas



Web Ansicht

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342909
Ausschnitt Seite: 6/6

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



6 27

Reich beschenkt: Ein Zünfter freut sich über all die Blumen, die er entlang der Umzugsstrecke erhalten hat. Bild: Urs Jaudas



7 27

Dicht gedrängt: Das Sechseläuten lockt jedes Jahr Zehntausende Zuschauer in die Innenstadt. Bild: Urs Jaudas



8 27

Werfen keine Fische mehr: Die Zunft zur Schiffluten marschiert durch die Bahnhofstrasse. Bild: Urs Jaudas

Irgendein Böögg hat die Bestellungen verlegt

Den Glarnern ist am Sechseläuten ein kleines Malheur passiert: Sie haben Bestellungen für ein ganz spezielles Glarnertüechli verühnert. Wir fahnden mit.



Da war die Welt noch in Ordnung: Der Böögg harrt der Dinge, die da kommen, Fridolin hat das Weite gesucht. Bild: Urs Jaudas

Nicola Brusa Redaktor Zürich @tagesanzeiger Aktualisiert vor 43 Minuten

Die Glarner hatten etwas Pech am diesjährigen Sechseläuten. Ganz zu Beginn kam dem Gastkanton ein grosses Werbebanner am Lindenhof abhanden. Über Nacht verschwand die Blache, 22 mal 2 Meter gross. Und am Ende gingen den Glarnern wichtige Bestellungen, Format A5, verloren.

Es muss Freundschaft sein:

Fridolin und Böögg liegen sich innig in den Armen.

Es darf davon ausgegangen werden, dass im ersten Fall Zürcher und im zweiten Fall Glarner für das Verschwinden verantwortlich sind. Um die Blache können wir uns hier nicht kümmern (ist sicher Sache der Polizei). Bei der Suche nach den verschwundenen Bestellungen helfen wir aber gerne mit.

Heute schalteten die Glarner im Tagi ein kleines Inserätlein: Sie entschuldigten sich für ihr Malheur und forderten die Bestellerinnen und Besteller auf, sich doch bitte zu melden. Zudem verschickten sie einem Mail an die Zünfte der Stadt - auf dass möglichst viele erneut bestellen und möglichst wenige von Glarus enttäuscht zurückbleiben.



Gesucht werden...: Das Inserat, das die Glarner schalteten.

Exportschlager in Sonderausführung

Der Fall liegt so: Beim Aufräumen am Montagabend nach dem grossen Fest kamen aus bisher ungeklärten Gründen Bestellformulare weg - wie genau, das dürfte wohl für immer im Dunkeln bleiben. Jedenfalls hatten während den drei Tagen mehrere Dutzend Personen ihr Kaufinteresse für einen Glarner Exportschlager in einer Sonderausführung angemeldet. Ihren Namen und Adressen wurden auf Zetteln sowie einer Liste notiert. Sie bestellten alle das Glarnertüechli, Sonderedition Sechseläuten 2017. Darauf liegen sich der Glarner Heilige Fridolin und der Zürcher Böögg in den Armen, gefasst wird das Sujet von einem traditionellen Glarner Ornament.

Im Zelt auf dem Lindenhof seien sie regelrecht überrannt worden, sagt Mark Feldmann, der für den Stand mit den Glarnertüechli verantwortlich war. Sie hatten damit gerechnet, 5000 Stück zu verkaufen - und waren bereits am Sonntag um den Mittag herum ausverkauft. «Viele, die extra vorbeikamen mussten wir enttäuschen», sagt Feldmann. Also begannen sie, eifrig Bestellungen aufzunehmen.

Ärger weicht schlechtem Gewissen

Einige Tage nach dem Sechseläuten kam der Produzent der Tüechli bei Mark Feldmann vorbei, um die Bestellungen abzuholen. Dieser kramte das entsprechende Sichtmäppli aus einer Schachtel mit allerlei Papierkram war dann auf einen Schlag ziemlich Baff: Darin steckten bloss leere Bestelltalons, auch die Liste war nicht da, wo sie sein sollte.



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'396'000
Page Visits: 16'811'803

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342938
Ausschnitt Seite: 3/13

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



Objekt der Begierde: Das Glarnertüchli mit Fridolin und Böögg. Foto: PD

Bis heute bleibt Feldmanns Suche nach den ausgefüllten Blättern erfolglos. Der Glarner geht davon aus, dass sie bei den Abräumarbeiten am Montagabend versehentlich im Abfall gelandet sind. Der Ärger wich bald einem schlechten Gewissen und so wurde Mark Feldmann aktiv, richtete sich eben an seine Besteller.

Natürlich steht es nun allen offen, so ein Tüchlein mit Fridolin und Böögg zu bestellen, nicht nur denen, die dies schon am Sechseläuten gemacht haben. Gestaltet hat die Sonderausgabe des Glarnertüchlis Jürg Glarner. Er ist Zürcher Architekt und Mitglied bei der Zunft Witikon.

Bestellungen werden erbeten an: office@blumer-f.ch oder per Telefon 055 644 11 17. www.blumer-f.ch

Sechseläuten 2017

Impressionen vom Sechseläuten-Umzug mit dem Gastkanton Glarus.



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'396'000
Page Visits: 16'811'803

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342938
Ausschnitt Seite: 4/13

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



9 Minuten 56 Sekunden: Der Böögg sagt einen guten Sommer voraus. Bild: Sabina Bobst (27 Bilder)

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 12.05.2017, 16:43 Uhr

ANHANG: Bildstrecke



Gut gepanzert: Dieser Zünfter hatte schwer zu tragen. Bild: Urs Jaudas



Gast bei der Weggen-Zunft: Johann Schneider-Amman grüsst die Zuschauer. Bild: Urs Jaudas



Schleckmäuler: Kinder sammeln Weggen und Süßigkeiten ein. Bild: Urs Jaudas



Hut ab: Schauspieler Walter Andreas Müller geht, sichtlich gut gelaunt, in den Reihen der Stadtzunft. Bild: Urs Jaudas



Reich beschenkt: Ein Zünfter freut sich über all die Blumen, die er entlang der Umzugsstrecke erhalten hat. Bild: Urs Jaudas



Dicht gedrängt: Das Sechseläuten lockt jedes Jahr Zehntausende Zuschauer in die Innenstadt. Bild: Urs Jaudas



Werfen keine Fische mehr: Die Zunft zur Schiffläuten marschiert durch die Bahnhofstrasse. Bild: Urs Jaudas



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'396'000
Page Visits: 16'811'803

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342938
Ausschnitt Seite: 7/13

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



Wenn Sport auf Politik trifft: Der Hürdenläufer Kariem Hussein gehört zusammen mit Stadtpräsidentin Corine Mauch zu den Ehrengästen der Zunft Höngg. Bild: Urs Jaudas



Hoch zu Ross: Die Meisenzünfter sammeln fleissig Rosen. Bild: Urs Jaudas



Durstlöscher: Ein Zünfter der Zunft zur Meisen schenkt den Zuschauern Wein aus. Bild: Urs Jaudas



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'396'000
Page Visits: 16'811'803

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342938
Ausschnitt Seite: 8/13

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



Hat viele Blumen erhalten: Der ehemalige Botschafter Dr. Thomas Borer ist zu Gast bei der Zunft zur Waag. Bild: Urs Jaudas



Trotzen den warmen Temperaturen: Mitglieder der Gesellschaft zu Fraumünster tragen ihre prunkvollen Hüte. Bild: Urs Jaudas



Politische Prominenz: Alain Berset nimmt als Ehrengast der Gesellschaft zu Fraumünster am Sechseläutenumzug teil. Bild: Urs Jaudas



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'396'000
Page Visits: 16'811'803

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342938
Ausschnitt Seite: 9/13

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



Kariert: Die Mitglieder der Zunft zur Schneidern tragen ihre traditionelle Uniform. Bild: Urs Jaudas



In Vollmontur: Reiter der Gesellschaft zur Constaffel auf dem Weg zum Sechseläutenplatz. Bild: Urs Jaudas



Bei der Gesellschaft zur Constaffel wird ein Wildschwein mitgetragen. Bild: Urs Jaudas



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'396'000
Page Visits: 16'811'803

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342938
Ausschnitt Seite: 10/13

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



Beste Laune: Ein Wagen der Zunft zur Zimmerleuten rollt über die Bahnhofstrasse. Bild: Urs Jaudas



Untypische Teilnehmer: Die Tibeter-Gemeinschaft ist Teil der Glarner Delegation. Bild: Urs Jaudas



Es geht schnell: Eine Zuschauerin versucht ihre Rosen zu verschenken. Bild: Urs Jaudas



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'396'000
Page Visits: 16'811'803

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342938
Ausschnitt Seite: 11/13

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



Feierlich eingekleidet: Eine Kutsche der Zunft Schwamendingen steht bereit. Bild: Urs Jaudas



Für die Sicherheit ist gesorgt: Polizisten sichern die Paradenstrecke ab. Bild: Urs Jaudas



Die Fahnen sind gehisst: Der Gastkanton Glarus hat sich auf dem Lindenhof eingerichtet und ... Bild: Urs Jaudas



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'396'000
Page Visits: 16'811'803

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342938
Ausschnitt Seite: 12/13

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



... schenkt dort sein lokales Bier aus. Bild: Urs Jaudas



Vor dem Umzug wird die Frisur nochmals geprüft. Bild: Urs Jaudas



Warten geduldig: Diese Damen haben sich gute Plätze gesichert. Bild: Urs Jaudas



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'396'000
Page Visits: 16'811'803

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65342938
Ausschnitt Seite: 13/13

Tourismus und Natur / Self-initiated coverage



Fremdkörper: Umzugsteilnehmer kämpfen sich durch den Verkehr. Bild: Urs Jaudas



Heiliger Fridolin! Vertreter des Gastkantons verloren einen Papierkrieg auf dem Lindenhof. Foto: Urs Jaudas

Irgendein Böögg hat die Bestellungen verlegt

Den Glarnern ist nach dem Sechseläuten ein Malheur passiert: Sie haben die Bestellungen für ein ganz spezielles Glarnertüechli verühnert. Wir fahnden mit.

Nicola Brusa

Die Glarner hatten etwas Pech am diesjährigen Sechseläuten. Ganz zu Beginn kam dem Gastkanton ein grosses Werbebanner am Lindenhof abhanden. Über Nacht verschwand die Blache, 22 mal 2 Meter gross. Und am Ende gingen den Glarnern wichtige Bestellungen im Format A5 verloren.

Es darf davon ausgegangen werden, dass im ersten Fall Zürcher und im zweiten Fall Glarner für das Verschwinden verantwortlich sind. Um die Blache können wir uns hier nicht kümmern (ist sicher Sache der Polizei). Bei der Suche nach den verschwundenen Bestellungen helfen wir aber gerne mit.

Gestern nämlich schalteten die Glarner im Tagi ein kleines Inserätlein: Sie entschuldigten sich für ihr Malheur und forderten die Bestellerinnen und Besteller auf, sich doch bitte zu melden. Zudem verschickten sie eine Mail an sämtliche Zünfte - auf dass möglichst viele erneut bestellen und möglichst wenige von Glarus enttäuscht zurückbleiben.

Arm in Arm mit dem Fridolin

Der Fall liegt so: Beim Aufräumen am Montagabend nach dem grossen Fest kamen aus bisher ungeklärten Gründen Bestellformulare weg - wie genau, das dürfte wohl für immer im Dunkeln bleiben. Jedenfalls hatten während der drei Tage mehrere Dutzend Personen ihr Kaufinteresse für einen Glarner Exportschlager in einer Sonderausführung angemeldet. Ihre Namen und Adressen wurden auf Zetteln sowie auf einer Liste notiert. Sie bestellten alle das Glarnertüechli, Sonderedition Sechseläuten 2017. Darauf liegen sich der Glarner Heilige Fridolin und der Zürcher Böögg in



den Armen, gefasst wird das Sujet von einem traditionellen Glarner Ornament.

Im Zelt auf dem Lindenhof seien sie regelrecht überrannt worden, sagt Mark Feldmann, der für den Stand mit den Glarnertüechli verantwortlich war. Sie hatten damit gerechnet, 500 Stück zu verkaufen - und waren bereits am Sonntag um den Mittag herum ausverkauft. «Viele, die extra vorbeikamen, mussten wir enttäuschen», sagt Feldmann. Also begannen sie, eifrig Bestellungen aufzunehmen.

Einige Tage nach dem Sechseläuten kam der Produzent der Tüechli bei Mark Feldmann vorbei, um die Bestellungen abzuholen. Dieser kramte das entsprechende Sichtmäppli aus einer Schachtel mit allerlei Papierkram - und war dann auf einen Schlag ziemlich baff: Im Mäppchen steckten bloss leere Bestelltalons, und auch die Liste war nicht da, wo sie hätte sein sollen.

Versehentlich im Abfall

Bis heute blieb Feldmanns Suche nach den ausgefüllten Blättern erfolglos. Der Glarner geht davon aus, dass sie bei den Abräumarbeiten am Montagabend versehentlich im Abfall gelandet sind. Der Ärger wich bald einem schlechten Gewissen gegenüber den Interessenten, und so wurde Feldmann aktiv, richtete sich eben an seine Besteller.

Natürlich steht es nun allen offen, so ein Tüchlein mit Fridolin und Böögg zu bestellen, nicht nur denen, die dies schon am Sechseläuten gemacht haben. Gestaltet hat die Sonderausgabe des Glarnertüechli übrigens Jürg Glarner. Er ist Zürcher Architekt und Mitglied bei der Zunft Witikon.

*Bestellungen werden erbeten an:
office@blumer-f.ch oder per Telefon
055 644 11 17. www.blumer-f.ch*



südostschweiz

INSERAT

ABOPLUS
Exklusive Reiseangebote

Auf zum Kastelruther Spatzenfest

Datum 5. bis 8. Oktober 2017
Preis Mit ABOPLUS: CHF 780.- (p.P.)
ohne ABOPLUS: CHF 920.-
Infos aboplus.somedia.ch

CHF 140.-
Reduktion

gedruckt & mobil suedostschweiz.ch AUSGABE GLARUS Dienstag, 16. Mai 2017 | Nr. 122 | AZ 8750 Glarus | CHF 3.30

REGION

Ohne Respekt

Zerstörungswut am Wochenende: Was nicht niet- und nagelfest ist, fällt in Glarus immer öfters Vandalen zum Opfer. Das sorgt zunehmend für Frust und Ärger. SEITE 3



SPORT

Schwingen: König Matthias Glarner ist ab sofort der Gejagte im Sägemehl. SEITE 31



NACHRICHTEN

Abstimmung: Bringen die vorgesehenen Massnahmen wirklich eine bessere Energieeffizienz? SEITE 17



LEBEN

Neue Wege: Die Designerin Fotini Böcherer macht Mode der besonderen Art. SEITE 21



Pressebild, Keystone, Olivia Item

Wetter heute
Kanton Glarus



7°/21°
Seite 14

Inhalt		
Region	2	Nachrichten 17
TV-Programm	13	Boulevard 20
Wetter / Börse	14	Leben 21
Todesanzeigen	15	Sport 29

Redaktion Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40, E-Mail: glarus@suedostschweiz.ch
Reichweite 166 000 Leser (MACH-Basic 2017-1) **Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 38 88, Fax 055 645 38 00, E-Mail: glarus.inserate@somedia.ch



Erst die Bestellung verhöhnt, dann noch mehr verkauft

Reihenweise wurden die ausverkauften Glarnertüchli am Sechseläuten nachbestellt. Nur gingen die Bestellungen verloren. Nach einem kleinen Inserat wurde das Missgeschick zum Glücksfall für den Produzenten.

von Ueli Weber

Fürs Sechseläuten druckte die Blumer & Cie AG eine Spezialedition des Glarnertüchli. Es zeigt den heiligen Fridolin und den Böög Arm in Arm. Beim Lindenhof, wo der Gastkanton sein Lager aufgeschlagen hatte, konnte man sie an einem Stand kaufen. Sie rechneten damit, 500 Tüchlein zu verkaufen, wurden aber vom Erfolg überrascht: Die Tücher waren schon am Sonntag um den Mittag herum ausverkauft. Wer trotzdem eines wollte, konnte einen Zettel ausfüllen, dann

würde er sein Sechseläuten-Andenken nach Hause geschickt bekommen.

«Ein grosser Erfolg»

Doch die Bestellungen ereilte dasselbe Schicksal wie schon die grosse Werbetafel am Lindenhof: Sie gingen verloren. Irgendwann beim Aufräumen müssen die Bestellformulare im Abfall gelandet sein, sagte Mark Feldmann, der für den Tüchli-Stand verantwortlich war, dem «Tages-Anzeiger». Um niemanden zu verärgern – und um sich ein gutes Geschäft nicht entgehen zu lassen – schaltete das «Glarnertüchli-Team» ein kleines Inserat im

«Tages-Anzeiger». Die Besteller sollen sich doch melden, dann bekämen sie ihr Glarner Tüchlein nach Hause geliefert. Der Tagi half mit und schrieb einen Artikel über die verlorene Tüchli-Bestellung. Rein geschäftlich gesehen, entwickelte sich das Malheur so zum Glücksfall: Den ganzen Morgen seien sie am Telefon

und Computer gesessen und hätten Bestellungen aufgenommen, erzählt Tüchli-Produzent Edwin Hauser. Bei Weitem nicht alle hätten vorher schon eine Bestellung aufgegeben.

«Ein grosser Erfolg», sagt Hauser und freut sich über die Hilfe des Tagi: «Das war reiner Goodwill.» Seine F. Blumer & Cie AG druckt jetzt noch einmal 500 Stück nach.



INSERAT

FRANCA FUENTES
medizinische
COSMETIC

Tel. 055 640 53 11
www.franca-fuentes.ch

kinobar leuzinger rapperswil

Wir schmeissen den Grill an!

Movie-BBQ 24. Mai
Vorpremiere „Pirates of the Caribbean - Salazars Rache“

Mi Tierra VINOYECIA argentina
Gratis Wein- und Grillsaucen-Degustation ab 18 Uhr

kochzeit taste & tools

www.kinoevent.ch

Wenn dieser Newsletter nicht richtig angezeigt wird, klicken Sie bitte [hier](#).

Vorbereitung auf den Sommer

[Website besuchen ▶](#)



Die richtige Kinderkrippe wählen - aber wie?

Welche Kinderkrippe ist die beste für mich und mein Kind? Als Eltern hat man tausende von Fragen im Kopf, steht vor unzähligen Entscheidungen.

[Mehr](#)



So schlafen die Kleinen und Kleinsten richtig

Was ist wichtig, damit ihr Baby den perfekten Schlaf hat. Erfahren Sie mehr Rund um das Thema Schlaf bei Kleinen Kindern.

[Mehr](#)



Einzigartigkeit als Erfolgsrezept

Worauf Hoteliers bei der Einrichtung achten und welche Sonderwünsche sie erfüllen sollten, erzählt Felix Suhner, Schweizer Hotelier des Jahres, im Interview.

[Mehr](#)



Spiele- und Erlebnisweg Glarnerland

Am Fusse des Klausenpasses lotst Maskottchen Eichi Naturentdecker und Kletterakrobaten durch den sechs Kilometer langen Spiele- und Erlebnisweg Glarnerland. Ausgerüstet mit Rucksack und Entdeckerset stürmen die kleinen Abenteurer an zehn Entdeckerstationen Gipfel, hüpfen durch den Wald oder messen sich im Schneckenrennen. Der kinderwagentaugliche Weg ist täglich von 7 bis 19.30 Uhr geöffnet.

[Mehr](#)



«Globis Alpenclub» in Flims

Als Schweizer liebt Globi die Berge! Deshalb liebt er auch sein Zuhause im Hapimag Resort Flims in der eindrücklichen Bergwelt des Bündnerlands. Hier in seinem «Alpenclub» verbringen Kinder einen Urlaub, wie sie ihn sich wünschen. Bereits ab CHF 467.– geniessen Sie zu viert 3 Übernachtungen inklusive Globis Wochenprogramm.

[Mehr](#)



unserbaby. werdendesleben. **SPICK** TAVOLA

FAMILIEN **SPICK**

Newsletter
empfehlen

künzlerbachmann
verlag

© swissfamily.ch KünzlerBachmann Verlag AG

[Kontakt](#) | [Impressum](#) | [Datenschutz](#) | [AGB](#)

Newsletter
abbestellen



Einsames Bänkli im Schnee



Foto: Edelweiss

Gelungene PR-Aktion der Edelweiss Air in Braunwald: Um die Partnerschaft mit der Tourismusregion zu unterstreichen, stellte die Schweizer Fluggesellschaft Edelweiss im März auf dem höchsten Punkt der Region ein Bänkli in Form dreier Flugzeugsitze auf. Darauf können sich Wanderer und Skifahrer ausruhen und den Blick in die herrliche Glarner Bergregion schweifen lassen. **cp**



Wandern.ch
3000 Bern 23
031/ 370 10 20
www.wandern.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 20'635
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Seite: 6
Fläche: 108'192 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65046303
Ausschnitt Seite: 1/1

Tourismus und Natur / Non-initiated coverage



Der Frühling erwacht beim Berglistüber im Glarnerland auf intensive Art:
Die Schneeschmelze bringt reichlich Wasser, die Sonne lässt den Wasservorhang
mystisch leuchten. Naturfotograf Roland Gerth hat dieses Bild von einem Weg
in einer Halbhöhle hinter dem Wasserfall geschossen. Dieser ist übrigens einfach
über einen Wanderweg von der Klausenpassstrasse her erreichbar. www.rolandgerth.ch



SERVUSMARKTPLATZ.COM

8.771 WANDERUNGEN, 1.158 HÜTTEN UND TÄGLICH NEUES AUS DEN BERGEN

Suche Touren, Hütten, Artikel...

anmelden



Vrenelisgärtli

Wissenswertes | 12. Mai 2017

0 Kommentare

Teilen

Tweet

E-Mail

Der Glärnisch ist ein Kalkmassiv, das am Nordrand der Glarner Alpen liegt. Im Sommer glänzt das Firnfeld unterhalb des meistbestiegenen Gipfels, Vrenelisgärtli (2.904 m), weiss – kein Wunder, dass sich um diesen Ort verschiedene Sagen ranken.

Foto: mauritius images/ Frischknecht Patrick



- Gebirge: Glarner Alpen
- Schauplätze: Glärnisch, Vrenelisgärtli

In einer Version ist von einer überaus schönen und keuschen Tochter eines Berggeistes die Rede, der über die umliegenden Berge herrschte. Das Mädchen Vreneli lebte in einem prächtigen Garten, in dem duftende Alpenblumen und farbenprächtige Bäume blühten. Damit kein Frevler einen Blick auf das Mädchen erhaschen konnte, hatte der Vater, der Groll gegen die Gämsen jagenden Menschen hegte, eine Mauer aus spitzen Felsen um das Gärtchen errichtet. Dort sang das bildhübsche Mädchen und pflückte Blumen.

Ein kühner Junge – ein junger Glarner – aber erfuhr aus den Erzählungen einiger Gamsjäger von dem Mädchen und machte sich zu ihm auf den Gipfel auf. Vreneli liess den Burschen eine Weile schmoren, bevor sie ihn zu sich in den Garten rief und vor dem Vater versteckte. Die beiden verliebten sich ineinander.

Eine Weile ging die Liebschaft gut, dann aber schöpfte der Vater doch Verdacht und ertappte das Paar schliesslich in zärtlicher Umarmung. Eifersüchtig und gegen das Menschengeschlecht wütend packte er den

NEU BEI BERGWELTEN

Das Sennentuntschi

 Weitwandern: Was in den
 Rucksack muss

 Weiter gehen: 8
 Weitwanderwege für jede

 BERGWELTEN
 Wanderrucksack

 Trekking in den Walliser
 Alpen: 4 Tourentipps



Jüngling und schleuderte ihn im hohen Bogen über die Mauer ins Tal hinab. Seine weinende Tochter verwandelte er in einen Stein und das Gärtchen selbst übergoss er mit Eis und Schnee.

Es heisst, man könne das schöne Vreneli wieder zum Leben erwecken, indem man den richtigen Felsen dreimal küsst. Doch es sind Tausende von Steinen, die auf dem Gärtchen liegen – bedeckt vom ewigen Schnee.



Foto: ©aumasteer/ Wikimedia Commons

Das Vrenelisgärtli

Die Sage heute: Der Kranz aus Felsen, der das Gärtchen umgibt, steht noch heute und jeder, der den Glärnisch besteigt, so heisst es, könne ihn sehen. Das Firnfeld des Vrenelisgärtli ruhte viele Jahre – erst der heisse Sommer des Jahres 2003 brachte es gehörig zum Schmelzen.

(Quellen: www.srf.ch, Felix Ruhl, Schweizer Bergsagen, Basel 2009)

Tour



Wandern

Zustieg zur Glärnischhütte von Braunwald

SCHWEIZ, GLARUS, SCHWYZER ALPEN

 schwer

DAUER	STRECKE	AUFSTIEG
07:00 h	17.44 km	1.610 m

MEHR ZUM THEMA

BERGSAGE

Die Pilatus-Sage

Wie kam Pilatus aus Palästina in die Schweiz und warum ist ein Berg nach ihm benannt? Eine uralte Sage spannt den Bogen von der Antike in die Jetztzeit. Ein umfassendes Portrait des Wanderbergs...

Braunwald: Perfekte Wetteraussichten für den Saisonstart

22.05.2017 | Von belmedia Redaktion | News , Schweiz



An der Auffahrt nimmt als erstes die weltweit einzigartige Kombibahn Gumén ihren Betrieb auf und lanciert somit die Braunwalder Sommer-Saison 2017.

Der Braunwalder Bergfrühling zeigt sich momentan von seiner schönsten Seite, zusammen mit den absoluterweit vielversprechenden Wetteraussichten darf man sich auf die ersten Prachtstage im Sommer 2017 freuen.

Berggasthaus Gumén, Panoramawanderung und Zwerg - Bartli - Erlebnisweg geöffnet.

Vom Gumén aus empfehlen wir die Panoramawanderung via Seblengrat, Kneugrat runter nach Braunwald. Für Familien sind sechs der acht Erlebnisstationen des Zwerg - Bartli - Erlebniswegs geöffnet und im Berggasthaus Gumén wird man wie gewohnt von der Familie Djordjic verwöhnt.



Betrieb auf dem Grotzenbu el ab Pfingsten

Der Saisonstart ist vorerst dem Gumen u berlassen. Eine Woche spa ter, an Pfingsten, wird auch der Grotzenbu el in die Saison starten. Claudio Keller, Wirt des Bergrestaurant Cha mistube, steckt mitten in den Vorbereitungen und wird mit einem speziellen Ero ffnungs - Menu und einem Familien - Parcours fu r Gross und Klein die Saison lancieren.

Wochenend - und Feiertagsbetrieb bei scho nem Wetter bis Mitte Juni

Die Kombibahn Gumen wie die Gondelbahn Grotzenbu el werden bis Mitte Juni jeweils an den Wochenend - und Feiertagen bei scho nem Wetter in Betrieb sein. Ab dem 17. bzw. 24. Juni sind die Bahnen durchga ngig in Betrieb. Alle Infos dazu sind auf www.braunwald.ch ersichtlich.

Quelle: Braunwald-Klausenpass Tourismus AG

Artikelbilder: Braunwald-Klausenpass Tourismus AG



Der Kanton Glarus würde den Sportbahnen Schulden erlassen



Wie geht es wieder bergauf? Die Sportbahnen sollen sich zu ihrer Zukunft Gedanken machen – dann will ihnen der Kanton Schulden in Millionenhöhe erlassen.

Bild Karen Landolt

Der Kanton Glarus will den Sportbahnen Elm und Braunwald fünf Millionen Franken Schulden erlassen, wenn diese überzeugende Pläne für ihre wirtschaftliche Zukunft vorlegen.

von Ueli Weber

In den Sportbahnen von Braunwald und Elm steckt eine grosse Summe öffentlicher Gelder. Bei beiden Betrieben stehen Darlehen in der Höhe von 6,6 Millionen Franken bei Bund und Kanton aus. Wahrscheinlich können sie nicht zurückbezahlt werden. Beide Betriebe sind mit den Rückzahlungen im Rückstand. Alleine der Kanton wartet derzeit auf 700 000 Franken aus Elm, Braunwald ist mit 875 000 Franken im Verzug.

Die Hälfte der Darlehen stammt vom Kanton, die andere vom Bund. Allerdings haftet der Kanton für die

Hälfte der Bundesdarlehen. Der Kanton verliert 4,9 Millionen Franken, wenn die Bahnen Konkurs gehen. Der Regierungsrat hat sich darum im letzten Sommer bereit erklärt, den Bahnen Schulden in der Höhe von 4,9 Millionen Franken zu erlassen. Er stellt aber Bedingungen: Die Elmer und Braunwalder müssen ein Sanierungskonzept und einen nachhaltigen Businessplan vorlegen. «Für den Kanton ist klar, dass sich etwas ändern muss», sagt Marianne Lienhard, Vorsteherin des Departements für Volkswirtschaft und Inneres.

Die Lage beider Skigebiete ist tat-

sächlich nicht rosig. Alleine in Braunwald fehlen jährlich bis zu einer Million Franken Einnahmen. Elm machte in den beiden letzten Jahren nur noch symbolische Gewinne von 853 und 583 Franken. Vor allem die Wintersaisons machen Probleme. Drei Jahre hintereinander fehlte über Weihnachten und Neujahr der Schnee. Und viel besser wurde es danach auch nicht.

Kanton zahlt während Verhandlung keine Fördergelder

Die beiden Skilift-Betriebe haben sehr unterschiedlich auf das Angebot des

Hauptausgabe

Höfner Volksblatt
8832 Wollerau
044/ 787 03 03
www.hoefner.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 4'791
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 61'089 mm²

Auftrag: 1086938
Themen-Nr.: 862.017

Referenz: 65462994
Ausschnitt Seite: 2/2

Tourismus und Natur / Non-initiated coverage

Kantons reagiert. Bei den Sportbahnen Braunwald wurde unverzüglich eine Beratungsfirma engagiert. Offenbar waren ernsthafte Überlegungen im Gang, in Braunwald ganz auf den Sommertourismus zu setzen. Die Sportbahnen wollen ihr «Turnaround-Konzept» noch vor dem Sommer vorstellen.

Elm scheint dagegen noch keine konkreten Pläne zu haben. Laut einem Bericht der Finanzaufsichtskommission des Landrates befasst sich eine Delegation des Verwaltungsrates «intensiv mit Lösungsvarianten zu einer nachhaltigen Zukunft des Betriebs». Gegenüber TV Südostschweiz wollten sich weder die Verantwortlichen der Sportbahnen von Braunwald noch jene von Elm äussern.

Der Kanton hat jedenfalls Druck aufgebaut: Bis die Verhandlungen abgeschlossen sind, bekommen die beiden Sportbahnen kein Geld mehr aus der Tourismusförderung oder aus den

Töpfen der Regionalpolitik.

Die Frage steht im Raum, ob der Kanton bereit wäre, die Sportbahnen im äussersten Fall Konkurs gehen zu lassen. Marianne Lienhard bezeichnet die beiden als Schlüsselinfrastrukturen für Glarus Süd. Sie sieht dabei auch die Standortgemeinde in der Pflicht.

Landsgemeinde entscheidet über zusätzliche Gelder für Bahnen

«Für eine erfolgreiche und nachhaltige Betriebsführung trägt aber der Verwaltungsrat die Verantwortung», so die Regierungsrätin. Sie warnt vor zu starker Einbindung des Kantons. «Wir dürfen nicht in die Rolle des

«Für den Kanton ist klar, dass sich etwas ändern muss.»

Marianne Lienhard

Glarner Regierungsrätin

Sportbahnen-Unternehmers gedrängt werden.»

Trotzdem ist die Regierung gewillt, zusätzliche Gelder bereitzustellen. Der Regierungsrat möchte der Landsgemeinde 2018 eine Vorlage unterbreiten, welche die Sportbahnen bei Infrastrukturprojekten finanziell unterstützen würde. Diese Unterstützung wäre à-fonds-perdu: Die Sportbahnen müssten sie nicht zurückbezahlen.

Die Gelder werden jedoch an gewisse Bedingungen geknüpft sein. «Eine davon wird die Sanierung der bestehenden Unternehmen sein», sagt Lienhard. Ein Zuschuss von öffentlichen Geldern lasse sich nur in gesunde Unternehmen rechtfertigen.

Die Vorlage soll schon im Sommer in die Vernehmlassung gehen. «Wir machen vorwärts», sagt Lienhard. «Es geht um die touristische Zukunft, insbesondere von Glarus Süd.»